<36608041460012

<36608041460012

Bayer. Staatsbibliothek

~~V. N. 105.~~

Hist. nat. System 203.

~~N.° 411.~~

H Nat 94.

2, 19

# Herrn von Buffons
# Naturgeſchichte
## der
# Vögel.

Neunzehnter Band.

Wien,
gedruckt und verlegt bei F. A. Schrämbl.
1793.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

20.

# Naturgeſchichte

der

# Vögel.

# Der Papagei a) 1).

Die Thiere, die der Menſch am meiſten bewundert hat, ſind diejenigen, die ihm geſchienen haben, an ſeiner Natur Theil zu haben; er iſt jedes Mal erſtaunt, wenn er eines

a) Ψιττακη, griechiſch; Παπαγας, neugriechiſch; lateiniſch Pſittacus; deutſch Sittich, Papagei. Sittich heißen eigentlich die Perruches, und Papagei die großen Perroquets. Engliſch Poppinjay, Poppingay (die Perroquets), Maccaws (die Aras), Perroqueets (die Perruches); ſpaniſch Papagio; italieniſch Papagallo (die Perroquets), Peroquetto (die Perruches); illyriſch Pappauſek; polniſch Papuga; türkiſch Dadi; altmexikaniſch Tuznene, nach de Laet; braſilianiſch Ajuru, und die Perruches Tui (Marcgr). Altfranzöſiſch Papegaut, von Papagallus, Papagallo; worin Aldrovand einen Ausdruck von Würde

eines geſehen hat, welches einige menſchliche Handlungen vornahm oder nachahmte.
Der

de und Vortrefflichkeit dieſes Vogels zu finden glaubt, welchen ſeine Fähigkeiten und Schönheit als den Papſt der Vögel betrachten laſſen. Andr. 1. p. 635.
V.

1) Pſittacus. Roſtrum aduncum, mandibula ſuperiore mobili vera inſtructa. Nares in roſtri baſi. Lingua carnoſa, obtuſa, integra. Pedes ſcanſorii. Linné ſyſt. nat. XII. p. 139. Gen. 45. XIII. 1. p. 312.

Pſittaci. Digiti quatuor membranis deſtituti; duo ſcilicet antici, totidem poſtici; omnes circiter usque ad exortum diſcreti. Crura ad calcaneum usque plumoſa. Roſtrum breve, aduncum, ſuperne convexum, cujus craſſities latitudinem ſuperat. Briſſ. ornith. in 8. Tom. II. p. 93. Gen. LIII. Nach Briſſon ſind

Arae, franz. Arus, engl. Maccaos, die großen langgeſchwänzten.

Cacatuae, franz. Kakatoes, engl. Cackatoos, große, meiſt weiße, kurzſchwänzige.

Lorii, franz. und engl. Lorys, große kurzſchwänzige, meiſt rothe.

Pſittaci, franz. Perroquets, engl. Parrots, große bunte.

Pſitta-

Der Affe, vermittelſt der Ähnlichkeit ſeiner äußern Bildung, und der Papagei, wegen der Nachahmung der Rede, haben ihm mit beſondern Vorrechten begabte Weſen, Weſen, die zwiſchen dem Menſchen und Thiere mitten inne ſtehen, geſchienen: ein falſches Urtheil, das durch den erſten Anſchein entſtanden iſt, aber durch Prüfung und Nachdenken bald widerlegt wird. Die Wilden, die gegen den großen Schauplatz der Natur ſehr unempfindlich, ſehr gleichgültig gegen alle ihre Wunder ſind, haben durch nichts können in Erſtaunen gebracht werden, als durch den Anblick der Affen und Papageien. Dieſe nur ſind die Thiere, die ihre dumme Aufmerkſamkeit auf ſich gezogen haben. Sie halten mit ihren Kanots ganze Stunden an, um die Sprünge des Sapajous zu betrachten; und die Papageien ſind die einzigen Vögel, die ſie mit Vergnügen ernähren und erziehen, und die ſie auszubilden ſich die Mühe

he

Pſittacae, franz. Perruches, engl. long-tailed Parrakeets, kleine langſchwänzige.

Pſittaculae, franz. Petites Perruches, engl. Parrakeets, kleine kurzſchwänzige.

Pſittacus. Möhring Gener. Av. p. 48. Gen. 41. D.

he nehmen; denn ſie haben die kleine Kunſt, die unter uns noch unbekannt iſt, gefunden, die ſchönen Farben, die das Gefieder dieſer Vögel ſchmücken, mannigfaltiger und reicher zu machen b).

Der Gebrauch der Hände, das Gehen auf zwei Füßen, die, obgleich plumpe, Ähnlichkeit des Geſichtes, der Mangel des Schwanzes, der bloße Hintere, die Gleichförmigkeit der Geſchlechtstheile, die Lage der Brüſte, die monatliche Reinigung der Weibchen, die Leidenſchaft der Männchen gegen unſere Frauenzimmer, alle Handlungen, welche aus dieſer Ähnlichkeit der Organiſazion entſpringen, haben gemacht, daß Menſchen, die es

ſelbſt

b) Man nennet die Perroquets Tapirés, denen die Wilden künſtliche Farben geben. Wie man ſagt, geſchiehet dieſes mit Froſchblut, welches ſie tropfenweiſe in die kleinen Wunden junger Papageien fallen laſſen, indem ſie ihnen die Federn ausreißen. Die Federn, welche wieder wachſen, verändern die Farbe, und werden, wenn ſie grün oder gelb waren, pomeranzenfarbig, roſenroth oder buntſtreifig, nachdem die Mittel ſind, welche ſie anwenden. V.

ſelbſt in der That halb waren, und die nicht weiter als nach äußerlichen Ähnlichkeiten vergleichen konnten, dem Affen den Namen eines wilden Menſchen gaben. Was würde geſchehen ſeyn, wenn durch eine Vereinbarung, die der Natur eben ſo möglich geweſen wäre als jede andere, der Affe die Stimme des Papageies bekommen hätte, und wie er das Vermögen zu reden? Der redende Affe hätte das ganze menſchliche Geſchlecht vor Erſtaunen ſtumm gemacht, und es ſo weit gebracht, daß der Philoſoph große Mühe würde gehabt haben, zu erweiſen, daß er bei allen dieſen ſchönen menſchlichen Eigenſchaften nichts weiter als ein Thier iſt. Es iſt daher für unſere Einſicht ein Glück, daß die Natur die Nachahmung unſerer Stimme und unſerer Geberden von einander abgeſondert und in zwei ſehr verſchiedene Gattungen gelegt hat; und da ſie alle Thiere mit einerlei Sinne begabt, und einigen von ihnen Glieder und Werkzeuge gegeben hat, die der Menſchen ihren ähnlich ſind, ſie ihm das Vermögen, ſich zu vervollkommnen, vorbehalten hat: das einzige und prächtige Merkmal, welches allein unſern Vorzug ausmacht, und die Herrſchaft des Menſchen über alle andere Weſen beſtätigt; denn man muß zwei Arten der Vervollkommnung unterſcheiden: ein

eine unfruchtbare, welche ſich auf die Erziehung der Einzelnen einſchränkt, und eine fruchtbare, welche ſich über die ganze Art verbreitet, und ſich ſo weit ausdehnen läßt, als man es durch den Unterricht der Geſellſchaft anbauet. Keines von den Thieren iſt dieſer letztern Vervollkommnung fähig: ſie ſind heutiges Tages das, was ſie geweſen ſind, und was ſie immer ſeyn werden, und niemals etwas mehr; weil, indem ihre Erziehung bloß das Individuum betraf, ſie nichts auf ihre Jungen fortpflanzen können, als was ſie ſelbſt von ihrem Vater und ihrer Mutter empfangen haben, anſtatt daß der Menſch von allen Zeiten her Erziehung empfängt, die Unterweiſungen anderer Menſchen ſammelt, und durch einen weiſen Gebrauch der Zeit alle Augenblicke der Dauer ſeiner Gattung benutzen kann, um ſie immer mehr und mehr zu vervollkommnen. Wie müſſen wir auch die traurigen Zeitalter beklagen, wo die Barbarei unſern Fortgang nicht nur aufgehalten, ſondern uns ſogar wieder zu der Unvollkommenheit zurück geworfen hat, aus welcher wir uns losgewunden hatten! Ohne dieſe unglückſelige Abwechſelungen wäre das Menſchengeſchlecht immer beſtändig dieſer ruhmvollen Vollkommenheit entgegen gegangen, welche ſein gröſtes Vorrecht ausmacht,

und allein ſein Glück machen kann. Allein der bloße wilde Menſch, welcher ſich aller Geſellſchaft entziehen würde, und nur eine individuelle Erziehung hätte, würde ſeine Gattung *nicht* vervollkommnen können, und würde ſelbſt in Abſicht auf den Verſtand von dieſen Thieren nicht unterſchieden ſeyn, welchen man ſeinen Namen gegeben hat; er würde nicht einmal eine Sprache haben, wenn er ſeine Familie flöhe, und ſeine Kinder bald nach ihrer Geburt verließe. Der Zärtlichkeit der Mutter alſo hat man die erſten Keime der Geſellſchaft zuzuſchreiben; ihre fortdauernde Sorgfalt, ihre anhaltende Zärtlichkeit iſt es, der man die Entwickelung dieſer erſten Keime ſchuldig iſt. Die Schwachheit des Kindes erfordert beſtändige Aufmerkſamkeit, und bringt die Nothwendigkeit dieſer Dauer von Liebe hervor, während welcher das Geſchrei der Nothdurft und die Antworten der Zärtlichkeit anfangen, eine Sprache zu bilden, deren Ausdrücke durch eine zwei- bis dreijährige wechſelſeitige Uibung feſtgeſetzt und beiden Theilen verſtändlich werden; anſtatt daß bei den Thieren, deren Wachsthum weit geſchwinder vor ſich geht, die Zeichen, wodurch ſie einander ihre Bedürfniſſe und Hülfe andeuten, da ſie nur ſechs Wochen oder zwei Monate wiederholet werden, nur leichte und flüchtige

tige Eindrücke machen können, und welche in dem Augenblicke verſchwinden, da ſich das junge Thier von ſeiner Mutter trennt. Es kann alſo keine Sprache, ſie mag nun aus Worten oder aus Zeichen beſtehen, Statt finden, als unter den Menſchen aus der angeführten Urſache; denn man darf die Hervorbringung der Worte nicht dem beſondern Bau unſerer Organe zuſchreiben, da ſie der Papagei ausſprechen kann wie der Menſch; aber ſchwatzen heißt nicht reden, und Worte machen keine Sprache aus, als wenn ſie einen Verſtand haben, und denſelben mittheilen können. Nun fehlet dieſen Vögeln, denen in Abſicht auf die Leichtigkeit, Worte hervor zu bringen, nichts mangelt, das Vermögen durch dieſe Worte einen Sinn auszudrücken, welches allein die hohe Eigenſchaft der Sprache ausmacht; ſie ſind dieſes Vorzuges beraubt wie alle andere Thiere, und zwar aus eben der Urſache, nämlich wegen dem ſchnellen Wachsthume in ihrem erſten Alter, wegen der kurzen Dauer ihrer Geſellſchaft mit ihren Ältern, deren Sorgen ſich bloß auf ihre körperliche Erziehung einſchränken, und nicht oft genug wiederholt, noch lange genug fortgeſetzt worden, um dauerhafte und wechſelſeitige Eindrücke zu machen, ja, nicht einmal genug, um die Vereinigung einer beſtändigen

Fami-

Familie zu ſtiften, welches die erſte Stufe aller Geſellſchaft und die einzige Quelle jeder Einverſtändniſſe iſt.

Das Vermögen, unſere Worte oder unſere Geberden nachzuahmen, gibt alſo den Thieren, welche mit dieſem Anſcheine eines natürlichen Talentes begabt ſind, gar keinen Vorzug. Der Affe, welcher ſich geberdet, der Papagei, welcher unſere Worte wiederholt, ſind deßwegen nicht mehr im Stande, an Verſtand zu wachſen und ihre Gattung zu vervollkommnen. Dieſes Talent ſchränkt ſich bei dem Papageie darin ein, daß es ihn uns wichtiger macht; aber es ſetzt bei ihm keinen Vorzug über andere Vögel voraus, als daß, da er leichter als irgend einer die Worte nachahmet, der Sinn des Gehöres und die Sprachwerkzeuge mehr Aehnlichkeit mit dem Menſchen haben müſſen; und dieſe Ähnlichkeit, welche bei dem Papageie im höchſten Grade iſt, findet ſich, bis auf einige Abweichungen, bei mehrern andern Vögeln, deren Zunge dick, zugerundet, und ungefähr von der Bildung wie die Zunge des Papageies iſt. Die Stahre, die Amſeln, die Häher, die Dohlen u. ſ. w. können Worte nachahmen; die, welche eine geſpaltene Zunge haben, und dieſes ſind faſt alle unſere kleinen

nen Vögel, pfeifen leichter als ſie ſchwatzen. Endlich diejenigen, bei welchen ſich die zum Pfeifen gehörige Organiſazion mit der Empfindlichkeit des Ohres und der Gabe, ſich deſſen wieder zu erinnern, was es durch dieſes Werkzeug empfangen hat, vereinigt, lernen leicht Arien wiederholen oder muſikaliſch pfeifen. Der Kanarienvogel, der Zeiſig, der Häufling, der Blutfinke ſcheinen von Natur Tonkünſtler zu ſeyn. Der Papagei, es mag nun von der Unvollkommenheit der Organe oder vom Mangel des Gedächtniſſes ſeyn, läßt nur ein Geſchrei oder ſehr kurze Redensarten von ſich hören, und kann weder ſingen noch modulirte Arien wiederholen; indeſſen ahmt er alles Geräuſche, das er hört, das Mauen der Katzen, das Bellen der Hunde und das Geſchrei der Vögel eben ſo leicht nach, als er die Sprache der Menſchen nachmacht. Er kann alſo die Töne ausdrücken und ſie artikuliren, nicht aber ſie moduliren oder mit ihnen ſteigen und fallen, welches beweiſt, daß er weniger Gedächtniß, weniger Geſchmeidigkeit in den Organen, und eine eben ſo trockene und rohe Kehle hat, als ſie bei den Singvögeln weich und zärtlich iſt 2).

Uibri-

2) Kein Vogel hat doch die Ähnlichkeit in den Sprachor-

Uibrigens muß man auch zwei Arten der Nachahmung unterſcheiden: eine, die Uiberlegung und Gefühl leitet, und eine maſchinenmäßige und abſichtsloſe; die erſte wird erlangt, die zweite, ſo zu ſagen, angeboren. Die eine iſt nichts als die Folge des gemeinſchaftlichen Inſtinktes, der durch die ganze Gattung verbreitet iſt; und beſtehet in nichts als in der Gleichheit der Bewegungen und der Handlungen jedes Individuums, welche alle einerlei Hang zu haben oder gedrungen zu ſeyn ſcheinen, einerlei Dinge zu thun; je dummer ſie ſind, je vollkommener iſt dieſe Nachahmung, die der Gattung vorgezeichnet iſt. Ein Schaf thut und wird niemals etwas anders thun, als was andere thun und gethan

Sprachorganen oder im Sprechen mit dem Menſchen im höchſten Grade. Es fällt ihnen die Ausſprache vieler Wörter gar nicht leicht. Wenn ſie aber auch die lange Erziehung, welche das Kind genießt, hätten, würden ſie ja doch wohl keine ordentliche Sprache lernen, wie der Verfaſſer zu behaupten ſcheint. Daß die Papageien nicht ſingen, muß auch eingeſchränkt werden. Einige rothſchwänzige blaugraue Papageien ſingen recht angenehm.

D.

gethan haben; die erſte Zelle einer Biene gleichet der letzten; die ganze Gattung hat nicht mehr Verſtand als ein einziges Individuum; und darin beſtehet der Unterſchied zwiſchen Verſtand und Inſtinkt; alſo iſt natürliche Nachahmung bei jeder Gattung nichts als eine Folge von Gleichheit—eine Nothwendigkeit, die um ſo blinder und verſtandloſer iſt, je gleicher ſie ausgetheilet war. Die andere Nachahmung, die man als künſtlich anſehen muß, kann ſich weder vertheilen noch der Gattung mittheilen; ſie gehört bloß dem Individuum, das ſie empfängt, welches ſie beſitzt, ohne ſie geben zu können; der Papagei, der noch ſo gut unterrichtet iſt, wird das Talent zu ſprechen nicht auf ſeine Jungen fortpflanzen. Alle Nachahmung, die den Thieren durch die Kunſt und Sorgfalt der Menſchen mitgetheilt wird, bleibt bei dem Individuum, dem ſie eingeprägt worden; und obgleich dieſe Nachahmung, wie die erſte, ganz von der Organiſazion abhangt, ſo ſetzt ſie doch beſondere Kräfte voraus, welche etwas an den Verſtand zu grenzen ſcheinen, als Empfindſamkeit, Aufmerkſamkeit und Gedächtniß; ſo daß die Thiere, die dieſer Nachahmung fähig ſind, und welche dauerhafte Eindrücke und eine Art von Erziehung von Seiten des Menſchen annehmen können, vorzügliche Gattungen

gen in der Reihe der organiſirten Weſen ſind; und wenn dieſe Erziehung leicht iſt, wenn ſie der Menſch ohne Mühe allen Individuen geben kann; ſo gewinnt die Gattung, wie die Gattung des Hundes, über die andern Thiergattungen den Vorzug, ſo lange ſie ihre Verbindung mit dem Menſchen unterhält; denn der Hund, wenn er der Natur allein überlaſſen iſt, fällt zum Fuchſe oder Wolfe herab, und kann ſich von ſich ſelbſt nicht über ſie erheben.

Wir können alſo alle Weſen, wenn wir uns ihnen nähern, veredeln; aber wir werden nie Thiere lehren, ſich ſelbſt zu vervollkommnen. Jedes Individuum kann von uns entlehnen, ohne daß die Gattung Vortheil davon hat, und dieſes rührt daher, weil ſie ſich unter einander nicht verſtehen. Keines kann dem andern mittheilen, was es von uns empfangen hat; aber alle ſind ungefähr gleich fähig eine individuelle Erziehung anzunehmen: denn obgleich die Vögel, in Abſicht auf die Verhältniſſe des Körpers und die Bildung ihrer Glieder, von den vierfüßigen Thieren ſehr unterſchieden ſind, ſo werden wir doch ſehen, daß ſie, da ſie eben die Sinne haben, eben des Grades der Erziehung fähig ſind. Man lehret dem Agami

unge=

ungefähr eben das thun, was unſere Hunde thun; ein wohlgezogener Zeiſig bezeigt ſeine Liebe durch eben ſo lebhafte, weit unſchuldigere und minder falſche Schmeicheleien als eine Katze. Wir haben auffallende Beiſpiele c) von dem, was die Auferziehung über Raubvö-

c) Man brachte mir, ſagt Herr Fontaine, im Jahre 1763 einen gefangenen Buſart; er war damals äußerſt wild und ſogar grauſam. Ich unternahm ihn zu zähmen, und erreichte meinen Zweck, indem ich ihn faſten ließ, und zwang, ſein Futter aus meinen Händen zu holen; ich machte ihn dadurch ſehr vertraulich, und nachdem ich ihn ungefähr ſechs Wochen eingeſchloſſen gehalten hatte, fing ich an ihm einige Freyheit zu laſſen, mit der Vorſicht, ihm die beiden Flügelſpitzen zuſammen zu binden. In dieſem Zuſtande ging er in meinen Garten, und kam zu mir, wenn ich ihn rief, ſein Futter zu holen. Nach einiger Zeit, wie ich mich ſeiner Treue verſichert hielt, befreiete ich ihn von ſeinen Banden, und band ihm über den Fängern eine Schelle von anderthalb Zoll im Durchſchnitte an, und befeſtigte auf ſeiner Bruſt eine Kupferplatte, worauf mein Name gegraben war. Mit dieſer Vorſicht gab ich ihm die völlige Freyheit. Es währte auch nicht

Raubvögel vermag, welche unter allen am wildeſten und am ſchwerſten zu bezähmen zu ſeyn

nicht lange, ſo mißbrauchte er dieſelbe; aber er nahm ſeinen Flug juſt bis zu dem Walde von Belesme. Ich hielt ihn für verloren, aber nach vier Stunden ſah ich ihn in meinen Saal, welcher offen war, herein ſtürzen, und von fünf andern Weihen verfolgt, welche Jagd auf ihn machten, und ihn gezwungen hatten, ſeinen Zufluchtsort aufzuſuchen.

Seit dieſer Zeit iſt er mir immer treu geblieben, indem er alle Abend unter mein Fenſter zu ſchlafen kam. Er ward ſo vertraut mit mir, daß er ein beſonderes Vergnügen in meiner Geſellſchaft zu haben ſchien. Er war bey jedem Mittagseſſen gegenwärtig, ſetzte ſich auf einer Ecke des Tiſches, und liebkoſete mich ſehr oft mit ſeinem Kopfe und Schnabel, wobey er ein kleines ſcharfes Geſchrey machte, welches er bisweilen ſanfter zu machen wußte. Es iſt wahr, ich hatte allein dieſen Vorzug. Er folgte mir an einem Tage, da ich zu Pferde war, indem er über zwei Meilen flog. Er liebte weder Hunde noch Katzen, fürchtete ſie aber auch gar nicht. Er hatte bisweilen groben Streit mit

ſeyn ſcheinen. In Aſien kennt man die Kunſt Tauben zu unterrichten, daß ſie auf hundert Meilen

mit ihnen auszuſtehen, aber er kam immer ſiegreich davon. Ich hatte vier ſehr ſtarke Katzen, welche ich in meinem Garten, in Gegenwart meines Buſarts, zuſammen kommen ließ, und ihnen ein Stück rohes Fleiſch hinwarf. Die Katze, welche am ſchnellſten war, bemächtigte ſich deſſelben, die übrigen liefen nach; aber der Vogel fiel auf den Leib der Katze, die den Biſſen hatte, kniff mit ſeinem Schnabel ihr die Ohren, und ſchlug ihr mit ſeinen Krallen die Seiten ſo heftig, daß die Katze gezwungen ward, ihren Raub fahren zu laſſen. Oft bemächtigte ſich eine andere Katze deſſelben ſogleich, aber erfuhr daſſelbe Schickſal, bis daß endlich der Buſart, welcher immer den Vortheil davon trug, daſſelbe, ohne es fahren zu laſſen, erhielt. Er wußte ſich ſo gut zu vertheidigen, daß, wenn er ſich von allen vier Katzen zugleich angefallen ſah, er mit ſeinem Raube in den Fängen davon flog, und durch ſein Geſchrei den gewonnenen Sieg ankündigte; endlich verweigerten die Katzen ſich, welche des Betruges überdrüſſig waren, ſich in den Streit einzulaſſen.

Dieſer Buſart hatte einen beſondern Wider-

Meilen Briefe hin und her tragen. Die grö-
ßere und mehr bekannte Kunſt der Falk-
nerei

Widerwilleu: er wollte niemals eine rothe Mütze auf dem Kopfe eines Bauern leiden, und beſaß die Kunſt, ihnen dieſelbe ſo geſchickt wegzunehmen, daß ſie ihren Kopf unbedeckt fanden, ohne zu wiſſen, wer ihnen ihre Mütze genommen habe. Er nahm auch die Perücken ab, ohne Schaden zu thun, uud trug dieſe Mützen und Perücken auf den höchſten Baum eines benachbarten Gartens, wo die gewöhnliche Niederlage aller ſeiner Räubereien war. Er litt keinen andern Raubvogel in der Gegend, griff ſie mit vielem Muthe an, und brachte ſie zur Flucht. Auf meinem Hofe that er keinen Schaden; das Federvieh, welches ſich anfangs vor ihm fürchtete, gewöhnte ſich allgemach an ihn; die jungen Hühner und Enten haben nie von ihm den geringſten Anfall erlitten; er badete ſich mitten unter den letzten; aber beſonders war es, daß er nicht gleiche Mäßigung bei den Nachbarn zeigte. Ich mußte es bekannt machen laſſen, daß ich allen Schaden bezahlen werde, welchen er ihnen anrichten könne; unterdeſſen ward er doch einige Mal geſchoſſen, und bekam über funfzehn Schüſſe, ohne einen Bruch zu erhalten. Aber

nerei zeigt uns, daß, wenn man den natürlichen Trieb der Vögel leitet, man ihn ſo ſehr

eines Tages begab es ſich, daß er frühe am Rande des Waldes zog, und einen Fuchs anzufallen wagte. Der Holzwärter ſah ihn auf den Schultern des Fuchſes, und ſchoß zweimal nach ihm; der Fuchs ward getödtet, und meinem Buſart ward der Flügel zerbrochen. Dieſes Bruches ungeachtet kam er dem Jäger aus den Augen, und war ſieben Tage verloren. Dieſer Menſch merkte an der Schelle, daß es mein Vogel geweſen ſey, und gab mir den folgenden Tag davon Nachricht. Ich ſchickte nach dem Orte, ihn ſuchen zu laſſen, aber man konnte ihn nicht finden, und nur nach ſieben Tagen fand er ſich wieder ein. Ich hatte die Gewohnheit, ihn alle Abend mit Flöten zu rufen, worauf er ſechs Tage nicht antwortete; aber am ſiebenten hörte ich in der Entfernung ein ſchwaches Geſchrei, welches ich für das von meinem Buſart hielt; ich wiederholte das Flöten noch einmal, und hörte daſſelbe Geſchrei. Ich ging nach der Seite, wo ich es gehöret hatte, und fand endlich meinen armen Buſart, dem der Flügel zerbrochen war, und der über eine halbe Meile gegangen war, um wieder zu ſeinem Zufluchtsorte zu kommen, von da

ſehr vervollkommnen kann als den Naturtrieb anderer Thiere. Alles dieſes ſcheint zu beweiſen, daß wenn der Menſch eben ſo viel Zeit und Sorgfalt auf die Erziehung eines Vogels oder irgend eines andern Thieres wenden wollte, als man auf die Erziehung eines Kindes wendet, ſie durch Nachahmung das thun würden, was dieſes aus Verſtand thut; der einzige Unterſchied beſtände in dem Erfolge: der Verſtand, der immer fruchtbar iſt, theilt ſich mit, und verbreitet ſich immer

zuneh=

da er nicht über hundert und zwanzig Schritte entfernt war. Obgleich er äuſſerſt abgezehrt war, machte er mir doch viele Liebkoſungen. Er brauchte an ſechs Wochen ſich zu erholen und ſich von ſeinen Wunden zu heilen, da er dann wie vorher zu fliegen anfing, und ſeine vorigen Gewohnheiten ungefähr ein ganzes Jahr auszuüben, und darauf auf immer unſichtbar ward. Ich bin ſehr überzeugt, daß er aus Verſehen getödtet ſey; freiwillig würde er mich nicht verlaſſen haben. Aus einem Briefe des Herrn Fontaine, eines Predigers bei St. Petri in Velesme an den Herrn Grafen von Buffon vom 28. Januar 1778.

V.

zunehmend über die ganze Gattung, anſtatt daß die nothwendig unfruchtbare Nachahmung ſich durch die, welche ſie empfangen haben, weder verbreiten noch fortpflanzen läßt.

Und dieſe Erziehung, welche wir den Thieren geben, und ſie dadurch zu den nützlichſten oder uns angenehmſten Vögeln machen, ſcheint ſie allen übrigen, und beſonders denen von ihrer eigenen Art, verhaßt zu machen. Sobald ein gezähmter Vogel ſeine Freiheit ſucht, und in den Wald fliegt, verſammeln ſich ſogleich die übrigen, um ihn zu bewundern, und mißhandeln und verfolgen ihn gleich, als wenn er von einer friedlichen Art wäre. Man ſehe davon ein Beiſpiel an der Weihe, und ich habe dergleichen an einer Älſter und Häher geſehen; wie man ihnen die Freiheit gab, verſammelten ſich die wilden ihrer Art, fielen über ſie her, und verfolgten ſie. Sie laſſen ſie nicht in ihre Geſellſchaft zu, als bis dieſe gezähmten Vögel alle Zeichen ihrer Zuneigung zu uns verloren haben, ſo wie alle Kennzeichen, wodurch ſie ſich von ihren wilden Geſchwiſtern unterſcheiden, als wenn dieſe Kennzeichen in ihnen die Empfindung der Furcht zurück riefen, die ſie für den Menſchen, ihren Tyrannen, haben,

und

und den Haß, welchen ſeine Anhänger und Sklaven verdienen.

Übrigens ſind die Vögel unter allen Geſchöpfen am unabhängigſten und am ſtolzeſten auf ihre Freiheit, weil ſie vollkommener und ausgebreiteter als bei allen andern Thieren iſt. Da ein Vogel nur einen Augenblick braucht, um die Hinderniſſe von ſich zu entfernen und ſich über ſeine Feinde zu erheben; da er durch die Geſchwindigkeit ſeiner Bewegung, und durch den Vortheil ſeines Standortes in einem Elemente, in welches ſie nicht kommen können, über ſie weg iſt: ſo ſieht er alle andere Erdthiere als plumpe und kriechende Weſen an, die an der Erde gefeſſelt ſind. Er würde ſich nicht einmal vor dem Menſchen fürchten, wenn ihn die Kugel und der Pfeil nicht gelehrt hätten, daß dieſer, ohne von ſeinem Platze zu gehen, erreichen, treffen und den Tod in die Ferne bringen kann. Da die Natur den Vögeln Flügel gab, hat ſie ihnen die Eigenſchaften der Unabhängigkeit und die Werkzeuge der hohen Freiheit ertheilet; auch haben ſie kein Vaterland als die Himmelsgegend, die ihnen paßlich iſt.

Sie ſehen die Abwechſelungen vorher, und verändern das Klima, indem ſie den Jahreszeiten

zeiten voreilen; ſie laſſen ſich nirgends wohnhaft nieder, ehe ſie die Luftbeſchaffenheit erforſcht haben. Die meiſten kommen erſt an, wenn der ſanfte Hauch des Frühlinges die Wälder bereits grün gekleidet hat; wenn er die Gewächſe hervor treibt, die ſie nähren ſollen; wenn ſie ihre Wohnung aufſchlagen, ſich ein Lager machen und ſich im Schatten verbergen können: kurz, wenn die Natur, welche die Kräfte der Liebe belebet, der Himmel und die Erde ihre Wohlthaten zu vereinbaren ſcheinen, um ihr Glück vollkommen zu machen. Indeſſen wird dieſe Zeit des Vergnügens bald eine Zeit der Unruhe; bald werden ſie eben dieſe Feinde zu befürchten haben, über welche ſie mit Verachtung herum ſchwebten: die wilde Katze, der Marder, das Wieſel werden bald das, was ihnen am liebſten iſt, aufzufreſſen ſuchen; die Schlange wird ſich hinauf winden, ihre Eier zu verſchlingen und ihre Brut zu zerſtören; ſie mögen ihr Neſt ſo hoch oder ſo verborgen angelegt haben, als ſie wollen: ihre Feinde werden es doch zu entdecken, zu erreichen und zu verwüſten wiſſen; und die Kinder, dieſer liebenswürdige Theil des Menſchengeſchlechtes, der aber immer, weil er nichts zu thun hat, Schaden anrichtet, werden ohne Urſache dieſen heiligen Pfändern ihrer Liebe Gewalt anthun.

Oft

Oft opfert ſich die zärtliche Mutter auf, in der Hoffnung, ihre Jungen zu retten: ſie läßt ſich lieber fangen, als daß ſie dieſelben verläßt; ſie will lieber ein gleiches unglückliches Schickſal mit ihnen ertragen, als allein gehen und es ihrem Geliebten durch ihr Geſchrei ankündigen, der ſie doch allein tröſten könnte, indem er den Schmerz mit ihr theilte. Das Gefühl der mütterlichen Liebe iſt daher weit ſtärker als das Gefühl der Furcht, und tiefer gewurzelt als das Gefühl der Liebe, weil hier dieſe Neigung in dem Herzen einer Mutter über beide den Vorzug behauptet, und ſie lieber Freiheit und Leben vergeſſen macht.

Warum iſt die Zeit großer Vergnügungen auch die Zeit großer Beſorgniſſe? Warum iſt der wolluſtvollſte Genuß immer mit grauſamen Unruhen begleitet, auch bei den freieſten und unſchuldigſten Weſen? Iſt dieſes nicht ein Vorwurf, den man der Natur, dieſer gemeinſchaftlichen Mutter aller Weſen, machen kann? Ihre Wohlthätigkeit iſt niemals rein, noch von langer Dauer. Dieſes glückliche Paar, welches ſich aus Wahl vereinigt, das mit Uibereinſtimmung und in Gemeinſchaft ſeine Wohnung der Liebe erbauet, und an ſeine werdende Familie die zärtlichſte Sorgfalt verſchwendet hat, fürchtet

jeden

jeden Augenblick, daß ſie ihm geraubt werde; und wenn es ans Erziehen kommt, ſo zeigen ſich alsdann erſt die furchtbarſten Feinde, die ſie mit deſto größerm Vortheile angreifen. Der Raubvogel erſcheint wie ein Blitz, und ſtürzt ſich auf das ganze Volk; Vater und Mutter ſind oft ſeine erſten Schlachtopfer, und die Jungen, deren Flügel noch nicht genug geübt ſind, können ihm nicht entgehen. Dieſe würgenden Vögel jagen allen andern Vögeln eine ſo lebhafte Furcht ein, daß man ſie bei ihrem bloßen Anblicke erſchrecken ſieht; ſelbſt die, welche in Sicherheit in unſern Hühnerhöfen leben, der Feind mag auch noch ſo weit entfernet ſeyn, zittern, ſobald ſie ihn erblicken, und welche auf dem Felde leben, werden von eben der Angſt ergriffen, und geben ſie deutlich zu erkennen durch ihr Geſchrei und ihre eilende Flucht nach Oertern, wo ſie ſich verbergen können. Der freieſte Zuſtand der Natur hat alſo auch ſeine Tyrannen, und unglücklicher Weiſe ſind ſie es allein, denen dieſe höchſte Freiheit gehört, die ſie mißbrauchen, und dieſe gänzliche Unabhängigkeit, die ſie zu den ſtolzeſten unter allen Thieren macht. Der Adler verachtet den Löwen, und nimmt ihm ungeſtraft ſeinen Raub; er tyranniſirt auf eben die Art die Bewohner der Luft und der Erde, und er würde viel-

leicht

leicht die Herrſchaft über einen großen Theil der Natur an ſich geriſſen haben, wenn die Waffen des Menſchen ihn nicht auf die Gipfel der Gebirge verwieſen, und ihn an unzugängliche Oerter getrieben hätten, wo er noch ungeſtört und ohne Nebenbuhler aller Vortheile ſeiner tyranniſchen Herrſchaft genießt.

Der Blick, den wir nur eilend auf die Fähigkeiten der Vögel geworfen haben, iſt hinreichend, uns zu beweiſen, daß in der Kette der großen Ordnung der Weſen die Vögel den erſten Rang nach den Menſchen haben müſſen. Die Natur hat in dem kleinen Umfange ihres Körpers mehr Kraft zuſammen gedrängt, als ſie in die großen Maſſen der mächtigſten Thiere vereinigt hat; ſie hat ihnen mehr Leichtigkeit gegeben, ohne etwas von der Feſtigkeit ihrer Organiſazion wegzunehmen; ſie hat ihnen eine ausgebreitetere Herrſchaft über die Bewohner der Luft, der Erde und des Waſſers eingeräumt; ſie hat ihnen eine ausſchließende Gewalt über das ganze Geſchlecht der Inſekten zugetheilt, welche von ihr bloß ihr Daſeyn erhalten zu haben ſcheinen, um das Daſeyn ihrer Zerſtörer, denen ſie zur Speiſe dienen, zu erhalten und zu befeſtigen. Sie herrſchen eben ſo über die kriechenden Thiere, von welchen ſie die

Erde reinigen, ohne ihren Gift zu befürch- tan, über die Fiſche, die ſie aus ihrem Ele- mente heraus holen, um ſie zu verzehren, und endlich über die vierfüßigen Thiere, die ſie ebenfalls zu Schlachtopfern machen. Man hat Weihen Füchſe angreifen, Falken Gazel- len anfallen, Adler Schafe wegſchleppen, ſowohl den Hund als den Haſen anfallen, ſie tödten und in ihren Horſt tragen ſehen; und wenn wir zu allen dieſen Vorzügen der Stärke und der Geſchwindigkeit diejenigen fügen, welche die Vögel der Natur des Men- ſchen näher bringen, den Gang auf zwey Beinen, die Nachahmung der Sprache, das muſikaliſche Gedächtniß: ſo werden wir ſie näher an uns ſehen, als ihre äußere Geſtalt anzuzeigen ſcheint; wir werden zu gleicher Zeit, wegen dem Eigenthume der Flügel und dem Vorzuge, den der Flug über den Lauf hat, ihnen den Rang über allen Erd- thieren zugeſtehen müſſen. Allein wir gehen von dieſer allgemeinen Betrachtung über die Vögel zu der beſondern Prüfung des Ge- ſchlechtes der Papageien über; dieß Geſchlecht, welches zahlreicher iſt als ein anderes, wird nicht unterlaſſen, uns große Beiſpiele von einer neuen Wahrheit an die Hand zu geben: dieſe iſt, daß bei den Vögeln ſowohl als bei den vierfüßigen Thieren in den mittäglichen

Ländern

Ländern der neuen Welt, keine von den Gattungen der mittäglichen Länder der alten Welt befindlich iſt, und umgekehrt, keiner von den Papageien, die man in Afrika und dem großen Indien antrifft, wird in dem mittäglichen Amerika gefunden, und keiner von denen, die in dieſem Theile der neuen Welt ſind, iſt in der alten befindlich. Auf dieſe allgemeine Wahrheit habe ich auch die Benennung dieſer Vögel gegründet, deren Gattungen ſehr verſchieden und ſo mannigfaltig ſind, daß wir ohne die, die uns unbekannt ſind, mehr als hundert zählen können; und unter dieſen hundert Gattungen gibt es nicht eine einzige, welche beiden Erdhälften gemein wäre. Dieſes dient zu einem neuen Beweiſe derjenigen allgemeinen Wahrheit, die wir bereits in der Geſchichte der vierfüßigen Thiere behauptet haben. Keines von denen, welches die Strenge der kalten Klimate nicht aushalten können, hat von dem einen feſten Lande zum andern übergehen können, weil dieſe Erdtheile nie als in den Gegenden von Norden zuſammen fließen. Auf gleiche Weiſe verhält es ſich mit Vögeln, welche, wie die Papageien, nirgends als in den heißen Klimaten leben und ſich fortpflanzen können; ſie ſind, Trotz der Stärke ihrer Flügel, ein Theil in die mittäglichen Länder der neuen,

der andere in die von der alten Welt einge=ſchränkt geblieben, und ſie bewohnen nur eine Zone von fünf und zwanzig Graden auf jeder Seite des Äquators 3). Aber wird man ſagen, weil die Elephanten und die andern vierfüßigen Thiere von Afrika und Indien urſprünglich die Länder des Nordes in den beiden Erdhälften inne hatten, haben ſich nicht auch urſprünglich die Kakatoes, die Loris und die andern Vögel dieſer nämli=chen mittäglichen Gegenden unſerer Erdhälf=te in den mitternächtlichen Theilen beider Welten befinden können? Wie iſt es denn gekommen, daß die, welche ehedem das mit=ternächtliche Afrika bewohnten, nicht in die heißen Länder des mittäglichen Amerika ge=drungen ſind? Denn ſie wären nicht, wie die Elephanten, durch die hohen Gebirge noch durch die ſchmalen Länder der Erdenge auf=gehalten worden, und der Grund, den man aus dieſen Hinderniſſen hergenommen hat, läßt ſich nicht auf die Vögel anwenden, wel=che leicht über die Gebirge kommen können;
der

3) Man ſehe dagegen den Widerſpruch des Herrn Pennant unten in der dritten An=merkung unter dem Smaragdparkit.
D.

der Unterſchied alſo, der ſich zwiſchen den Vögeln aus dem mittäglichen Amerika und Afrika findet, ſetzt einige andere Urſachen voraus als die, die in dem Syſteme von der kälter werdenden Erde und der Wanderung aller Thiere vom Nord zum Süd angenommen ſind.

Dieſer Einwurf, welcher anfänglich gegründet zu ſeyn ſcheinet, iſt indeſſen nichts als eine neue Frage, welche, auf was für eine Art man ſie auch geltend zu machen ſucht, weder der Erklärung der allgemeinen Thatſachen von dem erſten Urſprunge der Thiere in den nordiſchen Ländern, von ihrer Wanderung nach den ſüdlichen, und von ihrer Ausſchließung der ſüdamerikaniſchen Länder, entgegen geſetzt worden, noch ihr ſchaden kann. Dieſe Thatſachen, was für Schwierigkeiten ſie auch haben können, ſind nichts deſto weniger gewiß, und man kann, wie mich dünkt, die Frage auf eine befriedigende Art beantworten, ohne ſich von dem Syſteme zu entfernen; denn die Vögelgattungen, die eine große Wärme nöthig haben, um zu dauern und ſich zu vermehren, werden, Trotz ihrer Flügel, nicht leichter einen Weg über die eiſigen Gipfel der Gebirge genommen haben als die Elephanten. Niemals ſteigen die

Papa=

Papageien und die übrigen mittäglichen Vögel hoch genug in die Luft, daß ſie von einer Kälte ergriffen werden, die ihrer Natur zuwider iſt, folglich werden ſie nicht in die Länder des ſüdlichen Amerika haben eindringen können, ſondern würden, wie die Elephanten, in den mitternächtlichen Gegenden dieſes Welttheiles umgekommen ſeyn, ſo wie ſie nach und nach kälter geworden ſind. Dieſer Einwurf alſo, ſtatt das Syſtem zu erſchüttern, gereicht vielmehr dazu, es zu befeſtigen und es allgemeiner zu machen, weil nicht nur die vierfüßigen Thiere, ſondern auch ſogar die Vögel aus dem Süden unſerer Erdhälfte weder in das getrennte feſte Land des ſüdlichen Amerika haben eindringen noch ſich daſelbſt niederlaſſen können. Wir wollen nichts deſto weniger zugeben, daß dieſe Ausſchließung in Abſicht auf die Vögel nicht ſo allgemein iſt als in Abſicht auf die vierfüßigen Thiere, unter welchen man nicht eine einzige Gattung findet, die Afrika und Amerika gemein hätten, ſtatt daß man unter den Vögeln eine kleine Anzahl finden kann, deren Gattungen in beiden Erdhälften ſich befinden; aber die Urſachen ſind beſondere, und es gilt nur von gewiſſen Arten von Vögeln, die zu einer großen Kraft in den Flügeln das Vermögen hinzu fügen, auf dem Waſſer

ausru=

ausruhen zu können, und die, vermittelſt der breiten Schwimmhäute an ihren Füßen, über die unermeßlichen Meere gezogen ſind und noch ziehen, welche die beiden Erdhälften von Mittag gegen einander trennen. Und da die Papageien weder Füße mit Häuten noch einen hohen und lang anhaltenden Flug haben, ſo hat keiner von dieſen Vögeln von einem feſten Lande zum andern gehen können, wenn er nicht von Menſchen herüber gebracht worden iſt d); man wird ſich durch die Darlegung ihrer Namen und durch die Vergleichung der Beſchreibungen jeder Gattung,

d) Die Papageien haben einen kurzen und ſchweren Flug, ſo daß ſie nicht ſieben bis acht Meilen quer über das Meer fliegen können. Eine jede Inſel des mittäglichen Amerika hat ihre beſondere Arten von Papageien. Die auf der Inſel St. Lucie, St. Vincent, Dominique, Mariniqüe und Guadeloupe ſind von einander verſchieden; die von den caraibiſchen Inſeln ſind ihnen gar nicht gleich, und die Papageien der caraibiſchen Inſeln finden ſich gar nicht nach dem Orenoko zu, welches doch die nächſte Gegend des feſten Landes an dieſen Inſeln iſt. Dieſe Anmerkung kommt von dem Herrn de la Borde, königlichem Arzte zu Cayenne. B.

tung, zu welchen wir alle Hererzählungen ihrer Aehnlichkeiten und ihrer Abweichungen, ſowohl der generiſchen als ſpecifiſchen, aufbehalten, überzeugen; und dieſe Namenliſte war vielleicht eben ſo ſchwer aus einander zu leſen als die von den Affen, weil alle Naturbeſchreiber vor mir die Gattungen und ſogar die Geſchlechter der zahlreichen Herden dieſer zwei Klaſſen von Thieren, von welchen doch keine Gattung beiden Erdhälften zugleich angehört, auf einerlei Weiſe vermengt haben.

Die Griechen kannten anfangs nur eine Art der Papageien oder vielmehr des Sittichs, nämlich denjenigen, welchen wir jetzt den großen Sittich mit der Halsbinde nennen, welcher ſich auf dem feſten Lande von Indien findet. Die erſten von dieſen Vögeln wurden von der Inſel Trapobane in Griechenland durch den Oneſikrit, den Befehlshaber über Alexanders Flotte, gebracht; ſie waren daſelbſt ſo neu und ſelten, daß ſelbſt Ariſtoteles keinen davon geſehen zu haben, und nur nach Erzählungen von ihm zu reden ſcheint e). Aber die Schönheit dieſer Vögel und

e) Indica avis, cui nomen pſittacae, quam loqui ajunt. Arist. lib. VIII. cap. 12. B.

und ihre Gabe, Wörter nachzuahmen, machte ſie bald zu einem Gegenſtande des Luxus bei den Römern. Der ſtrenge Cato macht ihnen darüber einen Vorwurf f). Sie ſetzten ſie in Käſiche von Silber, Schildpat und Elfenbein g), und der Preis eines Papageien war bei ihnen bisweilen höher als der von einem Sklaven.

Man kannte in Rom keine andere Papageien als ſolche, die aus Indien kamen h); bis zu Nero's Zeiten, da die Abgeordneten dieſes Kaiſers welche auf einer Inſel des Nils, zwiſchen Siene und Meroe, fadnen i); welches

f) Dieſer ſtrenge Cenſor rief mitten im verſammelten Rathe aus: O ihr Rathsherren! o unglückliches Rom! welche Vorbedeutung für dich! in welche Zeiten ſind wir verfallen, da wir Weiber Hunde auf ihren Knien ernähren und die Männer Papageien auf der Hand tragen ſehen. Columell. Dict. ant. lib. III.

g) Statius in pſitt.

h) Plin. lib. X. cap 42. Pauſan. in Corinth.

i) A Sienne in Meroen... Inſulam Gagau-

 dem

welches mit dem 24. bis 25. Grade übereinkommen wird, welchen wir für dieſe Vögel als die Grenze angegeben haben, die ſie nicht überſchritten zu haben ſcheinen. Endlich berichtet Plinius, daß der Name Pſittacus, welchen die Lateiner dem Papageie beilegten, von ſeinem indiſchen Namen Pſittace oder Sittace komme k). Die Portugieſen, welche die erſten ſind, die um das Vorgebirge der guten Hoffnung gefahren ſind, und die Küſten von Afrika ausgekundſchaftet haben, fanden die Länder von Guinea und alle Inſeln des indiſchen Ozeans wie das feſte Land mit verſchiedenen Gattungen von Papageien bevölkert, die in Europa alle unbekannt

dem eſſe in medio eo tractu renunciavere (Neronis exploratores) inde primum viſas aves pſittacos. Etwas weiter hin fanden dieſe Reiſende Affen. Plin. lib. VI. cap. 29. V.

k) India hanc avem mittit, ſittacem vocat. Plin. lib. X. cap. 42. Man brachte ſie noch im funfzehnten Jahrhunderte von dieſen Ländern auf dem Wege über Alexandrien. Man ſehe die Erzählung von Cadamoſtro. Hiſt. génér. des Voy. Tom. II. p. 305.

bekannt waren, und in ſo großer Menge, daß in Kalekut l), Bengalen und auf den Küſten von Afrika die Indianer und Neger ſich genöthigt ſahen, in ihren Reiß= und Maisfeldern zur Zeit ihrer Reife zu ſeyn, um dieſe Vögel davon zu entfernen, welche ſie zu verwüſten kamen m). Dieſe große Menge der Papageien in allen Gegenden, welche ſie bewohnen n), ſcheinen zu beweiſen, daß ſie mehr als ein Mal brüten, weil jede Brut nicht ſo zahlreich iſt; aber nichts gleichet der Mannigfaltigkeit der Gattungen von Vö=

gel.

l) Recueil des voy. qui ont ſervi à l'établiſſ. de la Compagnie des Indes. Amſt. 1702. T. III. p. 195. V.

m) Mandelslo, ſuite d'Olearius T. II. p. 144.

n) Unter vielen merkwürdigen Thieren ziehen die malabariſchen Papageien die Aufmerkſamkeit der Reiſenden auf ſich, ſowohl wegen ihrer außerordentlichen Menge als wegen der Verſchiedenheit ihrer Arten. Dellon verſichert, er habe oft das Vergnügen gehabt, zu ſehen, daß man an zwei hundert mit einem Netze gefangen habe. Hiſt. génér. des Voy. T. XI. p. 454. V.

geln dieſes Geſchlechtes, die die Schiffer in allen mittäglichen Gegenden der neuen Welt zu ſehen bekommen, da ſie dieſelbe entdeckten. Verſchiedene Inſeln bekamen den Namen der Papageiinſeln. Dieſes waren die einzigen Thiere, die Kolumb in der erſten fand, da er anlandete o), und dieſe Vögel dienten zum Gegenſtande des Tauſches bei dem erſten Handel, den die Europäer mit den Amerikanern hatten p). Endlich brachte man ſo viel Papageien aus Amerika und Afrika, daß der Papagei der Alten vergeſſen wurde. Man kannte ihn zu Belons Zeiten bloß noch aus der Beſchreibung, die ſie von ihm hinterlaſſen hatten q); und doch, ſagt Aldrovand, haben wir nur noch einen Theil von dieſen Gattungen geſehen, wovon die Inſeln und Länder der neuen Welt eine ſo große Anzahl ernähren, daß, um ihre unglaubliche Mannigfaltigkeit ſowohl als das Prächti-

o) Guanahani, eine der Lukaien. B.

p) Man ſehe die erſte Reiſe des Chriſtoph Colomb. Hiſt. génér. des Voy. Tom. XII. im Anfange. B.

q) Nature des Oiſeaux. p. 296.

Prächtige ihrer Farben und ihre ganze Schönheit auszudrücken, man die Feder wegwerfen und den Pinſel ergreifen müßte.

Um nun, ſo viel als es möglich iſt, der Ordnung zu folgen, die die Natur in dieſer Menge von Gattungen beobachtet hat, ſowohl in Abſicht auf den Unterſchied ihrer Geſtalt, als in Abſicht auf die Vertheilung der Klimate, ſo wollen wir zuerſt das ganze Geſchlecht dieſer Vögel in zwey große Klaſſen abtheilen, wovon die erſte alle Papageien der alten, die zweite alle die aus der neuen Welt unter ſich begreifen ſoll. Hernach wollen wir die erſte wieder in fünf große Familien abtheilen: nämlich die Kakatus, die eigentlich ſo genannten Papageien, die Loris, die Sittiche mit langem und die Sittiche mit kurzem Schwanze; und eben ſo wollen wir die Papageien der neuen Welt in ſechs andere Familien bringen: nämlich, die Aras, die Amazonen, die Kriks, die Papageien, die Parkiten mit langem und endlich die Parkiten mit kurzem Schwanze. Jede von dieſen eilf Horden oder Familien iſt durch unterſcheidende Charaktere ausgezeichnet, oder trägt wenigſtens eine etwas beſondere Livree, welche ſie kenntlich macht, und die aus der alten Welt werden zuerſt erſcheinen.

Die

# Die Papageien der alten Welt.

## Die Kakatuen.

Die größten Papageien der alten Welt ſind die Kakatuen; daſelbſt gehören ſie zu Hauſe, und ſcheinen aus dem mittäglichen Aſien zu ſeyn. Ich weiß nicht, ob man deren auch in Afrika findet, aber ſicher iſt es, daß man in Amerika keine antrifft; ſie ſcheinen ſich in den Ländern des mittäglichen Indiens a) und in allen Inſeln des indiſchen Ozeans

a) Die Bäume dieſer Stadt (Amadabat, der Hauptſtadt von Guzuratte) und die auf dem Wege von Agra nach Brampour, welcher hundert funfzig deutſche Meilen beträgt, nähren eine unbegreifliche Menge von Papageien. Es gibt da weiße oder perlgraue, mit einem fleiſchfarbenen Zopfe; man nennet ſie Kakatu, wegen dieſes Wortes, das ſie in ihrem Geſange ziemlich deutlich ausſprechen. Dieſe Vögel ſind durch

Ozeans verbreitet zu haben, in Ternate b), Banda c), Ceram d), in den philippiniſchen e) und ſondaiſchen Inſeln f). Ihr Name, Kakatoes, catacua und Kakatu, kommt von der Aehnlichkeit ihres Geſchreies mit dieſem Namen g). Man unterſcheidet ſie leicht von andern

durch ganz Indien ſehr gemein, wo ſie ihre Neſter auf den Dächern der Häuſer bauen wie die Schwalben in Europa. Voyage de Mandelslo. Olearius II. p. 144. B.

b) Voyage autour du monde par Gemelli Carreri. Paris 1719. Tom. V. p. 5. B.

c) Recueil des Voyages qui ont ſervi à l'étabiliſſ. de la Compagnie des Indes. Amſt. 1702. T. V. p. 26. B.

d) Dampierre Hiſt. génér. des Voyag. T. X. p. 244. B.

e) Gemelli Carreri. l. c. B.

f) Voyage de Siam par le P. Tachard. Paris 1686. p. 130. B.

g) Wir nahmen verſchiedene Striche, damit wir um die Kakatuinſel ſegeln möchten, welche wegen der weißen Papageien, die man

dern Papageien durch ihr weißes Gefieder und durch ihren hakigen und runden Schnabel, und beſonders durch eine Haube von langen Federn, womit ihr Kopf gezieret iſt, und die ſie nach Belieben erheben und niederlaſſen können h). Dieſe Kakatupapageien lernen ſchwer reden. Es gibt ſogar Gattungen, die gar nicht reden; allein ſie laſſen ſich deſto leichter erziehen. Man macht ſie ohne Mühe zahm i); ſie ſcheinen ſogar in einigen indianiſchen Gegenden Hausthiere geworden zu ſeyn; denn ſie niſten auf die Dächer der Häuſer k), und dieſe Leichtigkeit der

man daſelbſt findet, ſo genannt wird, und die beſtändig dieſen Namen wiederholen. Dieſe Inſel iſt ziemlich nahe an Sumatra. Ebend. V.

h) Die Scheitel des Kopfes, welche durch die langen nach hinten als ein Zopf liegenden Federn bedeckt wird, iſt ganz nackt. V.

i) Zu Ternate ſind dieſe Vögel Hausthiere und gelehrig; ſie ſprechen wenig und ſchreien viel. Gemelli Carreri V. p. 325. V.

k) Mandelslo. a. a. O. V.

der Erziehung kommt von dem Grade ihrer Einſicht, welche größer zu ſeyn ſcheint als die der übrigen Papageien. Sie hören mehr zu, verſtehen und gehorchen beſſer; aber vergeblich bemühen ſie ſich, das zu wiederholen, was man ihnen ſagt; es ſcheint, daß ſie dieſen Fehler durch andere Ausdrücke von Gefühl und durch zärtliche Schmeicheleien erſetzen wollen; ſie haben in ihren Bewegungen eine Artigkeit und eine Anmuth, welche ihre Schönheit noch vermehren. Man hat im Monat März 1775 zwei, ein Männchen und ein Weibchen, in Paris geſehen, welche mit vieler Gelehrigkeit gehorchten, man mochte ihnen befehlen, ihre Haube zu entfalten, oder Leute durch ein Zeichen mit dem Kopfe zu grüßen, Gegenſtände mit dem Schnabel oder mit der Zunge zu berühren, oder auf die Fragen ihres Herrn mit einem Zeichen des Beifalls, welches vollkommen ein ſtummes Ja ausdrückte, zu antworten. Sie zeigten auch durch wiederholte Zeichen die Anzahl der Perſonen, die im Zimmer waren, die Stunde, die Farbe der Kleider u. ſ. w. an. Sie küßten einander, indem ſie ſich wechſelsweiſe die Schnäbel gaben; ſie ſchmeichelten auch einander, und dieſes Vorſpiel zeigte die Neigung ſich zu begatten an, und ihr Herr verſicherte, daß ſie ſich auch wirklich

oft,

oft, ſogar in unſern Klima, begatteten. Obgleich die Kakatuen ſich, wie die übrigen Papageien, ihres Schnabels bedienen, um auf und ab zu ſteigen, ſo haben ſie doch ihren ſchweren und unangenehmen Gang nicht; ſie ſind im Gegentheile ſehr behende, gehen artig, trottiren und machen kleine lebhafte Sprünge.

1. Der

Der Kakatu mit der weiſsen Haube. T. DCCIV.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

## 1. Der Kakatu mit der weißen Haube a) 1).

Pl. enl. 263.

Dieſer Kakatu iſt ungefähr ſo ſtark als ein Huhn; ſein Gefieder iſt ganz weiß, eine gelbe Tinte unter den Flügeln und den Seitenfedern des Schwanzes ausgenommen; Schnabel

a) Pſittacus albus criſtatus. Aldrovand. Av. T. I. p. 668. L. II. C. 4. Jonſton Av. p. 22.—Willughby, Ornithol. p. 74.—Ray Synopſ. p. 30. n. 1.—Charleton Exercit. p. 74. n. 3. Idem Onomat. p. 66. n. 3.—Kakatocha tota alba. Klein Av. p. 24. n. 6.—Pſittacus major brevicaudus, criſtatus, niveus, capitis vertice nudo, remigibus majoribus et rectricibus laterali-bus

bel und Füße ſind ſchwarz; ſeine ſchöne Haube iſt das Merkwürdigſte: ſie beſteht aus zehn oder zwölf großen Federn, die nicht von der Art der weichen Federn, ſondern von Natur wie Schwungfedern mit breiten Fahnen ſind; ſie ſind von der Stirn nach hinten in zwei parallelen Linien gepflanzt, und bilden einen doppelten Fächer.

bus interius prima medietate ſulphureis. Cacatua. Briſſ. Ornithol. Tom. III. p. 204. t. 21. (Ed. in 8. 2. p. 99. n. 8.).

V.

1) Le Kakatoes à hupe blanche. Buffon Oiſ. in 12. Tom. XI. p. 128. n. 1. Kakatoes des Moluques. Buff. Planch. enl. 263. Der ganz weiße Kakatocha. Klein Vögel in 8. S. 46. n. 6. in 4. S. 25. n. 7. Pſittacus (criſtatus) albus, criſta plicatili. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 143.

2. Der

Der Kakatu mit der gelben Haube. T. DCCV.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

## 2. Der Kakatu mit der gelben Haube a) 1).

Buff. Pl. enl. 14.

In dieſer Gattung gibt es zwei Raßen, die ſich nur durch die Größe von einander unterſcheiden. Die Abbildung ſtellet die kleine Raße vor.

Bey

a) Pſittacus albus galeritus. Friſch. tab. 50. Halle 2. p. 115. n. 31.—Kakatocha alba. Klein Av. p. 24. n. 15.—Pſittacus Brachyurus albus, criſta dependente flava. Linn. Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Spec. 16.—Avis Kakatocha orientalis ex inſulis Moluccis, criſtata candidiſſima et ſulphurea. Seba. Vol. I. p. 94. mit einer wenig genauen Zeichnung. Cackatoo ou Perroquet à tête blanche. Albin. Tom. III. p. 6. tab. 12. mit einer ſchlechten Figur und ſchlechter Ausmahlung. Pſittacus major brevi-

Bey dem einen und dem andern iſt das Gefieder weiß, mit einer gelben Tinte unter den Flügeln und dem Schwanze, und Flecken von eben der Farbe um die Augen herum;

brevicaudus, criſtatus, albus, inferne ſulphureo adumbratus, criſta ſulphurea, macula infra oculos ſaturate ſulphurea, rectricibus lateralibus interius prima medietate ſulphureis. . . Cacatua luteo criſtata. Briſſ. Ornithol. T. IV. p. 204. (Ed. in 8. T. II. p. 100. n. 9.) B.

ı) Pſittacus (criſtatus) albus criſta plicatili flava. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 143. n. 22.

Der weiße Kakatöhe. Klein Ord. d. Vögel, in 8. S. 46. n. 5. in 4. S. 25. n. 6.

Le Kakatoës à hupe jaune. Buffon Oiſ. in 12. Tom. XI. p. 129. n. 2. pl. 3.

Der Kakatu. Müller Naturſyſt. 2. p. 139. n. 22.

Leſſer white Cockatoo. Edw. glean. t. 317. Lath. Synopſ. I. 1. p. 258. n. 64.

Pſittacus (ſulphureus) albus, criſta plicatili acuminata et macula infra oculos ſulphureis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 330. n. 94.

Der kleine weiße Kakatua mit einem gelben Federbuſche. Seligmann IX. tab. 7. (nach Edw.)

um; die Haube iſt zitrongelb, ſie beſteht aus langen, weichen und faſerichten Federn, die der Vogel erhebt und vorwärts fallen läßt; der Schnabel und die Füße ſind ſchwarz. Es iſt ein Kakatu von dieſer Gattung und wahrſcheinlich der erſte, den man in Italien geſehen hat, welchen Aldrovand beſchreibt; er bewundert die Niedlichkeit und Schönheit dieſes Vogels, der übrigens eben ſo fähig, eben ſo ſanft und gelehrig iſt als der von der erſten Gattung. Ich habe einen von dieſen Papageien lebend geſehen; die Art, wie er ſeine Freude ausdrückt, beſteht darin, daß er mehrmals ſeinen Kopf lebhaft auf und ab bewegt, mit ſeinem Schnabel ein wenig knarrt, und ſeine ſchöne Haube erhebt; er gibt Liebkoſung um Liebkoſung; er berührt das Geſicht mit ſeiner Zunge, und ſcheinet einen lecken zu wollen; er gibt ſanfte und liebliche Küſſe; aber am angenehmſten ſcheint es ihm zu ſeyn, wenn man ihm die platte Hand unter den Körper legt, und mit der andern ſeinen Rücken berührt, oder bloß den Mund nahe bringt, um ihn zu küſſen; alsdann drückt er ſich feſt auf die Hand, auf die er ruht, ſchlägt mit den Flügeln, öffnet den Schnabel halb, athmet ſtark, und ſcheint die größte Wolluſt zu empfinden. Man kann ſich,

ſich, ſo oft man will, dieſe kleine Luſt mit ihm machen. Ein anderes von ſeinen Vergnügen macht man ihm, wenn man ihn kratzet; er zeigt ſeinen Kopf mit der kahlen Platte, hebt den Flügel auf, daß man ihn darunter reibe. Er wetzt oft ſeinen Schnabel, indem er an Holz frißt und es zerbricht. Es iſt ihm unerträglich im Bauer zu ſeyn, aber er bedient ſich dieſer Freiheit bloß, um ſeinem Herrn nahe zu ſeyn, den er nicht aus dem Geſichte verliert; er kommt, wenn man ihn ruft, und geht weg, wenn man es ihm befiehlt; doch zeigt er dabei ſeinen Kummer, den ihm dieſer Befehl verurſacht, indem er ſich oft umkehrt, und Achtung gibt, ob man ihm nicht ein Zeichen zurück zu kommen gibt. Er iſt ſehr reinlich, und alles ſein Betragen iſt ſehr artig und gefällig; er frißt Obſt, Hülſenfrüchte, alle mehlige Samen, Backwerke, Eier, Milch und alles, was ſüß iſt, ohne zu ſehr gezuckert zu ſeyn; übrigens war das Geſieder dieſes Kakatu ſchöner weiß als das von dem, welchen wir abgemahlt liefern b).

b) Dieſer Vogel iſt jetzt zu Nanci bey einer ſchönen liebenswürdigen Frau, welche ihre große Freude daran hat. Anmerkung von Herrn Sonini de Manancour. V.

Anhang.

# Anhang.

Der Kakatu mit dem Zopfe (crested cockatoo des White) ſcheinet auch hierher zu gehören. Er ſagt: Ich kann dieſen Vogel nicht anders als eine Abänderung von Linnés Kakatu (Psittacus cristatus) betrachten. Der Vogel ſcheint großer Abänderung, ſowohl in der Größe als Farbe, fähig zu ſeyn. Bey einigen erſcheint das Weiße viel reiner als bei andern, und das Gelbe an dem Zopfe und Schwanze mehr hervor ſtechend. Alle bis jetzt bekannte Abarten haben ſchwarze Schnäbel und Beine. Der hier abgebildete Vogel ſcheinet etwas ſchlankere Geſtalt als gewöhnlich zu haben. Die Farbe iſt nicht rein weiß, ſondern ein wenig auf den obern Theilen, und beſonders auf dem Halſe und Schultern, dunkel gefärbt. Die Federn auf der Stirn ſind weiß, aber die langen lanzettförmigen Federn daſelbſt, welche den

Zopf bilden, ſind hell jonquillengelb. Der Schwanz iſt oben weiß und unterwärts gelblich, ſo auch die Flügel 1).

1) White Voy. to N. S. Wales. p. 237. t. 26.

D. 

3. Der

Der Kakatu mit der rothen Haube. T. DCCVI.

Büff. N. d Vögel. XIX. Th.

## 3. Der Kakatu mit der rothen Haube a) 1).

Pl. enl. 498.

Dieſer iſt einer von den grôßten in dieſem Geſchlechte, indem er gegen anderthalb Fuß lang iſt. Das oberſte ſeines Zopfs, welcher nach hinten zu fällt, beſteht aus weißen Federn,

a) Pſittacus major brevicaudus, criſtatus, albus, roſeo adumbratus, criſta ſubtus rubra, rectricibus lateralibus interius prima medietate ſulphureis.. Cacatua rubro criſtata. Briſſ. Ornithol. T. IV. p. 209.— Greater Cochateo. Edwards, Tom. IV. pl. 160. B.

1) Briſſ. ornith. ed. in 8. T. II. p. 101. n. 10. Weißer Kakatoeha mit pomeranzenfarbenem Buſche vom erſten Range. Klein Hiſt. d. Vôgel. in 4. S. 25. und 27. n. 5. Halle 112. n. 23.

dern, und bedeckt einen Bündel von rothen Federn. V.

Der größere Kakatoeha. Seligmann Vögel VI. tab. 55. (nach Edw.)

Pſittacus (Moluccenſis) albus in colorem dilute roſeum inclinans, criſta subtus rubra, rectricibus lateralibus intus a baſi ad medium usque ſulphureis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 331. n. 96.

Kakatoës à hupe rouge. Buffon. Oiſeaux. VI. p. 95. pl. enl. 498.

Greatred-creſted Cockatoo. Lath. Synops. I. 1. p. 257. n. 6a.

D.

Anhang.

# Anhang.

Der Verfaſſer iſt in der Beſchreibung dieſes Vogels ſehr kurz, und ſcheint ſich auf die angeführten Beſchreibungen zu beziehen. Briſſon ſagt: Er iſt ungefähr ſo dick als der braſilianiſche Ara; ſeine Länge beträgt $1\frac{5}{12}$ Fuß und 3 Linien, der Schnabel iſt $2\frac{5}{12}$ Zoll dick und $1\frac{3}{4}$ Zoll lang; der Schwanz ſechs Zoll; die äußerſte Vorderzehe $2\frac{1}{4}$ Zoll, die innere $1\frac{5}{12}$ Zoll; die äußerſte Hinterzehe zwei Zoll, die innere Hinterzehe vierzehn Linien. Die ausgebreiteten Flügelſpitzen ſtehen vierthalb Fuß und ſechs Linien von einander. Die zuſammen gelegten Flügel gehen faſt bis an das Ende des Schwanzes. Der Zopf beſteht oben aus weißen und unten aus rothen Federn. Von dieſen Federn ſind die vorderſten $6\frac{1}{2}$ Zoll lang; die übrigen werden allgemach kürzer. Uibrigens iſt dieſer Zopf wie bei den übrigen Kakatus beſchaffen. Die Augen umgibt eine nackte grauweiße Haut; die Sehe iſt ſchwarz, die Regenbo-

genbogenhaut aber dunkel röthlich. Die Wurzel des Oberkiefers umgibt eine nackte ſchwarze Haut, worin die Naſenlöcher liegen. Der Schnabel und die Nägel ſind ſchwarzbläulich; die Füße aber ſind bleifarbig. Der Vogel hält ſich auf den molukkiſchen Inſeln auf.

Briſſ. a. a. O.

Klein ſagt: er habe ihn zuerſt (in ſeinem Prodromo avium) für einerlei Vogel mit dem vorher gehenden Kakatu mit gelber Haube gehalten; allein Herr Hofrath Wagner habe ihn eines andern überzeugt, und folgende Nachricht zugeſchickt. Weil ich höre, daß Sie Paralipomena der Vogelgeſchichte ſammeln, nehme ich mir die Freiheit zu erinnern, daß es S. 24. §. 15. n. 5. ſcheinet, als hielten Sie den weißen Kakatu mit ſafrangelbem Buſche auf dem Kopfe und den oſtindiſchen Kakatu von den Molukken für eine Art. Allein ich kann aufs gewiſſeſte verſichern, daß es zwei ganz unterſchiedene Arten ſind; denn wir haben ſie hier beide lebendig und zu gleicher Zeit einige Jahre gehabt. Die erſte Art mit ſafrangelben oder vielmehr mit ponceaurothen Federn auf dem Kopfe iſt mehr als noch ein Mal ſo groß, und faſt einem ſo genannten indianiſchen Raben Macaov gleich, nur daß er einen kurzen

zen und breiten Schwanz, etwas niedrige Beine und faſt größern Kopf hat. In der Huppe auf dem Kopfe ſind die größten Federn faſt eine Spanne lang, die obern weiß und die darunter liegenden ponceaufarbig, die er nach Belieben aufrichten, vorwärts ziehen, und wieder hinterwärts auf den Hals zurück legen kann. Der Schnabel und die Beine ſind ſchwarz, und völlig ſo groß als bei einem indiſchen Raben. Dieſe Sorte iſt rar und theuer. Er war damals der einzige in Holland, als ihn Sr. Durchl. (der Herr Markgraf von Brandenburg Kulmbach) für hundert Louisd'or kaufen ließ. Er ſprach verſchiedene Worte ganz deutlich, und konnte lachen wie ein Menſch.

Der kleinere war ſo groß als eine Taube, hatte einen ſchwefelgelben Buſch, und kam mit des Seba ſeinem völlig überein.

Daß aber die erſte Sorte mit rothem Buſche auch aus Oſtindien oder den Molukkiſchen Inſeln komme, bezeuget Barchewitz in ſeiner oſtindiſchen Reiſebeſchr. S. 147. und 604. Wagner bei Klein a. a. Orte.

## 4. Der kleine Kakatu mit dem fleiſch-farbenen Schnabel a) 1).

Buff. Planch. enl. 191.

Sein ganzes Gefieder iſt weiß, einige blaß-rothe Tinten auf den Schläfen und an den Federn unter der Haube ausgenommen; dieſe rothe Tinte wird an den Deckfedern unter

a) Pſittacus major brevicaudus, criſtatus, albus, criſta in exortu ſulphurea, ſubtus pallide rubra, tectricibus caudae inferioribus pallide rubris albo terminatis, rectricibus lateralibus interius ſulphureis. . . . Cacatua major. Briſſ. Ornithol. T. IV. p. 212. (Ed. in 8. Tom. II. p. 102. n. 11.) B.

1) Pſittacus (Philippinarum) alba, criſta ſulphurea plicatili apice alba, orbitis ex flavicante rubris, tectricibus caudae inferioribus

T. DCCVII.

Der kleine Kakatu mit den fleischfarbenen Schnabel

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

ter dem Schwanze ſtärker. An dem Anfange der Schulterfedern, der Federn ſeiner Haube, und an der innern Seite der Schwung- und dem größten Theile der Schwanzfedern ſiehet man ein wenig Hellgelb; die Füße ſind ſchwärzlich; der Schnabel iſt röthlichbraun, welches an dieſer Gattung etwas beſonderes iſt, da alle Kakatuen einen ſchwarzen Schnabel haben. Es iſt auch der kleinſte, den ich in dieſem Geſchlechte kenne; Briſſon vergleicht ihn in Abſicht auf die Größe mit dem guineiſchen Papagei, indeſſen iſt dieſer doch weit kleiner; er hat eine Haube, die rückwärts liegt, und die er nach Belieben erheben kann. Ich muß bemerken, daß der Vogel, den Briſſon den Kakatu mit rothen Flügeln

ribus rubris albo punctatis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 331. n. 95.

Pſittacus haematuropygius. Rother Kakatu. Müller Suppl. S. 77. n. 51.

Petit Kakatoës à bec couleur de chair. Buff. Oiſeaux VI. p. 96. Ed. in 12. XI. p. 133.

Petit Kakatoës des Philippines. Buff. Planch. enl. 191.

Red-vented Cockatoo. Brown. illuſtr. p. 10. tab. 5. Lath. Synopſ. I. 1. p. 258. n. 63. D.

Flügeln und rothem Schwanze nennt b), kein Kakatu zu ſeyn ſcheint, weil er der Haube nicht erwähnt, die doch der unterſcheidende Charakter dieſer Papageien iſt c); ſonſt redet er von dieſem Vogel nur nach Aldrovand, der ſich ſo ausdrückt: „Dieſer Papagei muß unter die größten gezählt werden; er iſt von der Größe eines Kapauns; ſein ganzes Gefieder iſt aſchfarbenweiß; ſein Schnabel iſt ſchwarz und ſtark gebogen; das Untere des Rückens, der Steiß, der ganze Schwanz und die Schwungfedern ſind zinnoberroth d). Alle dieſe Abzeichen würden recht

b) Ornithol. Tom. IV. p. 214. (Ed. in 8. T. II. p. 102. n. 12.) Pſittacus erythroleucus. L. D.

c) Edw. pl. 160.

d) Pſittacus erythroleucus. Aldrovand. Av. T. I. p. 675.

Pſittacus major brevicaudus, ſordide albus, ad cinereum vergens, uropygio, remigibus rectricibusque miniaceis. Le Kakatoës à ailes et queue rouges. Cacatua alis et cauda rubris. Briſſ. l. c.

Red and white Parrot. Will. orn. p. 114. n. 8. Lath. Synops. I. 1. p. 260. n. 67. Kakatoës à ailes et queue rouges. Buff. Oiſ.

recht gut auf einen Kakatu paſſen, wenn die Haube dazu käme, und dieſer große roth und weiße Papagei des Aldrovand, den wir nicht kennen, würde in dieſem Falle eine fünfte Gattung der Kakatuen, oder eine Spielart von einer der vorigen Gattungen ausmachen.

Oiſ. p. 96. Ed. in 12. XI. p. 134. Halle 2. p. 112. n. 24.

Pſittacus (erythroleucus) cinereus, uropygio, rectricibus remigibusque coccineis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 144. n. 23. XIII. 1. p. 332. n. 23. D.

Anhang.

# Anhang.

## Der kleine rothbauchige Kakatu 1).

Die Größe dieſes Vogels kommt mit der des grauen Papageies überein. Der Kreis um die Augen iſt gelblichroth. Der Schnabel iſt weiß mit gelber Spitze. Die untern Schwanzdecken ſind weiß mit karmoſin Binden; die vier unterſten Schwanzfedern ſind hellgelb. Die Farbe des Schopfes iſt weiß, ausgenommen eine oder zwei Federn unterhalb deſſelben, welche dazu dienen, denſelben zu unterſtützen, wenn er aufgerichtet iſt. Das übrige Gefieder dieſes Vogels iſt weiß, mit einem gelblichen Anſtriche an dem Keilende der Federn. Dieſer ſeltne Vogel war in der Sammlung der Lady Read. Brown.

1) The red-vented Cockatoo. Brown. Illuſtr. p. 10. tab. 5.

5. Der

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

## 5. Der ſchwarze Kakatu a) 1).

Seligm. IX. tab. 6.

Edwards, welcher dieſen Kakatu mitgetheilt hat, ſagt: er ſey eben ſo groß als ein Ara; ſein ganzes Gefieder iſt blaulich ſchwarz, und auf dem Rücken und den Flügeln dun-
kler

a) The great black Cockatoo. Edward Glean. part. III. p. 229. pl. 3. 6.

B.

1) Der große ſchwarze Kakatua. Pſittacus criſtatus magnus niger. Seligm. Vögel IX. tab. 6.

Pſittacus (aterrimus) niger, criſta magna dilutiore, genis rubris nudis. Linné Syſt. nat. XIII. 1. p. 330. n. 93. (Linn. Syſt. XII. ſub Pſitt. criſtato. p. 144.)

Black Cackatoo. Lath. Synopſ. I. 1. p. 260. n. 66.

kler als auf der Unterſeite des Körpers. Die Haube iſt braun oder ſchwärzlich, und der Vogel hat, wie alle andere Kakatuen das Vermögen, ſie empor zu heben, und ſie wieder faſt ganz platt an den Kopf niederzulegen. Die Backen ſind unter dem Auge mit einer rothen nackten und runzeligen Haut verſehen, welche den untern Kiefer des Schnabels umgibt, deſſen Farbe ſchwärzlich braun iſt, wie die Farbe der Füße; das Auge iſt ſchön ſchwarz, und man kann ſagen, daß dieſer Vogel der Neger unter den Kakatuen iſt, deren Gattungen ſonſt alle weiß ſind; er hat einen ziemlich langen Schwanz, welcher aus geſtuften Federn beſteht.

Die nach der Natur gemachte Abbildung ward von Edwards aus Zeilon geſchickt, und er glaubt denſelben Kakatu unter einer von den Figuren, welche van der Meulen in Amſterdam 1707 heraus gegeben hat, und von Peter Schenk unter dem Namen des indianiſchen Raben geliefert iſt, zu erkennen 2).

2) Wenn dieſer Vogel nicht weiter, als nach der Edwardsiſchen Abbildung bekannt wird, ſo könnte es wohl gar ein im Bauer ſchwarz gewordener Papagei ſeyn. D.

Anhang.

# Anhang.

Ich will hier die Beſchreibung eines Vogels folgen laſſen, welchen White in Neuſüdwallis gefunden hat, und zu den Kakatus rechnet. Er ſagt: „Der Bankſche Kakatoo von Neuholland iſt wenig von Lathams ſeinem, in dem Supplemente beſchriebenen, verſchieden. Die Hauptfarbe iſt olivenfarbig oder roſtſchwarz. Die Kopffedern ſind ziemlich lang, und an den Seiten des Kopfes und des Zopfes iſt eine Miſchung von ſchönem Gelb; aber keine von den Federn hat, wie bei dem Lathamſchen, an dem Ende einen büffelfarbigen Flecken, noch iſt der untere Theil des Leibes mit Büffelfarbe durchkreuzt. In dem Wuchſe iſt er kaum von der Lathamſchen Abbildung verſchieden." White N. S. Wales, p. 139. t. 3.

Er kommt in verſchiedenen Stücken dem neuholländiſchen Papagei, welcher auch einen ſolchen Zopf hat, nahe. O.

Die

## Die eigentlich ſogenannten Papa-geien.

Unter den Namen der eigentlich ſogenannten Papageien verſtehen wir diejenigen Vögel, welche aus der alten Welt ſind, und einen kurzen Schwanz haben, deſſen Federn beinahe von gleicher Länge ſind. Man gab ihnen ehemals den Namen Papegauts, und wandte den Namen Perroquet auf die Perruchen an a); nun iſt das Gegentheil gebräuchlich geworden. Und da der Name Papegout oder Papegait vergeſſen worden, habe ich ihn auf die Familie der amerikaniſchen Papageien übergetragen, welche nichts Rothes in den Flügeln haben, um ſie durch dieſen generiſchen Namen von den Amazonen zu unterſcheiden, deren Hauptabzeichen das Rothe auf den Flügeln iſt. Man kennt acht

a) Belon Nat. des Oiſeaux, p. 298.

acht Gattungen von dieſen eigenthümlichen Papageien, die alle aus Afrika und dem großen Indien herſtammen, und von dieſen acht Gattungen man keine einzige in Amerika findet.

## 1. Der Jako oder aſchenfärbene Papagei a) 1).

A) Buff. Pl. enl. 311.
B) Edw. t. 163. (Nach Seligm. Vög. VI. tab. 58.)

Dieſes iſt die Gattung, welche man jetzt am meiſten nach Europa bringt, und die ſowohl wegen der Annehmlichkeit ihrer Sitten als wegen ihrem Talente und ihrer Gelehrtheit

a) Pſittacus cinereus ſeu ſubcaeruleus. Aldrovand. Av. tom. I. p. 675.—Willughby, Ornithol. p. 76.—Ray Synopſ. av. p. 31. n. 7.—Pſittacus cinereus cauda rubra.—Friſch tab. 51. Klein, Av. p. 25. n. 13. Pſittacus cinereus. Jonſton, Av. p. 23.—Barrère Ornithol. Claſſ. III. Gen. II. Sp. 2.—Charleton Exercit. p. 74. n. 8.—Idem Onomat. p. 67. n. 8. Pſittacus brachyurus canus, temporibus albis, cauda coccinea. Pſitta-

Der Jaco oder aschfarbne Papageÿ. T. DCCIX.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

Der Jaco od. Aschfarbne Papagey T. DCCX.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

lehrtheit am beliebteſten iſt, worin ſie dem grünen Papagei wenigſtens gleich kommt, ohne

Pſittacus erithacus. Linn. Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 20.—Grand papegaut. Belon, Nat. des Oiſeaux, p. 297. mit einer ſchlechten Abbildung. Belon portrait d'Oiſeaux, p. 73. a. Papagay grand. Perroquet grand.

Perroquet de Freſne. Albin. av. Tom. I. pl. 12.

Pſittacus major brevicaudus cinereus, oris pennarum in capite, collo et corpore inferiore cinereo-albis, uropygio et imo ventre cinereo-albis, oris pennarum cinereis, oculorum ambitu nudo candido, rectricibus coccineis. . . Pſittacus Guineenſis cinereus. Briſſ. Ornithol. t. IV. p. 310. (Ed. in 8. II. p. 127. n. 59.) B.

1) Pſittacus (erithacus) brachyurus canus, temporibus nudis albis, cauda coccinea. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 144. n. 14. XIII. 1. p. 332. a. Aſchgraue Papagei. Klein. Ord. p. 47. n. 13. in 4to. p. 26. n. 19. Muſ. Adolph. Frid. I. p. 14. Scopol. Ann. I. p. 31. n. 30. Der aſchgraue Papagei mit rothem Schwanze. Scop. Günther p. 25. n. 30. Lath. Synopſ. I. 1. p. 261. n. 68. Der aſchfarbene Papagei. Halle Vög. 2. p. 116. n. 32.

D.

ohne ſein unangenehmes Geſchrei zu haben. Das Wort Jako, welches dieſer Papagei gern auszuſprechen ſcheint, iſt der Name, den man ihm gewöhnlich gibt. Sein ganzer Leib hat eine ſchöne Perlgrau- und Schiefer-farbe, welche dunkler oben auf dem Leibe und weißlicher am Unterleibe iſt; der Schwanz iſt ſcharlachroth, und beſchließt und hebt dieſes glänzende, weiche und gleichſam weiß gepuderte Gefieder von friſchem Anſehen. Das Auge ſteht in einer weißen Haut, welche nackt, rauh iſt, und die Backen bedeckt. Der Schnabel iſt ſchwarz; die Füße ſind grau; die Regenbogenhaut iſt goldgelb; die Länge des ganzen Vogels beträgt einen Fuß. Die meiſten dieſer Papageien werden aus Guinea gebracht b); ſie kommen aus dem Innern der Länder dieſes Theiles von Afrika c); man findet

b) Willughby.

c) Man findet ſie an der ganzen Küſte von Guinea, aber in kleiner Anzahl, und ſie müſſen größten Theils mitten aus dem Lande kommen. Man ſchätzet die von Benin, Kalbari, Cabo Lopez höher, und deßfalls bringt man ſie von da hierher. Man hütet ſich aber nicht, daß ſie viel älter ſind als die, welche man hier haben kann, und

findet ſie auch in Kongo d), und auf der Küſte von Angola e). Man lehrt ſie ſehr leicht reden

und daß ſie folglich nicht ſo gelehrig ſind, und nicht ſo leicht etwas begreifen. Alle Papageien ſind hier an der Küſte, wie in dem Winkel von Guinea und den dazu gehörigen Örtern, von blauer Farbe.— Dieſe Thiere ſind ſo gemein in Holland, daß man ſie dort weniger ſchätzt als hier, und daß ſie dort nicht ſo theuer ſind. Bosman Voy. en Guinée. Utrecht 1705. Albin irret, wenn er ſagt, daß dieſe Art aus Oſtindien komme, ſie ſcheint in Afrika eingeſchränkt zu ſeyn; und höchſt wahrſcheinlich findet ſie ſich nicht in Amerika, obgleich Briſſon ſie in Jamaika ſetzt. Er that dieß augenſcheinlich nach Browns und Sloanes Anzeige, aber ohne ſie nachzuſehen; denn Sloane (Jamaic. II. p. 297.) ſagt ausdrücklich, daß die Papageien, die man in großer Anzahl in Jamaika ſehe, alle von Guinea dahin gebracht ſind. Dieſe Art findet ſich nicht natürlich in einem Lande der neuen Welt. Unter der Menge Papageien, welche man zu Para findet, kennet man nicht die graue Art, welche ſo gemein in Guinea iſt. Voy. de la Condamine, p. 173. Thevet Singularités de la France antarctique. Paris. 1658. p. 92.

V.

reden f), und ſie ſcheinen am liebſten die Stimme der Kinder nachzuahmen, und in dieſer Abſicht ſich am leichteſten von ihnen unterrichten zu laſſen. Uibrigens haben die Alten

d) Recueil des Voy. qui ont ſervi a l'établiſſ. de la Compagnie des Indes. Amſt. 1702. Tom. IV. p. 321. B.

e) Hiſt. génér. des Voyages, T. V. p. 76. B.

f) Sie vermehren ſich auch auf Isle de France und Bourbon, wohin man ſie gebracht hat. Lettres édifiantes, Recueil 18. p. 11. Man lebte auf dieſer Inſel Maurice von Schildkröten, Tauben, grauen Papageien und anderem Wilde, das man mit den Händen in den Wäldern greifen konnte. Außer dem Nutzen, welchen man daraus zog, fand man viel Vergnügen daran. Bisweilen ließ man einen gefangenen grauen Papagei ſchreien, und alsbald ſah man hundert um ſich her fliegen, welche man dann mit Stöcken todt ſchlug. Recueil des Voyages, qui ont ſervi a l'établiſſement de la Compagnie des Indes. Amſt. 1702. Tom. III. p. 195. B.

Alten g) angemerkt, daß alle Vögel, die die menſchliche Stimme nachzuahmen fähig ſind, die Kinder am liebſten hören, und ihre Sprache nachmachen, da ſie nicht ſo ſtark artikulirt iſt, und wegen des hellen Tons mehr Analogie mit ihrem Stimmenwerkzeuge hat. Indeſſen ahmt dieſer Papagei auch den tiefen Ton einer ausgebildeten Stimme nach; aber dieſe Nachahmung ſcheint ihm mühſam zu ſeyn, und die Wörter, die er mit dieſer Stimme ausſpricht, ſind nicht ſo deutlich. Einer von dieſen Papageien aus Guinea, welcher auf der Reiſe von einem alten Matroſen unterrichtet worden war, hatte ſeine heiſere Stimme und ſeinen Huſten ſo vollkommen angenommen, daß man ſich darin irren konnte; ob man ihn gleich hernach einer jungen Perſon gegeben hatte, und er nichts mehr als ihre Stimme hörte, ſo vergaß er doch die Unterweiſungen ſeines erſten Lehrers nicht, und nichts war ſo luſtig, als ihn von einer ſanften und angenehmen Stimme in ſeine alte Heiſerkeit und in den Ton eines Seemannes übergehen zu hören. Dieſer Vogel hat nicht nur die Geſchicklichkeit, die Stimme der Menſchen nachzuahmen, er ſcheint auch

g) Albert. Lib. XXIII.

auch eine Begierde darnach zu haben; man bemerkt ſie bey ſeiner Aufmerkſamkeit im Zuhören, und an der Mühe, die er ſich gibt zu wiederholen; und dieſes Beſtreben erneuert ſich jeden Augenblick; denn er plaudert ohne Aufhören einige von den Sylben, die er gehört hat, und er ſucht alle Stimmen, die ihm vors Ohr kommen, zu überſchreien, indem er die ſeine mehr hindurch hören läßt. Oft erſtaunt man, ihn Wörter oder Töne wiederholen zu hören, die man ihm nicht gelehrt hat, und von denen man nicht vermuthet, daß er ſie gehöret hätte h). Es ſcheint, daß er ſich eine Tagsarbeit aufgibt, und jeden Tag ſeine Lekzion zu behalten ſucht i); er iſt ſogar im Schlafe damit beſchäf-

h) Zum Beiſpiele, der Papagei Heinrichs des Achten, deſſen Aldrovand erwähnt, welcher in die Themſe fiel, und die Schiffer zu Hülfe rief, wie er ſie von den Reiſenden am Ufer hatte rufen gehöret. Er ſoll gerufen haben: Ein Both für zwanzig Pfund! B.

i) Cardan geht ſo weit, daß er ihnen Nachdenken und inneres Überdenken über das, was man ihnen bezeichnet hat, beilegt, und zwar, ſagt er, aus Nachahmung und zum Ruhme

beſchäftigt, und Marcgrave ſagt, er ſchwatze im Schlafe k). Hauptſächlich ſind es ſeine erſten Jahre, in welchen er dieſe Fähigkeit zeigt, wo er am meiſten Gedächtniß, und wo man ihn am geſcheidteſten und gelehrigſten findet. Wenn dieß Gedächtniß bey guter Zeit angebauet wird, wächſt es zuweilen bis zum Erſtaunen: wie z. B. bey dem Papageien, von welchem Rhodiginus ſpricht l), und den ein Kardinal für hundert Sonnenthaler kaufte, weil er das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß

Ruhme (meditatur ob ſtudium gloriae). Es muß die Liebe zum Wunderbaren mächtiger bei dem Philoſophen geweſen ſeyn, daß ſie ihn zu ſolchen Ungereimtheiten verleitete. B.

k) Marcgrave verſichert bei der von Ariſtoteles (Lib. IV. Hiſt. anim. cap. X.) unentſchieden gelaſſenen Frage: ob die aus einem Eye gebornen Vögel Träume hätten: Teſtor de meo pſittaco, quem Lauram vocabam, quod ſaepius de nocte ſe ipſum expergiſcens, ſemiſomnus locutus eſt. Marcgr. p. 205. B.

l) Caelius Rhodig. antiq. lect. L. III. c. 32.

niß ohne Anſtoß herſagte m); wenn er aber älter wird, ſo wird er wiederſpenſtig, und lernt mit vieler Mühe. Übrigens räth Olina, die Abendſtunde, wenn die Papageien gegeſſen haben, zu ihrem Unterrichte zu wählen, weil ſie, wenn ſie geſättigt ſind, gelehriger und aufmerkſamer werden. Man hat die Erziehung des Papageies mit der Erziehung des Kindes verglichen n); man hätte oft mehr Urſache, die Erziehung des Kindes mit der Erziehung des Papageies zu vergleichen. Der, welcher in Rom einen Papagei unterrichtete, hielt eine kleine Ruthe in der Hand, und ſchlug ihn damit auf den Kopf. Plinius ſagt, ſeine Hirnſchale ſey ſehr hart, und wenn ihn der, der ihn unterrichte, nicht ſtark treffe, ſo fühle er nichts von den Schlägen, mit denen man ihn ſtrafen wolle o). Indeſſen fürchtete der, von welchem wir reden, die Peitſche ſo ſehr oder mehr als ein

Kind,

m) Herr Bode verſichert uns, einen Papagei gehabt zu haben, welcher auf dem Schiffe den Matroſen das Gebet vorſagte und den Roſenkranz betete. B.

n) Aelian.

o) Plin. Lib. X. Cap. 42.

Kind, das ſie oft könnte gefühlt haben. Wenn er den ganzen Tag auf ſeiner Stange geſeſſen hatte, und die Stunde in den Garten zu gehen heran kam, und er von ungefähr zu bald herab ſtieg (welches ihm doch ſelten begegnete); ſo war es genug, wenn man ihm nur mit der Peitſche drohete, oder ſie ihm zeigte, um ihn eilend wieder hinauf zu jagen. Er kam alsdann nicht mehr herab, ſondern bezeigte nur ſeinen Verdruß und ſeine Ungeduld durch ein Schlagen mit den Flügeln, und durch Geſchrei, welches er ausſtieß. „Es iſt natürlich zu glauben, daß der Papagei ſich nicht ſelbſt reden hört, ſondern daß er meint, daß jemand anderer mit ihm rede; man hat ihn oft hören ſich ein Pfötchen abfordern, und er ermangelte nicht, auf ſeine eigene Frage zu antworten, indem er wirklich das Pfötchen hinſtreckte. Ob er ſchon den Ton der Kinderſtimme ſehr liebte, ſo zeigte er doch viel Haß gegen ſie; er verfolgte ſie, und wenn er ſie erwiſchen konnte, ſo biß er ſie bis aufs Blut. So wie er Gegenſtände des Haſſes hatte, ſo hatte er auch Gegenſtände der heftigſten Liebe; ſein Geſchmack war zwar nicht ſehr fein, aber er war ſehr beſtändig. Er liebte; allein er liebte bis zum Raſendwerden die Küchenmagd; er folgte ihr überall nach, ſuchte ſie an den

Oertern

Oertern auf, wo ſie ſeyn konnte, und faſt niemals vergebens. Wenn er ſie eine Zeit lang nicht geſehen hatte, ſo kletterte er mit dem Schnabel und den Klauen bis zu ihren Schultern hinauf, machte ihr tauſend Liebkoſungen, und verließ ſie nicht mehr; ſo viel Mühe ſie ſich auch gab, ſich von ihm los zu machen, den Augenblick war er wieder hinter ihr. Seine Anhänglichkeit hatte alle Zeichen der empfindſamſten Freundſchaft. Dieſes Mädchen hatte ein beträchtliches und langwieriges Uibel an einem Finger, welches ſo ſchmerzhaft war, daß es ſie zum Schreien zwang. Die ganze Zeit, daß ſie ſich klagte, ging der Papagei nicht aus ihrer Kammer; er hatte das Anſehen, als ob er ſie beklagte, indem er ſelbſt klagte, aber ſo traurig, als wenn er wirklich litte. Jeden Morgen war ſein erſter Gang zu ihr; ſein zärtliches Theilnehmen dauerte ſo lange als ihre Krankheit, und ſobald ſie davon befreiet war, wurde er ruhig, und liebte ſie ſo als vorher. Indeſſen ſchien ihm dieſe heftige Neigung gegen dieſes Mädchen mehr durch einige Umſtände, die Beziehung auf ihren Dienſt in der Küche hatten, als durch ihre Perſon eingeflößt zu ſeyn; denn da dieſes Mädchen mit einer andern wechſelte, ſo änderte die Neigung des Papageies bloß ihren Gegenſtand,

und ſchien von dem erſten Tage an eben ſo ſtark gegen dieſe neue Köchinn zu ſeyn, und folglich geſchwinder, als ihre Gefälligkeiten ſie hätten einflößen oder gründen können p). Die Talente der Papageien von dieſer Gattung ſchränken ſich nicht bloß auf die Nachahmung der Sprache ein, ſie lernen auch gewiſſe Gebehrden und Bewegungen nachmachen. Scaliger hat einen geſehen, welcher den Tanz der Savoyarden nachahmte, und ihr Liedchen dazu wiederholte. Dieſer hörte ſehr gern ſingen, und wenn er tanzen ſah, hüpfte er auch herum, aber mit dem elendeſten Anſtande von der Welt, indem er die Pfoten einwärts ſetzte, und plump hinter ſich fiel; dieſes war ſeine größte Munterkeit. Man fand auch eine tolle Freude und unaufhörliches Gewäſche an ihm, wenn er trunken war; denn alle Papageien lieben den Wein, und zwar den ſpaniſchen oder Muskatenwein, und man hat ſchon zu des Plinius Zeiten die Anwandlungen von Luſtigkeit bemerkt, die

die

p) Dieſe Anmerkung hat mir die Frau Nadault, meine Schweſter, welcher dieſer Papagei zugehörte, mitgetheilt.

B.

die Weindünſte in ihnen erregen q). Im Winter ſuchte er das Feuer; ſein größtes Vergnügen in dieſer Jahreszeit war, auf dem Kamine zu ſeyn, und wenn er ſich erwärmt hatte, ſo zeigte er durch verſchiedene Ausdrücke der Freude, wie wohl ihm war. Die Sommerregen machten ihm eben ſo viel Vergnügen; er blieb ganze Stunden darin, und damit die Näſſe beſſer durchdringen konnte, breitete er ſeine Flügel aus, und verlangte nicht eher unter das Dach zu gehen, als bis er bis auf die Haut naß war. Wenn er auf ſeine Stange zurück kam, zog er alle ſeine Federn eine nach der andern durch den Schnabel. In Ermangelung des Regens badete er ſich mit Vergnügen in einem Gefäße mit Waſſer, und ging öfters nach einander hinein, hatte aber immer große Sorge, daß ſein Kopf nicht naß wurde. So gern er ſich im Sommer badete, ſo ſehr ſcheuete er es im Winter; wenn man ihm in dieſer Jahrszeit ein Gefäß mit Waſſer zeigte, ſo floh er, und ſchrie ſogar dazu. Zuweilen ſah man ihn gähnen, und dieſes war faſt immer ein Zeichen des Verdruſſes. Er pfiff ſtärker und reiner als ein Menſch; aber, ob er gleich verſchie-

q) In vino praecipue laſciva. Plin. L. X. C. 42.

verſchiedene Töne angab, ſo konnte er doch nie eine Arie pfeifen lernen. Er ahmte vollkommen das Geſchrei der wilden und Hausthiere nach, zumal das Geſchrei der Krähe, das er ſo gut nachahmte, daß man ſich irren konnte; er plauderte faſt nie in einem Zimmer, worin Leute waren, aber wenn er allein in einem daran ſtoßenden Zimmer war, ſo ſchwatzte und ſchrie er um ſo mehr, je mehr man Geräuſch in dem andern machte; er ſchien ſogar ſich zu erhitzen, und alles nach einander, was er wußte, ſchnell zu wiederholen, und war nie belebter und lärmender. Des Abends ging er freiwillig in ſeinen Käfich, den er bei Tage floh; alsdann zog er eine Pfote in die Federn, oder klammerte ſie an die Drähte ſeines Bauers, ſteckte den Kopf unter den Flügel, und ſchlief, bis der Morgen wieder anbrach; doch wachte er oft bey Lichtern, und alsdann ſtieg er auf den Boden herab, um ſeine Klauen zu wetzen, und machte eben die Bewegung, wie eine Henne, die ſcharret. Zuweilen fing er des Nachts, wenn er Helle ſah, an zu pfeifen oder zu ſchwatzen, im Dunkeln aber war er ruhig und ſtumm r). Die Art der Geſellſchaft,

r) Fortſetzung der Anmerkung von Frau Nadault. B.

ſchaft, die ſich vermittelſt der Sprache zwi-ſchen den Papageien und uns ſchließt, iſt enger und angenehmer als die, auf welche der Affe durch ſeine ſonderbare Nachahmung unſerer Bewegungen und Geberden Anſpruch machen kann. Wenn die Geſellſchaft des Hundes, des Pferdes oder des Elephanten ſich durch Gefühl und Nutzen wichtiger machen, ſo iſt die Geſellſchaft des redenden Vogels, des Vergnügens wegen, anziehender: er ergetzt, er zerſtreut, er unterhält; in der Einſamkeit gibt er Umgang, im Umgange ſpricht er mit, er antwortet, er ruft, bewillkommt, wirft ein Gelächter aus, ſpricht mit einem zärtlichen Tone, und gibt ſich das Anſehen des ernſten Menſchen, der Denkſprüche redet. Seine Worte, die ihm von ungefähr entfallen, beluſtigen manchmal, weil ſie gar nicht paſſen, und überraſchen zuweilen, weil ſie ſo genau treffen s). Dieſes Spiel mit

s) Willughby erwähnt nach Cluſius eines Papageies, der, wenn man ihm ſagte: Lache, lache, Papagei! wirklich lachte, und gleich darauf ſehr laut rief: O über den großen Narren, der mich lachen macht! Wir haben einen andern geſehen, welcher mit ſeinem Herrn alt geworden war, und mit ihm die Schwachheiten des hohen Alters

mit Worten ohne Gedanken hat, ich weiß nicht, was Wunderliches und Groteskes, und ohne leerer zu ſeyn als ſo manch anderes Gerede, iſt es doch immer unterhaltender. Mit dieſer Nachahmung unſerer Worte ſcheinet der Papagei etwas von unſern Neigungen und Sitten anzunehmen: er liebt und haſſet; er hat Anhänglichkeiten, Eiferſucht, Launen und Lieblingsgegenſtände; er bewundert ſich, gibt ſich Beifall, macht ſich Muth; er wird fröhlich und traurig; er ſcheint bei Liebkoſungen in Bewegung zu gerathen und zärtlich

ters theilte; da er gewohnt war, faſt keine andere Wörter zu hören, als: Ich bin krank, ſo pflegte er, wenn man ihn fragte: Wie gehts dir, Paperchen, wie gehts? ſich auf den Kamin auszuſtrecken und kläglich zu antworten: Ich bin krank.

V.

Ich habe einen von dieſen grauen rothſchwänzigen Papageien bei einem Huſarenoffizier gekannt, welcher oft den Ruf Huſar gehöret hatte, und ihn bisweilen ſo laut aus dem Fenſter, worin er hing, über den Markt hören ließ, wenn ein Huſar darüber ging, daß dieſer bisweilen glaubte, er ſolle ins Haus kommen.

D.

zärtlich zu werden; er küßt mit Inbrunſt; er lernt in einem Trauerhauſe ſeufzen t); und wenn er gewohnt wird, den geliebten Namen einer Perſon, die vermißt wird, zu wiederholen, ſo erinnert er empfindliche Seelen an ihr Vergnügen und an ihren Kummer u). Die Geſchicklichkeit, Töne zu artikuliren, die bei dem Papageie aufs höchſte gebracht iſt, erfordert in dem Werkzeuge einen beſondern und vollkommenern Bau; die Richtigkeit ſeines Gedächtniſſes, obgleich der Verſtand

t) Man ſehe in den Annalen des Conſtantin Manaſſes die Geſchichte des jungen Prinzen Leo, Sohn des Kaiſers Baſilius, der von ſeinem unbarmherzigen Vater zum Tode verurtheilt war, den alle Seufzer der Menſchen, die um ihn waren, nicht rühren konnten, und welchem von den Tönen des Vogels, der das Schickſal des jungen Prinzen zu beklagen gelernet hatte, endlich das Herz erweicht ward. B.

u) Androvand. p. 662. Ein ſchönes rührendes Stück, da ein Dichter, der ſeine Gebieterinn beweint, ſich an ſeinen Papagei wendet, welcher ohne Unterlaß den Namen wiederholet. B.

Verſtand fehlt, ſetzt doch einen Grad von Aufmerkſamkeit und eine Stärke von mechaniſcher Erinnerungskraft voraus, die keinem andern Vogel in einem ſolchen Maße zu Theil geworden iſt. Auch haben alle Naturforſcher die beſondere Bildung des Schnabels, der Zunge und des Kopfes beim Papageie wahrgenommen. Sein Schnabel, der außerhalb gerundet, innerhalb hohl und konkav iſt, macht in gewiſſer Art die Höhlung eines Mundes aus, in welchem ſich die Zunge frei bewegt. Wenn der Ton gegen den zirkelförmigen Rand der untern Kinnlade anſchlägt, ſo modifizirt er ſich daran, wie er an einer Reihe Zähne thun würde, indem er ſich von der Höhle des Oberſchnabels wie von einem Gaumen zurück wendet; alſo platzt der Ton nicht aus, und entwiſcht auch nicht in ein Gepfeife, ſondern wird zu einer vollen und runden Stimme. Im Uibrigen bildet die Zunge die unbedeutenden Töne, welche nichts als ein Geſang oder Geſchrei ſeyn würden, zu artikulirten Tönen. Dieſe Zunge iſt rund und dick, und verhältnißmäßig dicker bei dem Papageie als bei dem Menſchen; ſie würde ſich auch freier bewegen, wenn ſie nicht von einer härtern Subſtanz als das Fleiſch, und mit einer ſtarken und gleichſam hornartigen Haut überzogen wäre.

Aber dieſe ſo künſtlich bereitete Organiſazion weicht noch ſehr der Kunſt, die die Natur anwenden müßte, um den Oberſchnabel des Papageies beweglich zu machen, um ſeinen Bewegungen die Stärke und Leichtigkeit zu geben, ohne zu gleicher Zeit ſeinem Oeffnen zu ſchaden, und ein Organ ſtark genug mit Muskeln zu verſehen, an dem man nicht einmal wahrnimmt, wo ſie die Sehnen feſt machen konnte. Es iſt nicht an der Wurzel dieſes Stückes, wo ſie ohne Kraft geweſen wären, noch an ſeinen Seiten, wo ſie die Oeffnung geſperrt hätten, wo ſie angebracht werden konnten; die Natur hat ein anders Mittel erwählt: ſie hat im Grunde des Schnabels zwei Beine feſtgemacht, welche von den zwei Seiten, und unter den beiden Backen, ſo zu ſagen, eine Verlängerung der Subſtanz machen, und der Geſtalt nach den Beinen, welche man bei dem Menſchen Pterigoides nennt, ähnlich ſind, ausgenommen, daß ſie an ihrem hintern Ende nicht in ein anderes Bein eingepflanzt, ſondern in ihren Bewegungen frei ſind. Dichte Bündel von Muskeln, die von dem Hinterkopfe auslaufen, und an dieſe Beine feſt gemacht ſind, ſetzen ſie und mit ihnen den Schnabel in Bewegung. Man muß bei dem

Aldro=

Aldrovand x) ausführlicher die Kunſt und Anordnung aller dieſer bewunderswürdigen Maſchinen ſehen. Dieſer Naturforſcher merkt einen Raum zwiſchen dem Auge und der untern Kinnlade an, den man hier mit größerem Rechte als bei irgend einem andern Vogel, wo er von der Spaltung des Schnabels eingenommen wird, einen Backen nennen kann. Dieſer Raum ſtellt bei dem Papageie um ſo mehr einen wahren Backen vor, da Bündel von Muskeln durch ihn laufen, und dazu dienen, ſo wohl die Bewegung des Schnabels zu ſtärken, als die Artikulazion zu erleichtern. Dieſer Schnabel iſt ſehr ſtark; mit ihm zerbricht der Papagei ſehr leicht die Steine der Baumfrüchte; er zernagt das Holz, er krümmt und dreht die Stangen ſeines Käſiches aus einander, wenn ſie ein wenig ſchwach ſind, und er müde iſt, eingeſperrt zu bleiben; er bedient ſich ſeiner mehr als der Pfoten, um ſich aufzuhängen oder ſich im Steigen fortzuhelfen; er ſtützt ſich beim Herabſteigen wie auf einen dritten Fuß, welcher ſeinen ſchwerfälligen Gang ſichert, und hält ihn vor, wenn er niederfliegt, um mit ihm den erſten Stoß von ſeinem Falle aufzufan-

x) Av. Tom. I. p. 640. und 641.

zufangen y), und er iſt ihm beim Klettern oder Packen eben ſo nützlich als ſeine Zehen. Der Beweglichkeit des Oberſchnabels hat er das Vermögen, ſeine Speiſen zu kauen, welches den übrigen Vögeln fehlt, zu verdanken. Alle körner- und fleiſchfreſſende Vögel haben an ihrem Schnabel, ſo zu ſagen, nichts als eine Hand, mit welcher ſie ihre Nahrung nehmen, und in den Schlund werfen, oder ein Werkzeug, mit welchem ſie dieſelbe zerbrechen und zerreißen. Der Schnabel des Papageies iſt ein Maul, worein er ſeine Nahrung mit den Fingern ſchiebt. Er hält den Biſſen an die Seite, und nagt nach ſeiner Bequemlichkeit z). Die untere Kinnlade hat wenig

y) Cum devolat roſtro ſe excipit, illi innititur, levioremque ſe ita pedum infirmitati facit. Plin. Lib. X. c. 42.

V.

z) Man muß bemerken, daß die äußerſte Hinterzehe beweglich iſt, und daß der Vogel ſie zur Seite und nach vorn legt, um dasjenige damit zu faſſen und zu behandeln, was man ihm gibt; aber nur in dieſem Falle macht er davon Gebrauch, und die übrige Zeit, wenn er geht oder aufſitzt, trägt er beſtändig zwei Zehen nach vorn,

wenig Bewegung, und die merklichſte iſt von der rechten zur linken; oft macht ſie der Vogel, ohne etwas zu freſſen zu haben, und ſcheint leer zu kauen, welches auf die Einbildung gebracht hat, als ob er wiederkäuete; es iſt wahrſcheinlicher, daß er alsdann die Schneide dieſer Schnabelhäfte wetzet, welche ihm zum Schneiden und Nagen dient. Der Papagei hat beinahe gleichen Appetit nach allen Arten von Nahrung; in ſeinem Vaterlande lebt er faſt von allen Arten

von

vorn, und zwei nach hinten. Apulejus und Solinus erwähnen Papageien mit fünf Zehen; aber die beziehen ſich auf eine Stelle des Plinius, wo dieſer Naturkundiger einer Raße von Älſtern dieſe beſonders beilegt. Plin. L. X. c. 42.

B.

Diſcere alias negant poſſe, quam quae ex genere earum (picarum) ſunt, quae glande veſcuntur: et inter eas facilius, quibus quini ſunt digiti in pedibus, ac ne eas quidem ipſas primis duobus vitae annis. Plin. l. c. Hier iſt doch wohl die Rede von Pica glandaria, dem Häher, welcher Eicheln frißt, und auch ſprechen lernet, aber freilich gewöhnlich vier Zehen hat.

D.

von Früchten und Körnern; man hat bemerkt, daß der guineiſche Papagei von dem Samen des Saflors, welcher für den Menſchen ein heftiges Purgirmittel iſt, fett wird a); Im Hausthierſtande frißt er faſt von allen unſern Speiſen; aber das Fleiſch, welches er vorziehen würde, iſt ihm äußerſt ſchädlich; es veranlaßt ihm eine Krankheit, die eine Art von Pica oder widernatürlichem Appetite iſt, welche ihn nöthigt, ſeine Federn zu ſaugen, zu zernagen, und einen Kiel nach dem andern auszureißen, wo ſein Schnabel hinreichen kann. Dieſer aſchenfarbene Papagei aus Guinea iſt beſonders dieſer Krankheit unterworfen; auf dieſe Weiſe zerreißt er die Federn ſeines Körpers, und ſogar ſeine ſchönen Schwanzfedern, die, wenn ſie ein Mal ausgefallen ſind, nie mit dem lebhaften Roth, welches ſie zuvor hatten, wieder wachſen.

Zuweilen werden dieſe Papageien nach einer Mauſterung weiß und roſenfarb geſprengt, welche Veränderung ihre Urſache vielleicht in einer

a) Die Spanier nennen die Samen dieſes Carthamus auch Papageienſamen.

B.

einer Krankheit oder in dem zunehmenden Alter hat. Dieſe durch Zufall veränderten Papageien zeigt Briſſon unter den Namen des guineiſchen Papageies mit rothen Flügeln b) und des guineiſchen rothgeſcheckten Papageies c) als Spielarten an. Bei dem, den Edwards T. IV. pl. 163. *) vorſtellt, ſind die

b) Ornithologie. Tom. IV. pag. 312. (Ed. in 8. Tom. II. pag. 127. A.)

c) Ibidem pag. 313. (Ed. in 8. T. II. p. 127. n. 49. B.)

*) Der aſchfarbene und rothe Papagei. Pſittacus cinereus rubro maculatus. Seligmann Vögel, VI. tab. 58.

Scopoli beſchreibt noch einen Papagei, von dem er vermuthet, daß er vielleicht eine im Bauer entſtandene Abartung des grauen Papageies ſey. Er war roth und weiß, hatte nackende Backen und einen ſcharlachrothen Schwanz. Der Kopf war aſchgrau; auf der Bruſt hatte er zwei graubraune Federn, und die vorderſten Schwungfedern waren braungrau. Scopoli Ann. I. p. 32. Der rothe Papagei mit aſchfarbenem Kopfe. Pſittacus ruber. Scopoli durch Günther, S. 26. n. 31.

D.

die rothen Federn mit den grauen aufs ungefähr vermiſcht, als wenn der Vogel bunt gemacht wäre. Der graue Papagei iſt, wie mehrere andere Gattungen dieſes Geſchlechtes der fallenden Sucht und dem Podagra ausgeſetzt d), doch iſt er ſehr ſtark, und lebt ſehr lange e); Salerne verſichert, er habe in Orleans einen geſehen, welcher bei einem Alter von 60 Jahren noch lebhaft und munter war f).

Es iſt etwas ſeltenes in unſern gemäßigten Himmelsſtrichen, Papageien zeugen zu ſehen; aber das iſt nicht ſo ſelten, daß man ſie

d) Olina Uccellaria. p. 23.

e) Herr de la Borde kannte am Vorgebirge von Domingo einen, welcher gewiß ſechs und vierzig Jahr alt war. B.

f) Vosmaer ſagt: er kenne einen Papagei in einer Familie, welcher ſeit hundert Jahren von dem Vater auf den Sohn geerbt ſey. Feuille imprimé 1769. Aber Olina, welcher glaubwürdiger und mehr unterrichtet war, legt dem Papageie nur zwanzig Jahre als das gewöhnliche Alter bei. Uccellaria a. a. O. B.

ſie Windeier legen ſieht. Indeſſen hat man doch einige Beiſpiele, daß Papageien in Frankreich geheckt worden ſind. Herr de la Pigeoniere in der Stadt Marmande in Agenois hat einen Papagei von männlichem Geſchlechte und ein Weibchen, welche ſeit 5 oder 6 Jahren niemals ermangelt haben, jeden Frühling eine Brut machen, aus der Junge gekommen ſind, die Vater und Mutter erzogen haben. Jede Brut beſtand aus 4 Eiern, worunter immer 3 gute und ein lauteres waren. Die Art, ſie nach ihrer Bequemlichkeit brüten zu machen, war, daß man ſie in ein Zimmer that, worin nichts anders war als eine kleine Tonne, welcher der eine Boden ausgenommen war; innen und außen an der Tonne waren Stäbe angebracht, daß das Männchen nach Belieben auf alle Art aus und hinein ſteigen und bei ſeinem Weibchen ſeyn konnte. Eine nöthige Vorſicht war, daß man nicht anders als mit Stiefeln in dieſe Kammer ging, um die Beine für den Schnabelhieben des eiferſüchtigen Männchens zu ſichern, welches auf alles zuhackte, was es ſeinem Weibchen nahe kommen ſah g).

Der

g) Lettre datée de Marmande en Agénois,

le

Der P. Labat erzählt auch von 2 Papageien, welche verſchiedene Male in Paris Junge ausbrachten h).

le 25. Août 1774, dans la Gazette de litterature, du Samedi 17. Septembre ſuivant.
B.

h) Nouveaux voyages aux îles de l'Amérique. Paris, 1722. Tome II. page 160.
B.

2. Der

Der grüne Papagey T. DCCXI

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

## 2. Der grüne Papagei a) 1).

Pl. enl. 514.

Edwards hat dieſen Vogel b) als einen, der aus China kommt, angegeben; indeſſen findet man ihn in dem größten Theile der Provinzen dieſes ungeheuern Reiches nicht; man

a) Pſittacus major brevicaudus, viridis, lateralibus et tectricibus alarum inferioribus rubris, marginibus alarum caeruleis, rectricibus ſuperne viridibus, ſubtus nigricantibus, apice ſubtus fuſco flavicante. . . Pſittacus Sinenſis. Briſſ. Ornithol. T. IV. p. 291. (Ed. in 8. Tom. II. p. 120. n. 39.) B.

1) Perroquet de la Chine. Buff. pl. enl. 514. Perroquet vert. Buff. hiſt. nat. des Oiſeaux. VI. p. 116. Ed. in 12. XI. p. 161. Grand perroquet vert de la nouvelle Guinée. Sonnerat. Voy. p. 174. tabl. 108. Green

man trifft ihn nur in den mittäglichſten an, als in Quanton und Quangſi, die ſich dem Wendekreiſe nähern, der gewöhnlich an das Klima der Papageien grenzt. Dieſes iſt wahrſcheinlich einer von denen, von welchen ſich Reiſende eingebildet haben, daß man ſie in China und Amerika antreffe c); allein dieſe Einbildung iſt der natürlichen Ordnung der Natur entgegen, und iſt durch die Vergleichung jeder Gattung insbeſondere widerlegt

Green and red Parrot from China. Latham Synopſ. l. 1. p. 278. n. 85.

Pſittacus (Sinenſis) viridis, alarum tectricibus rubris, majoribus nonnullis et margine caeruleis, cauda subtus fuſca. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 337. n. 109.

D.

b) Green and red Parrot from China. Edw. Glean. tab. 231.

c) Die mittäglichen Provinzen, als Kanton und vorzüglich Quangſi, enthalten alle Arten von Papageien, welche in keinem Stücke von denen in Amerika verſchieden ſind; ihr Gefieder iſt eben ſo, und ſie beſitzen nicht weniger die Geſchicklichkeit ſprechen zu lernen. Hiſt. génér. des Voyag. Tom. VI. p. 488. B.

legt worden. Dieſe Gattung beſonders iſt kei-ner von den Papageien der neuen Welt ähn-lich. Dieſer grüne Papagei iſt von der Grö-ße einer mittelmäßigen Henne. Der ganze Leib iſt lebhaft glänzend grün; die großen Schwung- und Schulterfedern ſind blau; die Seiten und das Oberſte unter den Flügeln iſt ſchimmernd roth; die Schwung- und Ru-derfedern ſind unten braun. Der Vogel iſt funfzehn Zoll lang. Edwards nennt ihn ei-nen der ſeltenſten. Man findet ihn auf den molukkiſchen Inſeln und in Neuguinea, von woher er uns geſchickt iſt 2).

2) Edwards und Briſſons Beſchreibung wei-chen etwas von der obigen ab, und ich will deßfalls die letzte anführen. Er ſagt: Er iſt ſo dick als eine Henne; ſeine Länge beträgt funfzehn Zoll; der Schnabel iſt 15½ Linie dick und funfzehn Linien lang, der Schwanz fünf und einen halben Zoll lang.—Die Flügelausbreitung beträgt dritthalb Fuß; die Spitzen der anliegen-den Flügel reichen ungefähr bis auf zwei Drittel des Schwanzes. Die Kopffedern gehen bis zur Schnabelwurzel und bis an die Augen, aber den Schnabel und die Augen umgibt keine nackte Haut, wie bei den übrigen meiſten Arten geſchieht. Die Regenbogenhaut der Augen iſt grün-lich

lich pomeranzenfarbig. Der Oberkiefer iſt am Anfange roth, nach der Spitze zu fällt er ins Gelbe, und der Unterkiefer iſt ſchwarz. Die Füße und Nägel ſind ebenfalls ſchwarz. Er wohnt in China und Amboina. Briſſ. a. a. O.

3. Der

Der bunte Papageÿ. T. DCCXII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

Der bunte Papageÿ. T. DCCXIII

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

## 3. Der bunte Papagei a).

B) Edw. t. 165. (nach Seligm. VI. tab. 60.)

Dieſer Papagei iſt eben der, den Cluſius b) Pſittacus elegans, und Edwards den Papagei mit dem Falkenkopfe nennt c). Er iſt von der Größe einer Taube. Die Federn um den

a) Pſittacus major brevicaudus, ſuperne viridis, inferne pennis purpureis caeruleo marginatis veſtitus; capite fuſco, pennis in medio dilutioribus; collo pectori concolore, rectricibus ſubtus nigro-caeruleſcentibus ſuperne viridibus, lateralibus apice ſaturate caeruleis. . . . Pſittacus varius. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 300. (Ed. in 8. Tom. II. p. 123. n. 43.)—Pſittacus brachyurus viridis, capite griſeo, collo pectoreque ſubolivaceo vario; remigibus rectricibusque caeruleis. . . . Pſittacus accipitrinus. Linn. Syſt. nat. ed. X.

den Hals, die er im Zorne ſträubt, die aber in der Figur des Cluſius übertrieben ſind, ſind purpurfarben und blau eingefaßt; der Kopf iſt mit Federn, die mit braunen und weißen Streifen vermiſcht ſind, bedeckt, wie das Geſieder eines Raubvogels; und daher kommt es, daß ihn Edwards den Papagei mit dem Falkenkopfe genannt hat. Er hat Blaues an den großen Schwungfedern und an der Spitze der Seitenfedern des Schwanzes, deſſen zwei mittlere mit dem Mantel des Vogels einerlei grün ſind. Der auf unſern illuminirten Kupferplatten Nr. 526.

Gen. 44. Spec. 32. (Ed. XIII. 1. p. 345. n. 38.) B.

b) Cluſius exotic. auctuar. pag. 365.—Nierenberg. pag. 226. mit Cluſius Abbild.—Ray Synopſ. av. p. 31. n. 11. B.

c) Hawk-headed parrot. Edwards, Hiſt. of Birds tom. IV. pl. 165. B.

Der Papagei mit dem Geierkopfe. Pſittacus orientalis capite accipitrino. Seligm. Vögel VI. tab. 60. (nach Edw.) Lath. Synopſ. I. 1. p. 266. n. 74.

526. 1) vorgeſtellte Papagei ſcheint mir mit dem bunten Papagei einerlei Vogel zu ſeyn, von welchem wir die Beſchreibung gegeben haben; und ich vermuthe, daß die ſehr kleine Anzahl dieſer Vögel, die aus Amerika nach Frankreich gekommen, zuvor aus dem großen Indien nach Amerika gebracht worden iſt, und daß, wenn man welche in dem Innern der Länder von Guiana findet, es daher kommt, daß ſie daſelbſt einheimiſch geworden ſind, wie die Kanarienvögel, das indianiſche Schwein, und einige andere Vögel und Thiere, die aus den mittäglichen Ländern der alten Welt durch Schiffer in die neue gebracht worden ſind. Und was zu beweiſen ſcheint, daß dieſe Gattung Amerika nicht natürlich ſey, iſt: daß keiner von denen, die dieſen Welttheil bereiſt, und ihre Reiſe beſchrieben haben, ihrer erwähnt, ob er gleich unſern Vogelhändlern unter dem Namen Perroquet maille bekannt iſt, welches

1) Papagai maille. Buff. Oiſ. 6. p. 239. t. 12. Ed. in 12. XI. p. 164. Pl. enl. 526.

Pſittacus (accipitrinus) capitis pennis albis longis anguſtis nigro ſtriatis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 345. n. 38. β.

D.

ches Beywort die Mannigfaltigkeit ſeines Gefieders anzeigt; überdieß iſt ſeine Stimme von allen amerikaniſchen Papageien ihrer ſehr unterſchieden: ſein Geſchrey iſt hoch und durchdringend. Alles ſcheint zu beweiſen, daß dieſe Gattung, wovon einige Stücke aus Amerika gekommen ſind, dieſem Welttheile nicht eigen ſind, und erſt aus Indien dahin gebracht worden.

Der Vaza od. der ſchwartze Papagey. T. DCCXIV

Büſſ. N. d. Vögel XIX T.

## 4. Der Vaza oder der ſchwarze Papagei a) 1).

Buff. Planch. enl. 500.

Die vierte Art der eigentlich genannten Papageien iſt der Vaza, ein Name, den dieſer Vogel nach Flakcourt auf Madagaskar hat b), welcher hinzu ſetzt, er ahme die Stimme des Menſchen

a) Pſittacus major brevicaudus, nigro-caeruleſcens, oculorum ambitu candicante, remigibus cinereo-fuſcis, exterius ad viride vergentibus; rectricibus ſuperne nigro-caeruluscentibus, ſubtus penitus nigris... Pſittacus Madagaſcarienſis niger. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 317. Pſittacus ex nigro caeruleus, roſtro breviſſimo. Klein Av. p. 25. n. 23.—Edwards tom. I. pl. 5.—Pſittacus brachyurus niger. Linn. Syſt. Nat. Ed. X. Gen. 44. Sp. 17. B.

1) Briſſ. Ornith. ed. in 8. tom. II. p. 129. n. 53.

Der

Menſchen nach. Rennefort hat ſeiner auch erwähnet c); und es iſt eben der, den Franz Cauche

Der ſchwärzlich himmelblaue Papagei mit dem kürzeſten Schnabel. Klein. Vorb. S. 48. n. 23.

Schwarzer Papagei. Klein Hiſt. p. 26. n. 27. Halle 2. 117. n. 35.

Schwarzer Papagei von Madagaskar. Seligm. Vögel. I. tab. 9. (nach Edw.)

Le Vaza ou Perroquet noir. Buff. Oiſ. p. 119. tab. 4. Ed. in 12. Tom. XI. p. 166. n. 4. tab. 4.

Perroquet noir de Madagaſcar. Buff. Planch. enl. n. 500.

Black Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 264. n. 71. Pſittacus (niger) cauda elongata aequali, corpore caeruleſcente nigro, roſtro orbitisque albidis. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 336. n. 29. D.

b) Vaza iſt der Papagei, welcher ſchwarz in dieſem Lande iſt. Es gibt junge darunter, welche rothbraun ſind, aber es hält ſchwer, ſie zu bekommen. Voyage à Madagaſcar par Flaccourt. Paris 1661. B.

c) Auf Madagaskar ſind die großen Papageien ſchwarz. Relation de Rennefort. Hiſtoire générale des Voyages, tome VIII. page 606.

Cauche Wouresmeints nennt d), welches einen ſchwarzen Vogel bedeutet, indem der Name Vourou in der madagaskariſchen Sprache einen Vogel bedeutet. Aldrovand ſetzt auch ſchwarze Papageien nach Aethiopien e). Der Vaza iſt von der Größe des aſchfarbenen guineiſchen Papageies; ſein ganzes Gefieder iſt durchaus ſchwarz; allein nicht völlig und tief ſchwarz, ſondern braun, und hat gleichſam eine violette Tinte f). Die Kleinheit

d) Voyage à Madagaſcar, par Fr. Cauche. Paris 1651.

e) Ornithol. tome I. page 636.

f) Briſſon nennt dieſe Tinte bläulich. B.

Briſſon fügt der obigen kurzen Beſchreibung noch Folgendes bei: Er iſt ſo groß als der graubraune Papagei 13½ Zoll, ſein Schnabel iſt 11½ Linien dick, und 10 Linien lang; der Schwanz 5½ Zoll lang.— Die Federn der ausgebreiteten Flügel ſtehen 2⅚ Fuß und ſechs Linien aus einander, und angelegt erreichen ſie nicht zwei Drittel des Schwanzes. In dem von Edwards beſchriebenen Vogel waren in jedem Flügel drei bis vier Schwungfedern weiß. Die Augen umgibt eine nackte weißliche

heit ſeines Schnabels iſt merkwürdig; hingegen iſt ſein Schwanz ziemlich lang. Edwards, der ihn lebendig geſehen hat, ſagt, es ſey ein ſehr vertraulicher und liebenswürdiger Vogel.

liche Haut; die Sehe iſt ſchwarz, und der Regenbogen graubraun im Auge. Die Schnabelwurzel wird von ähnlicher nackter weißröthlicher Haut umgeben, worin die Naſenlöcher liegen. Der Schnabel fällt auch ein wenig von dem Weißen in das Fleiſchfarbene. Die Füße ſind dunkel fleiſchfarbig, die Nägel aber ſchwarz. Briſſ. a. a. O. O.

Der Maskarin. T. DCCXV.

Büff. N. d. Vögel. XIX Th.

## 5. Der Maskarin a) 1).

Pl. enl. 35.

Dieſer Papagei hat ſeinen Namen daher, weil er um den Schnabel eine Art von ſchwarzer Maske hat, die die Stirn, die Kehle und ſein Geſicht bedeckt. Sein Schnabel

a) Pſittacus major brevicaudus ſaturate cinereus; capite et collo ſuperioribus dilute cinereis, taenia circa baſim roſtri nigra, oculorum ambitu nudo coccineo; rectricibus ſaturate cinereis, lateralibus in exortu candidis. Pſittacus maſcarinus. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 325. (Ed. in 8. t. II. p. 128. n. 52.)—Pſittacus macrourus niger, genis nudis, vertice cinereo nigricante vario, cauda cinerea. Pſittacus obſcurus. Linn. Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 3. (Ed. XIII. 1. p. 314. n. 4.)

B.

bel iſt roth. Eine graue Mütze bedeckt den Hintertheil des Kopfes und Halſes. Der ganze Körper iſt braun; die Schwanzfedern, an denen zwei Drittheile von ihrer Länge braun ſind, ſind an ihrem Anfange weiß. Die ganze Länge dieſes Papageies beträgt dreizehn Zoll. Querhoent verſichert, man finde ihn auf der Inſel Bourbon, wohin er vermuthlich von Madagaskar gebracht worden iſt. In dem Kabinette des Königes iſt ein Vogel von eben dieſer Größe und Farbe, außer daß er keine ſchwarze Maske hat, kein Weißes am Schwanze, und daß der ganze Körper gleich braun iſt; ſein Schnabel iſt auch kleiner, und vermittelſt dieſes Abzeichens nähert er ſich dem Vaza, von welchem er eine Spielart zu ſeyn ſcheint, wenn er nicht eine Mittelgattung zwiſchen dieſem und dem Maska-

1) Maſcarin. Buff. Oiſeaux. VI. p. 120. tab. 5. Ed. in 12. tom. XI. p. 168. pl. 5. Pl. enl. 35.
Maſcarine-Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 265. n. 72.
Pſittacus (Maſcarinus) cinereus, capiſtro ſubtus nigro, orbitis nudis rubicundis, rectricibus lateralibus baſi albicantibus. Linné Mantiſſ. 1771. p. 524. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 333. n. 49.
Der Maskarin. Müller Naturſyſt. Suppl. p. 76. n. 49. D.

Maskarine ausmacht. Zu dieſer Gattung oder Spielart rechne ich Briſſons braunen Papagei b).

b) Pſittacus major brevicaudus, in toto corpore cinereo-fuſcus. . . . Pſittacus fuſcus. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 314. (Ed. in 8. tom. II. p. 128. n. 51.

B.

Pſittacus (fuſcus) totus ex cinereo fuſcus. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 333. n. 99.

Brown Parrot. Lath Synopſ. I. 1. p. 266. n. 73.

D.

Anhang.

# Anhang.

Der Verfaſſer nimmt hier drey Vögel zuſammen, welche nach den Syſtemen von Briſſon und Linné getrennt ſind. Die Beſchreibungen ſollen hier deßfalls zur Vergleichung ſtehen. Der Verfaſſer rechnet Linnés braunen Papagei zu ſeinem Maskarine; Linné hatte auch Briſſons Maskarin für einerley mit jenem gehalten, zählt aber nachher doch Briſſons Maskarin als eine beſondere Art nach der Abbildung an, und zitirt dabei nun auch den vorher bei dem braunen Papagei angeführten Maskarin des Briſſon.

Linnés brauner Papagei (Pſitt. obſcurus) iſt ihm aus der haſſelquiſtiſchen Beſchreibung bekannt geworden. Darnach iſt der Kopf länglich, an den Seiten zuſammen gedrückt, oben niedergedrückt, und nach Verhältniß des Leibes ziemlich groß. Der Schnabel iſt ganz breit, dick, ſtumpf, gebogen, drei Mal kleiner als der Kopf. Der Oberkiefer

etwas

etwas gewölbt, unten breiter, nach dem Rücken zu ſchmäler und beweglich. An der Wurzel des Oberkiefers iſt innerhalb den Naſenlöchern eine Furche, als wenn der Kiefer geſchuppt wäre, von wo eine längliche Furche bis zur Spitze fortläuft. Die Spitze des Oberkiefers iſt oberhalb des untern gebogen, bis auf ein Viertel Grad, am Ende etwas ſtumpf. An beiden Seiten an der Wurzel der Spitze liegt ein Lappen, wenn der Schnabel geſchloſſen wird auf den Unterkiefer. Dieſer iſt dicker als der obere, mehr gewölbt, kürzer; die Spitze iſt ſtumpf, und beinahe ausgekantet. An der Wurzel der Spitze iſt eine halbzirkelrunde Vertiefung. Die Naſenlöcher liegen nahe über dem Schnabel, ſind völlig zirkelrund, und ſo groß als eine Hühnerfeder.

Die Augen liegen näher an der Scheitel als der Kehle, und näher an den Naſenlöchern als an dem Anfange des Kopfes; die Regenbogenhaut iſt gelb, die Sehe iſt darin ſchwarz. Die Stelle um die Augen iſt von dem Ende des Oberkiefers, bis zum Anfange des Schnabels der Breite nach, und von den Naſenlöchern an, faſt bis zum Anfange der Scheitel der Länge nach, nackt runzelig, und mit kaum ſichtbaren Haaren beſetzt.

Die

Die Ohrenöffnung iſt länglich, ſchräge, eben ſo weit von den Augen als dieſe von den Naſenlöchern, viel näher an dem Anfange des Kopfes als an der Scheitel, mit feinen Federchen und beweglicher Haut bedeckt.

Von den etwa zwanzig Schwungfedern ſind die beiden erſten länger als die übrigen, die dritte, vierte und fünfte kürzer und gleich lang; die ſechste, ſiebente und achte werden allgemach kürzer; die übrigen ſind gleich lang unter einander und kürzer.

Der Schwanz iſt keilförmig, und von ungefähr zehn Ruderfedern ſind die äußern kürzer, die innern länger. An den Füßen ſind die Schenkel befiedert bis zur Ferſenbiegung.

Von den vier Zehen ſtehen zwei nach vorn und zwei nach hinten; von den vordern iſt die innere ein Drittel kürzer als die äußere, und von den hinterſten iſt die innere um die Hälfte kürzer als die äußere. Alle Zehen haben Schuppen, die wie Dachziegel über einander auf den beiden unterſten Gliedern liegen; der übrige Theil des Fußes iſt höckerig, mit glatten, runden, wenig erhabenen Höckern.

Die Zunge iſt dick, an der Spitze ſehr ſtumpf und beinahe halb zirkelförmig, an den Seiten gerändelt mit in die Höhe gebogenen Rändern, daher die Zunge rinnenförmig wird. Die Nägel ſind gebogen und ſtumpf. (Vorhergehendes paßt meiſten Theils auf alle Papageienarten.)

Der Schnabel iſt ſchwarz; die Stelle um die Augen weiß, die Scheitel iſt aſchgrau und ſchwärzlich bunt. Der Hals und oben die Flügel ſind ſchwarz; der Bauch und die Schenkel aſchgrau mit weißgrauen Querſtreifen; die Höcker an den Füßen und die Nägel ſchwarz; der ganze Schwanz iſt aſchgrau. Der Vogel iſt ſo groß als eine Dohle. Haſſelquiſt Reiſe nach Paläſtina. S. 293. n. 18.

Briſſons baumgrauer Papagei war über den ganzen Leib aſchgraubraun, nicht völlig ſo dick als der guineiſche aſchgraue Papagei; dreizehn und einen halben Zoll lang; der Schnabel eilf Linien dick, und zehn Linien lang; der Schwanz fünf und einen halben Zoll lang; die Flügelausbreitung betrug 2½ Fuß und 6 Linien. Die Spitzen der anliegenden Flügel erreichen nicht zwei Drittel des

des Schwanzes. Um die Augen war eine nackte graubraune Haut. Die Regenbogenhaut um die Augen war grau. Die Wurzel des Oberkiefers umgab ebenfalls eine nackte graubraune Haut, worin die Naſenlöcher lagen. Der Schnabel, die Füße und die Nägel waren graubraun. Pſittacus fuſcus. Briſſon a. a. O. O.

6. Der

Der Papageÿ mit dem blutfarbigen Schnabel. T.DCCXI.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

## 6. Der Papagei mit dem blutfärbigen Schnabel 1).

Pl. enl. 713.

Dieſen Papagei findet man in Neuguinea; er iſt merkwürdig wegen ſeiner Größe, noch mehr iſt ers wegen ſeines blutfarbenen Schnabels, der verhältnißmäßig dicker und breiter iſt als der Schnabel aller andern Papageien, ſogar der amerikaniſchen Aras. Sein Kopf und Hals ſind glänzend grün mit

1) Le Perroquet à bec couleur de Sang. Buff. Oiſ. VI. p. 122. (Ed. in 12. tom. XI. p. 169. n. 6.) Perroquet de la nouvelle Guinée. Buff. Pl. enl. 713. Great billed Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 338. n. 110.

Pſittacus (macrorynchos) viridis ſubtus in flavum vergens, alis ex cyaneo et viridi miſtis, rectricibus nigris. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 338. n. 110.

mit vergoldetem Wiederſcheine; die Vorderſeite des Körpers iſt gelb, mit grünen Schatten; der Schwanz iſt oberhalb grün, unterhalb gelb; der Rücken iſt aquamarinblau; der Flügel ſcheint mit einer Miſchung von Himmelblau und Grün bemahlt zu ſeyn, je nachdem man ihn aus einem verſchiedenen Geſichtspunkte betrachtet; die Deckfedern ſind ſchwarz, und haben vergoldet gelbe Einfaſſungen und Verzierungen. Dieſer Papagei iſt vierzehn Zoll lang.

T. DCCXVII

Der groſse grüne Papagey mit dem blauen Kopfe

Buff. N. d Vögel XIX. T.

## 7. Der große grüne Papagei mit dem blauen Kopfe 1).

Pl. enl. 862.

Dieſer Papagei, welchen man in Amboina findet, iſt einer der größten; er iſt bey ſechzehn Zoll lang, obgleich ſein Schwanz ziemlich kurz iſt. Die Stirn und der obere Theil des Kopfes iſt blau; der ganze Mantel iſt grasgrün, welches auf den großen Schwungfedern mit Blau geſättigt und vermengt iſt; die ganze Unterſeite des Körpers iſt olivengrün; der Schwanz iſt oberhalb grün, unterhalb verwaſchen gelb.

1) Grand Perroquet vert à tête bleue. Buff. Oiſ. VI. p. 122. (Ed. in 12. tom. XI. p. 170. n. 7.) Perroquet d'Amboine. Pl. enl. 862. Amboina Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 279. n. 87.

Pſittacus (viridis) ſubtus olivaceus, fronte et vertice caeruleis, cauda ſubtus flava. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 338. n. 111.

## 8. Der Papagei mit dem grauen Kopfe a):

Buff. Pl. enl. 288.

Auf den illuminirten Platten heißt dieſer Vogel petite Perruche du Sénégal; allein es iſt kein eigentlich ſo genannter Sittich, weil er keinen langen, ſondern im Gegentheil

a) Pſittacus minor brevicaudus, ſuperne viridis, inferne aurantius ad latera luteus, capite et gutture cinereis; collo viridi, rectricibus ſuperne ſaturate cinereis, ad viride vergentibus viridi marginatis. . . . Pſittacula Senegalenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 400. n. 92. tab. 24. f. 2. B.

Perroquet à tête griſe. Buff. Oiſ. VI. p. 123. in 12. XI. p. 171. n. 7. Pl. enl. 288.

La petite Perruche du Senegal. Briſſ. orn. ed. in 8. tom. II. p. 153. n. 92.

Senegal Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 307. n. 114.

Pſitta-

Der Papageÿ mit dem grauen Kopfe. T.DCCXVIII.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

gentheil einen ſehr kurzen Schwanz hat; eben ſo wenig iſt es ein guineiſcher Sperling oder kleiner Sittich mit kurzem Schwanze, indem er zwei oder drei Mal größer iſt als dieſer Vogel: er muß alſo unter die Papageien geſetzt werden, von denen er in der That eine Gattung ausmacht, ob er gleich nur ſieben und einen halben Zoll lang iſt; allein ſein Körper iſt ziemlich dick und unterſetzt.

Sein Kopf und Geſicht ſind ſchimmernd grau, in das Bläuliche fallend; der Bauch und ganze Untertheil des Leibes iſt dunkelgelb wie die Ringelblumen, bisweilen mit morgenrother Farbe gemiſcht; die Bruſt und der ganze Mantel ſind grün, ausgenommen die Schwungfedern, welche allein mit dieſer Farbe eingefaßt ſind, übrigens aber einen graubraunen Grund haben.

Dieſe Papageien ſind in Senegal ſehr gemein;

Pſittacus (Senegalus) viridis ſubtus luteus, capite cinereo, orbitis nigris nudis. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 149. n. 43. XIII. 1. p. 347. n. 43.

Der ſenegaliſche Papagei. Müller Naturſyſt. 2. S. 149. O.

mein; ſie fliegen daſelbſt in kleinen Schaaren von fünf bis ſechſen. Sie ſetzen ſich auf die Gipfel ſparſamer Bäume in den ſandigen heißen Ebenen dieſes Landes, und laſſen daſelbſt ihr durchdringendes unangenehmes Geſchrei hören. Sie ſchließen ſich dicht an einander, ſo daß man mehrere auf einMal ſchießen kann; es begibt ſich auch ziemlich oft, daß man die ganze kleine Familie mit einem Schuſſe erlegt.

Lemaire b) verſichert, daß ſie nicht ſprechen; allein dieſe wenig bekannte Art hat vielleicht noch keine Sorgfalt, noch Erziehung bekommen.

b) Die Papageien ſind daſelbſt (in Senegal) von zweierlei Art: die eine iſt klein und ganz grün, die andere größer, und hat einen grauen Kopf, gelben Bauch, grüne Flügel, und einen grau und gelb gemiſchten Rücken; dieſe ſprechen niemals; aber die kleinen haben eine ſanfte und helle Stimme, und ſprechen alles, was man ihnen lehrt. Voyage de Lemaire. Paris 1695. p. 107. B.

# Die Loris.

Man hat in Oſtindien einer Familie von Papageien dieſen Namen gegeben, deren Geſchrei das Wort Lori ziemlich gut ausdrückt. Sie unterſcheiden ſich von den andern Vögeln dieſes Geſchlechtes nicht mehr als durch ihr Gefieder, deſſen herrſchende Farbe ein mehr oder minder dunkles Roth iſt. Außer dieſem Hauptunterſchiede kann man noch anmerken, daß die Loris überhaupt einen kleinern, weniger gebogenen und ſpitzigern Schnabel haben als die übrigen Papageien. Ihr Blick iſt lebhaft, ihre Stimme durchdringend, und ihre Bewegungen hurtig; ſie ſind, ſagt Edwards, die behendeſten unter allen Papageien, und ſie allein hüpfen auf ihr Stängelchen wohl einen Fuß hoch. Dieſe genugſam beſtätigten Eigenſchaften widerlegen die ſtillſchweigende Traurigkeit, die ihnen ein Reiſender andichtet*). Sie lernen

*) Hiſtoire générale des Voyages tome X. pag. 459.

nen ſehr leicht Pfeifen und Worte ausſprechen; man macht ſie auch ſehr leicht zahm, und was ſehr ſelten bey den Thieren iſt, ſo behalten ſie auch ihre Munterkeit in der Gefangenſchaft; aber ſie ſind überhaupt ſehr zärtlich, ſchwer überzubringen und in unſern gemäßigten Klimaten zu ernähren, wo ſie nicht lange leben können. Selbſt in ihrem Vaterlande ſind ſie epileptiſchen Anfällen, wie die Aras und andere Papageien, ausgeſetzt; doch iſt es wahrſcheinlich, daß einige und andere dieſe Krankheit bloß in der Gefangenſchaft bekommen. „Es iſt uneigentlich geredet, ſagt Sonnerat *), wenn Ornithologen die Loris unter dem Namen der philippiniſchen, oſtindiſchen, chineſiſchen u. ſ. w. bezeichnet haben. Die Vögel von dieſer Gattung ſind nirgends als auf den molukkiſchen Inſeln und in Neuguinea anzutreffen; die, welche man anderswo findet, ſind alle dahin gebracht worden." Allein es iſt noch uneigentlicher, oder, beſſer zu ſagen, ſehr falſch, wenn eben dieſe Namenſammler der Vögel einige Gattungen von Loris als urſprüngliche Amerikaner angegeben haben, weil nicht eine einzige in Amerika

*) Voyage à la nouvelle Guinée, p. 173.

rika iſt, und wenn ja einige Reiſende welche daſelbſt geſehen haben, ſo können es bloß einzelne Vögel ſeyn, welche aus öſtlichen Inſeln von Aſien dahin gebracht worden ſind.

Sonnerat ſagt, er habe beſtändig unterſchiedene Gattungen von Loris von einer Inſel zur andern gefunden, ob ſie gleich nicht weit von einander liegen; man hat eine gänzlich ähnliche Beobachtung auf unſern Inſeln in Amerika gemacht: jede dieſer Inſeln ernährt gemeiniglich Gattungen von Papageien, die von einander unterſchieden ſind.

## 1. Der Lori-Noira a) 1).

Pl. enl. 216.

Dieſer Lori iſt auf den illuminirten Kupferplatten unter dem Namen des molukkiſchen Lori vorgeſtellt; allein dieſe Benennung iſt zu unbeſtimmt, weil, wie wir erſt geſehen

a) Noyra. Cluſius, exotic. p. 364.—Nieremberg, p. 229.—Jonſton, Av. p. 155.—Idem p. 157.—Lorry, Ray Synopſ. p. 151. n. 9.—Pſittacus purpureus. Charleton, Exercit. p. 75. n. 16.—Idem Onomat. p. 67. n. 16.—Pſittacus coccineus, alis ex viridi et nigro variis. Willughby, Ornithol. p. 78.—Ray Synopſ. p. 31. n. 9.—Pſittacus rufus, femoribus aliſque viridibus. Friſch. tab. 45.—Klein Av. p. 25. n. 8. Scarlet-Lori. Edwards, tom. IV. pl. 172.—Pſittacus major, brevicaudus, coccineus, macula in dorſo ſupremo et tectricibus alarum ſuperioribus minimis luteis, remigibus

Der Lori Noira. T. DCCXIX.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

ſehen haben, faſt alle Lori-Gattungen aus dieſen Inſeln kommen. Dieſen findet man in Ternate b), Ceram und Java. Der Name Noira

gibus majoribus exterius ſuperne viridibus, inferne pallide roſeis, interius coccineis apice nigro; rectricibus lateralibus ſuperne prima medietate coccineis, altera ſaturate viridibus, binis utriumque extimis ultima medietate exterius ſaturate violaceo mixtis. . . . Lorius Molucenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 219. (Ed. in 8. tom. II. p. 103. n. 14.)

1) Lori-Noira. Buff. Oiſ. VI. p. 127. (Ed. in 12. tom. XI. p. 176. n. 1.)

Lori des Moluques. Buff. pl. enl. 216.

Scarlet-Lori. Edw. birds IV. t. 172. Seligm. VI. t. 67. Lath. Synopſ. I. 1. p. 270. n. 76. B.

Pſittacus (Garrulus Molucenſis) ruber— humeris luteo maculatis. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 338. 25. γ.

Klein in 8. p. 47. n. 8. Halle 2. p. 118. n. 37. D.

b) Es gibt viele ſchöne Papageien auf der Inſel Ternate, welche roth auf dem Rücken, mit kleinen Federn vorn auf den Flügeln. Sie ſind ein wenig kleiner als die

Noira iſt derjenige, den ihm die Holländer geben, und unter welchem er auf dieſen Inſeln bekannt iſt. Dieſe Gattung wird in Indien ſo geſucht, daß man gern zehn Stücke von Achten für einen Noira gibt. Man lieſt in den erſten Reiſen der Holländer nach Java, daß man es lange vergebens verſucht habe, einige von dieſen ſchönen Vögeln nach Europa herüber zu bringen, und daß alle auf der Reiſe umgekommen ſeyn c); doch brachten die Holländer bei der zweiten Reiſe einen nach Amſterdam d). Man hat ſie hernach häufiger geſehen. Der Noira bezeigt gegen ſeinen Herrn Anhänglichkeit und ſogar Zärtlichkeit; er liebkoſet ihm mit ſeinem Schnabel, und zieht ihm die Haare, eines nach dem andern, ſanft und vertraulich durch; zur ſelbigen Zeit kann er die Fremden nicht leiden, und beißt mit einer Art von Wuth nach

die aus Oſtindien, allein ſie lernen viel beſſer ſprechen. Argenſola Conquêtes des Moluques. Paris 1766. III. p. 21.

B.

c) Linſcot. Clus. Auct. p. 364.

d) Recueil des Voy. etc. Amſt. 1702. I. p. 529, 530.

nach ihnen. Die Indianer auf Java halten eine Menge von dieſen Vögeln e); überhaupt ſcheint die Gewohnheit, Papageien zu halten, und ſie zu Hausthieren zu erziehen, bei den Indianern ſehr alt zu ſeyn, weil Aelian ihrer bereits erwähnet.

e) Die Holländer gingen in das Zimmer der Papageien, welche ihnen viel ſchöner ſchienen als die, welche ſie an andern Orten geſehen haben, aber von mittlerer Größe. Die Portugieſen gaben ihnen den Namen Noiras. Sie haben ein lebhaft und glänzendes Roth auf der Kehle und unter dem Bauche, und einen ſchönen goldfarbigen Flecken auf dem Rücken. Hiſt. génér. des Voy. tom. VIII. p. 136.

## Spielarten des Noira.

Friſch. tab. 45.

I. Wahrſcheinlich geht das auf den Noira, was Aldrovand von dem Papagei aus Java ſagt, den die Inſulaner Nor, das iſt, glänzend, neunen. Die ganze Oberſeite des Körpers iſt dunkelroth; die Flügel und der Schwanz ſind dunkelgrün; auf dem Rücken iſt ein gelber Flecken, und ein kleiner Rand von eben dieſer Farbe an den Schultern. Unter den Federn des Flügels, welcher, wenn er zuſammen gelegt iſt, ganz grün erſcheint, ſind nur die Deckfedern und kleinen Schwungfedern von dieſer gelben Farbe, und die großen ſind braun 1).

II. Der

1) Noira varieté 1. Buff. Oiſ. VI. p. 129. n. 1. Ed. in 12. tom. XII. p. 179. 1.
Pſittacus aurorae brachyurus coccineus, alis viridibus nigrisque, rectricibus flavis medietate poſtica vireſcentibus. Linné Syſt.

Spielart des Noira. T. DCCXX.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

II. Der Lori, welchen Briſſon unter dem Namen des Lori von Ceram a) beſchreibt, und dem er alles zueignet, was ich von dem Noira

Syſt. Nat. X. n. 22. Pſittacus Garrulus var. Aurorae. Linné Syſt. Nat. XII. p. 144. n. 25. β. XIII. 1. p. 333. 25. β.

D.

a) Pſittacus major brevicaudus coccineus, rectricibus alarum ſuperioribus minimis luteis; remigibus majoribus externe ſuperne viridibus, inferne cinereo-albis, interius coccineis, apice ſaturate cinereo; rectricibus quatuor utrimque extimis ſuperne primum coccineis, dein ſaturate violaceis, apice ſaturate viridibus. . . . Lorius Ceramenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 215. n. 13. Pſittacus brachyurus ruber, genibus alisque viridibus, rectricibus medietate poſtica caeruleis. . . . Pſittacus garrulus. Linn. Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 21. XII. 1. p. 144. n. 25. α. XIII. 1. p. 333. n. 25.

Lory de Ceram. Buff. Oiſ. VI. p. 129. var. 2. Ed. in 12. XI. p. 180. var. 2. Ceram Lory. Lath. Synopſ. I. 1. p. 269. n. 76.

Pſittacus garrulus. Linn. Weſtgoth. Reiſe. p. (137.) 159. Muſ. Ad. Frid. 2. p. 14.

D.

Noira ſage, iſt nichts als eine Spielart von demſelben, und unterſcheidet ſich in nichts von unſerm Noira, als daß ſeine Schenkel mit grünen Federn bedeckt ſind, ſtatt daß ſie bei dem Noira die rothe Farbe haben, die der Körper hat.

## Anhang.

# Anhang.

Der geſchwätzige Papagei in der königl. Sammlung, bei welchem Linné die Abbildung von Friſch und Edwards anführt, und den er auch in Gothenburg ſah, war am ganzen Leibe dunkelroth, auf den Schultern ein wenig gelb, der Schnabel gelblich, die Flügel grün, die Spitzen der Schwungfedern ſchwarz, die Rückenfedern im Schwanze halb roth, nach der Spitze zu ſchwarz, die Füße ſchwarz. Dieſer Vogel war ungefähr ſo groß als eine Taube, und ſehr geſchwätzig. Muſ. Ad. Fr. a. a. O. Er hatte alſo nicht das gelbe Schild auf dem Rücken, und das Ende des Schwanzes war nicht, wie bey dem Buffonſchen, grün.

## 2. Der Lori mit dem Halsbande 1).

Pl. enl. 119.
— — 84.

Dieſe zweite Gattung des Lori iſt auf den illuminirten Kupferplatten unter dem Namen des männlichen Lori aus Oſtindien vorgeſtellt; allein ich nehme dieſe Benennung nicht an, weil ſie zu unbeſtimmt iſt, und außerdem die Loris ſich nicht wirklich durch das ganze Indien verbreiten, ſondern vielmehr auf Neuguinea und die molukkiſchen Inſeln eingeſchränkt ſind. Bei dieſem iſt der ganze Körper nebſt dem Schwanze dunkel blutroth, welches die eigentliche Tracht der Loris

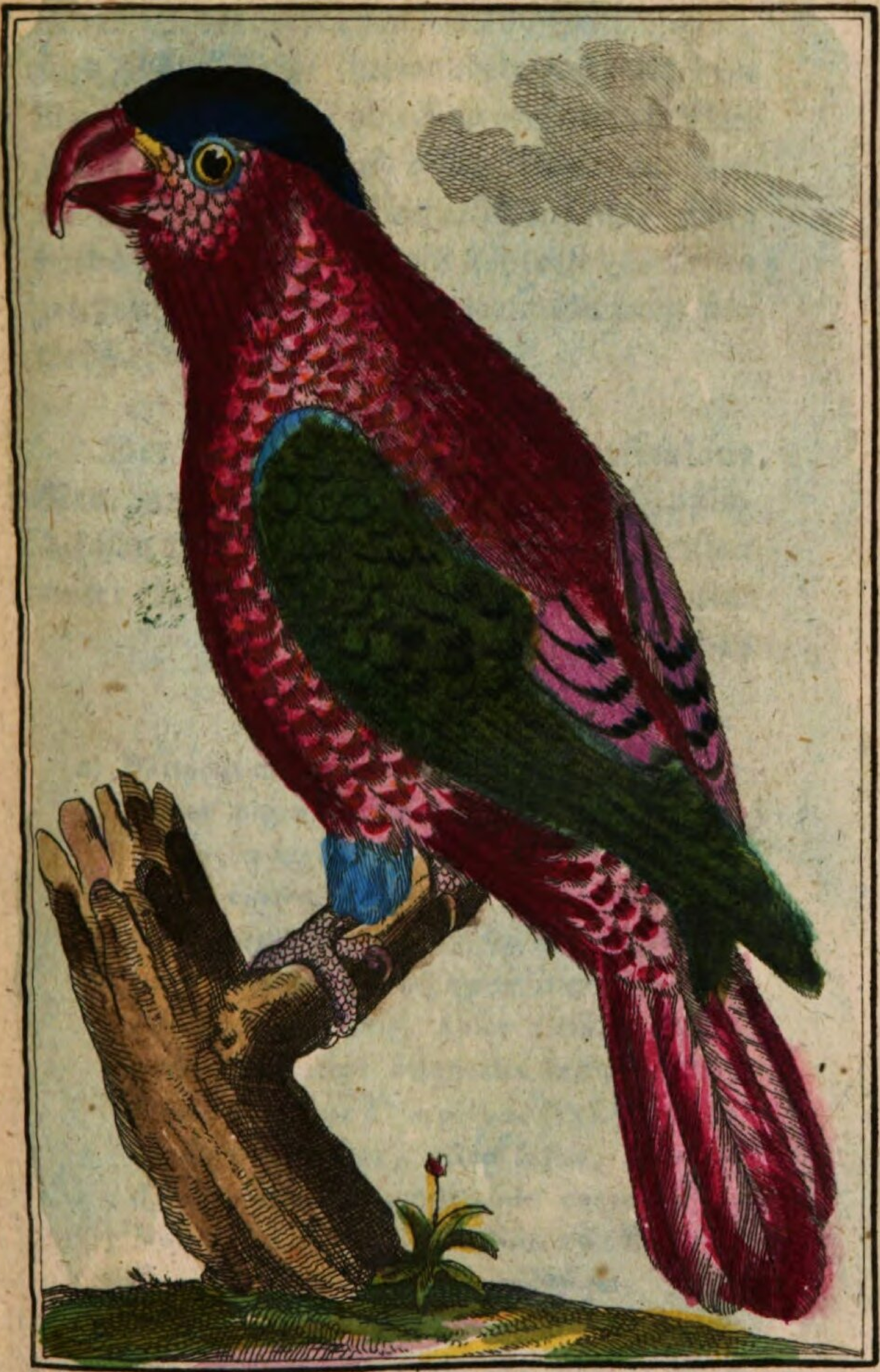
1) Le Lori à collier. Buff. Oiſ. VI. p. 131. Ed. in 12. XI. p. 180. Lory male des Indes orientales. Buff. Planch. enl. 119.

Pſittacus (Domicella) pileo caeruleo. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 334. n. 26. β.

Der Lori mit dem Halsbande. T. DCCXXI.

Büff. N. d. Vogel. XIX. Th.

Der Lori mit dem Halsband. T. DCCXXII.



Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

Loris iſt; der obere Theil des Kopfes iſt ſchwarz, und diese Farbe verwandelt ſich auf dem Nacken in Violett; die Schenkel und die Biegung der Flügel ſind ſchön blau; am untern Theile des Halſes erſcheint eine gelbe halbe Halsbinde, und dieß Letzte iſt das Kennzeichen, mit welchem ich diese Gattung unterſcheiden zu müſſen glaubte.

Der auf der illuminirten Kupferplatte Nro. 84. unter der Benennung des oſtindiſchen Lori vorgeſtellte Vogel, den Briſſon unter eben dieſem Namen a) mittheilet, ſcheint das

a) Pſittacus major brevicaudus coccineus, ſyncipite nigro violaceo, vertice dilute violaceo, marginibus alarum viridi et caeruleo variis, remigibus majoribus exterius ſuperne viridibus, inferne nigricantibus, interius luteis, apice nigricante, rectricibus coccineis, apice viridi marginatis. . . . Lorius orientalis Indicus. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 22. (15). Pſittacus brachyurus ruber, pileo fuſco, alis viridibus, humeris genibusque caeruleis. . . Domicella. Linn. Syſt. Nat. ed. X. G. 44. Sp. 23. XIII. 1. p. 334. n. 26. α.

Second black-cap Lory. Edw. IV. tab. 171. Seligm. VI. tab. 66. Bor. 2. 92. 8.

Lori

daſs Weibchen dieſes zu ſeyn, von welchem hier die Rede iſt; denn er unterſcheidet ſich in nichts als in der gelben Halsbinde, die er nicht hat, und in dem Blauen auf den Schultern, das ſich nicht ſo weit verbreitet; er iſt auch etwas kleiner als der vorige. Vermuthlich trägt das Männchen in dieſer Gattung das Halsband allein. Dieſer Lori iſt wie alle andere ſehr zahm und vertraulich; aber er iſt auch ſehr zärtlich und ſehr ſchwer aufzuziehen. Es gibt keinen, welcher leichter reden lernt, und welcher auch deutlicher ausſpricht. Ich habe einen geſehen, ſagt Herr Aublet, welcher alles, was er ſagen hörte, aufs erſte Mal nachſagte b). So erſtaunenswürdig auch dieſe Leichtigkeit ſcheinen mag, ſo darf man doch nicht daran zweifeln; ſie ſcheint

Lori des Indes orientales. Buffon Oiſ. VI. p. 130. Ed. in 12. XI. p. 181. Pl. enl. 84.

Purple capped Lory. Lath. Synopſ. I. 1. p. 271. n. 77.

Die Jungfer. Müll. Naturſyſt. 2. p. 142.

b) Er war aus Indien aus Isle de France gekommen, und mir von dem Grafen d'Eſtaing geſchenkt. Anmerk. v. Herrn Aublet. B.

ſcheint ſogar ein Eigenthum des Loris zu ſeyn c). Beſonders wird dieſer Lori hoch geſchätzt; Albin ſagt, er habe einen für zwanzig Guineen verkaufen ſehen. Uibrigens muß man den Lori, der von Briſſon unter dem Namen des oſtindiſchen Lori mit dem Halsbande mitgetheilt worden iſt, als eine Spielart von dieſem anſehen d).

c) Die Holländer hatten einen, welcher ſogleich alles Geſchrey anderer Thiere, die er hörte, nachmachte. Hiſt. génér. des Voy. tom VIII. p. 377. Alle Reiſende ſprechen mit Bewunderung von der Leichtigkeit, mit welcher die molukkiſchen Papageien alles wiederholen, was ſie hören. Ihre Farben ſind mannigfaltig, und machen eine angenehme Miſchung. Sie ſchreien viel und ſtark. Eb.

d) Pſittacus major brevicaudus, coccineus, uropygio et imo ventre ex albo roſeo variegatis, capite ſuperiore et remigibus majoribus cyaneis, torque luteo, rectricibus purpureis, fuſco rubeſcente adumbratis. . . . Lorius torquatus Indicus. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 230. n. 15. tab. 24. f. Pſittacus capite cyaneo, collari luteo. Klein. Av. p. 25. n. 17.—Laurey from the Braſile. Albin. tom. I. planche 13. Pſittacus Domicella. Linné XIII. 1. p. 334. β. Der braſiliſche Papagei. Halle 2. p. 112. n. 25.

3. Der

## 3. Der dreifarbige Lori a) 1).

Pl. enl. 168.

Das ſchöne Roth, Himmelblau und Grün fällt auf dem Gefieder dieſes Lori ſehr in die Augen, und da dieſe Farben in großen Maſſen ausgetheilt ſind, ſo hat uns ſolches bewogen,

a) Firſt black-capped Lory. Edwards, tom. IV. pl. 170.—Pſittacus major brevicaudus, coccineus, colli ſuperiore dorſo ſupremo, medio pectore, medio ventre, rectricibusque caudae inferioribus caeruleo-violaceis; capite ſuperius nigro; remigibus majoribus exterius ſuperne prima medietate coccineis, altera ſaturate viridibus, exterius ſaturate violaceo marginatis.... Lorius Philippenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 226. n. 16. tab. 1. f. 2. Pſittacus brachyurus purpureus, pileo nigro, alis viridibus, pectore, genibus, caudaque caeru-

Der dreyfarbige Lori T. DCCXXIII.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

wogen, denſelben den dreifarbigen Lori zu nennen. Der Hals vorn und an den Seiten, die Seiten mit dem unterſten Theile des Rückens ſind roth. Das Unterſte am Leibe, die Lenden und der obere Theil des Rückens ſind blau. Der Flügel iſt grün, und die Spitze des Schwanzes blau. Eine ſchwarze Kappe bedeckt die Scheitel des Kopfes. Die Länge dieſes Vogels beträgt beinahe zehn Zoll. Es gibt wenige Lori von der Schönheit, dem Glanze, der Niedlichkeit und dem Schimmer

caeruleis. Lory. Linn. Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 24. (XIII. 1. p. 335. n. 27.) B.

1) Pſittacus (Lory) purpureus, pileo violaceo, alis viridibus, pectore, genibus caudaque caeruleis, orbitis ſubincarnatis. Linné Syſt. Nat, XIII. 1. p. 335. n. 27. XII. 1. p. 145.

Der erſte Lory mit ſchwarzer Kappe. Pſittacus coccineus orientalis, vertice nigro. Seligm. Vög. VI. tab. 65.

Lory tricolor. Buff. Oiſ. VI. 1. p. 132. Ed. in 12. XI. p. 183. 3.

Lory des Philippines. Buff. Pl. enl. 168. black-capped Lory. Lath. Synopſ. I. 1. p. 335. n. 78. D.

mer der abſtechenden Farben. Seine Artigkeit ſtimmt völlig mit ſeiner Schönheit überein. Edwards, welcher ihn lebendig ſah, und den kleinen Lori nannte, ſagt: daß er artig pfeife, verſchiedene Worte deutlich ausſpreche, fröhlich auf ſeinen Stangen oder auf dem Finger ſpringe, und dann mit ſanfter und heller Stimme Lori Lori rufe. Er ſpielt mit der hingehaltenen Hand, läuft bei dem Menſchen her, indem er wie ein Sperling hüpft. Dieſer artige Vogel lebte nur wenige Monate in England. Er iſt auf unſrer ausgemahlten Kupferplatte abgebildet, unter dem Namen des philippiniſchen Lori. Herr Sonnerat fand ihn auf der Inſel Yolo, von welcher die Spanier behaupten, daß ſie zu den philippiniſchen, die Holländer aber, daß ſie zu den molukkiſchen gehöre. V.

# Anhang.

Die ausgemahlte Abbildung weicht in den Farben etwas von der angegebenen Beſchreibung ab; denn es iſt nicht bloß der untere Theil des Rückens mit dem Bürzel, ſondern auch der größte Theil des Schwanzes roth, die Spitze deſſelben aber nicht blau, ſondern grün vorgeſtellet, und in den grünen Flügeln iſt eine gelbe Feder. Der Schnabel und die Füße erſcheinen roth, die Einfaſſung des Schnabels und die Regenbogenhaut im Auge aber gelb. D.

4. Der

## 4. Der karmoſinfarbene Lori a) 1).

Pl. enl. 518.

Dieſer Lori iſt beinahe eilf Zoll lang. Ich nenne ihn deßhalb den karmoſinfarbenen Lori, weil ſein Rothes, das Angeſicht ausgenommen, bei weitem nicht ſo prächtig iſt als das

Rothe

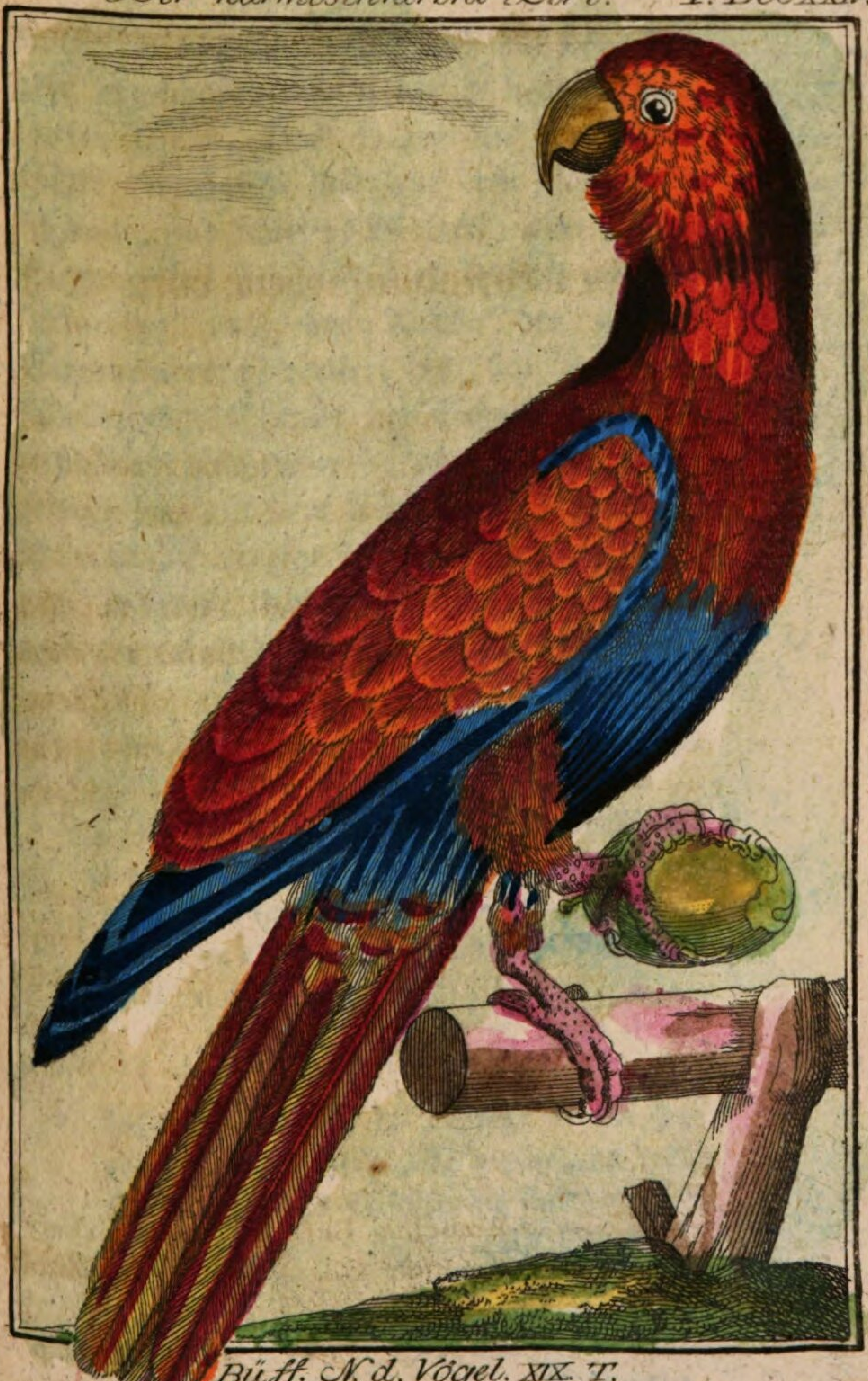
a) Pſittacus major brevicaudus, ſuperne ſaturate coccineus, inferne obſcure violaceus; rectricibus ſaturate coccineis, apice ſordide pallide rubris. Lorius Amboïnenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 231. n. 19. Ed. in 8. tom. II. p. 107.

B.

1) Lory d'Amboine. Buff. Pl. enl. 518. Lory Cramoiſi. Buff. Oiſ. VI. p. 133. Ed. in 12. XI. p. 285. n. 4.

Blue-breaſted Parrot. Brown. illuſtr. p. 12.

Der karmosinfarbne Lori. T. DCCXXIV.



Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

Rothe der übrigen Loris, und auf den Flügeln abgeſchoſſen und gleichſam braun angelaufen ſcheint. Das Blaue an der obern Seite des Halſes und auf dem Bauche iſt ſchwach, und fällt ins Violette; aber an der Biegung des Flügels iſt es lebhaft und laſurfarbig, und am Rande der großen Schwungfedern verliert es ſich in ihren ſchwärzlichen Grund; der Schwanz iſt unterhalb verräuchert roth, oberhalb aber ziegelroth wie auf dem Rücken. Dieſe Gattung iſt nicht die einzige in Amboina, und nach dem Zeugniſſe des Gemelli Carreri findet man die folgende ebenfalls daſelbſt b).

12. t. 6. Crimſon-Lory. Latham Synopſ. I. 1. p. 273. n. 79.

Pſittacus (puniceus) ſaturate coccineus, ſubtus violaceus, tectricibus alarum minoribus et inferioribus, remigibus intus et ſubtus ex nigricante fuſcis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 335. n. 100.

D.

b) Auf Amboina gibt es mehrere Arten Papageien, und unter andern eine, an welcher alle Federn fleiſchfarbig ſind. Voyage autour du monde par Gemelli Carreri T. V. p. 236.

B.

## Anhang.

# Anhang.

Brown beſchreibt dieſen Vogel auf folgende Weiſe: Der blaubrüſtige Papagei iſt ungefähr eilf und einen halben Zoll lang. Der Schnabel iſt ſchwarz wie Ebenholz. Der Kopf, Hals und Rücken ſind ſchön ſcharlachfarbig; die Bruſt und Schultern ſind prächtig dunkelblau. Die Schwungfedern ſind ſcharlachroth, die vorderſten aber blau. Die Dickbeine ſind ſcharlachroth mit wenigen untergemiſchten blauen Federn. Der Schwanz iſt ſehr lang, am Ende gleich und ſcharlachfarbig, mit orangegelbem Ende. Der Herr Robert Child in London beſaß dieſen Vogel.

Brown a. a. O.

*Der rothe Lori.* T. DCCXXV

*Büff. N.º d. Vögel. XIX. Th.*

## 5. Der rothe Lori 1).

Buff. Pl. enl. 519.

Obgleich das Rothe bei allen Loris die herrſchende Farbe ausmacht, ſo verdient doch dieſer vor allen andern den Namen, den ich ihm gebe. Er iſt ganz roth, die Spitze des Flügels ausgenommen, die ſchwärzlich iſt, zwei blaue Flecken auf dem Rücken und einer von eben der Farbe auf den Deckfedern unter

1) Lori de Gilolo. Sonnerat. Voy. p. 177. tab. 112. Lori rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 134. Ed. in 12. XI. p. 186. n. 5. Lori de la Chine. Buff. pl. enl. 519. Molucca Lory. Lath. Synopſ. I. 1. p. 274. n. 80. Pſittacus ruber, area oculorum remigibusque nigris, alarum macula et tectricibus caudae inferioribus cyaneis, caudae apice bifido. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 335. n. 101.

unter dem Schwanze 2). Er iſt zehn Zoll lang. Dieß iſt eine Gattung, die neu zu ſeyn ſcheint. Ich verbeſſere die Benennung: der chineſiſche Lori, welche ihm auf der illuminirten Platte gegeben iſt, weil es nach dem Berichte der Reiſenden nicht ſcheint, daß man Loris in China antreffe, und weil einer von den beſten Beobachtern, Herr Sonnerat, verſichert, daß ſie alle Einwohner von den molukkiſchen Inſeln und von Neuguinea ſeyn; und in der That ſcheint unſer gegenwärtiger Vogel dieſes Beobachters der Lori von Gilolo zu ſeyn a).

2) In der Abbildung, welche mit der folgenden viele Aehnlichkeit hat, ſind umgekehrt zwei blaue Flecken auf den Deckfedern unter dem Schwanze, und ein kleiner blauer Flecken auf dem Rücken. D.

a) Voyage à la nouvelle Guinée p. 177.

B.

6. Der

Der roth und violette Lori. T. DCCXXVI.

Büff. N. d. Vögel. XIX.

## 6. Der rothe und violette Lori 1).

Buff. pl. enl. 684.

Dieſer Lori iſt bis jetzt noch nirgends als in Guebi gefunden worden, und deßhalb heißt er auf den illuminirten Platten der Lori von Guebi. Der ganze Körper iſt glänzend roth, von dem Hinterkopfe an über die Seiten des Halſes bis auf den Bauch regelmäßig violettbraun geſchuppt; der Flügel theilt ſich in Roth und Schwarz, ſo daß dieſe letztere Farbe alle Spitzen der Federn endigt, und einen Theil

1) Le Lori rouge violet. Buff. Oiſ. VI. p. 135. ed. in 12. XI. p. 188. b. Lori de Gueby. Buff. pl. enl. 684. Petit Lory de Guebi. Sonnerat. Voy. p. 174. tab. 109. Gueby Lory. Latham Synopſ. I. 1. p. 219. n. 21. Pſittacus (Guebienſis) ſplendide ruber, remigibus nigris tranſverſum faſciatis, cauda ex rubro fuſca. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 318. n. 60.

Theil ihrer Fahnen einnimmt. Die kleinen Schwungfedern und die Deckfedern auf demſelben, die am nächſten am Körper ſtehen, ſind braunviolett; der Schwanz iſt kupferroth. Die ganze Länge dieſes Lori beträgt acht Zoll 2).

2) Nach der Abbildung ſollte man ihn beinahe für eine Abänderung des vorigen halten.

D.

Der grosſe Lori. T. DCCXXVII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

## 7. Der große Lori 1).

Buff. pl. enl. 683.

Dieſer iſt der größte unter allen Loris, und dreizehn Zoll lang. Der Kopf und der Hals ſind ſchön roth; der untere Theil des Halſes, der an den Rücken ſtößt, iſt violetiblau. Die Brüſt iſt verſehen mit rothen, blauen, violetten und grünen Wolken; das Gemenge von Grün und ſchön Roth dauert noch auf dem Bauche fort. Die großen Schwungfedern und der Rand des Flügels von der Schulter an ſind laſurblau; das Uibrige von dem Mantel iſt

1) Lori de la nouvelle Guinée. Buff. Oiſ. VI. p. 135. ed. in 12. XI. p. 189. Pl. enl. 683. Lory rouge-pourpré de Ceylan. Voſmaer 1769. p. 10. t. 7. Latham Synopſ. I. 1. p. 275. n. 81. Pſittacus grandis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 335. n. 102.

iſt bräunlichroth. Die Hälfte des Schwanzes iſt roth, ſeine Spitze iſt gelb.

Es ſcheint dieſes die Gattung zu ſeyn, die Vosmaer unter dem Namen des ceiloniſchen Lori beſchrieben hat. Sie war wahrſcheinlich weiter her nach dieſer Inſel, und von dieſer Inſel nach Holland gebracht worden; allein der Vogel lebte daſelbſt nicht lange, und ſtarb am Ende von einigen Monaten a).

a) Voſmaer 1769. tab. 7. B.

Ich will die Beſchreibung von Vosmaer folgen laſſen, und man wird ſehen, daß ſie ganz auf dieſen Vogel paßt. O.

Natur=

## Naturgeſchichte des großen purpurrothen Lori von Ceilan 1).

Herr Vosmaer beſchreibt dieſen Vogel und ſagt: An Größe übertrifft dieſer Vogel ein wenig den bleifarbigen Papagei mit rothem Steiße (Pſ. erithacus L.), und wird darin ſeinerſeits von dem doppelten Amazonenpapagei (Pſ. aeſtivus L.) übertroffen.

Der ganze Kopf, der Hals, ein Theil der Bruſt ſind ſchön dunkel ſcharlachfarbig; ſolche Farbe haben auch der Rücken, der größte Theil der Flügel, die Federn am Beine und die untern Theile nahe am Schwanze. Daher man wegen der herrſchenden Farbe dieſen Vogel den purpurrothen Lori nennt. Bloß die Bruſt iſt mit einem verloſchenen Blau

1) Grand Lory rouge-pourpré de Ceylan. Vosmaer Amſt. 1769. 4. p. 1—10. tab. VII. Pſittacus grandis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 335. n. 102.

Blau geſchmückt, wie man an den blauen Pflaumen ſieht, wovon der Thau noch nicht abgewiſcht iſt, und wodurch die Farbe vom Purpurrothen durchſcheint. Eben dieſes Blau der Bruſt, welches bis zu den Beinen herab ſteigt, erhebt ſich an beiden Seiten vor der Falze der Flügel, und macht einen Kreis unten am Halſe, da es ſich bis zum Rücken erſtreckt. Die vordern Ränder der Flügel ſind mit kleinen Federn von ſehr ſchönem Blau eingefaßt; das Ende der Schwungfedern und ſogar die äußere Hälfte der vorderſten oder größten Schwungfedern ſind von ſchöner dunkelblauer Farbe. Die Schwanzfedern ſind oben roth und am Ende ſchön hellgelb. Unten ſind dieſe Federn eigentlich ganz gelb, haben aber in der Mitte einen hell rothgelben Auſtrich.

Der Schnabel dieſes Vogels iſt ſchwarz, die Naſenlöcher ſind klein, oval, und ragen nur ſehr wenig vor den Stirnfedern hervor. Die Augen ſind ſchwarz mit einem gelben Kreiſe.

Die Beine ſind ſchwarzgrau wie die Füße, die zwei Zehen nach vorn und zwei nach hinten gerichtet haben, von welchen die innere die kürzeſte iſt. Die Nägel ſind groß, gebogen, ſchwarz und ſpitzig. Vosm.

## Die Sittich-Loris.

Die Gattungen, welche jeẓt folgen, ſind Vögel, die faſt ganz roth ſind wie die Loris, aber ihr Schwanz iſt länger, doch iſt er kürzer als der Schwanz der Sittiche, und man muß ſie als die Schattirung zwiſchen den Loris und den Sittichen der alten Welt anſehen. Ich nenne ſie aus dieſer Urſache Sittich-Loris (Loris-perruches).

## 1. Der rothe Sittich-Lori a) 1).

Edw. IV. tab. 173.
Seligm. VI. tab. 68.

Das Geſieder dieſes Vogels iſt beinahe gänzlich roth, ausgenommen einige Deckfedern und die Spitzen der Schwungfedern und der Ruderfedern, von welchen einige grün

a) Pſittacus minor longicaudus, coccineus; collo inferiore et pectore dilutius coccineis, marginibus pennarum luteis; remigibus apice viridibus, tribus corpori finitimis caeruleis; rectricibus ſordide rubris, ſuperne apice virideſcentibus, utrimque extima ſuperne virideſcente. . . . Pſittacus coccinea Bonarum fortunarum inſulae. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 373. n. 77. Pſittacus macrourus ruber, remigibus rectricibusque apice viridibus, alis macula caerulea. . . . Pſittacus Borneus. Linné Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 6.—Long-tailed

Der rothe Sittich Lori. T. DCCXXIIX.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

grün und die andern blau ſind. Die Länge des ganzen Vogels beträgt acht und einen halben Zoll.

Edwards ſagt, er ſey ſehr ſelten, und daß ein Reiſender ihn an den Herrn Sloane gegeben und geſagt, er käme von Borneo.

tailed Scarlet Lory. Edwards, Hiſtory of Birds, tom. IV. pl. 143. B.

1) Lori-Perruche rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 137. Ed. in 12. XI. p. 190. 1.

Long-tailed Scarlet-Lory. Edw. birds. tab. 173. Latham. Synopſ. I. 1. p. 216. n. 18.

Der langgeſchwänzte Scharlach-Lory. Seligm. Vög. VI. tab. 68.

Der rothe Parkit. Müller Naturſyſt. 2. p. 132.

Pſittacus Borneus. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 141. n. 11. XIII. 1. p. 318. n. 11.

2. Der

## 2. Der violette und rothe Sittich-Lori a) 1).

Buff. pl. enl. 143.

Die herrſchende Farbe dieſes Vogels iſt die rothe mit Violett gemiſcht. Seine ganze Länge beträgt zehn Zoll; der Schwanz macht den dritten Theil dieſer Länge aus, und

a) Pſittacus minor longicaudus, coccineus, ſuperne ſaturatius, inferne dilutius, fuſco et caeruleo-violaceo variegatus; capite et collo ſuperioribus, pectore et taenia pone oculos caeruleo-violaceis; remigibus majoribus dilute fuſco, minoribus fuſco-violaceo terminatis; rectricibus fuſco-violaceis, lateralibus interius coccineis... Pſittaca indica coccinea. Briſſ. Ornith. T. IV. p. 376. tab. 25. f. 2. n. 78. (Ed. in 8. tom. II. p. 145.) B.

Der Violet und rothe Sittich Lori. T. DCCXX

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

und derſelbe iſt ganz dunkelblau, ſo wie auch die Seiten, der Bauch, der obere Theil des Rückens und des Kopfes 2). Die Schwungfedern ſind gelb; alles Uibrige des Gefieders iſt ſchön roth, und hat auf den Flügeln ſchwarze Ausſchweifungen 3).

1) Lori-perruche violet et rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 138. Ed. in 12. tom. XI. p. 191. n. 2.
Perruche des Indes orientales. Buff. pl. enl. 143.
Indian Lory. Latham Synopſ. I. 1. p. 217. n. 19.
Pſittacus (indicus) coccineus, fuſco et violaceo variegatus, capite et collo ſuperioribus, pectore et taenia pone oculos violaceis, rectricum majorum apice dilute fuſco, minorum rectricibusque ex fuſco violaceis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 518. n. 58. D.

2) Von den Augen geht an jeder Seite ein blauer Streifen nach dem Blauen des Rückens, und verbindet dieſes mit dem auf der Scheitel.

3) Jede Deckfeder der Flügel hat nämlich an dem runden Ende einen ſchmalen ſchwarzen Rand, welcher mit den benachbarten ſchwarzen Enden der daran liegenden Deckfedern eine aus- und eingebogene ſchwarze Querbinde macht. D.

## 3. Der dreifarbige Sittich=Lori a) 1).

Pl. enl. 240.

Man kann dieſen Vogel mit Recht dreifarbig nennen. Das Rothe, das Grüne und Türkisblaue nimmt in drei großen Maſſen ſein ganzes Gefieder ein. Das Rothe bedeckt den

a) Pſittacus minor longicaudus, ſuperne caeruleo-violaceus, inferne coccineus; capite et collo coccineis; remigibus exterius ſaturate viridibus, interius et ſubtus nigricantibus; rectricibus ſaturate violaceis, lateralibus interius et ſubtus nigricantibus; duabus utrimque extimis rubro marginatis. . . . Pſittaca Amboinenſis coccinea. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 378. (tab. 28. f. 2. Ed. in 8. tom. II. p. 146. n. 79.) B.

1) Lori-perruche tricolor. Buff. Oiſ. VI. p. 138. Ed. in 12. XI. p. 192. n. 3.

Der dreyfarbige Sittich-Lori. T. DCCXXX.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

den Kopf und Hals, nebſt dem ganzen untern Theile des Leibes. Der Flügel iſt dunkelgrün; der Rücken und Schwanz ſind dunkelblau, weich und ſammetartig.

Der Schwanz iſt ſieben Zoll lang; der ganze Vogel funfzehn und einen halben Zoll, und hat die Größe einer Turteltaube.

Der Schwanz iſt bei dieſen drei letzten Arten zwar länger als er gewöhnlich an den Loris und eigentlichen Papageien iſt, aber doch nicht ſo ſtufenförmig als an den Sittichen mit langen Schwänzen, ſondern beſteht aus gleich langen und faſt viereckig abgeſtutzten Ruderfedern 2).

Perruche rouge d'Amboine. Buff. planch. enl. 240.

Amboina red Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 210. n. 12.

Pſittacus (Amboinenſis) coccineus, dorſo caeruleo, alis macula viridi. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 141. n. 9. XIII. 1. p. 316. n. 9.

Der amboiniſche Papagei. Müller Naturſyſt. 2. p. 131. D.

2) In den Abbildungen ſind die Schwänze doch ſtark abgerundet. D.

Die

# Die Sittiche aus der alten Welt.

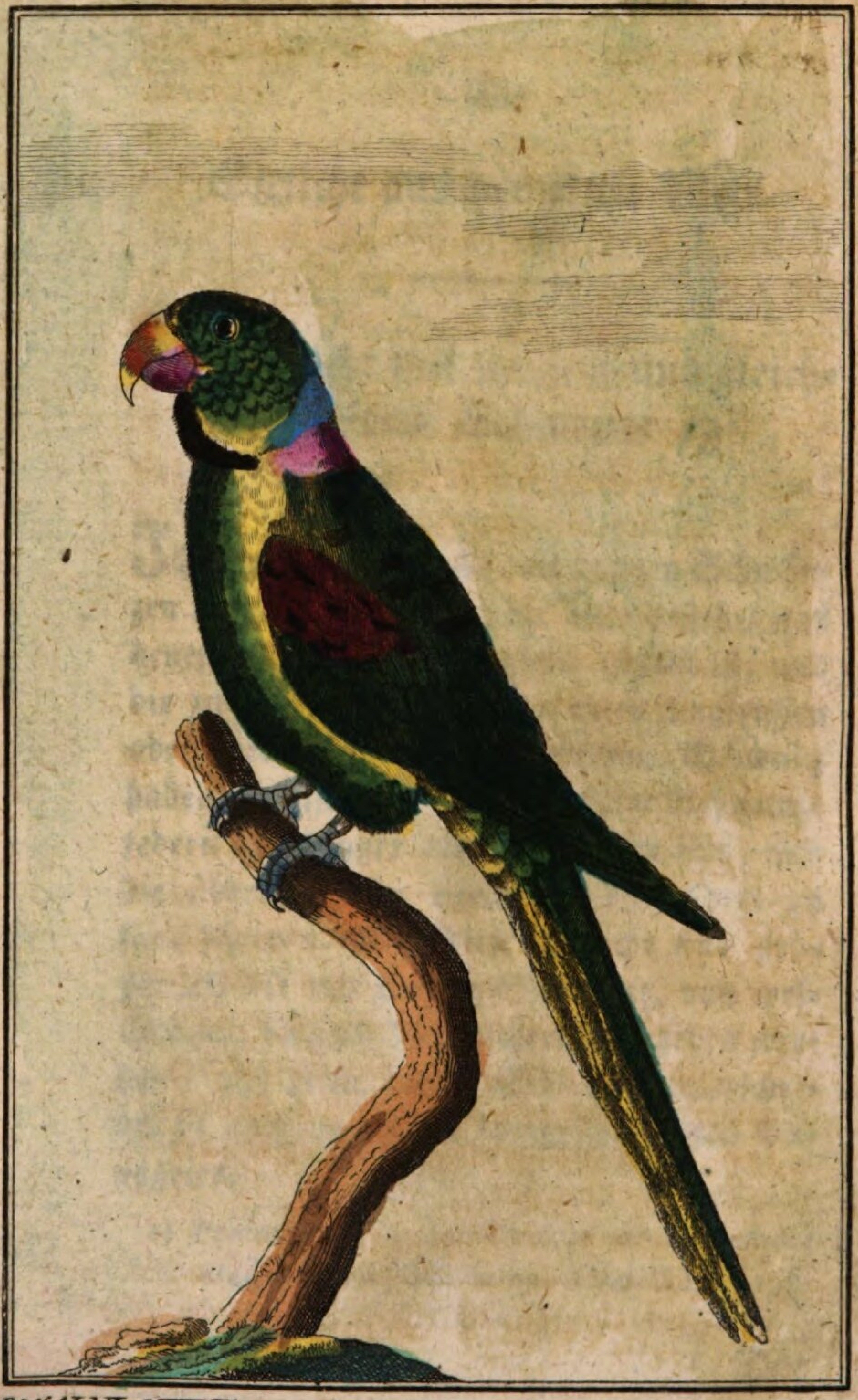
## Die Sittiche mit langem und gleich-geſtuftem Schwanze 1).

Ich theile die Sittiche mit langen Schwänzen in zwei Familien: die erſte beſtehet aus denen, deren Schwanz gleich geſtuft iſt, und die zweite aus denen, die einen ungleichen oder vielmehr ungleich geſtuften Schwanz haben, das iſt, deren zwei mittlere Schwanzfedern viel länger als die übrigen ſind, und die überdieß von einander abgeſondert zu ſeyn ſcheinen. Alle dieſe Sittiche ſind größer als die mit kurzem Schwanze, von welchen wir hernach die Beſchreibung geben werden, und dieſer lange Schwanz unterſcheidet ſie auch von allen kurzgeſchwänzten Papageien.

1) Perruches à queue longue et également étagée. Buff. Oiſ. in 12. Tom. XI. p. 294.

T. DCCXXXI.

Der groſse Sittich mit dem Lebhaft rothen Halsbande.



Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

## Der groſse Sittich mit dem lebhaft rothen Halsbande a) 1).

Pl. enl. 642.

### Erſte Gattung mit lang und gleich geſtuftem Schwanze.

Plinius und Solin haben beide den Papagei mit dem grünen Halsbande beſchrieben, welcher der einzige war, den man zu ihrer Zeit kannte, und der aus Indien kam b). Apu-

a) Pſittacus torquatus macrourus Antiquorum. Aldrovand. Av. tom. I. p. 678. mit einer ziemlich kenntlichen Abbildung p. 679. Willughby ornith. p. 77. mit einer wenig genauen Figur tab. XVI., weil er ſie nach dem Olina genommen, der dieſen Sittich nicht abgebildet hat.

Ray Synopſ. avium, p. 33. n. 1.

Pſittacus torquatus. Jonſton av. p. 23. mit einer ebenfalls ſchlechten Abbildung.

Charle-

Apulejus ſchildert ihn auf die ihm gewöhnliche Art c), und ſagt, ſein Gefieder ſey niedlich

Charleton Exercit. p. 74. n. 10. Onomaſt. p. 67. n. 10.

Pſittacus macrourus viridis, collari pectoreque rubro, gula nigra. Pſittacus Alexandri. Linné Syſt. Nat. X. G. 44. Sp. 9.

Il Perrochetto d'Olina. p. 27. iſt nicht der maldiviſche Sittich, der Papagei der Alten, ſondern vielmehr unſer Sittich mit dem Halsbande. Pl. enl. 551.; denn er legt ihm den Namen Scincialo bei, ſagt, er käme aus der Inſel Spanien, und ſeine Figur hat ein Halsband.

Ring-Parraket. Edwards Glean. p. 175. pl. 292. die oberſte Figur.

Briſſon, welcher in ſeinen Supplementen p. 127. dieſen Sittich des Edwards zu ſeinem Sittiche mit dem Halsbande (n. 55.) rechnet, kann nicht umhin, zu bemerken, daß, außer dem Unterſchiede der Größe, derſelbe auf jedem Flügel Rothes habe; und Edwards unterſcheidet genau ſelbſt an dieſer Stelle dieſen großen Sittich, von der Größe einer Taube, von dem kleinen Sittiche mit dem Halsbande, ſo groß als eine Amſel, den man ſonſt viel häufiger ſieht. B.

i) Pſittacus (Alexandri) viridis, collari pecto-

lich und glänzend grün. Plinius ſagt, er ſey am ganzen Leibe grün, bis auf einen hell=rothen Ring im Nacken d).

Aldro=

ctoreque rubris, gula nigra. Linn. Amoen. acad. 4. p. 236. Muſ. Adolph. Frid. 2. p. 14. XIII. 1. p. 321. n. 14. Scop. Ann. I. p. 29. n. 26.

Der grüne Papagei mit rothem Halſe und Bruſt. Scop. Günther. S. 23. n. 26.

Pſittacus (cubicularis) cauda cuneiformi, digito inferiore poſtico mutico. Haſſelquiſt. Reiſ. 235. deutſch. S. 292.

Grande Perruche à collier d'un rouge vif. Buffon Oiſ. VI. p. 141. Ed. in 12. XI. p. 195. n. 1.

Perruche à collier des isles Maldives. Buff. pl. enl. 642. Bor. 2. 94. 14. Osbecks Reiſ. I. p. 156.

Alexandrine Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 234. n. 37.

Kragen=Papagei. Müller Naturſyſt. 2. p. 133.

Papagei mit einem Halsſtreif. Seligm. Vög. VIII. tab. 82. 1. O.

b) Plin. Lib. X. c. 42. Solin. c. 52.

B.

c) Florid. Lib. II.

Aldrovand, welcher alle Züge von dieſen Beſchreibungen geſammelt hat, läßt uns nicht zweifeln, daß dieſer Papagei der Alten mit der Halsbinde und dem langen Schwanze nicht unſer großer Sittich mit dem rothen Halsbande ſeyn ſollte. Um dieſes zu beweiſen, wird es genug ſeyn, zwei Züge aus Aldrovands Beſchreibung anzuführen: der erſte iſt die Breite des Halsbandes, welches, wie er ſagt, in der Mitte eines kleinen Fingers breit iſt; der andere iſt der rothe Flecken, der das Obere des Flügels zeichnet e). Nun iſt dieſer von allen Sittichen, die dem Papageie der Alten ähnlich ſeyn könnten, der einzige, der dieſe zwei Abzeichen hat; die andern haben kein Rothes auf der Schulter, und ihre Halsbinde iſt nur eine Schnur, die keine beträchtliche Breite hat. Uibrigens kommen in dieſem Sittiche alle Züge von Schönheit der Vögel ſeines Geſchlechtes zuſammen: auf dem Kopfe hat er ein heite-

d) Viridem toto corpore, torque tantum, miniato in cervice diſtinctam. Plin. Lib. X. cap. 41.

e) Alarum pennae . . . circa medium, in ſuperiore parte rubra nota diſtinguuntur. Aldrovand. tom. I. p. 678.

heiteres und helles Grün, auf den Flügeln und dem Rücken iſt es dunkler; eine halbe roſenfarbne Halsbinde, die, indem ſie den Hintertheil des Halſes umgibt, an den Seiten auf eine ſchwarze Binde, die die Kehle verhüllt, ſtößt; der Schnabel iſt roſenroth, und oben an dem Flügel iſt ein purpurner Flecken. Hierzu kommt ein ſchöner Schwanz, der länger als der Körper iſt, auf deſſen Oberfläche ſich Grün und Aquamarinblau vermengen, und der unten zart gelb gefuttert iſt. Dieſes iſt ſowohl die einfache als geſchmückte Figur dieſes großen ſchönen Sittichs, welches der erſte bekannte Papagei der Alten war. Er findet ſich nicht allein auf dem feſten Lande des mittäglichen Aſiens, ſondern auch auf den benachbarten Inſeln und auf Zeilan; denn es ſcheinet, daß von dieſen letzten Inſeln die Schifffahrer von Alexanders Armee ihn nach Griechenland gebracht haben, wo man noch keine Art der Papageien kannte f).

f) Man ſehe das Ende der vorher gehenden Abhandlung von den Papageien überhaupt.

## Anhang zu dem großen Sittiche mit dem hellrothen Halsbande.

Scopoli's Beſchreibung paßt am beſten auf die Buffonſche Abbildung. Die Haſſelquiſtiſche und Linneiſche bezeichnen ſchon Spielarten in der Farbe. Haſſelquiſt ſagt: der Kopf, Leib und Schnabel ſey wie bei andern Arten; die innerſte Hinterzehe habe keinen Nagel gehabt, ſondern ſey abgeſtutzt geweſen. Die Regenbogenhaut habe aus einem innern waſſerfarbigen und einem äußern weißlichen Ringe beſtanden. Die Augenbraunen waren höckerig, unten gelb, oben weißlich; die Flügel länger als der Leib, an dem Ende ſpitzig; der Schwanz keilförmig, ſehr verdünnt, ſo lang als der Leib. Von den zwölf Ruderfedern waren die beiden mittelſten länger. Die Farbe war am Oberkiefer faſt gänzlich blutroth, ausgenommen am

Rande,

Rande; an der Spitze und dem untern Theile des Rückens war er ſchwärzlich; der Unterkiefer war ganz ſchwarz. Von den Augen zu den Naſenlöchern lief ein gerader, ſchmaler, ſchwärzlicher Strich; die Kehle war ſchwarz, und an beiden Seiten erſtreckte ſich von der Kehle bis mitten auf den Hals ein ſchwarzer Ring, welcher da, wo die ſchwarze Farbe aufhöret, gelbroth wird, und den Hals oben umfaßt, unten breiter, oben ſchmäler iſt. Der Kopf, Leib und Bauch waren hellgrün, die Schultern etwas dunkler grün (alſo ohne rothe Flecken wie bei Buffon und Scopoli). Die Schwungfedern waren dunkelgrün, am unterſten Rande auswärts heller; die äußerſten Ruderfedern waren hellgrün mit einer ſchwarzen ſchmalen Rippe in der Mitte, die längſte grünblaulich mit einer ebenfalls ſchwarzen Rippe; die Zehen weißlich, die Nägel graubraun. Er war ſo groß als eine Turteltaube; der Leib eine Spanne, der Hals einen Zoll, der Kopf über der Scheitel einen halben Zoll, der Unterkiefer einen halben Zoll, und der Schwanz eine Spanne und 2 Zoll lang.

Er iſt aus Afrika, und wird des Gewinſtes halber nach Kairo gebracht. Sein ganzes äußeres Anſehen iſt ſehr ſchön; er gibt einen klingen=

## Anhang zu dem großen Sittiche mit dem hellrothen Halsbande.

Scopoli's Beſchreibung paßt am beſten auf die Buffonſche Abbildung. Die Haſſelquiſtiſche und Linneiſche bezeichnen ſchon Spielarten in der Farbe. Haſſelquiſt ſagt: der Kopf, Leib und Schnabel ſey wie bei andern Arten; die innerſte Hinterzehe habe keinen Nagel gehabt, ſondern ſey abgeſtutzt geweſen. Die Regenbogenhaut habe aus einem innern waſſerfarbigen und einem äußern weißlichen Ringe beſtanden. Die Augenbraunen waren höckerig, unten gelb, oben weißlich; die Flügel länger als der Leib, an dem Ende ſpitzig; der Schwanz keilförmig, ſehr verdünnt, ſo lang als der Leib. Von den zwölf Ruderfedern waren die beiden mittelſten länger. Die Farbe war am Oberkiefer faſt gänzlich blutroth, ausgenommen am Rande,

Rande; an der Spitze und dem untern Theile des Rückens war er ſchwärzlich; der Unterkiefer war ganz ſchwarz. Von den Augen zu den Naſenlöchern lief ein gerader, ſchmaler, ſchwärzlicher Strich; die Kehle war ſchwarz, und an beiden Seiten erſtreckte ſich von der Kehle bis mitten auf den Hals ein ſchwarzer Ring, welcher da, wo die ſchwarze Farbe aufhöret, gelbroth wird, und den Hals oben umfaßt, unten breiter, oben ſchmäler iſt. Der Kopf, Leib und Bauch waren hellgrün, die Schultern etwas dunkler grün (alſo ohne rothe Flecken wie bei Buffon und Scopoli). Die Schwungfedern waren dunkelgrün, am unterſten Rande auswärts heller; die äußerſten Ruderfedern waren hellgrün mit einer ſchwarzen ſchmalen Rippe in der Mitte, die längſte grünblaulich mit einer ebenfalls ſchwarzen Rippe; die Zehen weißlich, die Nägel graubraun. Er war ſo groß als eine Turteltaube; der Leib eine Spanne, der Hals einen Zoll, der Kopf über der Scheitel einen halben Zoll, der Unterkiefer einen halben Zoll, und der Schwanz eine Spanne und 2 Zoll lang.

Er iſt aus Afrika, und wird des Gewinſtes halber nach Kairo gebracht. Sein ganzes äußeres Anſehen iſt ſehr ſchön; er gibt einen

klingen=

klingenden ekelhaften Ton, lernt aber leicht ihn gewiſſer Maßen zu artikuliren. Er frißt vorzüglich den Samen des Saflors.

Haſſelq. a. a. O.

Dieſer Vogel war auch in der königl. Adolph Friedr. Sammlung; in dieſer beſchrieb ihn Linné unter dem Namen Alexanders-Papagei folgender Maßen. Er iſt ſo groß als eine Turteltaube; der Leib iſt grün, der Schnabel oben fleiſchfarbig, die Wachshaut weiß, der Kopf aſchgrau mit einem graubraunen Striche zwiſchen den Augen und dem Schnabel; die Augen ſind ſchwarz; das ſehr ſchmale Halsband iſt roth; die Kehle iſt von einem breiten ſchwarzen, hinten geſpaltenen Flecken ſchwarz, die Bruſt verloſchen fleiſchfarbig (dieſes fehlt der Buffonſchen Abbildung auch). Die Schwungfedern ſind größten Theils graubraun, am Rande grün; die der zweiten Ordnung ſind weniger graubraun. Der Schwanz iſt keilförmig, ſehr lang, grün, unten grünlich (in der Buffonſchen Abbildung grüngelb); die beiden mittelſten Ruderfedern ſind blaugrünlich, und die Füße blaß. Muſ. Ad. Fr. Hier waren alſo die Schultern auch nicht roth wie bei Buffon.

Linné ſah den folgenden bourboniſchen Ringelpapagei des Briſſon, ſo wie deſſen indianiſchen blauköpfigen Papagei (n. 96.), und deſſen indianiſchen Ringelpapagei (n. 56.) als Abarten ſeines Alexanders-Papageies an.

Osbeck brachte noch einen Papagei dieſer Art mit, welcher übrigens wie der eben beſchriebene beſchaffen, aber unter dem Halſe und auf der Bruſt roth war, und Flügeldecken, welche in der Mitte gelb waren, hatte. Am. acad. a. a. O.

O.

# Der Sittich mit dem doppelten Halsbande a) 1).

Buff. Pl. enl. 215.

## Zweite Gattung mit dem langen und gleichen Schwanze.

Zwei kleine Halsbänder, ein roſenrothes und ein blaues, umgeben den ganzen Hals dieſes Sittichs, welcher ſo groß iſt als eine Turteltaube; übrigens iſt ſein ganzes Gefieder grün,

a) Pſittacus minor, longicaudus, viridis, inferne ad flavum inclinans, torque roſeo, taenia transverſa ſub gutture lutea, ad colli latera nigra, rectricibus ſuperne viridibus, ſubtus cinereo flavis. . . . Pſittaca Borbonica torquata. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 328. n. 57. tab. 27. f. 1. (Ed. in 8. tom. II. p. 132. n. 57.) B.

1) La perruche à double collier. Buff. VI. p. 143. (Ed. in 12. XI. p. 199. n. 2.) Perruche

Der Sittich mit dem doppelten Halsbande. T. DCCXXXII.

Büff. N. d Vögel. XIX Th.

grün, dunkler auf dem Rücken, und gelblicher grün unter dem Leibe, und an mehreren Stellen dunkler, mitten auf jeder Feder ſchattirt; die Mitte des Oberkiefers iſt ſchön roth, der untere braun. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer Sittich, der von der Inſel Bourbon kam, ſich auch auf dem benachbarten feſten Lande, entweder in Afrika oder Indien, finde.

Perruche à collier de l'Isle de Bourbon. Buff. Pl. enl. 215.

Pſittacus (Alexandri) torque duplici. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 142. 14. γ. XIII. 1. p. 321. δ.

O.

Anhang.

# Anhang.

Linné hielt dieſen Vogel für eine Abart des vorigen; nach der bloßen Beſchreibung ſcheint ſolches auch wahrſcheinlich; indeſſen ſind die beiden Buffonſchen Abbildungen doch ſehr verſchieden. Dieſer Sittich mit dem doppelten Halsbande iſt nämlich gedrungener, ſein Schwanz nach Verhältniß kürzer, die grüne Farbe viel dunkler, mit einem Scheine des Gelben gemiſcht, das Gelbe unter dem Schwanze mehr mit Braun gemiſcht, die vorderſten Schwungfedern unten blaugrau, der Schnabel ganz dunkelroth, unter der Kehle kein ſolcher ſchwarzer großen Flecken, ſondern unter dem Halſe gleich an dem ſchmalen rothen Ringe ein gelber Flecken.

O.

Der

Der Sittich mit dem rothen Kopfe. T. DCCXXXVIII.

Büff. N. d. Vogel. XIX. Th.

## Der Sittich mit dem rothen Kopfe a) 1).

Buff. Pl. enl. 264.

### Dritte Gattung mit langem und gleich geſtuftem Schwanze.

Dieſer Sittich iſt eilf Zoll lang; ſein Schwanz iſt länger als der Körper, und oben gänzlich bräunlich grün, mit einem purpurrothen Flecken oben auf dem Flügel; das

a) Pſittacus minor longicaudus, ſuperne viridi-flavicans, inferne luteo-brideſcens; capite rubro, dilute caeruleo adumbrato; taenia nigra ab oris angulo ad oris angulum per occipitium ducta; gutture nigro; macula in alis obſcure rubra; rectricibus viridibus, lateralibus interius luteis. . . . Pſittaca Ginginiana erythrocephalos. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 346. (n. 65. tab. 29. f. 2.) (Ed. in 8. tom. II. p. 136. n. 65.) B.

das Geſicht iſt purpurroth, welches auf dem Kopfe ins Blaue fällt, und im Nacken mit einem langen ſchwarzen Zuge ſich endigt, welcher die Kehle bedeckt; der untere Theil des Leibes iſt erloſchen gelb und dunkel; der Schnabel iſt roth.

1) La Perruche à tête rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 144. (Ed. in 12. XI. p. 200. n. 3.)
Perruche à tête rouge de Gingi. Buff. Pl. enl. 264.
Bloſſom headed Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 239. n. 39.
Pſittacus (erythrocephalus) viridis, capite rubro, caeruleo admiſto, gula nigra, torque nigro et pallide viridi. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 325. n. 74.
Der purpurköpfige Papagei. Müller Naturſyſt. Suppl. p. 74.
Die nachher zu beſchreibenden kleinen und großen Sittiche, mit roſenrothem Kopfe und den langen Schwanzſpitzen, werden im Linneiſchen dreizehnten Syſteme als Abarten auch hierher gerechnet.
D.

Der Sittich mit dem blauen Kopf. T. DCCXXXIV.

Büff. N. d Vöge. XIX. Th.

## Der Sittich mit dem blauen Kopfe a) 1).

Buff. Pl. enl. 192.

### Vierte Gattung mit langem und gleichem Schwanze.

Dieſer Sittich iſt zehn Zoll lang; er hat einen weißen Schnabel, blauen Kopf und grünen Körper. Der vordere Theil des Halſes iſt gelb, und dieß Gelb iſt unter dem Bauche

a) Pſittacus minor longicaudus, ſuperne viridis, inferne viridi-luteus; capite caeruleo-violaceo, ſyncipite ad rubrum inclinante; gutture cinereo-violaceo; collo ad latera luteo; tectricibus ſubtus cinereo-luteis, ſuperne binis intermediis viridi-caeruleis, utrimque proxima exterius viridi-caerulea, interius luteo-viridi, quatuor utrimque, extimis exterius viridibus, interius luteis, lateralibus apice pallide. . . Pſitta-

Bauche und Schwanze mit Grün vermengt, deſſen mittlere Federn oberhalb eine blaue Tinte haben; die Füße ſind bläulich.

Pſittaca Cyanocephalos. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 359. (n. 70. tab. 19. f. 2.) (Ed. in 8. tom. II. p. 140. n. 70.)

B.

1) Perruche à tête bleue. Buff. Oiſ. VI. p. 145. (Ed. in 12. tom. XI. p. 201. n. 4.)

Perruche à tête bleue des Indes orientales. Buff. Pl. enl. 192.

Bleu-headed Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 211. n. 13.

Pſittacus (cyanocephalus) viridis, capite gulaque caeruleis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 141. n. 10. XIII. 1. p. 316. n. 10. Der Blaukopf. Müller Naturſyſt. 2. p. 131.

Der

Der Lori- Sittich. T. DCCXXXV.

Büff N d Vögel XIX Th

## Der Lori-Sittich a) 1).

Buff. pl. enl. 552.

### Fünfte Gattung mit langem und gleichem Schwanze.

Wir nehmen den Namen an, den Edwards dieſer Gattung gegeben hat, wegen der ſchönen rothen Farbe, welche ihn den Loris zu nähern ſcheint; dieſes Rothe, durch welches keine

a) Pſittacus minor longicaudus, viridis, marginibus pennarum in dorſo et ad latera ventris luteis; capite ſuperius et macula ad aures nigro-caeruleis; occipite, genis, gutture, collo inferiore et pectore coccineis; marginibus pennarum in pectore viridi-nigricantibus, taenia utrimque longitudinali in collo lutea; rectricibus ſuperne viridibus, inferne rubris, apice viridi flavicantibus ... Pſittaca indica varia. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 366. n. 43. Pſittacus macrourus

keine braune Wellen laufen, bemahlt die Kehle, die Vorderſeite des Halſes und die Seiten des Angeſichtes bis an den Hinterkopf, den es umgibt. Der oberſte Theil des Kopfes iſt purpurfarbig; Edwards gibt ihn blau an. Der Rücken, die obere Seite des Halſes, der Flügel und der Bauch ſind ſmaragdgrün,

rus luteo-viridis, occipite, gula pectoreque rubris, vertice auribusque caeruleis. . . . Pſittacus ornatus. Linn. Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 14.—Lory-parrakeet. Edwards Hiſt. of birds. Tom. IV. pl. 174. B.

1) Perruches-Lori. Buff. Oiſ. VI. p. 145. (Ed. in 12. Tom. XI. p. 202. Perruche variée des Indes orientales. Buff. Pl. enl. 552.

Lory-Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 221. n. 24. Vor. 2. 94. 16.

Der Loryparrakeet. Pſittacus minor e coccineo viridis orientalis. Le Lory-perruche. Seligm. Vög. VI. tab. 69.

Pſittacus (ornatus) macrourus luteo-viridis, occipite, gula pectoreque rubris, vertice auribusque caeruleis, orbitis cinereis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 143. 19. XIII. 1. p. 324. n. 19. Der Paradiesparkit. Müller Naturſyſt. 2. S. 137. tab. 27. fig. 4.

D.

grün, und ein Orangegelb macht an den Seiten des Halſes und den Flanken unregelmäßige Flecken. Die größten Schwanzfedern ſind ſchwärzlich, und haben am Ende gelbe Franzen. Der Schwanz, welcher oberhalb grün iſt, ſcheint an dem Ende roth und gelb gefuttert zu ſeyn. Der Schnabel und die Füße ſind weißgrau. Dieſer Sittich iſt von mittelmäßiger Größe, und iſt nur ſieben und einen halben Zoll lang. Er iſt wegen des Glanzes und der Austheilung der Farben einer der ſchönſten. Er iſt nicht der Avis paradiſiaca des Seba b), wie es Briſſon glaubt, weil, ohne die übrigen Abweichungen zu rechnen, dieſer Vogel des Seba, der übrigens ſehr ſchwer unter ſeine wahre Gattung zu bringen iſt, einen ungleich geſtuften Schwanz hat.

b) Avis paradiſiaca orientalis, vario colore elegantiſſima. Seba Vol. I. p. 95. tab. 60.

D.

# Der gelbe Sittich a) 1).

Friſch tab. 35.

## Sechste Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Briſſon, der dieſe Gattung unter dem Namen des angoliſchen Papageies angibt, beſchreibt ihn nach Friſch. Sein ganzes Gefieder iſt gelb, ausgenommen der Bauch und der

a) Pſittacus minor longicaudus, luteo-aurantius, ſuperne viridi-luteſcente varius; oculorum ambitu, lateribus, cruribusque rubris; rectricibus viridi-luteſcentibus, tribus utrimque extimis exterius ſuperne caeruleis. . . . Pſittaca Angolenſis lutea. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 171. 76. Pſittacus luteus, cauda longa. Friſch. tab. 53.—Pſittacus croceus, cauda longa, oculis in c[illegible]-culo rubro, extremis remigibus et penna infima caudae caeruleis. Klein Av. p. [illegible]5. n. 15.

Der gelbe Sittich T. DCCXXXVI.

Büff. N. d. Vögel XIX. Th.

der Kreiſs um die Augen, welche roth ſind, und die Schwungfedern nebſt einem Theile der Rückenfedern, welche blau ſind; die erſten haben in der Mitte eine gelbe Querbinde; übrigens iſt der Schwanz bei Friſch nicht deutlich

n. 15.—Pſittacus macrourus luteus, alarum tectricibus viridibus, cauda forficata.... Pſittacus ſolſtitialis. Linn. Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 7. B.

1) Perruche jaune. Buff. Oiſ. p. 147. Ed. in 12. tom. XI. p. 204. n. 6.

Perroquet from Angola. Albin birds 3. tom. 13.

Pſittacus aurantius. Miller illuſtr. t. 5. A.

Angola yelow Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 224. n. 27.

Der gelbe angoliſche Papagei. Müller Naturſyſt. 2. S. 132. n. 12.

Pſittacus (ſolſtitialis) luteus, alarum tectricibus viridibus, orbitis rubris, rectricibus lateralibus extus caeruleis. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 141. n. 12. XIII. 1. p. 320. n. 12.

Gelber langgeſchwänzter Papagei. Klein Vög. in 4. p. 26. n. 18. Der ſafrangelbe. Klein in 8. S. 47. n. 15. Der gelbe langſchwänzige Papagei. Halle Vög. S. 120. n. 43. D.

deutlich vorgeſtellt. Albin, der dieſen Sittich auch beſchreibt, verſichert, daß er ſprechen lerne, und obgleich er ihn den Papagei von Angola nennt, ſagt er doch, daß er aus Oſtindien komme b).

b) Albin. III. p. 6. tab. 13.

*Der Sittich mit Lasurblauen Kopfe.* T. DCCXXXVII

*Büff N. d. Vögel. XIX. Th.*

# Der Sittich mit dem laſurblauen Bande a) 1).

Seligm. VIII. tab. 82. fig. 2.

## Siebente Gattung mit langem und gleichem Schwanze.

Dieſem Sittiche, der ungefähr von der Größe einer Taube iſt, iſt der Kopf, das Geſicht und die Kehle ſchön himmelblau, unter den Flügeln iſt er ein wenig gelb; der Schwanz

a) Pſittacus minor longicaudus, viridis, ſuperne ſaturatius, inferne dilutius; capite et gutture cyaneis, macula in alis lutea, rectricibus ſuperne caeruleis, ſubtus obſcure luteis. . . . Pſittaca cyanocephalos Indica. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 129. n. 98. (Ed. in 8. tom. II. p. 155.) V.

1) Perruche à tête d'azur. Buff. Oiſ. VI. p. 148. Ed. in 12. XI. p. 207. n. 7.

Der

Schwanz iſt blau, gleich geſtuft, und ſo lang als der Körper; das Uibrige des Geſieders iſt grün. Dieſer Sittich kommt aus Indien, wie Edwards verſichert, der ihn uns bekannt gemacht hat.

B.

Der blauköpfige Papagei. Pſittacus minor, capite caeruleo. Seligm. Vög. VIII. tab. 82. fig. 2.

Pſittacus Alexandri, capite cyaneo. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 142. δ. XIII. 1. p. 321. ε.

D.

Anhang.

# Anhang.

Linné rechnet dieſen Vogel zu dem Alexanders-Papagei oder den großen Sittich mit dem hellrothen Halsbande; er weicht doch in den Farben noch ziemlich davon ab: wenigſtens fehlt das Halsband. Nach Briſſon iſt er klein, langgeſchwänzt, grün, oben dunkler, unten heller, am Kopfe und der Kehle himmelblau; auf den Flügeln iſt ein gelber Flecken; die Schwungfedern ſind unten aſchgrau, oben grün, die größern an den äußerſten Rändern in das Blaue fallend; die Ruderfedern ſind oben blau, unten dunkelgelb; die Augen umgibt eine nackte fleiſchfarbige Haut; der Regenbogen im Auge iſt ſchön pommeranzenfarbig, der Schnabel roth; die Füße und die Nägel ſind aſchgrau.

D.

Der

## Der Maus-Sittich 1).

Buff. Pl. enl. 768.

### Achte Gattung. Der Maus-Sittich mit langem und gleich geſtuftem Schwanze.

Dieſe Gattung ſcheint neu zu ſeyn, und man kennt ihr Vaterland nicht; vielleicht kann man folgende Anzeige, die aus einer Reiſe nach Isle de France genommen iſt, auf ſie anwenden. „Der grüne Sittich mit der grauen Kapuʒe, von der Größe eines Sperlings, kann

1) Perruche ſouris. Buff. Oiſ. VI. p. 148. Ed. in 12. tom. XI. p. 206.

Perruche à poitrine griſe. Buff. pl. enl. n. 768.

Pſittacus (murinus) olivaceus, facie, gula et pectore murinis, remigibus viridibus. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 32, n. 80. D.

Der Maus_Sittich. T. DCCXXXVIII

Büff. N. d. Vogel XIX. Th.

kann nicht zahm gemacht werden" a); obgleich dieſer Sittich um ein beträchtliches größer iſt als ein Sperling. Ich habe ihm den Namen Maus-Sittich gegeben, weil ihm ein großes Stück von Mäuſegrau die Bruſt, die Kehle, die Stirn und das ganze Geſicht bedeckt; das Uibrige vom Körper iſt olivengrün, die großen Schwungfedern ausgenommen, welche ſtärker grün ſind; der Schwanz iſt fünf Zoll lang, und der Körper eben ſo viel; die Füße ſind grau; der Schnabel iſt weißgrau; das ganze matte und verſchoſſene Gefieder dieſes Sittichs gibt ihm ein trauriges Anſehen, und unter allen von ſeiner Familie iſt er am wenigſten prächtig.

V.

a) Voy. à l'isle de France p. 122.

V.

## Der Sittich mit Knebelbärten 1).

Buff. Pl. enl. 517.

### Neunte Gattung mit langem und gleichem Schwanze.

Auf der Stirn dieſes Sittichs läuft ein ſchwarzer Streifen von einem Auge zum andern, und zwei große Knebelbärte von eben der Farbe laufen von dem Unterſchnabel aus, und

1) Perruche à mouſtaches. Buff. Oiſ. VI. p 149. Ed. in 12. p. 207. n. 9.

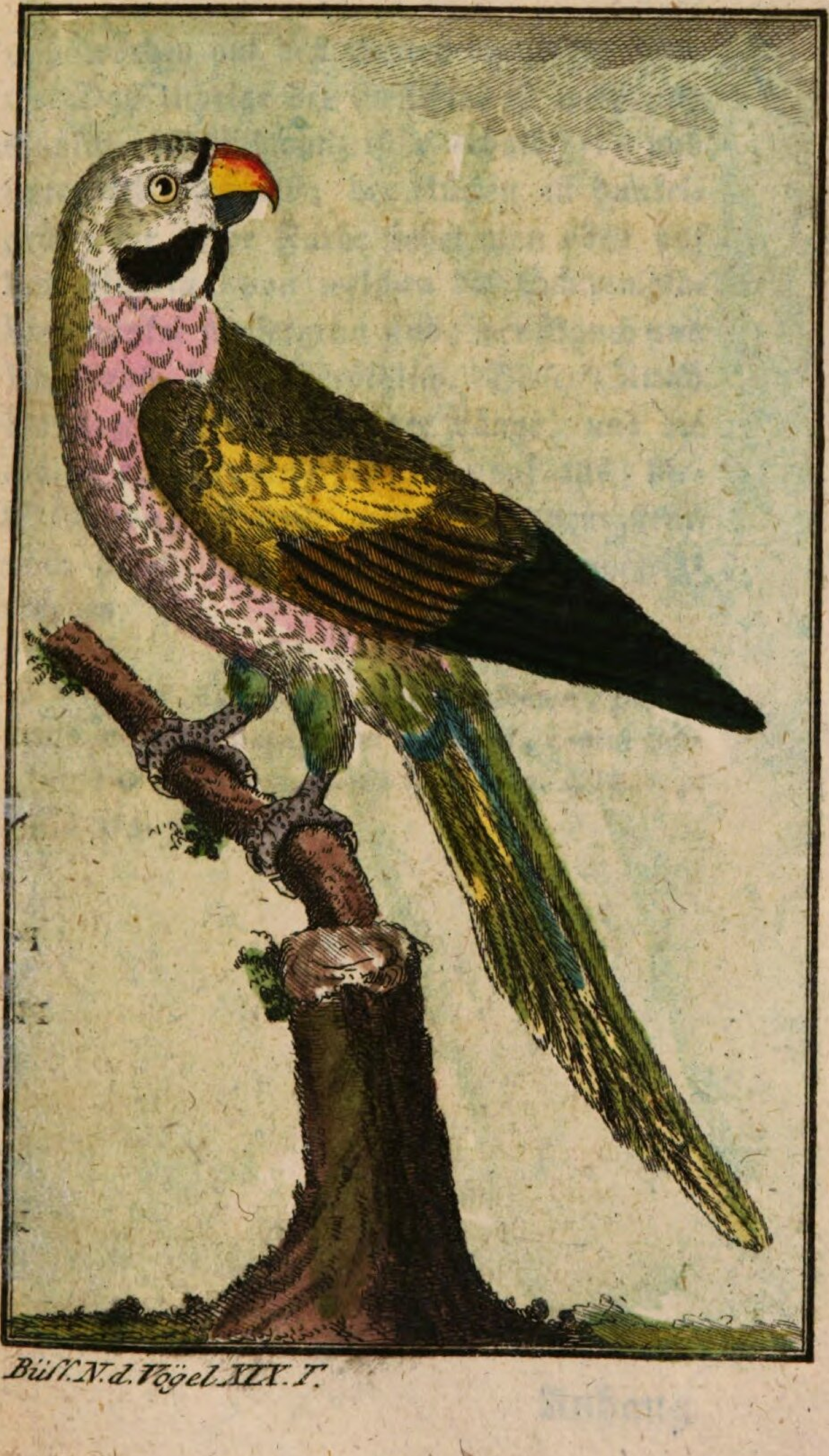
Perruche de Pondichery. Buffon. Pl. enl. 517.

Pſittacus faſciatus. Der Weißkopf. Müller Naturſyſt. Suppl. S. 74. n. 6. (fig. nach Buff.)

Mouſtacho-Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 238. n. 38.

Pſittacus (Pondicerianus) viridis, fronte ſtriaque a mandibula utrimque ad gulam nigris,

*Der Sittich mit Knebelbärten* *T. DCCXXXIX.*



*Büff. N. d. Vögel XIX. T.*

und werden auf den Seiten der Kehle breiter. Das Uibrige des Geſichtes iſt weiß und bläulich; der Schwanz iſt oberhalb grün und unterhalb blaßgelb; der Rücken iſt dunkelgrün; die gelbe Farbe ſiehet man oben auf den Flügeln, von welchen die Schwungfedern dunkel waſſergrün ſind; der Bauch und die Bruſt ſind blaßröthlich. Dieſer Sittich hat gegen eilf Zoll in der Länge, und die Hälfte davon macht den Schwanz aus; dieſe Gattung iſt noch neu, oder wenigſtens noch durch keinen Naturforſcher angezeigt worden.

nigris, facie alba et caeruleſcente, pectore ex purpuraſcente caeruleo, cauda ſubtus ſtraminea. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 325. n. 73. α.

Anhang.

# Anhang.

Latham 1) beſchreibt eine Abänderung dieſes bärtigen Sittichs, an welchem der Kopf von der Schnabelwurzel an bis nach den Augen zu kaſtanienbraun war; ein graubrauner Strich ging von den Naſenlöchern bis nach den Augen, und er lief von der Kehle ſchwarz herunter; der Nacken war roth; die Schwungfedern hatten einen blauen Rand; der Schnabel war roth, die Scheitel grün und die Füße dunkel.

1) Bearded Parrakeet. Latham. Synopſ. I. 1. p. 238. n. 38. A.
Pſittacus Pondicherianus barbatus. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 325. n. 73. β.
D.

Der Sittich mit dem blauen Geſichte T. DCCXXXX.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

## Der Sittich mit dem blauen Geſichte a) 1).

A) Buff. pl. enl. 61.
B) — — — — 743.

## Zehnte Gattung mit langem und gleich geſtuftem Schwanze.

Der Mantel dieſes ſchönen Sittichs iſt grün, u[n]d der Kopf wird mit drei Farben bemahlt: a[n] dem Geſichte und der Kehle iſt er indigofarben, am Hinterkopfe braungrün, und darunter

Pſittacus minor longicaudus, ſuperne viridis; capite anterius ſaturate caeruleo; collo ſuperiore torque luteo cincto, collo inferiore et pectore rubro-aurantiis, marginibus pennarum ſaturate caeruleis; ventre ſupremo ſaturate viridi, imo ventre viridi-luteo, ſaturate viridi maculato; rectricibus ſuperne ſplendide, inferne ſordide viridibus. . . . Pſittaca Amboinenſis varia.

unter gelb; der niedere Theil des Halſes und die Bruſt ſind roth=mordoré, mit Braungrün gezeich=

varia. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 364. n. 72. (Ed. in 8. tom. II. p. 141. n. 72.)

B.

1) Perruche à face bleue. Buff. Oiſ. VI. p. 150. à tête bleue. Ed. in 12. XI. p. 208. n. 10.

Perruche d'Amboine. Buff. Pl. enl. 61.

Red-breaſted Parrakeet. Edwards Glean. tab. 232.

Der rothbrüſtige Papagei. Pſittacus minor Indiae orientalis, pectore rubro. Seſigm. Vög. VII. tab. 17. (nach Edw.)

Pſittacus (haematodus) macrourus viridis, pectore rubro, facie caerulea. Linné Mantiſſ. p. 524. Der Blutpapagei. Müller Naturſyſt. Suppl. S. 73. 6. b.

Red-breaſted Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 212. n. 14.

Pſittacus (haematodus) corpore ſupra viridi, jugulo et pectore aurantio, pennarum margine caeruleo, abdomine caudaque viridibus. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 316. n. 50. α.

Vielleicht ſind Buffons moluckiſcher (pl. enl. 743.) und der neuholländiſche Sittich Abarten dieſes Vogels. Von dem letztern

Der molukkiſche Sittich. T. DCCXLI.

Buff. N. d. Vögel XIX. Th.

gezeichnet; der Bauch iſt grün; der untere Theil des Bauches aus Gelb und Grün vermengt, und die Unterſeite des Schwanzes iſt gelb. Edwards hat bereits dieſen Sittich b) mitgetheilt; allein die Abbildung ſcheint nach einem Vogel gemacht zu ſeyn, der in Weingeiſt aufbehalten worden, und deſſen Farben verſchoſſen ſind; der von uns abgebildete war beſſer erhalten.

Man findet dieſen Sittich in Amboina. Ich zähle, als eine bloße Spielart oder wenigſtens als eine ſehr nahe verwandte Gattung, den molukkiſchen Sittich p. 743. hierher, deſſen Größe und Hauptfarben mit dieſes ſeinen einerlei ſind, nur daß der ganze Kopf indigoblau iſt, und daß er einen Flecken von dieſer Farbe auf dem Bauche hat. Das Aurorenrothe auf der Bruſt hat keine Wellen, ſondern iſt mit Gelb vermengt 2).

Dieſe

letztern werde ich Browns Beſchreibung hier anhängen. D.

b) Red-breaſted parrakeet. Edw. Glean. p. 43, tab. 232. B.

2) Perruche des Moluques. Buff. Oiſ. VI. p. 156.

Dieſe Abweichungen ſind nicht wichtig genug, um verſchiedene Gattungen aus ihnen zu machen. Der Schwanz dieſer Sittiche iſt eben ſo lang als der Körper; die ganze Länge dieſer Vögel beträgt zehn Zoll; ihr Schnabel iſt röthlich weiß.

156. Ed. in 12. tom. XI. p. 209. Buff. Pl. enl. 743.

Pſittacus haematodus Moluccanus. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 316. 50. β.

Der

# Der blaubäuchige Papagei 1).

Er iſt funfzehn Zoll lang; der Schnabel röthlich; der Kopf und Hals dunkelblau, mit ſchön untermiſchten, kleinen, hellblauen Federn; der Augenkreis iſt ſchwarz; der Hals iſt an der Kehle gelblichgrün, und hinten grün; die Bruſt roth mit Gelb gemiſcht; der Bauch ſchön blau; die Dickbeine grün und gelb; der Rücken und die Flügel grün; die erſten Schwungfedern dunkelbraun mit gelben Binden; der Schwanz iſt keilförmig; die mittelſten längſten Ruderfedern ſind grün, die übrigen grün und an der äußern Seite gelb geſäumt; die Beine ſind dunkelgraubraun; ſein Aufenthalt iſt in Südwales, in Neuholland, und häufig in der Botanybai.

Joſeph

1) The blew-bellied Parrot. Pſittacus novae Hollandiae, Banks. Brown illuſtr. p. 14. tab. 7. White. S. Wales. p. 140. t. 4.

Joſeph Banks hat ihn zuerſt nach Europa gebracht. Brown.

White führt ihn unter den Vögeln von Süd-wales an, und in der neuen Ausgabe des Linnéiſchen Syſtems ſteht er als eine Abart unter dem Sittiche mit blauem Geſichte 2).

2) Pſittacus haematodus novae Hollandiae. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 316. n. 50. γ.

D.

Der

*Der Sittich mit verbrämten Flügeln.* *T. DCCXXXXXII.*

*Büff. N. d. Vögel XIX. Th.*

## Der Sittich mit den verbrämten Flügeln 1).

Buff. Pl. enl. 287.

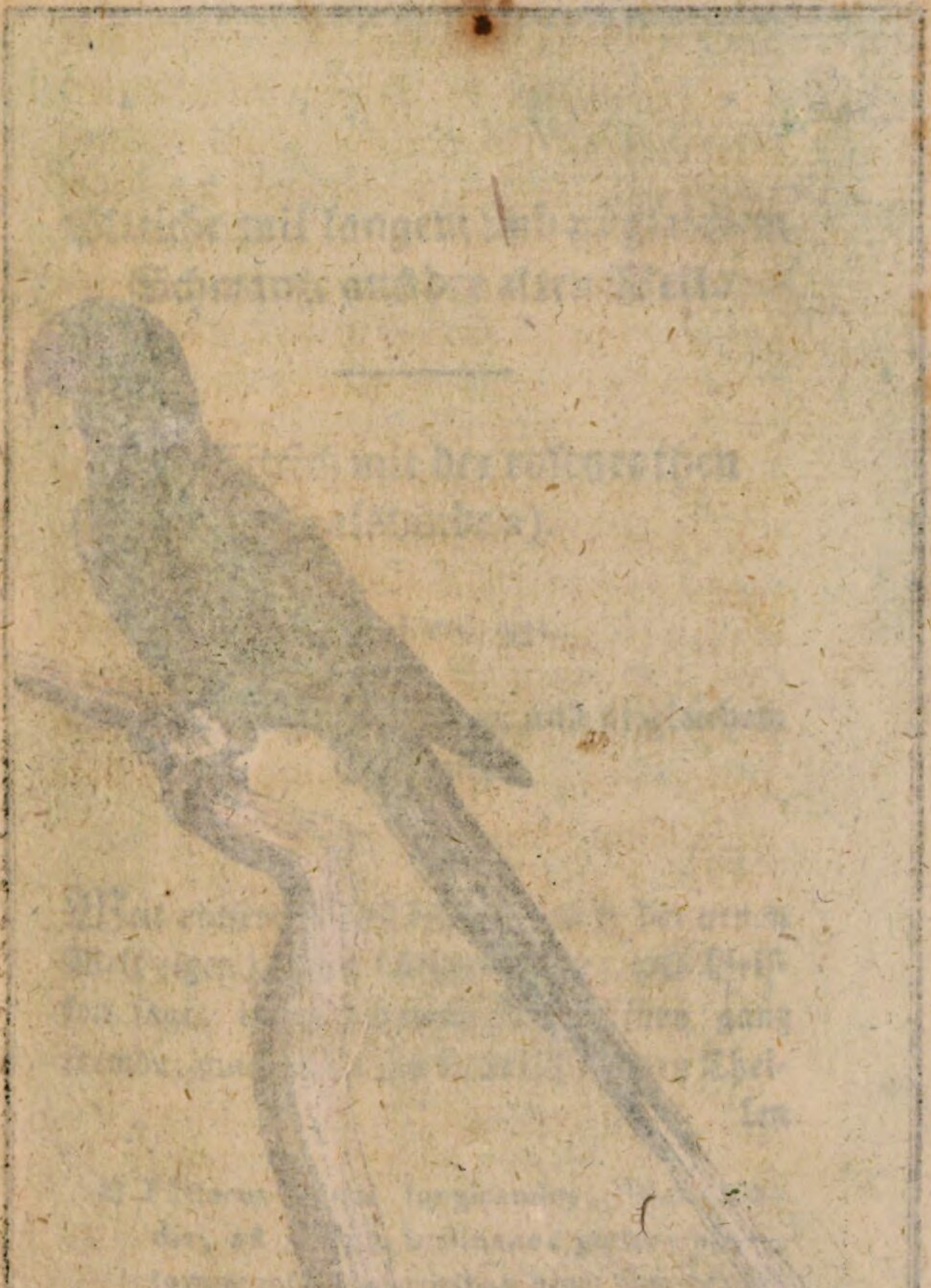
### Eilfte Gattung mit langem und gleich geſtuftem Schwanze.

Der auf der illuminirten Platte, Nro. 287, unter dem Namen des luçoniſchen Papageies vorgeſtellte Vogel ſollte lieber Sittich heißen, weil er einen langen und geſtuften Schwanz hat. Seine Flügel ſind blau, gelb

1) Perruche aux ailes chamarées. Buff. Oiſ. VI. p. 151. (Ed. in 12. tom XI. p. 210. n. 11.) Perroquet de l'isle de Luçon. Buff. Pl. enl. 287. Lave-winged Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 244. n. 42.

Pſittacus olivaceus, occipitis macula caeruleſcente, alis ex caeruleo, viridi et aurantio variis. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 326. n. 76.

gelb und orangenfarben; die erſte Farbe nimmt die Mitte der Federn ein, die zwei andern machen ihre Einfaſſung aus. Die großen Schwungfedern ſind olivenbraun; dieſe Farbe iſt die Farbe des ganzen Körpers, eine bläuliche Platte hinten am Kopfe ausgenommen. Dieſer Sittich iſt etwas mehr als eilf Zoll lang; der Schwanz macht mehr als das Drittheil dieſer ganzen Länge aus, indeſſen iſt auch der Flügel ſehr lang, und bedeckt beinahe die Hälfte des Schwanzes, welches man bei den übrigen Sittichen nicht findet, welche überhaupt weit kürzere Flügel haben. Wir gehen jetzt zu der Erzählung der Sittiche der alten Welt über, welche ebenfalls einen langen oder ungleich geſtuften Schwanz haben.



Der Sittich mit der rosenrothen Halsbinde. T. DCCXXXXIII.

Buff. N. d. Vogel. XIXTh.

## Sittiche mit langem und ungleichem Schwanze aus der alten Welt.

### Der Sittich mit der roſenrothen Halsbinde a).

Buff. pl. enl. 551.

### Erſte Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Weit entfernt, daß dieſer Sittich der neuen Welt eigen zu ſeyn ſcheinen ſollte, wie Briſſon ſagt, iſt er vielmehr in derſelben ganz fremde; man findet ihn in verſchiedenen Theilen

a) Pſittacus minor longicaudus, dilute viridis, ad flavum inclinans; gutture nigro, torque roſeo; rectricibus binis intermediis viridi-caeruleis; duabus utrimque proximis exterius et apice viridi-caeruleis, interius viridi-luteis, tribus utrimque extimis

len von Afrika. Man ſieht ihn mit den äthiopiſchen Karawanen zu Kairo in großer Menge ankommen. Die Schiffe, welche von Senegal oder Guinea abgehen, wo dieſer Sittich ebenfalls gemein iſt, bringen nebſt den Negern eine große Menge mit auf die amerikaniſchen Inſeln. Auf dem feſten Lande von Amerika trifft man keine von dieſen Sittichen an; man ſiehet ſie bloß auf St. Domingo, Martinique, Guadeloupe u. ſ. w., wo die Schiffe aus Afrika beſtändig anlanden, ſtatt daß auf Cayenne, wo nur ſehr ſelten Negerſchiffe ankommen, man dieſe Sittiche nicht kennt b). Alle dieſe Thatſachen, welche

mis viridi-luteis. . . . Pſittaca torquata. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 323. Ed. in 8. tom. II. p. 321. n. 55. B.

Pſittacus Alexandri torque roſeo. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 321. 14. β.

Perruche à collier couleur de roſe. Buff. Oiſ. VI. p. 152. Ed. in 12. XI. p. 212. n. 1. Pl. enl. 551. D.

b) Die große Aehnlichkeit mit dem Sittiche auf der 550. ausgemahlten Kupferplatte (dem Scincialo P. rufiroſtris) und dieſem Vogel würde uns geneigt gemacht haben, auf ihn eben die Gründe anzuwenden

welche uns von einem vortrefflichen Beobachte verſichert worden ſind, beweiſen, daß dieſer

den, und dieſe beiden Arten als nahe Nachbaren oder gar als eine Art anzuſehen; aber das Anſehen eines Naturkündigers als Marcgravs, erlaubt uns nicht zu glauben, daß er ihn als einheimiſch in Braſilien angegeben hätte, wenn er nur dahin gebracht worden wäre. Wir halten uns daher genöthigt, ungeachtet ihrer Aehnlichkeit, den Scincialo als verſchieden von dem Sittiche mit dem roſenrothen Halsbande und ſie als getrennte Arten anzuſehen. V.

Dieſer Vogel hat doch ſo viele Aehnlichkeit mit dem Papageie der Alten oder des Alexander (pl. enl. 642.), daß Briſſon ihn wohl für eine bloße Abart deſſelben anſehen konnte, ſo wie ſolches auch von Herrn Gmelin in der dreyzehnten Ausgabe des Linneiſchen Syſtems geſchehen iſt. Beide haben Schwarzes an der Kehle, einen rothen Schnabel, und einen rothen Ring um den Hals. Hauptſächlich unterſcheiden dieſen Sittich mit roſenrothem Halsbande die beiden mittelſten langen Ruderfedern, welche aber wahrſcheinlich bey vielen Vögeln von derſelben Art nicht ſo lang ſeyn werden, wie man ſolches bei den Rackern, Coracius und andern Vögeln ſiehet. D.

ſer Sittich nicht aus Amerika iſt, wie Briſſon ſagt.

Allein das Sonderbarſte iſt, daß zu gleicher Zeit, da dieſer Verfaſſer unſern Sittich nach Amerika verſetzt, er ihn für den Papagei der Alten, den Pſittacus torquatus macrourus antiquorum des Aldrovand, ausgibt, als wenn die alten Griechen und Römer ihre Papageien in der neuen Welt geholt hätten; über dieſes iſt noch ein Irrthum: dieſer Sittich mit dem Halsbande iſt nicht der Papagei der Alten, den Aldrovand beſchrieben hat; man muß denſelben in dem großen Sittiche mit dem Halsbande, der erſten Gattung mit langem und gleich geſtufſtem Schwanze, ſuchen, wie wir in der Abtheilung, wo von demſelben gehandelt ward, bewieſen haben.

Der Sittich mit der Halsbinde, welchen wir jetzt beſchreiben, iſt vierzehn Zoll lang; aber von dieſer Länge macht der Schwanz und ſeine zwei langen mittleren Federn beinahe zwei Drittheile aus. Dieſe zwei mittlern Federn ſind aquamarinblau; alles Uibrige, das ganze Gefieder iſt hell und ſanft grün, welches (Grün) auf den Schwungfedern etwas lebhafter wird, und auf den

Schwanz=

Schwanzfedern mit Gelb vermengt iſt; ein kleines roſenfarbnes Halsband umgibt den Hintertheil des Halſes, und ſtößt an die ſchwarze Farbe der Kehle; eine bläuliche Tinte iſt auf die Federn des Nackens hingeworfen, welche auf die Halsbinde herab fallen; der Schnabel iſt braunroth c).

c) Briſſon macht aus dem Sittiche mit dem Halsbande aus Indien (Pſittaca indica torquata n. 56. Albin. 2. t. 18.) eine zweite Art. Wahrſcheinlich weil er ſich in dem Vaterlande des erſten geirret hat, und nach einer einzigen Figur des Albin, von der man glauben kann, daß das Unrichtige darin die einzigen Unterſchiede ausmacht. Wir ordnen ſie ohne Anſtand zu der vorigen Art. V.

Dieſer Sittich mit dem Halsbande aus Indien des Briſſon (IV. p. 326. n. 56.) ſteht in dem Linneiſchen Syſteme auch bei dem Sittiche mit roſenrothem Halsbande, aber beide als Abarten des großen Sittichs mit hellrothem Halsbande. Pſittacus Alexandri. O.

## Der kleine Sittich mit dem roſenrothen Kopfe und den langen Schwanzfedern a) 1).

Buff. pl. enl. 888.

### Zweite Gattung mit langem ungleichem Schwanze.

Dieſer kleine Sittich, deſſen Körper nicht über vier Zoll lang iſt, hat zwölf, wenn man ihn bis an das Ende der zwei langen Spitzen, mit welchen die zwei mittleren Schwanzfedern

a) Roſe-headed-ring parrakeet. Edwards, Glean. pl. 233.

Petit Perroquet de Bengale. Albin. III. tab. 14. Pſittacus ſub mento niger, capite rubro, cervice purpurea, inferiore mandibula nigra, ſuperiore crocea, pedibus caeruleis. Klein Av. p. 25. n. 15. deutſch. p. 68.—Pſittacus minor longicaudus viridis, inferne ad flavum inclinans, vertice

Der kleine Sittich mit dem roſenrothen Kopfe, und dem langen Schwanzfedern. T. DCCXXXXIV.

Büff. N. d. Vögel XIX Th.

federn aufhören, mißt. Die langen Federn ſind blau; das Uibrige des Schwanzes, welches nur

ce roſeo, occipitio caeruleo, gutture et torque nigris, macula in alis obſcure rubra; rectricibus ſuperne caeruleis, inferne obſcure flavicantibus. Briſſ. Ornithol. T. IV. p. 348. (Ed. in 8. tom. II. p. 137. n. 66. B.

1) Petite perruche à tête couleur de roſe à longs brins. Buff. Oiſ. VI. p. 154. Ed. in 12. XI. p. 215. n. 2. Perruche de Mahé. Buff. pl. enl. 888.

Perruche à tête rouge de l'isle de Luçon. Sonnerat. Voy. Guin. p. 79. tab. 42.

Roſe-headed ring-parrakeet. Latham. Synopſ. I. 1. p. 239. n. 39. A.

Pſittacus (erythrocephalus Bengalenſis) vertice geniſque roſeis, occipite rectricibusque duabus intermediis ſupra totis, reliquis margine caeruleis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 325. n. 74. β.

Der roſenköpfige Ringpapagei. Pſittacus minor torquatus, capite roſeo. Seligm. Vög. VII. t. 18.

Im Linneiſchen Syſteme iſt es eine Abart von dem rothköpfigen Sittiche pl. enl. 264.

Das kleine Bengaler Papageichen. Halle p. 130. n. 68. D.

nur zwei und einen halben Zoll beträgt, iſt olivengrün, und dieſes iſt auch die Farbe von der ganzen Unterſeite des Körpers, und ſogar von der obern, wo ſie nur etwas ſtärker und ſatter iſt. Einige rothe Federchen ſtehen oben auf dem Flügel heraus. Der Kopf iſt roſenfarben und mit Lilas vermiſcht, und dieſe Farbe iſt mit einem ſchwarzen Bande eingefaßt, welches an der Kehle anfängt, und um den Hals gehet. Edwards, welcher mit Bewunderung von der Schönheit dieſes Sittichs redet b), ſagt: die Indianer in Bengalen, wo er ſich aufhält, nennen ihn Fridytarah. Mit Recht beſchwert er ſich über die Fehler in der Abbildung, die Albin mittheilet, zumal über den, daß er dem Vogel nur vier Schwungfedern gibt.

b) Glean. p. 74.

Der groſse Sittich mit den langen Schwanzſpitzen. T. DCCXXXXV.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

## Der große Sittich mit den langen Schwanzſpitzen 1).

Buff. pl. enl. 887.

### Dritte Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Die Aehnlichkeiten in Abſicht der Farben zwiſchen dieſem und dem vorher gehenden Sittiche ſind groß genug, daß man ſie für einerlei Gattung anſehen könnte, wenn der Unterſchied

1) Grand Perruche à longs brins. Buff. Oiſ. VI. p. 155. Ed. in 12. XI. p. 217. n. 3. Perruche de Malac. Buff. pl. enl. 887.

Malacca Parrakeet. Latham Synopſ. I. 1. p. 241. n. 39. C.

Pſittacus (erythrocephalus Malaccenſis) colore magis in flavum vergente, area oculorum et occipite roſeis. Linné Syſt. nat. XIII. 1. p. 325. n. 74. δ.

Er wird hier als eine Abart des vorigen angeſehen. B.

terſchied der Größe nicht beträchtlich wäre: dieſer hier iſt 16 Zoll lang, die zwei Schwanzfedern mitgemeſſen, und ſo ſind auch ſeine übrigen Ausmeſſungen verhältnißmäßig größer. Die langen Schwanzfedern ſind blau wie bei der vorigen Gattung; der Schwanz iſt ebenfalls olivengrün, aber dunkler, und hat mit den Flügeln einerlei Tinte; mitten auf den Flügeln erſcheinet ein wenig Blau; alles Grüne des Körpers fällt ſehr ins Gelbliche. Der ganze Kopf iſt nicht roſenfarb, ſondern nur die Gegend um die Augen und der Hinterkopf; das Uibrige iſt grün; auch hat er kein ſchwarzes Band, welches die Mütze des Kopfes einfaßt.

Der groſse Sittich mit röthlichen Flügeln. T. DCCXLVI.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

## Der große Sittich mit röthlichen Flügeln a) 1).

Buff. pl. enl. 239.

Vierte Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Dieſer Sittich hat bis ans Ende der langen Schwanzſpitzen zwanzig Zoll. Die ganze Oberſeite des Körpers iſt dunkel olivengrün, und die Unterſeite blaßgrün, mit Gelblich vermengt;

a) Pſittacus minor longicaudus, viridis, inferne ad flavum inclinans; pauco rubro obſcuro in dorſo mixto; gutture et collo inferiore non nihil ad cinereum vergentibus; rectricibus alarum ſuperioribus minoribus corpori finitimis obſcure rubris; rectricibus ſubtus pallide luteis, ſuperne binis intermediis dilute viridibus, tribus utrimque proximis exterius dilute viridibus, interius viridi-luteis, binis utrimque exti-

vermengt; er hat auf jeder Schulter einen roſenrothen Flecken und mitten auf den langen Ruderfedern im Schwanze ein ſchwaches Blau. Der Schnabel iſt roth, wie auch die Füße und die Nägel (letztere nennet Briſſon aſchgraulich).

extimis viridi-luteis. . . . Pſittaca Gingiana. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 343. t. 29. f. 1. Ed. in 8. tom. II. p. 136. n. 64.
B.

1) Grand Perruche à ailes rougeatres. Buff. Oiſ. VI. p. 156. Ed. in 12. XI. p. 218. n. 4.

Perruche de Gingi. Buff. pl. enl. 239.

Gingi Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 209. n. 10.

Pſittacus (Eupatria) viridis, genis nudis, humeris coccineis, roſtro purpuraſcente. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 140. n. 7. XIII. 1. p. 315. n. 7. Die Edeldame. Müller Naturſyſt. 2. S. 130.

Der

Der Sittich mit rother Kehle T.DCCXXXXVII

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

# Der Sittich mit der rothen Kehle a) 1).

## Fünfte Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Edwards, welcher dieſen Vogel beſchrieben hat, ſagt, er ſey der kleinſte Sittich mit langem Schwanze, den er geſehen habe. Er iſt wirklich nicht größer als eine Meiſe, aber ſein

a) Littlered-winged Parrakeet. Edwards Glean. p. 53. tab. 236.

Pſittacus minor longicaudus, viridis, ſuperne ſaturatius, inferne dilutius et ad flavum inclinans; gutture coccineo; rectricibus alarum ſuperioribus ſaturate viridibus. . . . Pſittaca Indica. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 341. n. 63.

B.

1) Perruche à gorge rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 157. Ed. in 12. XI. p. 219. n. 5.

Latham

ſein Schwanz iſt länger als ſein Körper. Der Rücken und der Schwanz haben eine grobe grüne Farbe; die Deckfedern der Flügel und die Kehle ſind roth; die Unterſeite des Körpers iſt gelblichgrün; die Regenbogenhaut im Auge iſt ſo dunkel, daß ſie ſchwarz ſcheint, da die meiſten Papageien einen goldfarbenen Regenbogen haben. Man wollte Edwards verſichern, daß er aus Indien komme.

Latham Synopſ. I. 1. p. 246. n. 46.

Der kleine Papagei mit rothen Flügeln. Pſittacus minor, cauda longiſſima, viridis et ruber. Seligm. Vög. VII. t. 24.

Pſittacus (incarnatus) viridis, roſtro pedibus et unguibus incarnatis, cera orbitisque albidis, gula tectricibusque alarum rubris. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 327. n. 79. D.

T. DCCXLVIII.

Der groſse Sittich mit schwarzer Kopfbinde.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

# Der große Sittich mit der ſchwarzen Kopfbinde a) 1).

Seba I. p. 63. f. 4.

## Sechste Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Der Vogel, den Briſſon unter dem Namen des molukkiſchen Ara anführt, iſt gewiß nichts weiter als ein Sittich, weil man weiß, daß es weder in Oſtindien, noch in einem Theile der

a) Pſittacus major longicaudus, ſuperne ſaturate cyaneus, inferne ſaturate viridis, rubro variegatus; capite ſuperiore nigro, collo ſuperiore torque viridi et rubro cincto; collo inferiore et pectore dilute rubris; rectricibus ſuperne viridibus, ſubtus rubris, marginibus nigricantibus. . . . Ara Moluccenſis varia. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 197. n. 5. (Ed. in 8. tom. II. p. 97. 5.)

der alten Welt Aras gibt. Seba nennt dieſen Vogel einen Lori b); allein er iſt eben ſo wenig ein Lori als ein Ara, und die langen Federn ſeines Schwanzes laſſen keinen Zweifel übrig, daß man ihn nicht ſollte unter die Sittiche zählen dürfen. Die ganze Länge dieſes Vogels beträgt ungefähr 14 Zoll, wovon der Schwanz beinahe 7 ausmacht. Sein Kopf trägt eine ſchwarze Binde, und der Hals einen roth und grünen Kragen; die Bruſt iſt ſchön hellroth; die Flügel und der Rücken ſind reich türkisblau; der Bauch

iſt

a) Grande perruche à bandeau noir. Buffon Oiſ. VI. p. 158. Ed. in 12. XI. p. 220. 6.

b) Pſittacus orientalis, exquiſitus, Loeri dictus. Seba Theſ. Vol. I. p. 63. tab. 38. fig. 4.—Pſittacus capite nigro, collari viridi, Loeri dictus. Klein Av. p. 25. n. 16. Papagei mit dem ſchwarzen Kopfe. (Klein Ord. S. 47. n. 16. in 4. S. 26. n. 20.)

V.

Pſittacus (atricapillus) ſupra caeruleus, gula, jugulo pectoreque rubris, abdomine criſſoque viridibus, vertice nigro, torque viridi et rubro. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 317. n. 55.

Der blaubunte orientaliſche Papagei. Halle Vög. 121. n. 45.

iſt dunkelgrün und mit rothen Federn beſäet; der Schwanz, deſſen mittlere Federn die größten ſind, iſt grün und roth gefärbt mit ſchwarzen Einfaſſungen. Dieſer Vogel iſt, wie Seba ſagt, von den Papu-Inſeln gekommen; ein Holländer in Amboina hat ihn von einem Indianer um fünf hundert Gulden gekauft. Dieſer Preis, fährt er fort, war gegen die Schönheit und Artigkeit dieſes Vogels nicht zu hoch: er ſprach verſchiedene Worte in verſchiedenen Sprachen deutlich aus, bot einen guten Morgen, und ſang ein Lied; ſeine Zuneigung war gleich ſeiner Artigkeit; denn da er ſeinen Herrn verloren hatte, ſtarb er vor Kummer c).

c) Der Uiberſetzer des Seba legt ihm fünf Zehen bey, wovon im Texte kein Wort ſteht; aber die Abbildung ſtellt die Füße auf eine andere Art unrichtig vor, da ſie vorn drei und hinten eine Zehe hat.

## Der grüne und rothe Sittich a) 1).

### Siebente Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Dieſe Gattung iſt von Briſſon unter der Benennung des japaniſchen Sittichs mitgetheilt worden; aber man trifft auf dieſer Inſel eben ſo wenig als in den nordiſchen Provinzen

a) Pſittacus erythrochlorus macrourus. Aldrovand. Av. tom. I. p. 678.—Willughby, Ornithol. p. 77.—Ray, Synopſ. p. 34. n. 3.—Charleton Exercit. p. 74. n. 11. Idem Onomaſt. p. 67. n. 11.—Pſittacus minor longicaudus, ſuperne viridis, inferne ruber; gutture ferrugineo ad ſubrubrum vergente; macula utrimque ante et pone oculos caerulea; remigibus intenſe caeruleis; rectricibus intermediis viridibus, lateralibus rubris. . . . Pſittaca Japonenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 362. (n. 71.) B.

vinzen von China andere Papageien an als ſolche, welche dahin gebracht worden ſind b), und wahrſcheinlicher Weiſe kam dieſer vorgebliche japaniſche Sittich, von welchem Aldrovand nur die Abbildung geſehen hat, aus einem andern mittäglichern Theile von Aſien. Willughby merkt ſogar an, daß dieſe Abbildung und die Beſchreibung, die ihr beigefügt iſt, verdächtig ſcheine. Es mag nun damit ſeyn, wie es will, ſo ſtellt Aldrovand das Gefieder dieſes Sittichs als ein Gemiſch von Grün, Roth und ein wenig Blau vor; die erſte dieſer Farben herrſchet auf der Oberſeite des Körpers, die zweite bemahlet die Unterſeite und den Schwanz, die zwei langen Federſpitzen ausgenommen, welche

1) Perruche verde et rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 159. (Ed. in 12. XI. p. 222. n. 7.)

Japoneſe Parrot. Latham. Synopſ. I. 1. p. 209. n. 11.

Pſittacus (Japonenſis) viridis, ſubtus rectricibusque lateralibus ruber, remigibus caeruleis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 141. 8. XIII. 1. p. 315. 8. Der japaniſche Papagei. Müller Naturſyſt. 2. p. 131. n. 8.

b) Kaempf. tom. I. p. 113.

welche grün ſind; das Blaue färbt die Schultern und die Schwungfedern; auch findet man zwei Flecken von eben dieſer Farbe an jeder Seite des Auges.

Der

## Der gehaubte Sittich a).

### Achte Gattung mit langem und ungleichem Schwanze.

Dieſes iſt der kleine Papagei des Bontius b), deſſen Gefieder Willughby in Abſicht auf Glanz und Mannigfaltigkeit der Farbe rühmt, welche, wie er ſagt, ein Pinſel ſchwerlich

a) Pſittacus minor longicaudus, criſtatus coccineus; gutture griſeo; collo inferiore et pectore dilute roſeis; remigibus viridibus, luteo et roſeo colore variis; rectricibus binis intermediis coccineis, lateralibus dilute roſeis, apice caeruleis, viridi mixtis. . . . Pſittaca Javenſis, criſtata coccinea. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 381. (n. 80.) B.

b) Pſittacus parvus Bont. Ind. orient. p. 63.— Pſittacus parvus Bontii. Willughby Ornithol. p. 81.—Ray Synopſ. p. 25. n. 5. B.

Perruche

ſchwerlich in ihrem Schimmer und ihrer Schönheit erreichen würde. Sie beſteht aus lebhaft Roth, Roſenfarbe, gemiſcht mit Gelb und Grün auf den Flügeln, mit Gelb und Blau auf dem Schwanze. Dieſer iſt ſehr lang, zehn Zoll länger als die zuſammen gelegten Flügel, welches eine große Länge für einen Vogel ausmacht, der ungefähr ſo groß als eine Lerche iſt.

Dieſer Sittich hebt ſein Gefieder auf dem Kopfe in Geſtalt eines Zopfes in die Höhe, der ſehr ſchön ſeyn muß, weil man ihn mit dem Federbuſche des Pfaues in folgender Nachricht, die ſich auf ihn zu beziehen ſcheint, verglichen hat. „Dieſer Sittich iſt nur ſo dick als ein Zeiſig; auf dem Kopfe hat er einen

Perruche huppée. Buff. Oiſ. VI. p. 160. Ed. in 12. XI. p. 224.

Creſted red Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 223. n. 25.

Pſittacus (Javanicus) coccineus, orbitis nudis argenteis, capite criſtato, gula griſea, jugulo et pectore roſeis, humeris et alis ex rubro et viridi miſtis, rectricibus duabus intermediis coccineis, reliquis roſeis viridi mixtis, apice caeruleo. Linné Syſt. Nat. XIII. à Gmel. 1. p. 319. n. 64.

D.

einen Federbuſch von drei bis vier kleinen Federn, beinahe wie der Federbuſch eines Pfaues; dieſer Vogel iſt allerliebſt artig" c). Dieſe kleinen Sittiche finden ſich auf Java, im Innern des Landes; ſie fliegen ſcharenweiſe, und machen dabei einen großen Lärm; ſie ſind ſcherzhaft, und wenn ſie gezähmt ſind, ſprechen ſie leicht nach, was man ihnen lehrt d).

c) Lettres édifiantes, ſecond recueil. p. 60. B.

d) Willughby Ornithol. p. 81. B.

## Die Sittiche mit kurzem Schwanze aus der alten Welt.

Es gibt eine große Menge von dieſen Sittichen in dem mittäglichen Aſien und in Afrika; ſie unterſcheiden ſich von den amerikaniſchen Sittichen, und wenn man einige davon in dieſer neuen Welt findet, die denen aus der alten gleich ſehen, ſo ſind ſie wahrſcheinlich dahin überbracht worden. Um ſie durch einen generiſchen Namen von einander zu ſcheiden, habe ich die aus der alten Welt perruches und die aus der neuen perriches genannt. Uibrigens ſind die Arten der Sittiche mit kurzem Schwanze in der alten Welt weit zahlreicher als in der neuen; auch ſind einige ihrer natürlichen Gewohnheiten eben ſo unterſchieden als ihr Klima: einige z. B. ſchlafen mit unter ſich gekehrtem Kopfe und über ſich gekehrten Füßen, indem ſie ſich an einen kleinen Baum anklammern, welches die amerikaniſchen nicht thun. Uiberhaupt machen alle Papageien der neuen Welt

ihre

ihre Neſter in hohle Bäume, und beſonders in die Löcher, die von den Spechten, die man auf den Inſeln Zimmermann (Charpentiers) nennt a), verlaſſen worden ſind. In der alten Welt hingegen, wie viele Reiſebeſchreiber verſichern, hängen verſchiedene Gattungen von Papageien ihre Neſter, die ſie aus Binſen und Wurzeln verfertigen, an das Ende beweglicher Baumzweige auf b). Dieſe verſchiedene Art zu niſten, wenn ſie einer großen Anzahl von Gattungen wirklich eigen iſt, könnte von dem verſchiedenen Eindrucke des Klima angegeben ſeyn. In Amerika, wo die Hitze niemals ausnehmend iſt, muß ſie in einem kleinen Raume zuſammen gehalten werden, und unter der brennenden Zone von Afrika erhält das aufgehängte Neſt durch die Winde, die es wiegen, eine Kühlung, die ihm vielleicht nothwendig iſt.

a) Lory verſichert ausdrücklich, daß die amerikaniſchen Papageien ihr Neſt nicht aufhängen, ſondern in den Baumhöhlen machen. In Cluſii Auct. p. 364.
B.

b) Cadamoſto Hiſt. générale des Voyages. tom. II. p. 305. Voyage de Madagaſcar p. Fr. Cauche Paris 1651. B.

Der

## Der Sittich mit dem blauen Kopfe a) 1).

Pl. enl. 190. fig. 2.

### Erſte Gattung mit kurzem Schwanze.

Dieſer Vogel iſt an dem oberſten Theile des Kopfes ſchön blau; auf der Oberſeite des Halſes hat er ein halbes orangenfarbenes Halsband; die Bruſt und der Steiß ſind roth und

a) Sapphire-crowned parrakeets. Perruche couronnée de Saphir. Edwards Glean. p. 177. pl. 293. n. 1.

Saphiergekrönter Papagei. Pſittacus minor, vertice ſaphirino. Seligmann Vög. VIII. tab. 83. f. 1. (nach Edw.)

Pſittacus brachyurus viridis, uropygio pectoreque coccineis, vertice caeruleo. . . . Pſittacus Galgulus. Linné Syſt. Nat. ed. XII. p. 150. (XIII. 1. p. 349. n. 46.)

B.

1) La Perruche à tête bleue. Buffon Oiſ. VI. p. 163. Ed. in 12. XI. p. 228. n. 1.

Peti-

Der Sittich mit dem blauen Kopfe. T. DCCXLIX

Büff. N. d. Vogel. XIX Th.

und das übrige Gefieder iſt grün. Edwards ſagt, man habe ihm dieſen Vogel aus Sumatra geſchickt. Herr Sonnerat b) hat ihn auf der Inſel Luçon gefunden, und es iſt aus Irrthum geſchehen, daß er auf den illuminirten Platten den Namen eines Peruaners bekommen hat; denn man hat alle Urſache zu glauben, daß er in Amerika nicht anzutreffen iſt. Dieſe Gattung gehört unter die, welche mit unter ſich gekehrtem Kopfe ſchlafen 2); ſie nährt ſich vom Callou, einer Art von

Petite Perruche de Perou. Buff. pl. enl. 190. fig. 2.

Avicula Cechini. Aldrov. orn. I. 20. p. 560?

Pſittacus Galgulus. Linné Amoen. acad. 4. p. 236. Muſ. Ad. Frid. 2. p. 16. Osbecks Reiſe 101.

Der Hangvogel. Müller Naturſyſt. 2. p. 149. n. 46.

Petite Perruche de l'isle de Luçon. Sonnerat Voy. à la nouvelle Guinée p. 76. Latham Synopſ. I. 1. p. 312. n. 119. A.

D.

b) Sonnerat Voy. à la nonvelle Guinée. p. 76.

2) Linné und Odhelius beſchreiben dieſen Vogel, welcher in der Lagerſtrömiſchen Sammlung

von weißem Safte, den man in Oſtindien aus dem Kokosbaume ziehet, wenn man die Köpfe

Sammlung war, überein ſtimmend mit der Büffonſchen Abbildung folgender Maßen:

Pſittacus Galgulus.—Corpus magnitudine paſſeris, capite, collo, dorſo, abdomine, femoribus, alis, cauda viridibus. Roſtrum plumbeum, figura ut in congeneribus; vertex capitis macula rotunda cyanea notatus. Pectus ante ſternum macula rotunda coccinea ſaturatiſſima ornatum. Uropygium pennis coccineis, longitudine fere caudae, tectum. Remiges virides, immaculatae, lateribus occultatis magis fuſceſcentibus. Cauda breviſſima, rotundata, vireſcens. Pedes pallidi figura ut in congeneribus.

Mira et ſingularis admodum proprietas hujus aviculae, quod dum ſomnum capit, ſuſpendat ſe pendulam omnino, alteroque pede, ſub ramo, ne aves rapaces nocturnae hanc facile obſervent, et ſic a natura conſervatur. Am. ac. l. c.

Eben ſo iſt der Vogel in der königl. Sammlung beſchrieben, aber die Flügel werden da blau genannt. Muſ. Ad. Frid. a. a. O.

In dem Anhange zu dem Syſteme heißen die Schwungfedern bis auf den äußerſten Rand blau, und die Ruderfedern unten

Köpfe des Kammes abſchneidet, an dem die Frucht hangt. Die Indianer hängen einen ſolchen Bambus an das Ende des Aſtes, um dieſen Saft aufzufangen, welcher ſehr angenehm iſt, ehe er in Gährung gehet, und beinahe den Geſchmack von Cider oder jungem Obſtweine hat. Es ſcheint nur, daß man den von Aldrovand c) angezeigten Vogel zu

unten bläulich, und es wird bemerkt, daß nur das Männchen, aber nicht das Weibchen die blaue Scheitel und die blutrothe Gurgel habe. Linn. Syſt. Nat. XII. Pars III. p. 228.

Linné rechnet auch den kleinſten grün und rothen indianiſchen Papagei des Edwards (p. 6. tab. 6.) hierher, von dem Graf Buffon aber vermuthet, daß er zu dem folgenden Sittiche mit dem rothen Kopfe oder dem guineiſchen Sperlinge gehöre. Die pomeranzenrothe Scheitel macht ſolches auch eher glaublich, als daß er hierher gehöre.

Der Couliaſſi iſt als eine Abart auch hierher gerechnet worden; Graf Buffon zählt ihn als eine beſondere Art auf (n. 3).

O.

c) Avicula ex Malacca inſula, ſeu Pſittacus minimus. Aldrovand. Av. tom. III. p. 560.

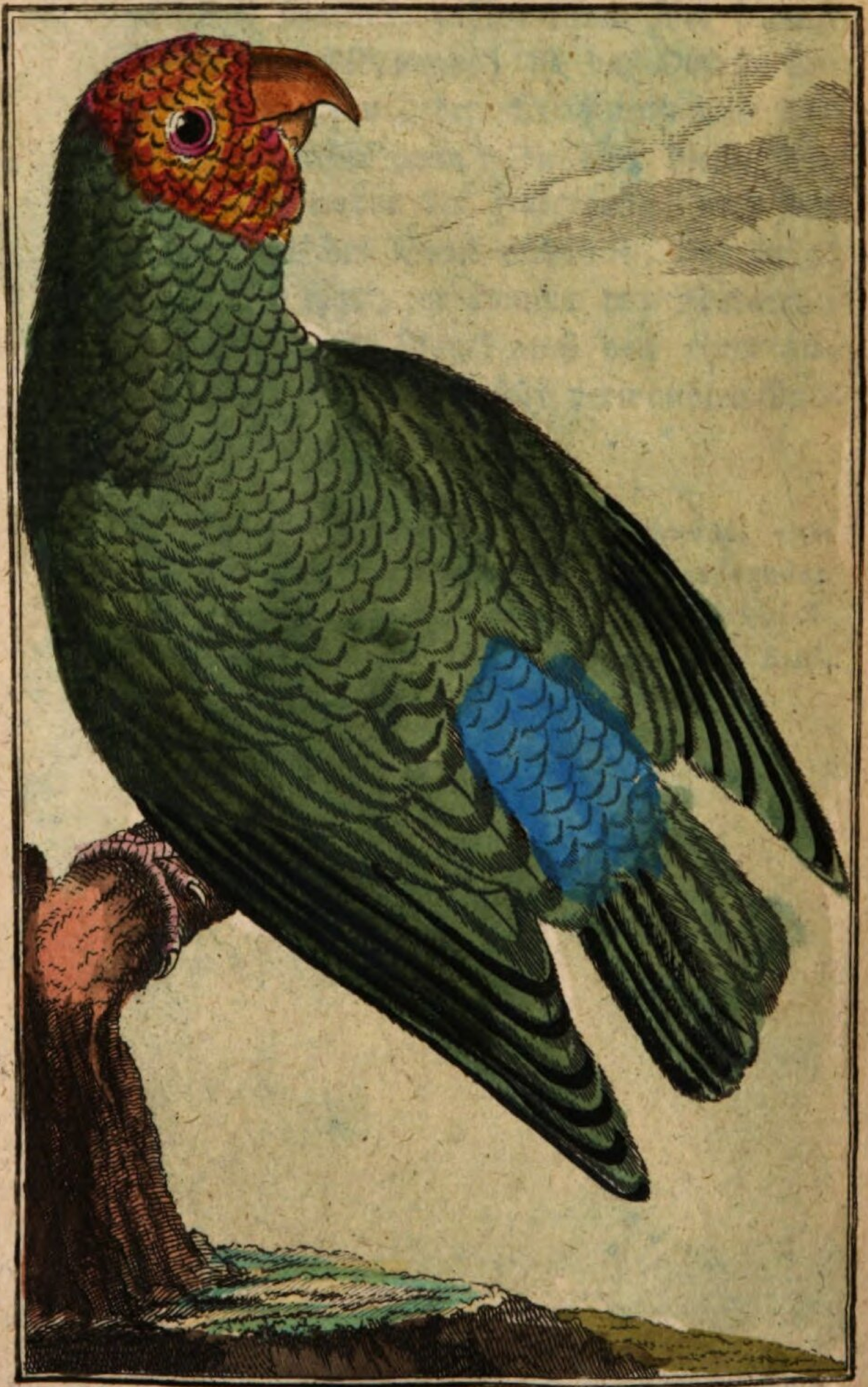
zu dieſer Gattung zählen kann. Bei dieſem Vogel (des Aldrovand) iſt das Oberſte auf dem Kopfe blau, der Steiß roth und das übrige Gefieder grün; da aber dieſer Naturforſcher weder der Halsbinde, noch des Rothen auf der Bruſt erwähnt, und da er außer dem ſagt, er komme von Malacca; ſo könnte dieſer Vogel auch von einer andern, mit dieſer aber ſehr verwandten Gattung ſeyn.

560.—Pſittacus minor brevicaudus, viridis; vertice cyaneo; tectricibus caudae ſuperioribus coccineis; rectricibus viridibus. . . . Pſittacula Malacceníis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 386. (n. 84.)

B.

Der

Der Sittich mit dem rothen Kopfe. T. DCCL.



Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

Der kleine grün und rothe Sittich.

T. DCCII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

## Der Sittich mit dem rothen Kopfe, oder der guineiſche Sperling a) 1).

A) Buff. Pl. enl. 60.
B) Edw. tab. 6.
Seligm. I. tab. II. f. 1.

### Zweite Gattung mit kurzem Schwanze.

Dieſer Sittich iſt bei den Vogelhändlern unter dem Namen des guineiſchen Sperlings bekannt b); er iſt in der Gegend ſehr gemein, von welcher er oft wegen der Schönheit ſei-nes

a) Pſittacus minimus. Cluſius Exot. auctuar. p. 365.—Euſeb. Nieremberg p. 227.—Pſittacus puſillus viridis Aethiopicus Cluſii. Ray Synopſ. Av. p. 31. Petit Perroquet vert des Indes orientales. Albin. tom. III. p. 7. mit einer ſchlechten Abbildung tab. 15.

Der allerkleinſte grüne Papagei mit ro-ther

nes Geſieders und ſeiner Geſelligkeit und Artigkeit nach Europa gebracht wird; allein reden

ther Stirn und Kehle. Klein Ord. d. V. v. V. S. 48. n. 21.

Pſittacus viridis minimus, fronte et gula rubris. Klein Av. p. 25 n. 21.— Pſittacus minimus viridis cum fronte et gula rubra. Friſch pl. 54.—Little red-headed parrakeet, or Guiney ſparrow. Petite Perruche à tête rouge ou le Moineau de Guinée. Edwards Glean. p. 54. mit einer guten ausgemahlten Abbildung tab. 237.

Pſittacus minor brevicaudus, viridis ſuperne ſaturatius, inferne dilutius; capite anterius et gutture rubris; uropygio cyaneo; rectricibus viridibus, lateribus taeniis transverſis, alia coccinea, altera nigra notatis. . . . Pſittacula Guinenſis. Briſſ. Ornithol. tom IV. p. 387. (n. 85.) Perruche de Java. Salerne Ornithol. p. 72.— Pſittacus brachyurus viridis, fronte rubra, cauda fulva, faſcia nigra, orbitis cinereis. . . . Pſittacus pullarius. Linné Syſt. Nat. ed. XII. p. 149. (XIII. 1. p. 348. n. 45.) V.

1) Der kleinſte grüne Papagei aus Oſtindien. Pſittacus minimus viridis Indicus. Alb. Seligm. Vög. I. tab. XI. fig. 2.

Pſittacus (pullarius) brachyurus viridis, fronte

reden lernt er nicht, und hat nur ein ziemlich unangenehmes Geſchrei. Viele ſterben auf

fronte rubra, cauda fulva, faſcia nigra. Linné Muſ. Ad. Frid. II. p. 15. Scopoli Ann. I. p. 33 n. 34.

Der kleinſte grüne Papagei mit rother Stirn und Kehle. Scopoli, Günther, S. 28. n. 34. Zwergpapagei. Müller Naturſyſt. 2. p. 149. Perruche à tête rouge, ou Moineau de Guinée. Buff. Oiſ. VI. p. 165. t. 7. Ed. in 12. XI. p. 230. n. 2. pl. VII. fig. 1.

Petite perruche male de Guinée. Buff. pl. enl. 60.

Red-headed Guinea-Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 309. n. 117. Vor. 2. 95. 13. Blumenb. 3. p. 179. 6.

b) Man nennt dieſe Papageien guineiſche Sperlinge, ſagt Bosmann, ohne daß man leicht davon den Grund angeben könnte, weil die gemeinen Sperlinge hier an der Goldküſte in äußerſter Menge ſind. — Ihr Schnabel iſt ein wenig gebogen wie an den Papageien. Man bringt eine große Anzahl von dieſen kleinen Geſchöpfen nach Holland. Sie werden dort gut bezahlt, obgleich in Guinea das Dutzend nur einen Thaler koſtet, von welchem neun bis zehn

auf der Reiſe; kaum wird man unter zehn einen auf der Reiſe von Guinea nach Europa erhalten c), und doch leben ſie in unſern Himmelsſtrichen lange, wenn man ſie mit Fuchsſchwanz und Kanarienſamen nährt, wenn man nur ein Paar in einen Bauer ſetzt; ſogar legen ſie daſelbſt zuweilen Eier d); allein man hat wenige Beiſpiele, daß ihre Eier ausgebrütet wären.

Wenn

zehn auf der Reiſe ſterben. Hiſtoire générale des Voyages tom. IV. pag. 247.
B.

c) Bosmann Reiſe n. Guinea. S. 320. fig. 23, 24. Boſmann Voy. de Guinée Lond. p. 277. fig. 23. und 24. Hiſt. génér. des Voy. tom. IV. p. 64. B.

d) Man darf nicht zweifeln, daß man mit mehrerer Sorgfalt dahin kommen werde, dieſe Vögel als Hausthiere häufiger fort zu pflanzen. Bisweilen vermag dieſes die Kraft der Natur ſelbſt, ungeachtet der rauhen Himmelsgegend und Witterung. Man ſah, daß in Frankreich zwei Sittiche von Gorea zwei Junge im Jannarmonate ausbrüteten, und zwar in einem ungeheizten Zimmer, wo ſie gleich wegen Kälte umkamen. B.

Wenn einer von dieſen gepaarten Vögeln ſtirbt, ſo wird der andere traurig, und überlebt ihn nicht leicht. Sie verſchwenden einander wechſelſeitige Sorgfalt: das zärtliche Männchen hält ſich nahe an ſein Weibchen, und äzt es aus dem Kropfe; das Weibchen iſt voller Unruhe, wenn es einen Augenblick von ſeinem Männchen getrennt iſt; auf dieſe Art machen ſie ſich ihre Gefangenſchaft durch Liebe und angenehmen Umgang erträglich. Die Reiſenden e) verſichern, daß dieſe Vögel in Guinea, wegen ihrer Menge, vielen Schaden in den Feldfrüchten verurſachen. Es ſcheint, daß ſich dieſe Gattung beinahe in alle mittägliche Klimate der alten Welt ausgebreitet hat; denn man findet ſie in Aethiopien f), in Oſtindien g) auf Java h) eben ſo gut als in Guinea i).

Viele

e) Barbot. Hiſt. de Guinée p. 220. V.

f) Cluſius Exot. auctuar. p. 365. V.

g) Albin. tom. III. p. 7. V.

h) Salerne Ornith. p. 72. V.

i) Sie finden ſich in großer Menge längs der ganzen Küſte, aber vorzüglich an dem untern

Viele Leute nennen dieſen Vogel fälſchlich den braſilianiſchen Sperling, ob er gleich unter dem Himmelsſtriche von Braſilien nicht einheimiſch iſt; allein da er zu Schiffe aus Guinea dahin gebracht wird, und von da aus nach Europa kommt, ſo hat man glauben können, er gehöre in dieſer Gegend von Amerika zu Hauſe. Dieſer kleine Sittich hat einen ganz grünen Körper, auf dem Bürzel einen ſchönen blauen Flecken, eine feuerrothe, mit Aurorenroth vermengte Maske, die die Stirn deckt, das Auge einſchließt, auf die Kehle herab fällt, und aus deren Mitte ein röthlich weißer Schnabel hervor dringt. Der Schwanz iſt ſehr kurz, und wenn er beiſammen liegt, ſcheint er ganz grün zu ſeyn;

tern Theile, als zu Murea, Cormantin, Acra. Voyage en Guinée par Bosmann. p. 277. (deutſch p. 320.). Man findet eine unendliche Menge Papageien zu Anamabo; ſie ſind ſo groß als Sperlinge, haben einen ſehr ſchönen grünen Körper, einen Kopf und Schwanz von bewunderungswürdiger Röthe, und überhaupt eine ſo nette Geſtalt, daß der Verfaſſer einige davon nach Paris als ein Geſchenk für den König brachte. Hiſt. génér. des Voy. tom. IV. p. 64. V.

ſeyn; wenn er ſich aber ausbreitet, ſo ſieht man, daß er von drei Binden quer durchſchnitten wird: einer rothen, einer ſchwarzen und einer grünen, welche das Ende umfaßt und ſchließt. Das erſte Gelenk des Flügels iſt bei dem Männchen blau und bei dem Weibchen gelb; auch unterſcheidet ſich das Weibchen dadurch vom Männchen, daß ſein Kopf nicht ſo lebhaft roth iſt. Cluſius hat dieſen Vogel unter dem Namen des kleinſten Papageies k) 2) ſehr gut beſchrieben.

k) Pſittacus minimus. Cluſ. exot. auct. p. 365.

2) Linné ſagt von dieſem Vogel, welcher in der königl. Sammlung war: Corpus magnitudine paſſeris, totum viride. Frons ſupra et ſubtus anteriora capitis fulvo-rubra. Oculi nigri. Roſtrum flaveſcens. Pedes cinereo-caeruleſcentes. Uropygium caeruleſcens. Cauda aequalis, fulvo-rubra, apice viridi, faſcia transverſa nigra. Mas baſi alae caerulea. Foemina baſi alae flaveſcente. Muſ. Ad. Fr. l. c. Nach Edwards war dieſer Vogel ſo groß als eine Lerche; nach Scopoli iſt er ſo groß als der Kreuzvogel, iſt am Steiße himmelblau, und der Schwanz hat eine ſchwarze Binde am Ende. Seine grüne Farbe fiel etwas ins Gelbe. Der Schnabel war blaßgelb, der Schwanz

ſchrieben. Edwards, Briſſon und Linné haben ihn mit dem kleinen amerikaniſchen, mit verſchiedenen Farben bemahlten Papageie, den Seba mittheilt, verwechſelt l); allein es iſt gewiß, daß dieſes nicht eben derſelbe Vogel iſt; denn letzterer Verfaſſer ſagt, ſein Papagei habe nicht nur eine himmelblaue Halsbinde und einen Schwanz, der prächtig mit einer Miſchung von fünf Farben, von Blau, Gelb, Roth, Braun und Dunkelgrün ſchattirt ſey, ſondern er ſey auch wegen ſeiner Stimme und ſeines angenehmen Geſanges liebenswürdig, und lerne leicht ſprechen. Nun iſt es offenbar, daß dieſe Abzeichen auf unſern guineiſchen Sperling nicht paſſen, und dieſer Vogel des Seba, den er lebendig gehabt hat, iſt vielleicht eine ſechste Gattung der kurzgeſchwänzten Sittiche aus der neuen Welt.

Eine

Schwanz kürzer als die darauf liegenden Federn. Uiber der ſchwarzen Binde am Schwanze ſtand eine andere ſcharlachrothe vier Mal breitere. Das Weibchen hatte einen gelben Hals, und die Federn auf der Bruſt braungraue Streifen. Scop. a. a. O.

D.

l) Seba tom. II. p. 40. (Pſittacus minor verſicolor II. tab. 40. f. 1.)

Eine Spielart, oder vielleicht eine mit unſerer nahe verwandte Gattung, iſt der Vogel, den Edwards unter der Benennung des ſehr kleinen grün und rothen Papageies m) 3) mittheilt, von welchem er ſagt, daß er aus

m) Smalleſt green and red Indian perroquet. Pſittacus minimus viridis et ruber. Edwards Hiſt. of Birds. p. 6.—Pſittacus minor brevicaudus viridis, ſuperne ſaturatius, inferne dilutius; capite ſuperius, dorſo infimo et uropygio rubris; rectricibus ſuperne viridibus, inferne caeruleo-beryllinis. . . . Pſittacula Indica. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 390. (n. 86.)

B.

3) Der kleinſte grün und rothe indianiſche Papagei. Pſittacus minimus viridis et ruber Indicus. Seligm. Vög. I. tab. 6.

Red and green indian Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 311. n. 118.

Tres petit perroquet verd et rouge d'Edw. Buff. Oiſ. Ed. in 12. XI. p. 236. r.

Pſittacus (Indicus) viridis, orbitis pallide incarnatis, vertice rubro vel aurantio, uropygii parte poſtica rubra, remigibus intus, cauda ſubtus ex caeruleſcente viridibus. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 349. n. 128. Ich habe ſchon geſagt, daß Linné dieſen Edwardsſchen Vogel zu ſeinem Pſittacus Galgulus rechnete, ſo wie Klein

aus Oſtindien komme, und welcher in nichts von den vorigen abgehet, als daß er einen rothen Bürzel hat.

Klein zu demſelben Vogel oder zu dem vorher gehenden erſten Sittiche mit blauem Kopfe und kurzem Schwanze, daß die Farbe aber abweiche. In der dreyzehnten Ausgabe des Linneiſchen Syſtems hat Herr Gmelin eine beſondere Art daraus gemacht.

D.

Der

Der Sittich mit kurzen Schwanze. T. DCCII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

# Der Coulaciſſi a) 1).

Buff. pl. enl. 520. f. 1. M. f. 2. W.

## Dritte Gattung des Sittichs mit kurzem Schwanze.

So wie wir immer die Namen vorzüglich aufnehmen, welche die Thiere in ihrem Vaterlande haben, ſo haben wir auch dieſem Vogel den ſeinigen, nämlich Coulaciſſi, den man

a) Pſittacus minor brevicaudus, viridis, inferne ad luteum vergens; (ſyncipite gutture, collo inferiore et uropygio rubris; taenia transverſa infra occipitium aurantio-rubra, mas) (ſyncipite et uropygio rubris; macula utrimque roſtrum inter et oculum viridi-caerulea, faemina); rectricibus ſuperne viridibus, inferne caeruleo-beryllinis. . . . Pſittacula Philippenſis. Briſſ. Ornithol. tom. III. (n. 87.) p. 392. et pl. 30. fig. 1.—Coulaciſſi. Salerne Ornithol. p. 72. W.

man ihm auf den Philippinen, und beſonders auf der Inſel Luçon, gegeben hat, gelaſſen.

Seine Stirn, die Kehle und der Bürzel ſind roth; ein halbes Halsband von Pomeranzenfarbe geht oben über den Hals; der übrige Theil des Leibes und die oberſten Flügeldecken ſind grün; die Schwungfedern ſind dunkel an ihrer äußern Seite und ſchwärzlich an ihrer innern Spitze; die mittelſten Flügelfedern und die Ruderfedern im Schwanze ſind oben grün und unten blau; der Schnabel, die Füße und Nägel ſind roth.

Das Weibchen iſt darin von dem Männchen verſchieden, daß es einen bläulichen Flecken

1) Coulaciſſi. Buff. Oiſeaux VI. p. 169. Ed. in 12. tom. XI. p. 236. n. 3. pl. VII. fig. 2.

Perruche des Philippines. Buff. Pl. enl. 520. fig. 1. das Männchen und fig. 2. das Weibchen.

Philippine Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 311. n. 119.

Pſittacus Galgulus var. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 349. n. 46. β.

Flecken an jeder Seite des Kopfes zwiſchen dem Schnabel und dem Auge hat; daß es auf dem Halſe kein halbes Halsband, kein Rothes auf der Kehle hat, und daß das Rothe auf der Stirn ſchwächer iſt, und ſich nicht ſo weit erſtreckt.

Briſſon b) und Linné c) haben dieſen Vogel mit dem Papageie mit ſapphierblauer Krone des Edwards d) verwechſelt, welcher unſer erſter kurzſchwänziger Sittich mit blauem Kopfe iſt.

b) Supplement d'ornithol. p. 128.

B.

c) Syſt. Nat. XII. p. 150. In der dreizehnten Ausgabe iſt er als eine Abart aufgeführt.

d) Glean. p. 177. tab. 239. n. 1. (Seligm. VIII. t. 83. fig. 1.)

Der

## Der Sittich mit vergoldeten Flügeln a).

Edw. tab. 293. fig. 2.
Seligmann VIII. tab. 83. fig. 2.

### Vierte Gattung mit kurzem Schwanze.

Edwards, dem man die Kenntniß dieſes Vogels zu verdanken hat, ſagt, er ſey wahrſcheinlich aus Oſtindien gebracht worden; doch könne er es nicht verſichern. Sein Kopf, di-

a) Golden-winged parrakeet. Edw. Glean. p. 177. tab. 293. (fig. 2.)

Der Papagei mit den Goldflügeln. Pſittacus minor, alis aureis. Seligm. Vög. VIII. tab. 83. fig. 2.

Pſittacus minor brevicaudus, viridis, ſuperne ſaturatius, inferne dilutius; majoribus alarum tectricibus et remigibus intermediis aurantiis, remigibus quatuor primoribus exterius ſaturate caeruleis; rectri-

Der Sittich mit vergoldeten Flügeln. T. DCCLIII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

die kleinen Deckfedern auf den Flügeln und der ganze Körper ſind grün, nur iſt das Grüne auf der obern Seite des Körpers dunkler als auf der untern; die großen Deckfedern auf den Flügeln ſind orangefarben; die vier erſten Schwungfedern ſind dunkelblau an ihrer äußern Seite, braun aber an der innern und am Ende; die vier folgenden ſind orangefarben; einige von den folgenden haben mit dem erſten einerlei Farbe, und endlich ſind die, welche dem Körper am nächſten ſtehen, ganz grün wie die Schwanzfedern; der Schnabel iſt weißlich; die Füße und Klauen ſind blaß fleiſchfarben.

rectricibus viridibus. . . . Pſittacula alis deauratis. Briſſ. Suppl. Ornith. p. 130. (n. 97.) Pſittacus brachyurus viridis, alis macula caerulea fulvaque, orbitis nudis albis. . . . Pſittacus chryſopterus. Linné Syſt. Nat. ed. XII. p. 149. (XIII. 1. p. 348. n. 44.) B.

1) Der Goldflügel. Müller Naturſyſt. 2. S. 149. n. 44.

Perruche aux ailes d'or. Buffon Oiſ. VI. p. 170. Ed. in 12. XI. 238.

O.

Der

## Der Sittich mit dem grauen Kopfe a) 1).

Buff. Pl. enl. 791. fig. 2.

### Fünfte Gattung mit kurzem Schwanze.

Briſſon, der dieſen Vogel zuerſt bekannt gemacht hat, ſagt, er ſey aus Madagaskar; der Kopf, die Kehle und die nntere Seite des Halſes ſind weißgrau, und fallen ein wenig

a) Pſittacus minor brevicaudus, dilute viridis, inferne ad luteum vergens; capite, gutture et collo inferiore cinereo-albis, ad viride inclinantibus; rectricibus dilute viridibus, taenia transverſa nigra notatis. . . . Pſittacus Madagaſcarienſis. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 394. et pl. 30. fig. 2. (n. 88.) B.

1) Perruche à tête griſe. Buff. Oiſ. VI. p. 171. Ed. in 12. XI. p. 240. n. 5.

Petite

Der Sittich mit dem grauen Kopf. T. DCCLIV.

Büff. N. d. Vögel. XIX Th.

wenig ins Grüne; der Leib iſt unterhalb heller grün als oben; die oberſten Flügeldecken und die mittelſten Schwungfedern ſind grün; die großen Schwungfedern ſind an der innern Seite braun, und an der äußern Seite und dem Ende grün; die Ruderfedern im Schwanze ſind hellgrün, mit einer breiten ſchwarzen Querbinde nach ihrem Ende zu; der Schnabel, die Füße und die Nägel ſind weißlich.

Petite Perruche de Madagaſcar. Buff. Pl. enl. 791. f. 2.

Grey-headed Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 315. n. 122.

Pſittacus (canus) viridis, capite, gula juguloque ex viridi griſeis, caudae rotundatae faſcia late nigra. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 350. n. 131.

D.

## Der Sittich mit den bunten Flügeln 1).

Buff. pl. enl. 791. n. 1.

### Sechste Gattung mit kurzem Schwanze.

Dieſer Sittich iſt ein wenig größer als die vorher gehenden. Man findet ihn in Batavia und auf der Inſel Luçon. Sonnerat beſchreibt ihn auf folgende Art a): Der Kopf, der

1) Perruche aux ailes variées. Buff. Oiſ. VI. p. 172. Ed. in 12. XI. p. 241. n. 6. Petite perruche de Batavia. Buff. Pl. enl. 791. f. 1. Petite perruche de l'isle de Luçon. Sonnerat Voy. p. 78. tab. 41. The black-winged Parroquet. Pſittacus fulviroſtris Brown. illuſtrat. p. 16. tab. 8. Lath. Synopſ. I. 1. p. 116. n. 123.

Pſittacus (melanopterus) pallide viridis, dorſo, tectricibus alarum, caudae faſcia remigibus primariis nigris, ſecundariis flave-

Der Sittich mit den bunten Fliegeln. T. DCCLV.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

der Bauch und Hals dieſes Vogels ſind hellgrün und gelblich; auf den Flügeln iſt eine gelbe Binde, aber jede Feder, die dieſe Binde bildet, iſt außerhalb blau eingefaßt; die kleinen Schwungfedern ſind grünlich; die großen ſind ſchön ſammetſchwarz (daß alſo die Flügel gelb, blau, grün und ſchwarz geſcheckt ſind); der Schwanz hat eine helle Lilasfarbe; nahe an ſeinem Ende iſt eine ſchwarze, ſehr ſchmale Binde; die Füße ſind grau; der Schnabel und der Regenbogen ſind röthlich gelb 2).

flaveſcentibus caeruleo punctatis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 350. n. 132.

a) Sonnerat voyage à la nouvelle Guinée a. a. O.

2) Der ſchwarzflügelige Papagei iſt, von Brown in natürlicher Größe vorgeſtellet, ungefähr einen halben Fuß lang, der Schnabel dunkelgrau; der Kopf, die Stirn und der hintere Theil des Kopfes gelblich grün, die Scheitel und die Backen hell blaugrün, die Bruſt, der Bauch und die Dickbeine von gleicher Farbe; der Rücken, die Flügeldecken und erſten Schwungfedern ſind ſchwarz, die Schwungfedern der zweiten Ordnung hellgelb mit ſchön blauen Säumen; die Schwanzdecken ſind dunkelgrün; der Schwanz iſt ausgebrei-

tet

tet rund, aber das Ende jeder Feder ſpitzig, an einer Seite hellblau, an der andern hell lilas mit einer ſchmalen ſchwarzen Binde; die Beine ſind dunkel graubraun. Sein Aufenthalt iſt unbekannt; die Zeichnung iſt nach einem Vogel in dem brittiſchen Muſeum gemacht.

D.

Der

Der Sittich mit blauen Flügeln. T. DCCLVI.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

# Der Sittich mit den blauen Flügeln 1).

Buff. Pl. enl. 455. fig. 1.

## Siebente Gattung mit kurzem Schwanze.

Dieſe Gattung iſt neu, und uns vom Vorgebirge der guten Hoffnung geſchickt worden, allein ohne die geringſte Anzeige ſeines eigentlichen Vaterlandes und ſeiner natürlichen Gewohnheiten. Er iſt durchaus grün, eini-

1) Perruche aux ailes bleues. Buff. Oiſ. VI. p. 173. Ed. in 12. XI. p. 242. n. 7. Petite Perruche du Cap de bonne Eſpérance. Buff. pl. enl. 455. fig. 1. Blew-winged Parrakeet. Lath. Synopſ. I. 1. p. 317. n. 124.

Pſittacus (Capenſis) viridis, remigibus nonnullis caeruleis, roſtro pedibusque rubentibus. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 350. n. 133. D.

einige Schwungfedern ausgenommen, welche ſchön blau ſind; der Schnabel und die Füße ſind röthlich. Dieſe kurze Beſchreibung iſt hinreichend, um ihn von allen andern Papageien mit kurzem Schwanze zu unterſcheiden.

Der Sittich mit der Halsbinde. T. DCCLVII.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

## Der Sittich mit der Halsbinde.

Sonnerat Guinea tab. 39.

### Achte Gattung mit kurzem Schwanze.

Die Kenntniß dieſes Vogels haben wir ebenfalls dem Sonnerat zu verdanken, welcher ihn folgender Maßen beſchreibt: Man findet ihn auf den philippiniſchen Inſeln, und beſonders auf der Inſeln Luçon; er iſt von der Größe des braſiliſchen (guineiſchen) Sperlings; der ganze Körper hat ein heiteres und angenehmes Grün, welches auf dem Rücken dunkler, auf dem Bauche aber heller und gelb ſchattirt iſt; er hat hinter dem Halſe unten am Kopfe eine breite Halsbinde; dieſe Halsbinde beſtehet bey dem Männchen aus himmelblauen Federn; aber bei beiden Geſchlechtern ſind die Federn des Halsbandes in die Quere ſchwarz geſcheckt; der Schwanz iſt kurz, am Ende ſpitzig und nur ſo lang, als die Flügel reichen; der Schnabel, die Füße,

der

der Regenbogen ſind ſchwärzlich grau. Dieſe Gattung hat nichts Vorzügliches als ihre Geſtalt und Farben; über dieß iſt ſie ohne Annehmlichkeiten, und lernt nicht reden a).

a) Sonnerat Voyage à la nouvelle Guinée. p. 77, 78. B.

Perruche à collier. Buff. Oiſ. VI. p. 173. Ed. in 12. XI. p. 243. n. 8.

Petite perruche à collier de l'isle de Luçon. Sonnerat a. a. O. tab. 39. Collared Parrakeet. Latham Synopſ. I. 1. p. 317. n. 125.

Pſittacus (torquatus) viridis, occipitis faſcia flava transverſim nigro ſtriata. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 351. n. 134.

Der

Der Sittich mit ſchwarzen Flügeln. T. DCCLVIII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

# Der Sittich mit ſchwarzen Flügeln 1).

Sonnerat Guinea tab. 4.

## Neunte Gattung mit kurzem Schwanze.

Auch dieſe Gattung findet man auf der Inſel Luçon, und Sonnerat beſchreibt ſie auf folgende Art: Dieſer Vogel, ſagt er, iſt ein wenig kleiner als der vorige; die obere Seite

1) Perruche à ailes noires. Buff. Oiſ. VI. p. 174. Ed. in 12. XI. p. 244. n. 9.

Petite perruche de l'isle de Luçon. Sonnerat Voyage à la nouvelle Guinée. p. 77, 78. pl. 4.

Luzonian Parrakeet. Latham Synopſ. I. 1. p. 318. n. 126.

Pſittacus (minor) viridis, vertice coccineo, pectore caeruleo, remigibus majoribus nigris. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 351. n. 135.

te ſeines Halſes, der Rücken, die kleinen Schwungfedern und der Schwanz ſind dunkelgrün; der Bauch iſt hellgrün und gelblich; der obere Theil des Kopfes iſt beim Männchen lebhaft roth; die Federn, die beim Weibchen den Schnabel oberhalb umgeben, ſind eben ſo roth; über dieſes hat es einen gelben Flecken mitten auf der Oberſeite des Halſes. Das Männchen hat eine blaue, das Weibchen eine rothe Kehle; bei beiden Geſchlechtern ſind die großen Schwungfedern ſchwarz; die obern Deckfedern des Schwanzes ſind roth; der Schnabel, die Füße und der Regenbogen ſind gelb. Ich gebe, ſagt Sonnerat, dieſe zwei Sittiche für Weibchen und Männchen aus, weil ſie mir ſehr wenig von einander abzugehen ſcheinen, mit einander in Abſicht auf die Größe, Bildung, Farben überein kommen, und einerlei Klima bewohnen; doch getraue ich mir nicht zu behaupten, daß es nicht zwei verſchiedene Gattungen ſeyn könnten. Beide haben es noch mit einander gemein, daß ſie, mit dem Kopfe unter ſich gekehrt, an Zweigen aufgehängt ſchlafen, und daß ſie begierig auf den Saft ſind, der aus den friſch angeſchnittenen Stielen der Kokos fließt a).

a) Sonnerat Guinée. a. a. O.

Der

Der Arimanon. T. DCCLVIIII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

## Der Arimanon 1).

Buff. Pl. enl. 455. n. 2.

### Zehnte Gattung der Sittiche mit kurzem Schwanze.

Dieſen Vogel findet man auf der Inſel Otahiti, und ſein Name bedeutet in der Landesſprache einen Kokosvogel, weil er ſich wirklich auf den Kokosbäumen aufhält. Seine

1) L'Arimanon. Buff. Oiſ. VI. p. 175. Ed. in 12. XI. p. 245. n. 10.
Petite Perruche de l'isle de Taïti. Buff. pl. enl. 455. fig. 2.
Otahitian blew Parrakeet. Latham Synopſ. I. 1. p. 255. n. 59.
Pſittacus (Taitianus) caeruleus, capitis pennis elongatis, gula juguloque albis, roſtro pedibusque rubris. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 329. n. 91.

ne Beſchreibung hat man dem Herrn Commerſon zu verdanken. Ich habe ihn in das Gefolge der Sittiche mit kurzem Schwanze geſetzt, weil er zu dieſem Geſchlechte zu gehören ſcheint; indeſſen hat doch dieſer Vogel ein Abzeichen, welches ihm eigen iſt, und weder bei Sittichen mit kurzem noch langem Schwanze angetroffen wird; dieſes Abzeichen beſteht darin, daß er eine ſpitzige Zunge hat, die mit einem Pinſel von kurzen und weißen Haaren aufhört. Das Gefieder dieſes Vogels iſt gänzlich ſchön blau, die Kehle und die untere Seite des Halſes ausgenommen, welche weiß ſind; der Schnabel und die Füße ſind roth. Er iſt auf der Inſel Otahiti ſehr gemein, wo man ihn überall herum flattern ſieht und unaufhörlich pfeiſen hört; er fliegt in Geſellſchaft, nährt ſich von Banana, iſt aber im Hauſe ſehr ſchwer zu erhalten; er ſtirbt aus Verdruß, zumal wenn er allein im Bauer iſt. Man kann ihm keine andere Nahrung als den Saft von Früchten beibringen, und er ſchlägt alle andere feſtere Speiſen hartnäckig aus.

Die

# Die

# Papageien der neuen Welt.

## Die Aras.

Von allen Papageien iſt der Ara der größte und prächtigſte: der Purpur, das Gold und das Himmelblau ſchimmern auf ſeinem Gefieder; er hat einen zuverſichtlichen Blick, einen edeln Anſtand, einen ſtolzen Gang und ſogar eine Miene, die Verachtung auszudrücken ſcheint, als ob er ſeinen Werth fühlte, und ſeine Schönheit zu ſehr kennte; nichts deſto weniger macht ihn ſein ruhiges Naturell geſellig und ſogar einiger Zuneigung fähig; man kann ihn zu einem Hausgenoſſen machen, ohne daß er einen Sklaven vorſtellt; er mißbraucht die Freiheit nicht, die man ihm gibt; die ſanfte Gewohnheit ruft ihn zu denjenigen zurück, welche ihn ernähren, und er kehrt richtig in die Wohnung zurück, an die man ihn einmal gewöhnt hat. Alle Aras ſind den Klimmaten der neuen

Welt eigen, welche zwiſchen den zwei Wende-kreiſen liegen, ſowohl auf dem feſten Lande als auf den Inſeln, und man findet nicht einen weder in Afrika noch Oſtindien. Als Chri-ſtoph Kolumb in ſeiner zweiten Reiſe an Guadeloupe kam, ſah er daſelbſt Aras, wel-chen er den Namen Guacamayas gab a). Man findet ſie ſogar auf den wüſten Inſeln, und überall machen ſie die Zierde dieſer dun-keln Waldungen aus, welche die der Natur allein überlaſſene Erde decken b). Dieſe Pa-pagei-

a) Herrera. Lib. II. cap. 10.

b) „Während daß Anſon und ſeine Offiziere die natürlichen Schönheiten dieſer Ein-öde betrachteten, flog eine Schar Aras über ſie weg, und hielt ſich, als wenn ſie die Abſicht gehabt hätte, das Schau-ſpiel zu heben und prächtiger zu machen, auf, und machte tauſend Schwenkungen in der Luft, wodurch man hinlänglich Zeit bekam, den Glanz und die lebhafte Farbe ihres Gefieders zu beobachten. Wer Zeuge von dieſem Auftritte war, kann ſie noch nicht mit kaltem Blute erzählen.“ Voyage autour du monde par l'Amiral Anſon. p. 288. „Es iſt das Schönſte von der Welt, zehn bis zwölf Aras auf einem ganz grünen Baume zu ſehen; man ſieht niemals

pageien erſchienen zuerſt in Europa, und wurden daſelbſt mit Bewunderung betrachtet. Aldrovand, der zuerſt im Jahre 1572 einen Ara in Mantua ſah, merkt an, daß dieſer Vogel damals ganz neu und ſehr geſucht war, und daß ihn Fürſten als ein Geſchenk, das eben ſo ſchön als rar war, gaben und annahmen c). In der That war der Ara ſelten; denn Belon, dieſer ſo forſchende Beobachter, hatte keinen Ara geſehen, weil er ſagt, die grauen Papageien ſeyen unter allen die größten d). Ich kenne vier Gattungen von Aras, nämlich den rothen, blauen, grünen und ſchwarzen. Die Namenſammler haben ſechs Gattungen angegeben e), die ſich aber auf die Hälfte einſchränken laſſen müßten, nämlich auf die drei erſtern, wie durch die auf einander folgende Hererzählung erwieſen werden ſoll. Die Abzeichen, wadurch ſich die Aras von andern Papageien der neuen Welt unterſchei-

niemals eine ſchönere Mahlerei. Dutertre Hiſt. des Antilles. Tom. II. p. 247.

B.

c) Aldrovand. Av. Tom. I. p. 665.

d) Nature des Oiſ. p. 298.

e) Briſſon.

terſcheiden, ſind 1. die Größe und Stärke des Körpers, da ſie wenigſtens noch ein Mal ſo ſtark als die übrigen ſind; 2. die Länge des Schwanzes, welcher ebenfalls ſelbſt im Verhältniſſe mit dem Körper viel länger iſt; 3. die nackte, ſchmutzig weiße Haut, welche die zwei Seiten des Kopfes deckt, ihn unterhalb umgibt, und auch die Wurzel des Unterſchnabels umfaßt: ein Abzeichen, welches kein Papagei hat; mitten in dieſer kahlen Haut ſitzen auch die Augen, welches dieſen Vögeln eine unangenehme Miene gibt; eben ſo unangenehm iſt ihre Stimme, die nichts als ein Geſchrei iſt, welches das Wort Ara mit einem ſo rauhen und ſo ſtarken Tone auszuſprechen ſcheint, daß er das Ohr beleidigt.

*Der grosſe rothe Ara.* T. DCCIX.

*Büff. N. d. Vogel. XIX Th.*

Der kleine rothe Ara.

T. DCCLXI.

Buff. N. d. Vogel. XIX Th.

# Der rothe Ara a) 1).

Pl. enl. 12. und 641.

## Erſte Gattung.

Man hat dieſen Vogel auf zwei verſchiedenen illuminirten Platten vorgeſtellt, ein Mal unter dem Namen des rothen Ara, und ein Mal unter dem Namen des kleinen rothen Ara,

a) Pſittacus erythroxantus. Geſn. Av. p. 720.— Pſittacus erythrocianus. Ibid. p. 721.— Pſittacus, quem erythroxantum diſtinguendi gratia cognominare viſum eſt Germanis. Rothgelber Sittich. Geſner Icon. Av. p. 38.—Pſittacus erythrocianus. Ibid. p. 39.— Pſittacus maximus alter. Aldrov. Av. tom. I. p. 665.—Pſittacus erythroxantus ornitholog. Ibid. p. 683.—Pſittacus erythrocianus ornithol. Ibid. —Pſittacus erythroxantus. Schwenkfeld Av. Sileſ. p. 343— Pſittacus erythrocianus Ibid. —Araracanga

Ara; aber dieſe zwei Abbildungen ſcheinen uns nicht zwei wirklich verſchiedene Gattungen

ga Braſilienſibus Marcgrave Hiſt. Nat. Braſ. p. 206.—Arara. Piſon Hiſt. Nat. Braſ. p. 85.—Pſittacus erythroxantus. Jonſton Av. p. 23.—Pſittacus maximus alter Ibid. p. 21.—Pſittacus erythrocianus. Ib. p. 23.—Araracanga Marcgravii Ibid. p. 141.—Haitini huacamaias Mexicanis alo, Fernandez Hiſt. nov. Hiſp. p. 38. cap. 117.—Pſittacus erythroxantus. Charleton Exercit. p. 74. n. 15. et Onomaſt. p. 67. n. 15.—Pſittacus maximus alter, vertice capitis compreſſo. Idem p. 74. n. 2. et Onomaſt. p. 66. n. 2.—Pſittacus erythrocianus. Idem. p. 74. n. 14.—Pſittacus maximus. Marcgravii coſmogr. Ara rouge. Barrere France équinox. p. 145.—Pſittacus puniceus. Idem Ornith. Claſſ. III. Gen. 2. Sp. 7.

Pſittacus major diverſicolor, macaw ſeu macao dictus, Willughby Ornithol. p. 73.—Pſittacus maximus alter Aldrovand. ibid. p. 73. Araracanga Marcgravii, Ray Synopſ. Av. p. 29. n. 3.—Pſittacus maximus alter Aldrovand. ibid. n. 1.

Arras. Dutertre hiſt. des Antilles. tom. II. p. 247. Arras. Labat nouveau voyage aux îles de l'Amérique. Tom. II. p. 154. Arat par les Sauvages de l'Amérique 2. de

gen vorzuſtellen; es ſind vielmehr zwei verſchiedene Raßen, oder vielleicht nur zwei
bloße

de Lery Hiſt. d'un voyage au Breſil. p. 170.

Guacamayas. Garcilaſſo de la Vega Hiſt. des Incas, Tom. II. p. 282. Guacamayas. Gemelli Carreri Voyage autour du monde. Tom. 6. p. 210.

Guacamayac. Joſeph Acoſta Hiſt. nat. des Indes, p. 197.

Carinde. Thevet Singul. de la France antarct. p. 92.

Macaw, au Breſil Jackon. Dampier voyage, Tom. IV. p. 65. Macaw. Waffer Voyage Tom. IV. p. 231.

Aras, Rochefort Hiſt. nat. des Antilles. p. 154.

Grand perroquet de Macao, Albin. Tom. I. p. 11. Perroquet de Jamaique. Ibid.—Pſittacus macrourus ruber, remigibus ſupra caeruleis, ſubtus rufis, genis mediis rugoſis. . . . Pſittacus Macao. Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 96.—Pſittacus maximus coccineo varius, cauda producta. Browne Nat. hiſt. of Jamaic. p. 472.—Red and blew Macaw. Pſittacus maximus puniceus et caeruleus. Edw. Hiſtory of Birds, p. 158. t. 158.—Red and blew Macav. Bancroft Nat. hiſt. of Guyana, p. 177.—Red and yellow Macaw. Ibid. p. 156. deutſch, S. 93.

bloße Spielarten von einerlei Raße. Indeſſen haben alle Nomenklatoren nach Geßnern und

S. 93. 3.—Pſittacus longicaudus coccineus, uropygio dilute caeruleo; pennis ſcapularibus caeruleo et viridi variegatis; genis nudis, candidis, rectricibus binis intermediis coccineis, apice dilute caeruleis, utrimque extimis, inferne obſcure rubris. . . . Ara Braſilienſis. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 184. pl. 19. fig. 1.—Pſittacus major longicaudus, dilute coccineus; uropygio dilute caeruleo; pennis ſcapularibus luteis, viridi terminatis; genis nudis, candidis; rectricibus ſuperne cyaneis, violaceo admixto, inferne obſcure rubris, binis intermediis utrimque proxima prima medietate obſcure rubra. . . . Ara Jamaicenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 188. Le grand Perroquet rouge et l'Aracanga de Marcgrave. Salerne Ornithol.

B.

1) L'Ara rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 179. Pl. enl. 12. Ed. in 12. XI. p. 250. n. 1.

Ara premier. Fermin voy. Surinam. 2. p. 173.

Ara, erſte Art. Fermin Surinam. S. 153.

Pſittacus (Macao) ruber, remigibus ſupra caeruleis, ſubtus rufis, ſcapularibus caeruleo et viridi variis, genis nudis rugoſis. Linné Syſt. Nat. XII. p. 139. XIII. 1. p. 312.

und Aldrovanden zwei Gattungen daraus gemacht, obgleich alle Reiſebeſchreiber, und namentlich Markgraf, nämlich alle die, welche ſie geſehen und mit einander verglichen haben, mit Grund nur einen und eben denſelben Vogel aus ihnen machen, den man in

p. 312. n. 1. Scop. Ann. I. p. 26. n. 21. Lath. Synopſ. I. 1. p. 199. 1. Der weſtindiſche Rabe. Müller Naturſyſt. 2. S. 126. tab. 28. fig. 1. Vor. 2. 89. 2. Blumenbach 3. p. 178. 1. Anſon Reiſ. 2. p. 37.

Der rothe Papagei vom erſten Range, mit blauen Flügeln und Schwanze. Seligm. Vög. VI. tab. 53. Der flachköpfige Papagei. Halle 111. n. 26. Rother Papagei vom erſten Range. Klein Ord. d. Vög. in 4. p. 25. n. 1. in 8. p. 44. n. 1. Götz im Naturforſch. XIX. 80.

Petit Ara rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 180. Ed. in 12. XI. p. 251. pl. enl. 641.

Der roth und gelbe Makao. Bankroft Guiana S. 94. Latham Synopſ. I. 1. p. 201. n. 2.

Ara Jamaicenſis. Briſſ. l. c.

Pſittacus (Aracanga) dilute coccineus, pennis ſcapularibus luteis viridi terminatis, remigibus ſupra caeruleis, ſubtus rufis, genis nudis rugoſis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 313. n. 52.

in allen heißen Himmelsſtrichen von Amerika antrifft, auf den Antillen, in Mexiko, auf den Ländern der Erdenge, in Peru, in Guiana, Braſilien u. ſ. w.; und dieſe Gattung, die in Amerika ſo zahlreich und ausgebreitet iſt, findet ſich nirgends in der alten Welt. Es muß einem daher in der That ſonderbar vorkommen, daß einige Schriftſteller b) nach Albin dieſen Vogel den Papagei von Makao genannt und geglaubt haben, er käme aus Japan. Es iſt möglich, daß man einige aus Amerika dahin gebracht hat; aber es iſt gewiß, daß ſie daſelbſt keine Landeseingeborne ſind, und es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Verfaſſer den großen oſtindiſchen Lori mit dem rothen weſtindiſchen Ara vermengt haben. Dieſer große rothe Ara iſt gegen dreißig Zoll lang; allein ſein Schwanz macht die Hälfte von ſeiner Länge aus; der ganze Körper, die Flügel ausgenommen, iſt zinnoberroth; die vier längſten Schwanzfedern haben eben dieſe Farbe; die vier großen Schwungfedern ſind oberhalb türkisblau und unterhalb kupferroth auf einem ſchwarzen Grunde; auf den kleinen Federn iſt das Blaue und Grüne auf eine bewundernswürdige

b) Albin. Willughby.

dige Art vereinigt und zuſammen geſchmol=
zen; die großen Deckfedern ſind vergoldet
gelb, und hören grün auf; die Schultern
haben mit dem Rücken einerlei Farbe; die
obern und untern Deckfedern des Schwan=
zes ſind blau; vier von den Seitenfedern
an jeder Seite ſind oberhalb blau, und alle
haben ein kupferrothes Unterfutter, das an
den vier mittlern heller metallartiger aus=
ſieht. Ein Schöpfchen von mordoré-rothen
ſammetartigen Federn ſteht auf der Stirn
hervor; die Kehle iſt braunroth; eine weiße,
nackte, pergamentartige Haut umgibt das
Auge, bedeckt die Backen, und umgibt die
untere Hälfte der Wurzel des Schnabels,
welcher nebſt den Füßen ſchwärzlich iſt. Die=
ſe Beſchreibung iſt nach einem lebendigen Vo=
gel gemacht worden, der von den größten
und ſchönſten war. Uibrigens merken die Rei=
ſenden Verſchiedenheiten in Farben und in
der Größe dieſer Vögel, nach den verſchie=
denen Gegenden, und ſogar von einer In=
ſel zur andern, an c). Ich habe welche geſe=
hen,

c) Dieſe Vögel ſind ſo verſchieden nach den
Ländern, wo ſie ſich aufhalten, daß es
keine Inſel gibt, welche nicht ihre Pa=
pageien, ihre Aras und kleine Papageien
hätte,

hen, deren Schwanz ganz blau, und andere, bei denen er roth war, und blau aufhörte. Ihre Größe iſt eben ſo veränderlich als ihre Farben; aber die kleinen Aras ſind ſeltner als die großen. Uiberhaupt waren die Aras ehemals in St. Domingo ſehr gemein. Aus einem Schreiben des Ritters Deshayes erſehe ich, daß, ſeitdem ſich die Franzoſen daſelbſt niedergelaſſen und ihre Anlagen bis auf die Gipfel der Berge getrieben haben, dieſe Vögel daſelbſt ſeltner geworden ſind d).

Uibri=

hätte, welche in der Größe des Leibes, in der Stimme und dem Unterſchiede des Geſieders ungleich wären. Dutertre hiſt. des Antilles. Paris 1667. Tom. II. p. 247. Die Aras ſind vorzüglich ſchöne Vögel; ſie haben einen langen Schwanz, welcher aus ſchönen Federn von verſchiedener Farbe beſteht, nach dem Unterſchiede der Inſeln, wo ſie ausgebrütet ſind. Hiſt. nat. des Antilles. Rotterd. 1658. p. 154.

d) Auf allen dieſen antilliſchen Inſeln ſind die Aras ſehr ſelten geworden, weil die Einwohner ſie zerſtören, um ſie zu eſſen. Sie ziehen ſich in weniger bewohnte Gegenden zurück, und man ſieht ſie nicht mehr den angebauten Oertern nahe kommen.

Eine

Uibrigens halten ſich die rothen und die blauen Aras, welche unſere zweite Gattung aus⸗machen, in einerlei Himmelsſtrichen auf, und haben durchaus einerlei natürliche Ge⸗wohnheiten; folglich kann man alles, was wir von dieſem ſagen, auf die andern an⸗wenden.

Die Aras bewohnen die Gehölze in den feuchten Gegenden, die mit Palmbäumen be⸗pflanzt ſind, und nähren ſich hauptſächlich von den Früchten der Latanen (oder Fächer⸗palmen), wovon es große Wälder in den naſſen Savannen gibt. Sie fliegen gewöhnlich Paar und Paar, und ſelten in Haufen; doch verſammeln ſie ſich zuweilen des Morgens, um alle mit einander zu ſchreien, und laſſen ſich ſehr weit hören. Eben ſo ſchreien ſie, wenn ſie von einem Gegenſtande erſchreckt werden e).

Sie

Eine Bemerkung von dem Herrn de la Borde, königl. Arzte zu Cayenne.

B.

e) Die Indianer waren in völligſter Sicher⸗heit (zu Yubarco in Darien), als ein Geſchrei von dieſer Art rother Papageien von außerordentlicher Größe, welche ſie Guacamayas nannten, ihnen die Annä⸗

herung

Sie ſchreien auch allezeit, wenn ſie fliegen, und unter allen Papageien fliegen ſie am beſten; über die freien Oerter fliegen ſie weg, halten ſich aber nicht darin auf; ſie ſetzen ſich allezeit auf den Gipfel oder auf den höchſten Aſt der Bäume. Den Tag über ziehen ſie weit weg, um ihre Nahrung zu ſuchen; allein alle Abende kommen ſie an den nämlichen Ort zurück, von welchem ſie ſich nicht über eine franzöſiſche Meile entfernen, um reiſe Früchte zu ſuchen. Dutertre f) ſagt in ſeiner Geſchichte der Antillen, daß ſie, wenn ſie hungrig ſind, von den Früchten des Manchinellenbaumes eſſen, welche, wie man weiß, für den Menſchen und wahrſcheinlich für die meiſten Thiere ein Gift ſind; er ſetzt hinzu, daß das Fleiſch der Aras, welche von dieſen Früchten gegeſſen haben, ungeſund und ſogar vergiftet ſey. Nichts deſto weniger ißt man alle Tage in Guiana, Braſilien u. ſ. w. Aras, ohne Unbequemlichkeit zu fühlen, es mag nun entweder in dieſen Gegenden nicht Manchi-

herung ihrer Feinde anzeigte. Expedition d'Ojeda etc. Hiſt. génér. des Voyages. T. XII. p. 156. B.

f) Hiſt. des Antilles. Tom. II. p. 248. B.

Manchinellenbäume geben, oder die Aras mögen eine hinreichendere und ſchicklichere Nahrung finden, und deßwegen von den Früchten dieſes giftigen Baumes nicht eſſen. Es ſcheint, die Papageien ſeyen in der neuen Welt eben ſo geweſen, wie man alle Thiere in den wüſten Ländern gefunden hat, nämlich vertraulich und geſellig, und keines Weges über den Anblick der Menſchen beſtürzt, welcher in dieſen Gegenden, ſchlecht bewaffnet und in kleiner Anzahl, ſeine Herrſchaft noch nicht hatte erkennen laſſen g). Petrus von Angleria verſichert das, was wir oben geſagt haben, von den erſten Zeiten der Entdeckung von Amerika h). Die Papageien ließen ſich mit Schlingen und beinahe mit der Hand fangen; das Geräuſch der Waffen erſchreckte

g) Die kleinen Vögel, welche die Wälder von Neuſeeland anfüllen, kannten die Menſchen ſo wenig, daß ſie ſich ruhig auf die Aeſte der Bäume, welche uns am nächſten waren, und ſogar auf das Ende unſerer Flinten ſetzten. Wir waren ihnen neue Gegenſtände, welche ſie mit eben ſolcher Neugierde, als die unſrige war, anſahen. Forſter Cap. Cook zweite Reiſe. T. I. p. 206.

h) Lib. X. Acad. 3.

ſchreckte ſie eben ſo wenig, und ſie flohen nicht, wenn ſie ihre Gefährten todt niederfallen ſahen. Sie zogen der Einſamkeit der Wälder die Bäume, die nahe an Häuſern gepflanzt waren, vor. Dort fingen ſie die Indianer drei bis vier Mal des Jahres, um ſich ihre ſchönen Federn zuzueignen, ohne daß dieſe Art von Gewaltthätigkeit ſie aus dem Wohnplatze, den ſie ſich gewählt hatten, zu vertreiben ſchien i); und nach dieſen erſten Nachrichten von Amerika iſt es, daß Aldrovand geſagt hat, dieſe Vögel erwieſen ſich von Natur als Freunde der Menſchen, oder ließen wenigſtens keine Zeichen von Furcht merken; ſie näherten ſich den Hütten, folgten den Indianern nach, wenn ſie dieſelben hinein gehen ſahen, und ſchienen eine große Neigung zu den Plätzen zu haben, die von dieſen friedliebenden Menſchen bewohnt wären k). Ein Theil von dieſer Sicherheit bleibt den Papageien noch übrig, die wir in die Wälder verwieſen haben. De la Borde bezeuget es von dieſen aus Guiana; ſie laſſen ohne Mißtrauen und ohne Furcht ſehr nahe an ſich kommen, und

i) Lery, p. 174.

k) Aldrovand. p. 635.

und Piſo ſagt von den braſiliſchen Vögeln, welches man aber auf die ganze neue Welt ausdehnen darf, daß ſie nicht ſchlau ſind, und leicht in alle Schlingen gerathen. Die Aras machen ihre Neſter in Löcher von alten verfaulten Bäumen, welche in ihrem Vaterlande gar nicht ſelten ſind, wo es mehr Bäume gibt, die vor Alter fallen, als junge und geſunde. Wenn das Loch zu eng iſt, ſo erweitern ſie es mit ihrem Schnabel; innerhalb legen ſie es mit Federn aus. Das Weibchen legt jährlich zwei Mal, wie alle andere amerikaniſche Papageien, und jede Brut beſtehet gewöhnlich aus zwei Eiern, welche nach Dutertre ſo groß wie Taubeneier und gefleckt wie Repphühnereier ſind l); er fügt hinzu:

l) Es begibt ſich oft, daß die Aras ein bis zwei Eier in unſern gemäßigten Gegenden legen; Aldrovand führt davon einige Beiſpiele an. Der Herr Marquis d'Abzac berichtet uns, daß ein großer rother Ara bei ihm drei Eyer gelegt habe; ſie waren ohne Keim, aber deſſenungeachtet war das Weibchen ſehr hitzig, und begehrte zu brüten; man gab ihr ein Hühnerey, welches ſie ausbrütete. Aus einem Briefe des Herrn Marquis d'Abzac vom Schloſſe Noyac bei Periguieux am 21. Sept. 1776. B.

hinzu: Die Jungen haben zwei Würmer in den Näſenlöchern und einen dritten in einer kleinen Beule, die ihnen auf dem Kopfe hervor breche; dieſe Würmer aber ſterben von ſelbſt, wenn die Vögel anfangen Federn zu bekommen m). Dieſe Würmer in den Naſenlöchern haben die Aras nicht allein, die übrigen Papageien, die Caſſiken und viele andere Vögel haben ſie ebenfalls, ſo lange ſie im Neſte ſind. Es gibt auch viele vierfüßige Thiere, beſonders die Affen, welche Würmer in der Naſe und in andern Theilen des Körpers haben. Man kennt dieſe Inſekten in Amerika unter dem Namen der Makakwürmer; ſie dringen zuweilen in das Fleiſch der Menſchen, und verurſachen Geſchwüre, die ſehr ſchwer zu heilen ſind. Man hat Pferde an Geſchwüren, welche von Makakwürmern herrührten, fallen ſehen, welches von der Nachläſſigkeit herkommt, mit welcher man die Pferde in dieſem Lande behandelt, wo man ſie weder einſtallet noch putzt. Das Männchen und Weibchen brüten die Eier, und verſorgen die Jungen wechſelsweiſe; ſie bringen ihnen beide zu freſſen; ſo lange ſie die

m) Hiſt. des Antilles. Tom. II. p. 249.

die Erziehung nöthig haben; verlaſſen ſie die Alten, die ſich nicht trennen, niemals; man ſieht ſie allezeit in der Nähe auf einem Baume ſitzen.

Die jungen Aras werden leicht zahm; und in verſchiedenen Gegenden von Amerika fängt man dieſe Vögel bloß im Neſte, und man ſtellt den Alten nicht nach, weil ihre Erziehung zu beſchwerlich und vielleicht fruchtlos ſeyn würde. Indeſſen erzählt doch Dutertre, daß die Wilden auf den antilliſchen Inſeln eine ſonderbare Art hätten, dieſe Vögel lebendig zu fangen: ſie forſchten den Augenblick aus, wo ſie die auf die Erde herab gefallenen Früchte eſſen; ſie ſuchten ſie zu umringen, und plötzlich ſtießen ſie ein Geſchrey aus, klatſchten mit den Händen, und machten ein ſo großes Geſchrey, daß die Vögel, über den plötzlichen Schrecken, den Gebrauch ihrer Flügel vergäßen, und ſich auf den Rücken würfen, um ſich mit Schnabel und Klauen zu vertheidigen; die Wilden hielten ihnen alsdann einen Stock hin, den die Vögel nicht zu ergreifen verfehlten, und in dem Augenblicke bände man ſie mit einem Faden an den Stock. Er behauptet noch, daß man ſie zahm machen könne, wenn ſie ſchon erwachſen

wachſen und auf dieſe gewaltſame Weiſe gefangen wären; aber dieſe Begebenheiten ſcheinen ein wenig verdächtig, um ſo mehr da jetzt alle Aras vor dem Anblicke des Menſchen davon fliehen, und alſo um ſo mehr vor einem großen Geräuſche fliehen würden n). Waffer ſagt, daß die Indianer auf der Erdenge von Amerika die Aras zahm machten, wie wir die Aelſtern; daß ſie ihnen die Freiheit gäben, den Tag über in den Wäldern herum zu fliegen, aus welchen ſie auf den Abend ganz richtig zurück kamen; daß dieſe Vögel die Stimme ihres Herrn und den Geſang eines Vogels, den er Chicali o) nennt, nachahmten. Fernandez erzählt, man könne ſie reden lehren; ſie ſprächen aber nur auf eine grobe und unangenehme Art aus; wenn man ſie im Hauſe halte, ſo zögen ſie ihre Jungen wie andere Hausvögel auf p). Ganz gewiß iſt es, daß ſie niemals ſo gut ſprechen als die andern Papageien, und daß ſie, wenn ſie zahm gemacht ſind, nicht

n) Hiſt. des Antilles Tom. II. p. 248.

o) Waffer, Tom. IV. Voy. du Dampier p. 231.

p) Fernandez Hiſt. nov. Hiſp. p. 38.

nicht zu entfliehen ſuchen. Die Indianer bedienen ſich ihrer Federn, um Feſtmützen und andern Putz daraus zu verfertigen. Sie ſtecken einige von dieſen ſchönen Federn durch die Backen, die Naſenwand und die Ohren. Das Fleiſch der Aras, ob es gleich gewöhnlich hart und ſchwarz iſt, iſt doch gut zu eſſen. Man macht gute Brühen davon, und überhaupt ſind die Papageien das gemeinſte Wildbret, und welches man am meiſten auf Cayenne ißt. Der Ara iſt vielleicht mehr als irgend ein anderer Vogel der fallenden Sucht unterworfen, welche in den heißen Gegenden weit heftiger iſt, und den Tod ſchneller nach ſich zieht als in den gemäßigten. Ich habe einen der größten und ſchönſten von dieſer Gattung gehabt, den mir die Marquiſe von Pompadour 1751 gegeben hatte; er fiel monatlich zwey bis drei Mal, und bey alle dem lebte er auf meinem Landgute in Burgund verſchiedene Jahre, und würde noch länger gelebt haben, wenn man ihn nicht getödtet hätte. Aber in dem mittäglichen Amerika ſterben dieſe Vögel gemeiniglich an der fallenden Sucht wie alle andere Papageien, die ihr ebenfalls in ihrem Hausthierſtande ausgeſetzt ſind. Es iſt, wie ich in dem Artikel von den Kanarienvögeln geſagt habe, wahrſcheinlich, daß die Beraubung

des Weibchens und der Uiberfluß der Nahrung ihnen dieſe Anfälle verurſachen, gegen welche die Wilden, die ſie in ihren Hütten aufziehen, um mit ihren Federn zu handeln, ein ſehr einfaches Mittel erfunden haben; dieſes beſteht darin, daß ſie dieſelben an dem Ende einer Zehe ritzen, und einen Tropfen Blut heraus laſſen. Der Vogel ſcheint auf der Stelle hergeſtellt zu ſeyn, und eben dieſes Mittel gelingt bey vielen andern Vögeln, welche im Hausthierſtande dieſen Anfällen unterworfen ſind. Man wird ſich errinnern, daß in dem Artikel von den Kanarienvögeln, welche an dieſer Seuche fallen, geſagt worden, daß ſie ſterben, wenn ſie nicht einen Tropfen Blut durch den Schnabel von ſich geben; es ſcheint, die Natur ſuche durch eben das Mittel zu heilen, welches die Wilden erfunden haben. Man nennt in den Kolonien dieſen epileptiſchen Zufall Crampe, einen Krampf, und verſichert, daß ihn alle Papageien, die als Hausvögel leben, bekommen, wenn ſie ſich auf ein Stück Eiſen, als auf einen Nagel, ein Stängelchen u. d. gl. ſetzen; und man trägt deßhalb große Sorge, daß ſie nur auf Holz zu ſitzen kommen. Dieſe Thatſache, welche, wie man ſagt, ganz ſicher iſt, ſcheint anzuzeigen, daß dieſer Zufall, welcher nichts

als

als eine ſtarke Erſchütterung in den Nerven iſt, nahe an die Elektricität ſtößt, deren Wirkung, wie man weiß, in dem Eiſen weit ſtärker iſt als in dem Holze.

Anhang.

# Anhang.

Der Verfaſſer hält den großen und kleinen rothen Ara für eine Art, und zeigt den Unterſchied der Farben nicht ausführlich an.

Die Abbildung des großen rothen Ara iſt auch ſehr verſchieden von der Beſchreibung; es iſt die Abbildung nämlich ganz roth, ohne blaue Federn im Schwanze; bloß die erſten Schwungfedern ſind blau, die folgenden grün, roth und gelb, ſo auch die Flügeldecken. Der Steiß und Bürzel ſind etwas kupferroth. Hiermit kommt Fermins Beſchreibung noch am meiſten überein. Scopoli beſchreibt ihn faſt wie der Verfaſſer: die erſten vier Schwanzfedern waren blau und die mittelſten roth, mit einer länglichen blauen Spitze. So paßt auch Bankrofts Beſchreibung des rothen und blauen Makaws (welchen Martini aus Verſehen Pſittacus ſeverus genannt hat) auf die Büffonſche Beſchreibung. Bey dem

dem Ritter von Linné ſah ich zu Upſala im Gerichtshauſe drei boshafte Thiere dieſer Art und von ſolchen Farben; auch habe ich einen auch gegen Fremde ſehr zahmen ſogenannten weſtindiſchen Raben geſehen, welcher ſehr verliebt in die Buffonſche Abbildung zu ſeyn ſchien, ſie wenigſtens oft küßte, wenn ich ſie ihm vorhielt, auch ziemlich deutlich Karl, mein Herr und einige andere Wörter ausſprach, und beynahe ſolche Farben hatte, wie Herr Götz 1) ſie an ihm beſchreibt, nur nicht

1) Dieſe Beſchreibung des Herrn Götz verdient hier angeführt zu werden. Er ſagt: „Der obere Theil des Schnabels iſt gelblich weiß, die Spitze ſchwarz, an der Wurzel die untere Hälfte dieſes Obertheils ſchief herunter gleichfalls ſchwarz, und von da bis an die ſchwarze Spitze der Rand zu beiden Seiten hell ſchwarz. Der Unterſchnabel iſt ganz glänzend ſchwarz. Er iſt von außen hohl, ſo daß, wenn man den Kopf rückwärts beugt, man wie in einen Sack an dieſem Unterſchnabel hinein ſehen kann. Dieſen Sack bildet die Haut, welche an dem untern Theile der Zunge und am innern Theile des Unterſchnabels angewachſen und durchſichtig iſt. Die Naſenlöcher ſind oval, unterwärts noch innerhalb der Federn verſteckt, doch ſo, daß vornher

nicht ſo vieles Blau im Schwanze. Von dieſem großen rothen Ara habe ich noch einen leben=

vornher die Haut nackt iſt, ſo daß man kaum die eine Seite der Naſenlöcher bloß ſieht; die Zunge iſt dick, fleiſchig, vorn rund, wie abgeſtumpft, ſchwarz; in der Mitte iſt der Länge nach eine kleine Vertiefung; ungefähr einen Zoll von der Spitze an, nach hinten zu, bildet ſich eine lange breite Höhle, in welcher der Anfang des Schlundes liegt, der, wenn der Vogel die Zunge ausſtreckt, als eine lange ſchmale Spalte erſcheint; gerade über dieſer Spalte iſt im Gaumen eine andere tiefe Höhle, die etwas weiter erſcheint, und an beiden Seiten fleiſchig gezähnelt iſt; die Ohren ſind weit hinter den Augen, abwärts oval, von der Größe einer kleinen Erbſe, mit orangegelben feinen Haaren beſetzt; an dem Ende der untern Hälfte des Oberſchnabels und an dem ganzen Ende des Unterſchnabels ſitzt eine nackte fleiſchfarbige Haut feſt, die um die Augen herum geht, ſich ſehr ausdehnen läßt, und daher, wenn der Schnabel geſchloſſen iſt, viele Runzeln hat, welche die Fleiſchfarbe ſchön ſchattiren. Faſt in der Mitte dieſer ſchwarzen Haut ſitzen die ſchwarzen Augen, die einen gelben Ring und eine gelbliche, mit einem ſchwarzen Rande eingefaßte Nickhaut haben. An einem Exemplare,

lebendig und mehrere todte ausgeſtopfte geſehen, aber keinen von den kleinen, die alſo wohl ſeltener ſind.

Der

plare, das Herr Gerning beſitzt, befinden ſich auf dieſer fleiſchfarbigen Haut breite ſchwarze Streifen, die in der Form eines Sternes vom Auge, das der Mittelpunkt des Sternes iſt, ausgehen, und nach dem Ende zu immer breiter werden. — Die Stirn iſt mit feinen dichten rothen Haaren bewachſen. Der obere Kopf, der Hinterkopf, Hals, Bruſt, Bauch, Schenkel, die obern Deckfedern des Rückens und der Flügel ſind ſchön ſcharlachroth; in jedem Flügel befinden ſich 21 Schwungfedern von äußerſt ſchöner glänzender ultramarin- und königsblauer Farbe, ſo daß die Spitzen der Fahnen prächtig ins Grüne ſchillern; der Schaft iſt ſchwarz; die erſte Schwungfeder hat auf der ſchmalen Fahne hier und da ſchwärzliche Flecken; die vierte iſt die längſte; die breite Fahne aller Schwungfedern iſt, ſo weit ſie zugedeckt iſt, wenn der Flügel zuſammen liegt, grauſchwarz; die ſechste hat wieder an der ſchmalen Fahne ſchwarze Flecken, ſo wie die neunte, zehnte, eilfte, ſechzehnte und ſiebzehnte; die innere Seite der Schwungfedern iſt zinnoberroth, ſo daß die Enden der Fahnen der erſtern ins Gelbe, der

übri-

Der kleine rothe Ara hat in der Buffonſchen Abbildung weniger und nicht ſo ſtarkes Rothes;

übrigen ins Saftgrüne ſchillern; die Pflaumfedern ſind gräulich; die oberſten kleinſten Deckfedern ſind ſchön ſcharlachroth; von den folgenden etwas längern ſind die 2 oder 3 erſten ſeladongrün, auf der ſchmalen Seite der Fahne mit einem rothen Flecken; die übrigen haben einen gelblichen Flecken, der immer ſtärker wird, ſo daß ſie endlich ganz gelb werden, und nur die äußerſten Spitzen grün werden; endlich von den längſten Deckfedern ſind die vordern wie die Schwungfedern, die hintern gelb, gegen die Spitze grün und dann blau; liegt nun der Flügel zuſammen, ſo iſt dieß eine vortreffliche Miſchung von Blau, Grün, Roth, Gelb und Schwarz, an der ſich das Auge nicht ſatt genug ſehen kann, um die herrliche Schönheit der Natur zu bewundern. Die Kiele der gelblichen Deckfedern ſind roth, der Rücken iſt himmelblau, die Seitenfedern hinter den Schenkeln roth, grün und hellblau vermiſcht; von den zwölf Ruderfedern ſind die zwei mittelſten die längſten, ſcharlachroth, an der Spitze hell; die folgenden auf beiden Seiten ſind auch roth, ſie haben aber eine blaue Spitze, die ſich etwas weiter hinauf zieht, aber immer

Rothes; nur die Kopfplatte und der untere Theil des Vogels iſt roth, und an den Len-
den

matter wird, bis ſie ſich ganz verliert; die folgenden ſind auf beiden Seiten nur oben röthlich, die untere Hälfte aber iſt blau wie der Flügel; die 3 folgenden zu beiden Seiten ſind wie die Schwungfedern gefärbt. Paarweiſe haben dieſe Ruderfedern einerlei Größe, die nach außen zu abnimmt; ihr Schaft iſt ſchwarz; ihre Deckfedern, deren Schaft braun iſt, blau wie der Rücken; die innere Seite aller Ruderfedern iſt wie die innere Seite der Schwungfedern, nur daß dieſe mehr in das Grüne und das Gelbe ſchillern; die Federn unter dem Schwanze ſind blau. Der Vogel hat 4 Zehen, 2 nach vorn, 2 mehr auf die Seite als nach hinten; ſie ſind grau und ſchwarz geſchuppt; die Klauen ſcharf und ſchwarz; die äußere Vorderzehe iſt die längſte, dann die äußere Hinterzehe.

Um die Größe dieſes Vogels deſto genauer zu beſtimmen, ſo habe ich einige Ausmeſſungen nach dem rheinländiſchen Duodezimalſchuhe von ihm genommen. Der Bogen des obern Schnabels mißt $3\frac{1}{2}$ Zoll von der Spitze bis an die Wurzel; der ganze Vogel von der Spitze des Schnabels bis an die Spitze des Schwanzes 3 Schuh; die längſten Schwanz-

den und am Steiße haben die Federn ſchon am Ende grünliche Ränder ſo wie die etwas dunklern

Schwanzfedern 2 Schuh, die Flügel, ausgebreitet von einer Spitze zur andern, 3 Schuh 11 Zoll.

Da der untere Theil des Schnabels um vieles kürzer iſt als der obere Theil, ſo geht der Papagei, wie ich ſelbſt bemerkt habe, beim Freſſen folgender Geſtalt zu Werke. Wenn er etwas zum Freſſen oder Saufen nehmen will, ſo faßt er es in der Spitze des obern Theils des Schnabels, und holt es mit der Zunge nach. Hat er etwas zu zerbeißen, ſo geſchieht dieß mit der Spitze des untern Schnabels (wiewohl man dieß keine Spitze eigentlich nennen kann, indem dieſer Theil rund iſt), den er in den obern Theil des Schnabels drückt. Wenn man ihm Zucker oder ſonſt etwas Hartes zu freſſen gibt, ſo nimmt er es zwiſchen die Finger; er bringt dann die äußere Hinterzehe nach vorn zu, und mit dieſer und der äußern Vorderzehe faßt er den Fraß eben ſo, wie Klein von dem Eisvogel erzählt.

Wenn dieſe Art Papageien ein wenig Fleiſch bekommen, ſo beißen ſie ſich immer die Federn aus; Peterſilien iſt ihnen, ſo wie allen Papagerien, ein Gift; auch bittere Mandeln ſind ihnen ſchädlich,

dunklern Rückenfedern. Der Schnabel iſt gänzlich ſchwarz; die Füße ſind ſchwärzlich; die nackte Haut um die Augen iſt weiß; oben iſt der Hals gelb; das vorderſte Flügelgelenk hat violett braune Deckfedern; die erſten Schwungfedern, die oberſten Schwanzdecken und die äußerſten Ruderfedern ſind blau; die mittelſten längſten Ruderfedern ſind braunroth.— Unter den Beſchreibungen paßt die von Bankrofts rothem und gelbem Makav noch am beſten auf dieſen Vogel; er iſt kleiner als der vorige, ſelbſt in Guiana, wo er doch einheimiſch iſt, ein wenig ſelten. Beide Theile ſeines Schnabels ſind ſchwarz, die Federn an dem obern Theile der Flügel gelb, die auf dem Wirbel des Kopfes und an der Bruſt roth, und die langen Federn in den Schwingen und dem Schwanze blau und roth.

Bankr. Guiana a. a. O.

lich, wovon ſie aber doch durch ſüßes Mandelöhl geheilt werden können. Naturf. XIX. a. a. O.

Der

## Der blaue Ara a) 1).

Buff. pl. enl. 36.

### Zweyte Gattung.

Die Namenſammler haben auch hier zwey Gattungen aus einer gemacht: ſie haben den erſten den blauen und gelben Ara von Jamaika 2), und den andern den blauen und gelben Ara

a) Pſittacus maximus cyanocroceus. Aldrovand. Av. tom. I. p. 663.—Rothgelber Papagei. Pſittacus cyanocroceus. Schwenkfeld, Av. Sileſ. p. 343.—Ararauna Braſilienſibus. Marcgrave, Hiſt. Braſ. p. 206.—Canide. Lery Voyage au Breſil. p. 170.—Canidas. Coreal Voyage aux Indes occidentales p. 176.—Guacamayas. Garcilaſſo de la Vega, Hiſt. des Incas, tom. p. 281.—Guacamayas Acoſta Hiſt. Nat. des Indes. p. 197.—Carinde. Thevet, Sing. de la France antarct. p. 92.—The great

Der blaue Ara. T. DCCLXII.

Büff N. d Vögel XIX T.

Ara von Braſilien 3) genannt; allein dieſe zwey Vögel ſind nicht nur von einer Gattung, ſondern

great blew and yellow parrot, called the Machao and cockatoon, rectius cahatoon, a voce. Pſittacus maximus cyanocroceus. Charleton Exercit. p. 74. n. 1. et Onomaſt. p. 66. n. 1.—Pſittacus maximus cyanocroceus. Jonſton, Av. p. 21.—Ararauna Braſilienſibus. Ibid. p. 141.—Ararauna Braſilienſibus Marcgravii, Macao dictus. Willughby, Ornithol. p. 73.—Pſittacus maximus cyanocroceus Aldrovand. Ibid. p. 72.—Pſittacus maximus cyanocroceus Aldrovand. Ray Synopſ. Av. p. 28. n. 1.—Canide Lorii. Ibid. p. 181. n. 5.—Pſittacus maximus alter Jonſtonii, Ararauna Braſilienſibus, Marcgravii Kararaoua, aras blew. Barrere Franc. équinox. p. 145.—Pſittacus maximus cyanocroceus Jonſtonii, Idem Ornithol. Claſſ. III. Gen. 2. Sp. 6.—Blew Macaw, femelle du perroquet de Macao. Albin. tom. III. p. 5.—The great Maccaw. Pſittacus maximus Aldrovand. Sloane, Voy. of Jamaic. p. 266.—The blew and yellow Maccaw. Pſittacus maximus cyanocroceus. Edw. Hiſt. of Birds. p. 159. (t. 159.) Pſittacus macrourus ſupra caeruleus, genis nudis, lineis plumoſis. Pſittacus ararauna. Linn. Syſt. ed. X. p. 95.—Pſittacus vertice viri-

di

ſondern auch aus einerley Gegenden in dem heißen Klima des mittäglichen Amerika. Der Irrthum

di, cauda cyanea. Klein, Av. p. 24. n. 2.—Pſittacus maximus caeruleo varius; cauda producta. Brown. Nat. Hiſt. of Jamaic. p. 174—Blew and yellow Maccaw. Nat. hiſt. of Guyane. p. 155.—Pſittacus major longicaudus, ſuperne cyaneus, inferne croceus; ſyncipite viridi; taenia transverſa ſub gutture nigra; genis nudis, candidis lineis plumoſis nigris ſtriatis; rectricibus inferne luteis, ſuperne cyaneis, lateralibus interius ad violaceum inclinantibus. . . . Ara Braſilienſis cyaneo-crocea. Briſſon p. 193. et pl. 20.

Pſittacus major longicaudus, ſuperne cyaneus, inferne croceus, genis nudis candidis, rectricibus ſuperne cyaneis, inferne croceis. Ara Jamaicenſis cyaneo-crocea. Briſſ. ornith. tom. IV. p. 191.

Le grand perroquet bleu. Salerne ornithol. p. 62. B.

1) Pſittacus (Ararauna) ſupra caeruleus, ſubtus luteus, genis nudis, lineis plumoſis. Linné Syſt. nat. XIII. 1. p. 313. n. 3. α.

Ara bleu. Ferm. Surin. 2. p. 147. Blauer Aras. Fermin Surinam. 2. S. 153.

Ara bleu. Buff. Oiſ. VI. p. 191. Ed. in 12. XI. p. 267. n. 10.

Der

Irrthum dieſer Namenſammler kommt wahr=ſcheinlich daher, daß Albin den erſten von dieſen blauen Aras für das Weibchen des rothen Ara gehalten hat; und da man erkannt hat, daß er nicht von dieſer Gattung war, ſo hat man geglaubt, er könne von dem ge=meinen blauen Ara unterſchieden ſeyn; allein es iſt ganz gewiß eben der Vogel. Dieſer blaue Ara hält ſich mit dem rothen an einer-ley Orten auf; er hat einerley natürliche Gewohnheiten mit ihm, und iſt wenigſtens eben

Der blaue und gelbe Makaw. Bankroft Guiana S. 93.

Der Papagei mit grüner Scheitel und laſurblauem Schwanze. Scopoli Günther S. 20. n. 22. Scop. Ann. I. n. 22.

Der blaue und gelbe Papagei. Klein Ord. in 4. S. 25. n. 2. in 8. p. 46.

Der blaue und gelbe Papagei vom erſten Range. Seligm. Vög. VI. tab. 54. Vor. p. 83. 1. tab. V. A. n. 65. Der blaugelbe Rabe. Müller Naturſyſt. S. 2. 127. n. 3. Halle Vög. p. 111. n. 22.

2) Ara Jamaicenſis cyaneo-crocea. Briſſ. l. c. Blew Maccaw. Latham Synopſ. I. 1. p. 205. n. 4. A.

Pſittacus Ararauna (var. β) caeruleus. Linné Syſt. nat. XIII. 1. p. 314.

eben ſo gemein. Seine Beſchreibung iſt leicht zu machen; denn er iſt ganz himmelblau oberhalb des Leibes, auf den Flügeln und dem Schwanze, und ſchön gelb unterhalb des Leibes b); das Gelbe iſt lebhaft und ſatt, und

3) Ara Braſilienſis cyaneo-crocea. Briſſ. l. c. Pſittacus Ararauna. Linné l. c. p. 313. α.

b) An dem andern, Canidé genannt, iſt das ganze Geſieder am Bauche und dem Halſe wie feines Gold gelb; das Obertheil auf dem Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind ſo ſchön blau, daß nichts darüber geht. Man könnte ſagen, daß er unten mit einem Goldzeuge bekleidet und darüber in einen violetten Mantel gehüllet ſey. Lery Voyage au Breſil. Paris 1678. p. 171. Thevet bezeichnet die beiden Aras eben ſo gut: „Die Natur ſcheinet mit Vergnügen den ſchönen Vogel, den die Wilden Carinde nennen, gebildet zu haben, indem ſie ihn mit ſo angenehmem und ſchönem Geſieder bekleidet hat, daß man unmöglich bei dieſem Kunſtſtücke ohne Bewunderung bleiben kann. Dieſer Vogel iſt nicht größer als ein Rabe, und ſein Geſieder vom Bauche bis zur Kehle iſt gelb wie Gold; die Flügel und der ſehr lange Schwanz ſind fein laſurblau.

und das Blaue hat Wiederſcheine und einen blendenden Glanz. Die Wilden bewundern dieſe Aras, und beſingen ihre Schönheit; das gewöhnliche Ende ihrer Lieder iſt: Gelber Vogel, gelber Vogel, wie du ſo ſchön biſt c)! Die blauen Aras mengen ſich nicht unter die rothen, ob ſie gleich einerley Oerter beſuchen, ohne Händel mit einander anzufangen. Sie haben etwas Verſchiedenes in der Stimme; die Wilden kennen die rothen und die blauen, ohne ſie zu ſehen, bloß an ihrem Geſchreie; ſie behaupten, dieſe ſprächen das Ara nicht ſo deutlich aus d).

ſurblau. Dieſem Vogel iſt ein anderer ähnlich an Größe, aber von verſchiedener Farbe: er hat nämlich ſtatt des Gelben eine ſcharlachrothe Farbe und übrigens eine laſurblaue." Singularités de la France antarctique, par Thevet. Paris, 1558. p. 92. W.

c) Canidé jouve, canide jouve, heura oncebe. Lery p. 173. W.

d) Coreal bezeichnet die Aras mit den Namen Canidas und Arar, die ſie, wie er ſagt, in Braſilien führen. Voyage aux Indes occidentales. Paris 1722. tom. I. p. 179.

Dampier bemerkt die von der Bay Allerheiligen unter den Namen Makaw und Jackons. Nouveau Voyage autour du monde. Rouen 1715. tom. IV. p. 65.

B.

Ich habe einen blauen ſogenannten weſtindiſchen Raben dieſer Art in Kopenhagen geſehen, welcher ſehr boshaft gegen Fremde war, und mit ſeinem ſcharfen Schnabel bisweilen tiefe Einſchnitte in den Fingern machte, aber ziemlich gut das Wort Jakob ausſprach, welches ſeiner natürlichen Stimme am ähnlichſten zu kommen ſchien, und vielleicht mögen ſie deßfalls Jackons genannt ſeyn. Sein Gefieder iſt übrigens ungleich ſchöner und glänzender, als es hier abgebildet werden konnte.

D.

Anhang.

# Anhang.

Bankrofts Beſchreibung dieſes Vogels ſtimmt mit der Buffonſchen überein; doch bemerkt jener, daß die Federn auf dem Kopfe grün ſind, und ſagt, wie auch in der Buffonſchen Abbildung zu ſehen, ganz richtig: „Die (weiße) Haut um die Backen und Augen herum iſt mit ſchwarzen Federn gefleckt (geſtreift); die Kehle iſt mit einem ſchwarzen Ringe umgeben."

Kleine Abweichungen bemerkt Scopoli. Er ſagt: „Er iſt oben blau, unten aber gelb, und hat ein ſchwarzes Halsband; die Backen haben ſchwarze mit Federn bewachſene Querlinien; der Schnabel iſt ſchwarz; die Stirn gelbblau; Flügel und Schwanz von unten gelb; der Bürzel himmelblau; die Dickbeine pomeranzenfarbig; die mittelſten zwei Schwanzfedern ſind anderthalb Schuh lang."

Herr Schreber bemerkte an dieſem Vogel (wie auch an dem großen rothen Ara) Folgendes: „Der Schnabel hatte auf der untern Fläche der Spitze, von der Kerbe an, ſehr ſchmale und ſeichte Furchen, die von beiden Seiten des Randes ſchräg hinterwärts lieſen, und unter Winkeln von ungefähr ſechzig bis hundert Graden zuſammen ſtießen; ſo daß die gedachte Fläche davon ein Anſehen faſt wie eine Feile bekam. Dieſer Bau hilft dem Vogel den Mangel der Zähne erſetzen.“ Naturf. 19. S. 81.

Briſſons Beſchreibungen dieſes Vogels aus Jamaika und deſſelben aus Braſilien ſind in keinem weſentlichen Stücke verſchieden. Bey dem aus Jamaika hat er die ſchwarze Kehle nicht angegeben wie bey dem aus Braſilien. D.

Der grüne Ara. T. DCCLXIII

Buff N. d. Vogel. XIX. Th.

# Der grüne Ara a) 1).

Buff. Pl, enl. 383.

## Dritte Gattung.

Der grüne Ara iſt viel ſeltner als der rothe und blaue; er iſt auch weit kleiner, und man darf nur eine Gattung zählen, obgleich die Namenſammler auch zwei gegeben

a) Maracana Braſilienſibus ſecunda. Marcgrave Hiſt. nat. Braſil. p. 207.—Maracana Braſilienſibus ſecunda Marcgravii. Jonſton Av. p. 142.—Maracana Braſilienſibus ſecunda Marcgravii. Willughby Ornithol. p. 74.—Maracana ararae, id eſt, Macai ſpecies minor. Ray Synopſ. Av. p. 29 n. 5.—The ſmall macaw. Maracana altera Braſilienſibus. Sloane Voy. of Jamaic. p. 297.—The Braſilian green mackaw. L'ara vert du Breſil. Edwards Glean. p. 41. Pl. 229.—Pſittacus major longi-

geben haben, weil ſie ihn mit einem grünen Sittiche vermengt haben, den man Ara und

longicaudus, viridis; ſyncipite et taenia utrimque ſecundum maxillam inferiorem caſtaneo-purpuraſcentibus; vertice caeruleo; marginibus alarum coccineis; calcaneis rubro circumdatis; genis nudis candidis, lineis plumoſis nigris ſtriatis; rectricibus ſuperne in exortu viridibus, apice caeruleis, ſubtus obſcure rubris. . . . Ara Braſilienſis viridis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 199. (n. 6.)—Pſittacus major longicaudus, ſaturate viridis; macula in ſyncipite fuſca; vertice viridi-caeruleſcente; macula in alarum exortu miniata; genis nudis candidis, lineis plumoſis nigris ſtriatis; rectricibus ſuperne prima medietate viridibus, altera cyaneis, ſubtus ſaturate rubris. . . . Ara Braſilienſis erytrochlora. Ibid. p. 202. (n. 7.)—Pſittacus macrourus viridis, genis nudis, remigibus rectricibusque caeruleis, ſubtus purpuraſcentibus. . . . Pſittacus ſeverus. Linné Syſt. Nat. ed. X. Gen. 44. Sp. 5. (XII. 1. p. 140. n. 6. XIII. 1. p. 316. n. 6.)

B.

1) Pſittacus ſeverus. Linné Muſ. Ad. Fr. 1. p. 13. Scop. Ann. I. p. 27. n. 23. Der grüne Papagei mit unten rothen Flügeln und Schwanze. Scop. Günther p. 21. n. 23. Vor. 2. 89. 3.

Ara

und Sittich genannt hat, weil er das Wort Ara ziemlich deutlich ausſpricht, und einen viel längern Schwanz hat als die andern Sittiche; aber es iſt nichts deſto weniger ein wahrer Sittich, welcher in Cayenne ſehr bekannt und ſehr gemein iſt, ſtatt daß der grüne Ara daſelbſt ſo ſelten iſt, daß ihn die Einwohner nicht einmal kennen, und, wenn man ihnen von demſelben ſagt, glauben, es ſey dieſer Sittich. Sloane ſagt, der kleine Macao oder der kleine grüne Ara ſey in den Wäldern auf Jamaika ſehr gemein; allein Edwards merkt mit Recht an, daß er ſich geirrt hat, weil er bey aller Mühe, die er ſich gemacht hat, durch ſeine Correſpondenten doch niemals mehr als einen hat auftreiben können, da doch, wenn er auf Jamai=

Ara vert. Buff. Oiſ. VI. p. 194. t. 8. Ed. in 12. Tom. XI. p. 271. n. 3. pl. 8. Ara vert du Breſil. Buff. pl. enl. 383.

Braſilianiſcher grüner Papagei mit blauer Scheitel und rothem (langem) Schwanze. Pſittacus ſ. Macao viridis Braſilienſis. Seligm. Vög. VII. tab. 10. Lath. Synopſ. I. 1. p. 208. n. 9.

Der grüne braſilianiſche Papagei. Müller Naturſyſt. 2. S. 130.

D.

Jamaika gemein wäre, viele nach England kommen würden. Dieſer Irrthum des Sloane kommt vermuthlich daher, daß er wie die Namenſammler den grünen Sittich mit langem Schwanze mit dem grünen Ara vermengt hat. Uibrigens habe ich dieſen grünen Ara lebendig; ich habe ihn von Herrn Sonini von Manancour bekommen, welcher ihn auf Cayenne von Wilden von Oyapok, wo er im Neſte gefangen worden, erhalten hat. Seine Länge von der Schnabelſpitze bis ans Ende des Schwanzes beträgt ungefähr 16 Zoll; ſein Körper hat ſowohl oben als unterhalb eine grüne Farbe, welche, je nachdem man ſie aus einem Geſichtspunkte betrachtet, entweder glänzend und vergoldet, oder dunkel olivenfarb erſcheint; die großen und kleinen Schwungfedern ſind aquamarinblau auf einem braunen Grunde, und ihre Unterſeite des Schwanzes hat eben dieſe rothe Farbe; die Oberſeite bemahlt ein in Olivengrün zerſchmolzenes Aquamarinblau; das Grüne des Kopfes iſt lebhafter und weniger mit Olivenfarbe vermengt als der übrige Körper; an der Wurzel des Oberſchnabels auf der Stirn iſt eine ſchwarze Einfaſſung von kleinen faſerigen Federchen, welche Haaren gleichen; die weiße nackte Haut, welche die Augen umgibt, hat eben-

ebenfalls kleine Bürſtchen von dieſen ſchwarzen Haaren, die in Linien ſtehen; der Regenbogen im Auge iſt gelblich. Dieſer eben ſo ſchöne als ſeltne Vogel iſt auch wegen ſeinen geſelligen Sitten und ſeinem ſanften Naturelle liebenswürdig: er wird bald mit Perſonen, die er oft ſieht, bekannt; er liebt ihre Schmeicheleien, und ſcheint ſie erwiedern zu wollen; von Fremden aber erduldet er ſie nicht, am allerwenigſten aber von Kindern, die er lebhaft verfolgt, und über die er ſich herwirft; er kennt bloß ſeine Freunde. Wie alle Papageien, die man im Hauſe erziehet, ſetzt er ſich auf den Finger, ſobald man ihm denſelben anbietet. Er ſetzt ſich auch auf Holz; aber im Winter und ſogar im Sommer, wenn es kühl und regneriſch iſt, iſt er lieber auf dem Arme oder auf der Schulter, zumal wenn die Kleider von Wolle ſind; denn überhaupt ſcheint er ſich am liebſten auf Tuch oder auf Zeugen von dieſer Art aufzuhalten, welche am beſten vor der Kälte ſchützen; auch hält er ſich gern auf den Küchenherden auf, wenn ſie noch nicht ganz kalt ſind, und noch eine angenehme Wärme erhalten. Aus eben dem Grunde ſcheint er zu vermeiden, ſich auf harte Körper zu ſetzen, die Kälte mittheilen, dergleichen Eiſen, Marmor, Glas und

dergleichen ſind, und er ſchauert und zittert ſogar im Sommer bei kalter und regneriſcher Witterung, wenn man ihm Waſſer auf den Körper gießt; indeſſen badet er ſich gern in großer Hitze, und taucht ſeinen Kopf in Waſſer. Wenn man ihn ein wenig kratzt, ſo ſtreckt er die Flügel aus, und ſetzt ſich zuſammen, und alsdann läßt er ſein unangenehmes Geſchrei hören, welches dem Geſchreie des Hähers ziemlich ähnlich iſt, indem er dabei die Flügel aufhebt und die Federn ſträubt; und dieſes gewöhnliche Geſchrei ſcheint ſowohl ſein Ausdruck des Vergnügens als des Verdruſſes zu ſeyn. Zu einer andern Zeit hat er ein kurzes und hohes Geſchrei, welches weniger zweideutig iſt als das erſtere, und welches Freude und Zufriedenheit ausdrückt; denn er läßt es gemeiniglich hören, wenn man ihn anredet, oder wenn er Leute kommen ſieht, die er liebt. Indeſſen drückt er doch auch durch eben dieſes Geſchrei die Ungeduld und ſeine üble Laune aus. Uibrigens iſt es nicht möglich, etwas Gewiſſes über das verſchiedene Geſchrei dieſes Vogels und ſeines gleichen feſt zu ſetzen, weil man weiß, daß dieſe Thiere, welche ſo organiſirt ſind, daß ſie Geſchrei, Pfeifen und ſogar die Sprache nachahmen können, faſt jedes Mal die Stimme

verän=

verändern, ſo oft ſie einige Töne hören, die ihnen gefallen, und welche ſie nachahmen können. Dieſer iſt ſehr eiferſüchtig, zumal iſt er es über kleine Kinder, die er Theil an den Schmeicheleien und Wohlthaten ſeiner Gebieterinn nehmen ſieht: er breitet ſogleich die Flügel aus, und wirft ſich über daſſelbe her; da er aber nur einen kurzen und ſchwerfälligen Flug hat, und ſich zu fürchten ſcheint, er möchte unterweges fallen, ſo ſchränkt er ſich darauf ein, daß er ihm ſein Mißvergnügen durch Geberden und unruhige Bewegungen, und durch ein durchdringendes und wiederholtes Geſchrei bezeigt, und er ſetzt dieſen Lärm ſo lange fort, bis es ſeiner Gebieterinn gefällig iſt, das Kind von ſich zu laſſen, und ihn auf den Finger zu nehmen; alsdann bezeigt er ihr ſeine Freude durch ein vergnügtes Murmeln, und zuweilen durch eine Art von Ausplatzen, welches vollkommen das ernſthafte Lachen einer alten Perſon nachahmt. Er liebt eben ſo wenig die Geſellſchaft anderer Papageien; und wenn man einen in das Zimmer ſetzt, in welchem er wohnt, ſo hat er keine Ruhe, bis man ihn von dem Geſellſchafter befreiet. Es ſcheint alſo, dieſer Vogel wolle mit keinem, wer es auch ſey, die geringſte Liebkoſung, noch die kleinſte Gefälligkeit von denen theilen,

len, die er liebt, und daß die Art der Eiferſucht nur von der Zuneigung herkommt. Dieß wird dadurch glaublich, daß, wenn jemand anders als ſeine Gebieterinn dieſem Kinde ſchön thut, gegen welches er in ſo ſchlimme Laune geräth, er ſich darum nicht zu bekümmern ſcheint, und zeigt nicht die geringſte Unruhe darüber. Er frißt beinahe von alle dem, was wir eſſen: Brot, Rindfleiſch, gebratene Fiſche, Backwerk und Zucker ſind vorzüglich nach ſeinem Geſchmacke; doch ſcheint er ihnen gekochtes Obſt vorzuziehen, welches er begierig verſchlingt, wie auch die Haſelnüſſe, welche er mit ſeinem Schnabel zerbricht, und ſie hernach in ſeinen Pfoten aus einander macht, um das heraus zu nehmen, was eßbar iſt. Die zarten Baumfrüchte ſaugt er aus, ſtatt ſie zu kauen, indem er ſie mit der Zunge gegen die obere Kinnlade des Schnabels drückt; was die andern nicht ſo zarten Nahrungsmittel betrifft, als Brot, Backwerk u. ſ. w., ſo zermalmt oder zerkaut er ſie, indem er das Ende des Unterſchnabels gegen den hohlſten Ort des Oberſchnabels anſtemmt. Seine Nahrung aber mag beſtehen, worin ſie will, ſo ſind ſeine Auswürfe allezeit grün, und mit einer Art von weißer Kreide vermengt geweſen, wie bei den meiſten andern Vögeln,

außer

außer wenn er ſich nicht wohl befand, zu welcher Zeit ſie orangefarben oder gelblich waren. Uibrigens bedient ſich dieſer Ara, wie alle andere Papageien, ſeiner Pfoten ſehr geſchickt; er bringt die hintere Zehe vorwärts, um Früchte und andere Biſſen, die man ihm gibt, zu faſſen, zu halten und ſie hernach zum Schnabel zu bringen. Man kann alſo ſagen, daß ſich die Papageien ihrer Zehen faſt wie die Eichhörnchen oder Affen bedienen; ſie bedienen ſich ihrer auch, um ſich aufzuhängen oder anzuklammern; der grüne Ara, von welchem hier die Rede iſt, hing ſich faſt immer ſo an die Drähte ſeines Bauers auf, wenn er ſchlafen wollte. Die Papageien haben noch eine andere gemeinſchaftliche Gewohnheit, welche wir bei mehreren verſchiedenen Gattungen bemerkt haben: ſie gehen weder, noch klettern ſie auf oder ab, ohne damit anzufangen, daß ſie ſich anhaken, oder mit ihrer Schnabelſpitze forthelfen; hernach rücken ſie mit ihren Pfoten vorwärts, um ſich ihrer als des zweiten Ruhepunktes zu bedienen; nur wenn ſie auf dem ebenen Boden gehen, bedienen ſie ſich alſo ihres Schnabels nicht, um von einem Orte zum andern zu gehen. Die Naſenlöcher ſind bei dieſem Ara nicht wie bei den meiſten übrigen Papageien ſichtbar; ſtatt

auf

auf dem in die Augen fallenden Horne des Schnabels zu ſitzen, ſind ſie unter den erſten kleinen Federchen verborgen, die das Grundſtück der obern Kinnlade bedecken, welche ſich erhebt, und an der Wurzel eine Höhlung macht. Wenn ſich der Vogel Mühe gibt, einige ſchwere Töne nachzuahmen, bemerkt man auch alsdann, daß ſich ſeine Zunge gegen das Ende zurück biegt, und wenn er frißt, biegt er ſie auf eben die Weiſe: ein Vermögen, welches den Vögeln verſagt iſt, die einen geraden Schnabel und eine ſpitzige Zunge haben, und welche ſie nicht anders bewegen können, als daß ſie dieſelbe nach der Richtung des Schnabels zurück ziehen oder vorwärts ſtrecken. Uibrigens iſt dieſer kleine grüne Ara ſo ſtark und vielleicht ſtärker als die meiſten andern Papageien; er lernt leichter reden, und ſpricht deutlicher aus als der rothe und blaue Ara; er hört den andern Papageien zu, und unterrichtet ſich mit ihnen. Sein Geſchrei iſt ungefähr dem Geſchreie der andern Aras gleich, doch iſt ſeine Stimme nicht völlig ſo ſtark, und ſpricht das Ara nicht ſo deutlich aus. Man behauptet, die bittern Mandeln ſeyen den Papageien tödtlich: allein ich habe mich nicht davon überzeugt; ich weiß nur, daß Peterſilie, wenn ſie ſie auch nur in

geringer Menge genießen, und die ſie ſehr zu lieben ſcheinen, ihnen nicht gut bekommt; ſobald ſie welche gefreſſen haben, läuft eine dichte und kleberige Feuchtigkeit aus ihrem Schnabel, und ſie ſterben hernach in weniger als einer oder zwei Stunden.

Es ſcheint, daß man in der Gattung des grünen Ara eben die Verſchiedenheit der Raßen oder der Individuen antreffe, die man in der Gattung der rothen Ara wahrnimmt; wenigſtens hat Edwards den grünen Ara c) nach einem Exemplare von der erſten Größe mitgetheilt, weil er den in Ruhe liegenden Flügel dreizehn Zoll und die mittlere Schwanzfeder funfzehn Zoll lang findet; dieſer grüne Ara hatte eine rothe Stirn; die Schwungfedern waren blau wie der untere Theil des Rückens und der Steiß. Edwards nennt die Farbe des einen Theiles der Flügel und der Unterſeite des Schwanzes dunkel orangefarben; dieß iſt wahrſcheinlich das düſtere bronzirte Roth, welches ich in dem Futter der Flügel des grünen Ara geſehen habe; die

c) The great green maccaw. Glean. part. III. pl. 313. p. 224. B.

die Schwanzfedern waren bey des Edwards Vogel oberhalb roth und am Ende blau 2).

2) Nach Scopoli iſt er auch ganz grün; die erſten ſechs Schwungfedern ſind himmelblau, die Schwanzfedern aber haben nur blaue Spitzen. Er hat die Größe eines Waldhähers, glatte Backen, durch welche mit Federn beſetzte Striche laufen, und einen ſchwarzen Schnabel. Der Rand der Flügel iſt bis zu ihrem Umfange roth, der Schwanz grün, und deſſen mittelſte Federn haben die Länge eines halben Fußes. Die Dickbeine ſind mit röthlichen Federn eingefaßt.

D.

Der

## Der ſchwarze Ara 1).

### Vierte Gattung.

Dieſer Ara hat ein ſchwarzes Gefieder mit glänzend grünen Wiederſcheinen, und dieſe gemiſchten Farben ſind denen auf dem Gefieder des Ani ſehr ähnlich. Ich kann die Gattung dieſes Ara bloß anzeigen, der den Wilden von Guiana bekannt iſt, den ich mir aber nicht habe verſchaffen können; ich weiß nur, daß ſich dieſer Vogel von den übrigen Aras durch einige natürliche Gewohnhei-

1) L'Ara noir. Buff. Oiſ. VI. p. 202. Ed. in 12. XI. p. 282. n. 4.

Black Maccaw. Lath. Synopſ. I. 1. p. 206. n. 6.

Pſittacus (ater) niger cum ſplendore viridi, roſtro oculisque rubentibus, pedibus flavis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 314. n. 54. D.

wohnheiten unterſcheidet; er kommt den Wohnplätzen niemals nahe, und hält ſich bloß auf den dürren und unfruchtbaren Gipfeln der felſigen und ſteinigen Gebirge auf. Es ſcheint, daß de Laet von dieſem Ara unter dem Namen Araraunа oder Macao geredet hat, von welchem er ſagt: ſein Geſieder ſey ſchwarz, allein ſo gut mit Grün gemiſcht, daß es in den Sonnenſtrahlen bewundernswürdig ſchimmere; er ſetzt hinzu, dieſer Vogel habe gelbe Füße, einen röthlichen Schnabel und röthliche Augen, und halte ſich bloß in dem Innern des Landes auf a). Briſſon b) hat noch einen andern Ara aus einem Sittiche gemacht, und ihn den bunten molukkiſchen Ara genannt; allein es iſt bereits geſagt worden, daß es in Oſtindien keine Aras gebe, und dieſen Sittich habe ich in dem Artikel von den Sittichen aus der alten Welt abgehandelt.

a) De Laet Deſcript. des Indes orientales. p. 490. B.

b) Ara Moluccenſis varia. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 197. n. 5. Pſittacus atricapillus. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 317. n. 55. Buffons oben beſchriebener große Sittich mit ſchwarzer Kopfbinde n. 6.

Zuſatz.

Der groſse grüne Ara. T.DCCLXIV.

Büff. N.d.Vögel. XIX.Th.

# Zuſatz.

## Der große grüne Ara des Edwards 1).

Edw. tab. 313.
Seligm. IX. tab. 2.

Ich will hier gleich den großen grünen braſilianiſchen Papagei des Edwards folgen laſſen, weil er von einigen zu den Aras gerechnet wird, und Linné ihn beſonders aufgeſtellt hat. Er

1) Great green Maccaw. Edw. birds tab. 313. Der große grüne braſilianiſche Papagei. Pſittacus magnus viridis. Le gros Arras vert. Seligm. Vög. IX. tab. 2.

Pſittacus (militaris) macrourus viridis, alis caeruleis, fronte caudaque rubris, genis nudis lineis plumoſis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 139. ohne andere Schriftſtellen.

Er iſt langſchwänzig, von grüner Farbe; aber die Flügel und der Bürzel ſind blau; der Schwanz iſt keilförmig und von rother Farbe mit blauen Endſpitzen der Ruderfedern; die Stirn iſt roth, der Schnabel ſchwarz, und die nackten Backen haben befiederte Striche. Er iſt von allen Papageien der größte, ſein Flügel dreizehn und der Schwanz funfzehn Zoll lang.

Herr Gmelin rechnet auch Bankrofts größten Papagei von Guiana hierher, welcher doch in einigen Stücken von dem Edwardsſchen abweicht. Er heißt in Guiana Acuche, iſt beinahe ſo groß als ein Makav, und hat einen langen, ſchwachen und fleiſchfarbigen Schnabel. Der Leib hat ſehr ſchöne erbsgrüne Federn; die auf dem Wirbel des Kopfes ſind roth, ſo wie auch die obern Ränder der Flügel; der Schwanz iſt lang, und beſteht aus grünen, rothen und blaulich purpurfarbenen Federn. Dieſe Papageien ſind in

ſtellen. XIII. 1. p. 323. n. 2. Der grüne Huſar. Müller Naturſyſt. 2. S. 127. Military Maccaw. Lath. Synopſ. I. 1. p. 202. n. 3.

in Demerary ſehr gemein, und ſprechen oft ſehr deutlich 2).

a) Largeſt Guiana parrot. Bancroft Guiana. p. 158. Der gröſste Papagei von Guiana. Bankroft Guiana S. 95.

Die

# Die Amazonen und die Kriks.

Ich werde alle diejenigen Amazonen-Papageien nennen, welche Roth auf dem Flügelgelenke haben; ſie ſind in Amerika unter dieſem Namen bekannt, weil ſie urſprünglich aus dem Amazonenlande kamen. Diejenigen nenne ich Kriks, welche kein Roth auf dem Gelenke, ſondern nur auf dem Flügel haben; auch dieſes iſt ein Name, welchen die Wilden von Guiana dieſen Papageien gegeben haben, welche auch ſelbſt in Frankreich unter dieſem Namen bekannt zu werden anfangen. Sie unterſcheiden ſich noch weiter dadurch von den Amazonen: 1. daß das Grüne des Gefieders der Amazonen glänzend und ſogar blendend iſt, ſtatt daß das Grüne der Kriks matt und gelblich ausſieht; 2. Daß der Kopf der Amazonen mit einem ſchönen ſehr lebhaften Gelb bedeckt iſt, da dieſes Gelb bei den Kriks dunkel und mit andern Farben vermengt iſt; 3. daß die Kriks

ein

ein wenig kleiner ſind als die Amazonen, welche ſelbſt viel kleiner ſind als die Aras; 4. die Amazonen ſind ſehr ſchön und ſehr ſelten, ſtatt daß die Kriks die gemeinſten unter den Papageien ſind, und am wenigſten Schönheit haben; außerdem findet man ſie überall in großer Menge, die Amazonen hingegen nur in Para und einigen andern Gegenden, die nahe am Amazonenfluſſe liegen. Da aber die Kriks Roth auf den Flügeln haben, ſo muß man ſie hier in die Nähe der Amazonen bringen, bey welchen dieſes Rothe das Hauptabzeichen ausmacht; ſie haben auch einerlei natürliche Gewohnheiten: ſie fliegen beide in zahlreichen Haufen, ſetzen ſich in großer Anzahl an einerlei Orten, und ſchreien alle mit einander, daß man ſie ſehr weit hören kann; ſie kommen auch in die Wälder, ſie mögen in der Höhe oder in der Niedere, und ſogar in den naſſen Savannen liegen, wenn ſie nur gemeine Palmbäume und Arouara haben, deren Früchte ſie ſehr lieben, wie auch die Früchte des elaſtiſchen Gummibaumes, der Bananenbäume u. ſ. w. Sie freſſen alſo von weit mehr Arten von Früchten als die Aras, welche ſich gewöhnlich von den Früchten der Latanenpalmen nähren, und doch ſind die Früchte der Latanenpalmen ſo hart, daß man Mühe

hat

hat, ſie mit dem Meſſer zu zerſchneiden; ſie ſind rund, und ſo groß wie Rainettenäpfel. Einige Schriftſteller a) haben behauptet, das Fleiſch der amerikaniſchen Papageien nehme die Farbe und den Geruch der Früchte und Samen an, von welchen ſie ſich nährten; ſie hätten einen Knoblauchgeruch, wenn ſie von der Frucht des Acaju gegeſſen hätten, einen Geſchmack nach Muskaten und Gewürznelken, wenn ſie von den Früchten des Indienholzes lebten, und ihr Fleiſch werde ſchwarz, wenn ſie ſich von der Frucht des Genipa nährten, deren Saft zuerſt hell wie Waſſer iſt, einige Stunden darauf aber ſchwarz wie Dinte wird. Sie ſetzen hinzu, daß ſie, wenn die Goyaven 1) reif ſind, welche in der That ſehr gut zu eſſen ſind, ſehr feiſt werden; endlich, daß ſie der Baumwollenſamen ſo berauſcht, daß man ſie mit den Händen fangen kann. Die Amazonen, die Kriks und die amerikaniſchen Papageien machen, wie die Aras, ihre Neſter in die Löcher alter Bäume, die von den Spechten ausgehöhlt

a) Dutertre Hiſt. des Antilles, tom II. p. 251. Labat Nouveau Voy. aux îles de l'Amérique. tom. II. p. 159.



1) Pſidium Guajava.

gehöhlt worden ſind, und legen ebenfalls nur zwei Eier, und zwei Mal des Jahres, welche das Männchen und Weibchen wechſelsweiſe brüten. Man verſichert, daß ſie ihren Neſtern nie entſagen, und daß ſie, wenn man auch ihre Eier betaſtet und in den Händen gehabt hat, doch nicht aufhören, ſie zu bebrüten, wie es die meiſten übrigen Vögel thun. Zur Zeit ihrer Liebe verſammeln ſie ſich haufenweiſe, legen in einem Striche zuſammen, und ſuchen in Geſellſchaft ihre Nahrung; wenn ſie geſättigt ſind, machen ſie ein anhaltendes und lärmendes Gewäſche, verändern beſtändig den Platz, und gehen immer hin und her von einem Baume zum andern, bis die Dunkelheit der Nacht und die Ermüdung ſie nöthigt, ruhig zu werden und zu ſchlafen. Morgens, ſobald die Sonne anfängt zu ſcheinen, ſiehet man ſie auf Aeſten, die der Blätter beraubt ſind; ſie bleiben ruhig darauf, bis der Thau, der ihre Federn angefeuchtet hat, vergangen iſt, und ſie ſich wieder erwärmet haben; alsdann ziehen ſie mit einem Geräuſche, wie es die grauen Krähen machen, das aber weit ſtärker iſt, ab. Ihre Zeit zu niſten iſt die Regenzeit b). Gewöhnlich nehmen

b) Wie Herr Borde, königl. Arzt zu Cayenne, verſichert. B.

nehmen die Wilden die Papageien aus dem Neſte, weil ſie leichter zu erziehen ſind, und eher zahm werden; doch fangen ſie, nach Labat, die Caraiben auch, wenn ſie groß ſind. Sie bemerken, ſagt er, die Bäume, auf welche ſie ſich Abends in großer Menge ſetzen, und, wenn es Nacht geworden iſt, bringen ſie in die Nähe des Baumes brennende Kohlen, auf welche ſie Gummi und grünen indianiſchen Pfeffer legen, dieſes macht einen dicken Rauch, welcher die Vögel betäubt, daß ſie zur Erde niederfallen; alsdann fangen ſie dieſelben, binden ihnen die Füße, und laſſen ſie aus ihrer Betäubung kommen, indem ſie ihnen Waſſer auf den Kopf ſchütten c). Sie ſchießen ſie auch mit Pfeilen, die an den Spitzen mit Baumwolle bewickelt ſind, ohne ſie ſehr zu verletzen d). Wenn man

c) Labat Nouveau voyage aux îles de l'Amérique. tom. II. p. 52. B.

d) Die Wilden in Braſilien, welche vielen Fleiß auf das Bogenſchießen wenden, haben ſehr lange Pfeile, an deren Ende ſie einen Flock Baumwolle feſt machen, um die Papageien damit nieder zu ſchießen, ohne ſie zu verwunden. Wenn ſie dieſelben aber betäubt haben, heilen ſie dieſelben. Belon Nat. des Oiſ. p. 297.

man ſie aber alt fängt, ſind ſie ſchwer zahm zu machen; es gibt nur ein einziges Mittel, ſie geſchmeidig zu machen, daß man ſie betaſten darf: man bläſet ihnen nämlich Tabaksrauch in den Schnabel; ſie hauchen genug davon ein, um halb berauſcht zu werden, und ſind zahm, ſo lange ſie trunken ſind, worauf man eben dieſes Einblaſen wiederholt, wenn ſie böſe werden; und gewöhnlich hören ſie in wenigen Tagen auf, es zu ſeyn. Uibrigens ſind die wilden Papageien ſehr ſchlimm; ſie beißen grauſam, und laſſen nicht los, und dieß ohne gereizt zu werden. Dieſe Papageien, die alt gefangen worden ſind, lernen niemals, als ſehr unvollkommen, ſprechen. Man macht eben die Operation mit dem Tabaksrauche, um ſie zu verhindern, zu kankaniren, wie die amerikaniſchen Franzoſen ſagen, wenn ſie ihr häßliches Geſchrei ausdrücken wollen; und ſie hören in der That auf zu ſchreien, wenn man ihnen ziemlich Tabaksrauch eingeblaſen hat. Einige Schriftſteller e) haben behauptet, die Papageienweibchen lernten nicht reden, allein ſie haben ſich ſehr geirrt; man unterrichtet ſie ſo leicht als die Männchen, und

e) Friſch u. a.

und ſie ſind ſogar gelehriger und ſanfter. Uibrigens ſind unter allen amerikaniſchen Papageien die Amazonen und die Kriks am fähigſten, Erziehung anzunehmen und Sprache zu lernen, zumal, wenn ſie jung gefangen worden ſind. Da die Wilden unter ſich einen Handel mit Papageienfedern treiben, ſo eignen ſie ſich eine gewiſſe Anzahl von Bäumen zu, auf welche dieſe Vögel niſten; dieſes iſt eine Art von Eigenthum, wovon ſie Einkünfte ziehen, indem ſie die Papageien an Fremde verkaufen, und mit den Federn mit andern Wilden handeln. Dieſe Papageienbäume kommen vom Vater auf Sohn, und ſind oft das Beſte unter ihrer unbeweglichen Erbſchaft f).

f) Fernandez hiſt. nov. Hiſpan. p. 38.

# Die Amazonenpapageien.

Man kennt fünf Gattungen von denſelben, verſchiedene Spielarten nicht mitgerechnet. Die erſte iſt die Amazoninn mit gelbem Kopfe, die zweite der Tarabe oder die Amazoninn mit rothem Kopfe, die dritte die Amazoninn mit weißem Kopfe, die vierte die gelbe Amazoninn, und die fünfte der Aouroucouracu.

Die

# Der Amazonenpapagei mit gelbem Kopfe a) 1).

## Erſte Gattung.

Der oberſte Theil des Kopfes dieſes Vogels iſt ſchön lebhaft gelb; die Kehle, der Hals, der obere Theil des Rückens und die obern Deckfedern der Flügel ſind glänzend grün; die

a) Pſittacus major viridis, alarum coſta ſuperne rubente. Perroquet amazone. Barrère France équinox. p. 144.

Perroquet de la Riviere des Amazones. Labat Nouveau voy. aux îles de l'Amérique, tom. II. p. 217.

Pſittacus macrourus viridis, genis nudis, humeris coccineis. Pſittacus nobilis. Linn. Syſt. Nat. ed. X. p. 97. XII. 1. p. 140. n. 5. Pſittacus major brevicaudus viridis, inferne ad luteum vergens, colli pennis in apice nigro marginatis; vertice luteo; remigi-

die Bruſt und der Bauch haben eine grüne Farbe, die ein wenig ins Gelbe fällt; das vorderſte Gelenk der Flügel iſt lebhaft roth; die Flügelfedern ſind grün, ſchwarz, violettblau und

migibus quinque intermediis exterius ſuperne prima medietate rubris; rectricibus quatuor utrimque extimis, interius prima medietate rubris, dein ſaturate viridibus, apice luteo-viridibus, rubro mixtis. . . . Pſittacus amazonicus Braſilienſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 272. pl. 26. fig. 1. (n. 35.) B.

1) L'Amazone à tête jaune. Buff. Oiſ. VI. p. 208. Ed. in 12. tom. XI. p. 292. n. 1.

Yellow-headed Amazon-Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 282.

Pſittacus (ochrocephalus) viridis, vertice flavo, tectricibus alarum rubris, remigibus ex viridi, nigro, violaceo et rubro variis, rectricibus duabus extimis baſi intus rubris. Linné Syſt. Nat. a Gmel. XIII. 1. p. 339. n. 112.

Auch gehöret Scopoli's großer grüner Papagei mit rothen Schultern, Pſittacus nobilis, wohl hierher. Ann. med. 1. p. 28. n. 24. (deutſch. S. 22. n. 24.), ſo wie Pſittacus viridis, remigibus rectricibusque introrſum caeruleis, phoeniceis et flavis. Grüner Paperl. Kramer. El. Auſtr. p. 332. n. 3.

und rothbunt; die beiden äuſſerſten Ruderfedern an jeder Seite des Schwanzes haben am Anfange innere rothe Fahnen, darauf dunkelgrüne bis zu dem Ende, welches gelblich grün iſt; die übrigen Ruderfedern ſind dunkelgrün mit gelbgrünen Enden; der Schnabel iſt roth an der Wurzel, und übrigens aſchgrau; die Regenbogenhaut im Auge iſt gelb; die Füſſe ſind grau und die Nägel ſchwarz.

Wir bemerken noch, daß Linné dieſem Papagei irrig nackte Backen beilegt, welches ſehr unrecht die Amazonenpapageien mit den Aras, welche allein dieſes Kennzeichen haben, verwechſelt 2); die Amazonen haben im

2) Linné ſagt von ſeinem grünen Papageie mit nackten Backen und rothen Schultern, den er in der königl. Sammlung ſah, der Leib ſey ganz grün, ſo groß als eine Turteltaube, die Biegung des Flügels ſcharlachroth, das Geſicht nackt und weiß, die Schwungfedern und die Ruderfedern des keilförmigen Schwanzes grün; er ſey aus Surinam. Muſ. Ad. Frid. 2. p. 13. Er erwähnt keiner gelben Farbe, noch des Rothen in den Flügeln; vielleicht war es eine andere Art.

Latham

im Gegentheile Federn auf den Backen, das heißt, zwiſchen dem Schnabel und den Augen, und haben, wie alle übrige Papageien, nur einen ſehr kleinen Kreis von nackter Haut um die Augen.

Latham trennt dieſen edeln Papagei des Linné (den Amazonen des Müller. Naturſyſt. 2. S. 129. n. 5. Vor. 2. 93. 12.) auch, und nennt ihn Noble Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 207. n. 8. Linn. Syſt. Nat. à Gmel. XIII. 1. p. 314. n. 5.

# Anhang.

Scopoli nennt einen großen grünen Papagei mit rothen Schultern Pſittacus nobilis. Er war in dem kaiſerlichen Thiergarten zu Wien, und in dem gräfl. Thurnſchen Kabinette. Er war grün, hatte ſcharlachrothe Schultern, und die Schwanzfedern waren an der innern Seite etwas unter die Hälfte ſcharlachroth; der Schnabel hornfarbig, der Kopf gelb, der Nacken gelb und grün bunt; die Schwungfedern waren an einer Seite ſchwärzlich und an der andern blau; der Vogel war ſo groß als eine Krähe.

D.

Spielar-

Der gelbköpfige Amazonen Papagey. T. DCCLXV.

Büff. N. d. Vögel XIX. Th.

# Spielarten oder Gattungen, welche den Amazonen mit dem gelben Kopfe ſehr nahe ſind.

Buff. Pl. enl. 312.

Es gibt noch zwei Gattungen, welche der, die ich erſt beſchrieben habe, ſehr nahe kommen, und vielleicht bloß Spielarten ſind. Die erſte 1), die ich auf den illuminirten Platten (n. 312.) unter der Benennung des grünen und rothen Papageies von Cayenne vorgeſtellt habe, iſt noch von keinem Naturbeſchreiber angezeigt worden, obgleich dieſer Vogel in Cayenne unter dem Namen der Baſtard, Amazoninn

1) Perroquet vert et rouge de Cayenne. Buff. pl. enl. 312. Buff. Oiſ. VI. p. 209. Ed. in 12. XI. p. 294. var. 1.
Pſittacus ochroleucus. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 339. n. 112. var. β.

zoninn oder Halbamazoninn bekannt iſt; man behauptet, er falle aus einer Vermiſchung eines Amazonenpapageies mit einem andern Papageie. Er iſt in der That baſtardiſirt, wenn man ihn mit der Gattung vergleichen will, von der ich erſt geredet habe; denn er hat nicht das ſchöne Gelb auf dem Kopfe, ſondern nur ein wenig Gelblich an der Stirn gegen die Wurzel des Schnabels; das Grüne ſeines Gefieders iſt auch nicht ſo glänzend: es iſt gelblich grün, und es iſt nichts als das Rothe der Flügel, welches jenem gliche, und auf eben dem Platze ſtehet; auch hat er eine gelbe Schattirung unter dem Schwanze; ſein Schnabel iſt röthlich, und die Füße ſind grau; ſeine Größe iſt dem vorigen Vogel gleich, und man kann nicht wohl zweifeln, daß er nicht ſehr nahe an die Gattung der Amazoninn grenzen ſollte.

Die zweite Spielart iſt zuerſt von Aldrovand a) 2) angezeigt worden, und nach ſeiner

a) Pſittacus poikilorinchos. Aldrovand. Av. tom. 1. p. 170.—Pſittacus poikilorinchos. Jonſton, Av. p. 22.—Pſittacus poikilorinchos. Charleton Exercit. p. 74. n. 5. et

ſeiner Beſchreibung ſcheint ſie von unſerm Papageie ſich nur durch die Farben des Schnabels zu unterſcheiden, von dem dieſer Verfaſſer ſagt, er ſey an den Seiten der obern Schnabelhälfte ockergelb, der obere Theil ſey der Länge nach bläulich, und habe eine kleine weiße Binde gegen das Ende; der Unterſchnabel ſey in ſeiner Mitte auch gelblich, und übrigens durchaus bleifarben; aber alle Farben des Gefieders, die Größe und die Bildung

et Onomaſt. p. 67. n. 5.—Pſittacus poikilorinchus Aldrovand. Willughby Ornith. p. 74. Pſittacus poikilorinchos Aldrovand. Ray Synopſ. Av. p. 30. n. 3.—Pſittacus major brevicaudus viridis, inferne ad luteum vergens; vertice luteo; remigibus quibusdam intermediis exterius ſuperne in medio rubris; rectricibus quatuor utrimque extimis in exortu exterius viridibus, interius luteis, dein rubris, verſus apicem viridibus, apice luteis. . . . Pſittacus Amazonicus poikilorinchos. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 270. (n. 34.) B.

2) Amazone à tête jaune, var. 2. Buff. Oiſ. VI. p. 210. Ed. in 12. XI. p. 295. 2.
Pſittacus ochrocephalus. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 339. n. 112. var. γ.
Der Harlequin. Halle Vög. p. 116. n. 33. O.

Bildung des Körpers kommen vollkommen mit dem Amazonenpapageie mit gelbem Kopfe überein. Es ſcheint nicht zweifelhaft zu ſeyn, daß dieſer Vogel nicht eine Spielart von dieſer Gattung ſey.

# Der Tarabe oder die Amazoninn mit rothem Kopfe a) 1).

## Zweite Gattung.

Dieſer Papagei, den Marcgrave als einen natürlichen Braſilianer beſchreibt, wird in Guiana nicht gefunden. Der Kopf, die Bruſt, das Flügelgelenk, und das Oberſte der Flügel

1) Tarabe Braſilienſibus. Marcgrave Hiſt. nat. Braſ. p. 207.—Tarabe Braſilienſibus. Jonſton Av. p. 142.—Tarabe Braſilienſibus Marcgravii. Willughby—Tarabe. Ray Synopſ. Av. p. 33. n. 5.—Pſittacus major brevicaudus, viridis; capite, gutture, collo inferiore, pectore et rectricibus alarum ſuperioribus minimis rubris, rectricibus viridibus. . . . Pſittacus Braſilienſis erythrocephalos. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 240. (n. 24.)—Tarabe. Salerne Ornithol. p. 68. n. 5.

gel ſind roth; wegen dieſer Merkmale muß er zu den Amazonenpapageien gezählt werden; das ganze übrige Gefieder iſt grün; der Schnabel und die Füße ſind dunkel aſchgrau.

1) Tarabé ou Amazone à tête rouge. Buff. Oiſ. VI. p. 211. Ed. in 12. XI. p. 297. n. 2.
Pſittacus (Taraba) viridis, capite, gula, jugulo, pectore et tectricibus alarum minoribus rubris. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 344. n. 123. D.

Der

Der Amazonen Papagey mit weiſsen Kopf. T. DCCLXVI.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

Der Amazonen Papageÿ mit weiſsen Kopf. T. DCCLXVII

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

# Der Amazonenpapagei mit dem weiſſen Kopfe a) 1).

Buff. pl. enl. 549. u. 335.

## Dritte Gattung.

Am richtigſten würde man dieſen Papagei die Amazoninn mit der weißen Stirn genennet haben, weil nur dieſer Theil des Kopfes weiß iſt; zuweilen umfaßt auch dieſes Weiſſe

a) Pſittacus leucocephalus. Aldrovand. Av. tom. I. p. 670.—Quiltoton, tertium pſittaci genus. Fernandez hiſt. nov. Hiſp. p. 39. cap. 117.—Papagallo. Olina. p. 23.—Pſittacus leucocephalus. Jonſton Av. p. 22. Pſittacus major. Ibid. pl. 14.—Pſittacus leucocephalus. Charleton Exercit. p. 74. n. 7. et Onomaſt. p. 67. n. 7.—Pſittacus leucocephalus Aldrovand. Willughby Ornithol. p. 75. Pſittacus leucocephalus Aldrovand. Ray Synopſ. Av. p. 31. n. 5. et p. 181. n. 7.—Pſittacus viridis, albo capite.

ſe das Auge, und erſtreckt ſich bis auf den Wirbel des Kopfes, wie bei dem Vogel auf der

te. Barrère Ornithol. Claſſ. III. Gen. 2. Sp. 9.—Pſittacus viridis, fronte alba, collo rubro. Friſch pl. 46.—Pſittacus viridis, fronte alba, collo rubro. Klein p. 25. n. 9.—Papaguayos, que tienen in flucco de plumas blancas en el nacimiente del pico, de Oviedo. Sloane Jamaica p. 297. n. 8.—The white-headed parrot. Pſittacus viridis, capite albo. Edw. hiſt. of birds p. 166. Pſittacus brachyurus viridis, remigibus caeruleis, fronte alba. . . . Pſittacus leucocephalus. Linn. Syſt. Nat. ed. X. p. 100.—Pſittacus major brevicaudus, viridis, pennis in apice fuſco marginatis; medio ventre rubro mixto; ſyncipite albo; vertice caeruleo, rubris maculis vario; genis, gutture et collo inferiore coccineis; rectricibus lateralibus rubris, apice viridibus, binis utrimque extimis ſuperne exterius caeruleſcentibus. . . . Pſittacus Martinicanus. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 242. (n. 26.) Pſittacus major brevicaudus, viridis, pennis in apice nigro marginatis; ſyncipite albo; collo inferiore dilute rubro, pennarum marginibus albis, ventre obſcure purpureo; rectricibus quatuor utrimque extimis interius prima medietate rubris, altera luteis, viridi-luteo terminatis, extima

der 549. Platte; oft deckt es nur die Stirn, wie bei dem Vogel auf der 335. Platte.

Die

ma exterius caerulea. . . . Pſittacus Martinicanus, gutture rubro. Ibid. 244. (n. 27.) —Perroquet à tête blanche. Salerne Ornithol p. 65. n. 5. B.

1) Amazone à tête blanche. Buff. Oiſ. VI. p. 212. tab. 9. Ed. in 12. XI. p. 238. n. 3. tab. 9.

Perroquet à front blanc du Senegal. Buff. pl. enl. n. 335. White-fronted Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 279. n. 88. Der weißköpfige Papagei.

Pſittacus viridis, capite albo. Seligm. Vög. VI. tab. 61.

Pſittacus (leucocephalus) viridis, remigibus caeruleis, fronte alba, orbitis niveis. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 145. 30. XIII. 1. p. 338. n. 30. α.

Der Weißkopf. Müller Naturſyſt. 2. S. 143. Vor. 2. 93. 11.

Perroquet de la Martinique. Buff. pl. enl. 549. White-headed Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 280. n. 88. A.

Pſittacus leucocephalus. Linné l. c. var. β.

Der grüne Papagei mit weißer Stirn des Friſch. Klein Ord. d. Vög. in 4. S. 26. n. 13. in 8. S. 47. n. 9.

Der Weißkopf mit blauem Wirbel des

Edw.

Die beiden vorgeſtellten Exemplare, welche eine Spielart in der Gattung anzuzeigen ſcheinen, unterſcheiden ſich noch durch den Ton der Farben, welcher bei dem letztern Vogel ein dunkleres und herrſchenderes Grün iſt, und weniger ſchwarze Wellen hat; bei dem erſtern iſt es heller, mit Gelblich vermiſcht, und auf dem ganzen Körper durch ſchwarze Feſtons unterbrochen. Die Kehle und die Vorderſeite des Halſes ſind ſchön roth; bei dem andern iſt dieſe Farbe nicht ſo ſchön und nicht ſo weit verbreitet, aber er hat noch immer Flecken von dieſer Farbe unter dem Bauche; bei beiden ſind die großen Schwungfedern blau; die Schwanzfedern ſind gelblich grün, und haben auf ihrer erſten Hälfte eine rothe Tinte. Man bemerkt auf dem vorderſten Gliede des Flügels einen rothen Flecken, der, ſo zu ſagen, das Abzeichen der Amazonen iſt. Sloane ſagt, man bringe dieſe Papageien häufig von Cuba nach Jamaika, und man finde ſie auch auf St. Domingo. Man trifft ſie auch in Mexiko, aber nicht

Edw. Klein Ord. d. Vög. in 4. S. 27. n. 34.

Der grünblaue Papagei mit weißer Stirn. Halle Vög. p. 120. n. 41.

nicht in Guiana an. Herr Briſſon hat zwei Gattungen aus dieſem Vogel gemacht, und ſein Irrthum kommt daher, weil er geglaubt hat, daß der weißköpfige Papagei, den Edwards mitgetheilt hat, ein anderer als der ſeinige ſey; man wird ſich davon überzeugen, wenn man die Edwardsſche Platte mit unſerer vergleicht, daß es eben derſelbe Vogel ſey. Uiber dieß iſt der martinikiſche Papagei, der durch P. Labat b) angezeigt iſt, und deſſen oberer Theil des Kopfes ſchieferfarben und ein wenig roth iſt, wie man ſiehet, von unſerm Amazonenpapagei mit weißem Kopfe unterſchieden; und es iſt ohne Grund, daß Briſſon geſagt hat, daß er mit ihm einerlei Vogel ſey.

b) Voyage aux îles de l'Amérique. tom. II. p. 214.

Die

## Die gelbe Amazoninn a) 1).

Buff. Pl. enl. 13.

### Vierte Gattung.

Dieſer Amazonenpapagei iſt wahrſcheinlich aus Braſilien, weil Salerne ſagt, er habe einen geſehen, welcher portugieſiſche Wörter ausgeſprochen habe; doch weiß ich nicht zu- verläſ-

a) Pſittacus major brevicaudus, luteus; marginibus alarum et remigibus majoribus exterius in medio rubris; rectricibus quatuor utrimque extimis interius prima medietate rubris, altera pallide luteis. . . . Pſittacus luteus. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 306. (n. 47.) Perroquet jaune. Salerne Ornithol. p. 69. n. 9. B.

1) Amazone jaune. Buff. Oiſ. VI. p. 214. tab. 10. Ed. in 12. XI. p. 391. n. 4. tab. 10. Perroquet jaune. Buff. pl. enl. n. 13. Aurora-Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 301. n. 106.

Pſitta-

verläſſig, ob der, den ich mittheile, aus Braſilien ſey; das iſt aber gewiß, daß er aus der neuen Welt kommt, und zu den Amazonen gehört, weil er das Rothe auf dem Gelenke der Flügel hat. Sein ganzer Körper und ſein Kopf ſind ſehr ſchön gelb, auf dem Rande des Flügels roth, ſo wie auf den Schwungfedern und Seitenfedern des Schwanzes; der Regenbogen im Auge iſt roth; der Schnabel und die Füße ſind weiß.

Pſittacus (Aurora) flavus, axillis alarum marginibus remigibusque majoribus extrorſum in medio rubris. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 342. n. 50. Mantiſſ. p. 524.

Gluthpapagei. Müller Naturſyſt. Suppl. S. 76. n. 48.

Anhang.

# Anhang.

Briſſon ſchätzt ihn ungefähr ſo groß als ſeinen Amazonenpapagei, ungefähr einen Fuß lang, den Schnabel 11 $\frac{1}{2}$ Linie dick, 10 $\frac{1}{2}$ Linie lang, den Schwanz 4 Zoll lang, die äußerſte Vorderzehe 17 Linien, die innere 1 Zoll, die äußerſte Hinterzehe 15 Linien, und die innere 9 Linien lang, die Flügelsausbreitung 22 $\frac{1}{12}$ Zoll; angelegt erreichen die Flügel ungefähr zwei Drittheile des Schwanzes; die Sehe im Auge iſt ſchwarz, die Regenbogenhaut und die Augenlieder roth; die Wurzel des Oberkiefers wird von einer nackten weißen Haut, worin die Naſenlöcher liegen, umgeben. Er hält ſich vielleicht in Mexiko oder Braſilien auf. O.

Der

Die gelbe Amazonen Papageÿ. T.DCCLXVIII.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

Der Ajurucurau. T. DCCLXIX.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

# Der Ajurucurau a) 1).

Buff. pl. enl. 547.

## Fünfte Gattung.

Der Ajurucurau des Marcgrave iſt ein ſchöner Vogel, der ſich in Guiana und in Braſilien aufhält; die Stirn iſt bläulich, mit einer Binde von eben dieſer Farbe über die Augen;

a) Ajuru-curau prima ſpecies. Marcgrave Hiſt. Nat. Braſil. p. 205.—Ajuru-curos. De Laet Deſcript. des Ind. occident. p. 490.—Aiuru-curau. Jonſton Av. p. 140.—Pſittaci majoris ſeu mediae magnitudinis, Marcgravii prima ſpecies. Willughby Ornith. p. 76.—Aiuru-curaou. Ray Synopſ. Av. p. 32. n. 1.—Pſittacus major, dorſo flaveſcente. Crik. Barrère France équinox. p. 144.—Pſittacus viridis, capite croceo, fronte cyanea. Klein Av. p. 25.—Pſittacus viridis, capite luteo, fronte caerulea. Friſch pl. 47.—Pſittacus brachyurus viridis, fron-

Augen; das Uibrige vom Kopfe iſt gelb; die Federn an der Kehle ſind gelb und bläulich grün

te caerulea, humeris ſanguineis.—Pſittacus aeſtivus. Linné Syſt. Nat. ed. X. p. 101.—Pſittacus major brevicaudus viridis; ſyncipite caeruleo, ad violaceum inclinante; vertice geniſque luteis; remigibus quinque intermediis exterius ſuperne prima medietate rubris; rectricibus utrimque extimis, interius rubris, taenia transverſa ſaturate viridi notatis, apice viridi, luteis quatuor utrimque extimis exterius rubra macula inſignitis. . . . Pſittacus amazonicus. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 257. (n. 3.) Ajurucarau. Salerne Ornithol. p. 68. B.

1) L'Aourou-couraccou. Buff. Oiſ. VI. p. 215. Ed. in 12. XI. p. 302. n. 5. Buff. pl. enl. 547. Perroquet amazone. Common Amazons-parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 284. n. 91.

Pſittacus (aeſtivus) brachyurus viridis, luteo ſubmaculatus, fronte caerulea, humeris ſanguineis, orbitis incarnatis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 146. n. 32. XIII. 1. p. 340. n. 32. α. Bunter Amazon. Müller Naturſyſt. 2. p. 144. n. 32.

Der grüne Papagei mit ſafrangelbem Kopfe und laſurblauer Stirn. Klein Ordn. in 8. S. 47. n. 10. in 4. S. 26. n. 14. Halle Vög. p. 118. n. 38. D.

grün eingefaßt; das Uibrige an ſeinem Kör-
per iſt hellgrün; der Rand des Flügels iſt
roth; die obern Deckfedern der Flügel ſind
roth; die Flügelfedern ſind grün, ſchwarz,
gelb, blauviolett und roth geſcheckt; der
Schwanz iſt grün, wenn aber die Federn
ausgebreitet ſind, ſo ſcheinen ſie ſchwarz,
roth und blau gefranzt zu ſeyn; der Regen-
bogen im Auge hat eine Goldfarbe; der
Schnabel iſt ſchwärzlich, und die Füße aſch-
farben.

Spielar-

## Spielarten des Ajurucurau.

Es gibt verſchiedene Spielarten, die man zu dieſer Gattung rechnen kann.

### I.

Der Vogel des Aldrovand, den derſelbe unter dem Namen des grünen, ſchwarzſchnabeligen Papageien a) 1) angezeigt hat, der

a) Pſittacus viridis melanorinchos. Aldrov. tom. I. p. 670.—Pſittacus viridis melanorinchos. Jonſton Av. p. 22.—Pſittacus melanorinchos. Charleton Exercit. p. 74. n. 6. et Onomaſt. p. 67. n. 6.—Pſittacus viridis melanorinchos Aldrovand. Ray Synopſ. Av. p. 30. n. 4.—Pſittacus viridis melanorinchos Jonſtonii. Barrère Claſſ. III. G. 2. Sp. 8.—Pſittacus medius viridis, oculis et roſtro nigris, Jamaica parrot. Browne Nat. hiſt. of Jamaica. p. 473. Pſittacus major brevicaudus, viridis, inferne ad

der beinahe in nichts von dieſem unterſchieden iſt, wie man ſehen kann, wenn man die Beſchreibung des Aldrovand mit der unſrigen vergleicht.

ad luteum vergens, ſyncipite et gutture caeruleo-viridibus; capite et pectore luteis; marginibus alarum et rectricibus caudae inferioribus coccineis; rectricibus viridi-luteis. . . . Pſittacus Jamaicenſis icterocephalos. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 233. (n. 26.)—Perroquet vert à bec noir. Salerne Ornith. p. 65. B.

1) Aourou-couracu var 1. Buff. Oiſ. VI. p. 216. Ed. in 12. XI. p. 304. var. 1.
Pſittacus aeſtivus. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 340. var. β. Lath. Synopſ. I. 1. p. 285. n. 91. A. D.

II.

Eine zweite Spielart iſt ebenfalls ein Papagei, den Aldrovand angezeigt hat a) 1), der eine Stirn von Aquamarinblau hat, mit einer Binde von eben dieſer Farbe über die Augen,

a) Pſittacus viridis alarum coſta ſuperne rubente. Aldrov. Av. p. 668. Toznene, primum genus Pſittaci. Fernandez Hiſt. nov. Hiſp. p. 38. c. 117.—Pſittacus viridis alarum coſta ſuperne rubente. Fernandez Hiſt. nov. Hiſp. p. 715.—Pſittacus viridis alarum coſta ſuperne rubente. Jonſt. Av. p. 22.—The great green parrot with red pinion-feathers. Pſittacus viridis cum alarum coſta ſuperne rubente. Charleton Exercit. p. 74. n. 4. et Onomaſt. p. 66. n. 4.—Pſittacus viridis alarum coſta ſuperne rubente. Common parrot. Willughby Ornithol. p. 74.—Pſittacus viridis alarum coſta ſuperne rubente. Ray Synopſ. av. p. 30. n. 2. et p. 181. n. 6.

Pſittacus viridis alarum coſta ſuperne rubente. Jonſt. Barrère Ornithol. Claſſ. III. Gen. 2. Sp. 5.—Pſittacus viridis alarum coſta ſuperne rubente. Sloane Voy. of Jamaica,

Augen, worin er ſich bloß durch eine Nüance von der oben beſchriebenen Gattung entfernt. Der obere Theil des Kopfes iſt auch blaſſer gelb; der obere Schnabel iſt an der Wurzel roth, in der Mitte bläulich und an der Spitze ſchwarz; der untere Schnabel iſt weißlich. Alles Uibrige von der Beſchreibung des Aldrovand gibt durchaus Farben an, die mit

maica, p. 297. n. 7.—Pſittacus medius viridis luteo quandoque varius, angulis alarum, rubris. Main parrot. Browne Nat. hiſt. of Jamaica, p. 472.—Pſittacus major brevicaudus viridis, inferne ad luteum vergens, ſuperne pennis in apice nigro marginatis; ſyncipite caeruleo-beryllino; vertice pallide flavo; genis et gutture luteis; remigibus quinque intermediis exterius ſuperne prima medietate rubris, luteo marginatis, altera viridibus, luteo terminatis. Pſittacus amazonicus Jamaicenſis. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 276. (n. 36.)—Perroquet vert à ailes rougeatres. Salerne Ornithol. p. 64. B.

1) Aourou-couracu. var. 2. Buff. Oiſ. VI. p. 217. Ed. in 12. XI. p. 305. var. 2. Lath. Synopſ. I. 1. p. 285. n. 91. B.

Pſittacus aeſtivus. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 340. n. 32. var. γ.

mit unſerer fünften Gattung überein kommen, wovon folglich dieſer Vogel bloß eine Spielart iſt. Man findet ihn nicht nur in Guiana, Braſilien und Mexiko, ſondern auch in Jamaika, und er muß in Mexiko ſehr gemein ſeyn, weil ihm die Spanier einen beſondern Namen, Catharina b), gegeben haben. Man findet ihn auch in Guiana, woher man ihn vermuthlich nach Jamaika gebracht hat; denn die Papageien fliegen nicht gut genug, um eine ziemliche Reiſe übers Meer zu machen. Labat ſagt ſogar, ſie gehen nicht von einer Inſel zur andern, und man kenne die Papageien der verſchiedenen Inſeln; alſo ſind die Papageien von Braſilien, Cayenne und dem übrigen Theile des feſten Landes von Amerika, die man auf den Inſeln vom Winde und unter dem Winde findet,

b) Man unterſcheidet auf Neuſpanien mehrere ſchöne Arten der Papageien: die Caterinillas haben ein gänzlich grünes Gefieder; die Loros ſind auch grün, ausgenommen am Kopfe und den Enden der Flügel, welche ſchön gelb ſind; die Pericos ſind von gleicher Farbe, und haben nur die Größe einer Droſſel. Hiſt. génér. des Voy. tom. XII. p. 626.

det, dahin gebracht worden, und man ſieht keine oder ſehr wenige von dieſen Inſeln auf dem feſten Lande, wegen der Schwierigkeit, die die reißenden Ströme im Meere dieſer Uiberfahrt in den Weg legen, die man in ſechs oder ſieben Tagen von Terra Firma nach den Inſeln zurück legen kann, und die von den Inſeln nach dem feſten Lande ſechs Wochen bis zwei Monate erfordert.

## III.

Eine dritte Spielart iſt diejenige, welche Marcgrave unter dem Namen Ajurucuruca a) 1) beſchrieben hat. Dieſer Vogel hat eine

a) Ajuru-curuca. Marcgrave Hiſt. Nat. Braſ. p. 205.—Ajuru-curuca, pſittaci tertia ſpecies Margravii. Jonſt. av. p. 141.—Pſittaci majoris, ſeu mediae magnitudinis. Marcgravii tertia ſpecies, ajuru-curuca. Willugby Ornithol. p. 76.—Ajuru-curuca. Ray Synopſ. av. p. 33. n. 8.—Pſittacus major brevicaudus viridis, capite ſuperius caeruleo, nigro mixto, vertice et maculis infra oculos luteis; gutture caeruleo; rectricibus ſuperne dilute viridibus, inferne viridi luteis. . . . Pſittacus Braſilienſis cyanocephalos. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 234. (n. 21.)—Ajuru-curuca. Salerne Ornithol. p. 68. B.

1) Acurou-couraou. var. 3. Buff. Oiſ. VI. p. 219. Ed. in 12. XI. p. 308. var. 3.
Pſittacus aeſtivus. Linné Syſt. Nat. XIII. I. p. 340. n. 32. var. δ. Blew-topped Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 286. n. 91. C.

eine Art von blauer Müße auf dem Kopfe, die ein wenig mit Schwarz vermiſcht, und in deren Mitte ein gelber Flecken iſt. Dieſe Anzeige kommt, wie man ſiehet, ganz gut mit unſerer Beſchreibung überein. Der Schnabel iſt bei ſeiner Wurzel aſchenfarben und an ſeinem Ende ſchwarz, und dieſes iſt der einzige kleine Unterſchied, den man zwiſchen dieſen beiden Papageien antrifft; daher man leicht glauben kann, dieſer Vogel des Marcgrave ſey eine Spielart von unſerer fünften Gattung.

# IV.

Edw. tab. 162.
Seligm. VI. tab. 57.

Eine vierte Spielart, die ebenfalls Marcgrave a) 1) anzeigt, und von der er ſagt, daß ſie der vorigen ähnlich ſey, iſt nichts deſto weniger wie die Vögel, die wir erſt angeführt

a) Pſittacus, ſecunda ſpecies. Marcgrave, Hiſt. Nat. Braſ. p. 205.—Pſittaci ſecunda ſpecies. Jonſt. Av. p. 140. Pſittaci majoris ſeu mediae magnitudinis Marcgravii ſecunda ſpecies. Willughby Ornithol. p. 76.—Pſittaci ſecunda ſpecies Marcgravii. Ray Synopſ. av. p. 33. n. 3.—Pſittacus viridis et luteus, capite cinereo, Barbadenſis. Klein Av. p. 25. n. 24. Green and yellow parrot from Barbadoes. Perroquet des Barbades. Albin, tom. III. p. 6. pl. II.—Green parrot from the Weſt-Indies. Pſittacus viridis major occidentalis. Edw. hiſt. of Birds, p. 162.—Pſittacus major brevicaudus

Abart des Apurucurau. T. DCCLXX.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

geführt haben, von den Namenſammlern als eine eigene Gattung angegeben worden, die ſie

caudus viridis, ſyncipite dilute cinereo; vertice, genis, gutture, collo inferiore, tectricibus alarum ſuperioribus minimis et cruribus luteis; remigibus intermediis exterius prima medietate rubris; rectricibus viridibus.... Pſittacus Barbadenſis. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 236. (n. 22.) Pſittatacus major brevicaudus viridis, inferne ad luteum vergens, pennis in apice nigro marginatis; collo ſuperiore et dorſo ſupremo luteo et rubro variis, ſyncipite caeruleo-beryllino, vertice pallide flavo, pennis et gutture luteis, remigibus quinque intermediis exterius ſuperne prima medietate rubris, rectricibus quatuor utrimque extimis interius prima medietate rubris, luteo marginatis, altera luteo-viridibus, taenia transverſa ſaturate viridi notatis, extima exterius caeruleo marginata. . . . Pſittacus amazonicus varius. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 281. (n. 37.)

V.

1) Aourou-couraou. var. 4. Buff. Oiſ. VI. p. 219. Ed. in 12. XI. p. 308. var. 4.

Pſittacus aeſtivus. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 340. n. 32. var. ε.

Der grüne und bleichgelbe Papagei mit aſchgrauem Kopfe von Barbados. Klein Vög.

ſie über dieß ohne allen Grund verdoppelt haben; wenn man aber die Beſchreibungen Marcgraves vergleicht, ſieht man keinen andern Unterſchied darin, als daß ſich das Gelbe auf dem Halſe ein wenig weiter verbreitet, welches noch nicht hinreichend iſt, eine beſondere Gattung aus dem Vogel zu machen, und noch weniger ſie zu verdoppeln, wie es Briſſon gethan hat, der den Papagei des Albin als einen von Edwards ſeinem verſchiedenen Vogel angibt, da doch dieſer letzte ſagt, ſein Papagei ſey mit Albins ſeinem einerlei.

Vög. in 8. S. 48. n. 24. Grün- und gelber Graukopf. Klein Ord. in 4. S. 26. n. 28.

Der große grüne Papagei aus Weſtindien. Pſittacus viridis major occidentalis. Seligm. Vög. VI. tab. 57.

# V.

Eine fünfte Spielart iſt endlich der Papagei, den Briſſon a) 1) unter dem Namen des Amazonenpapageies mit gelber Stirn mitgetheilt hat, der von dieſem in nichts abweicht.

a) Pſittacus major brevicaudus viridis, colli pennis in apice nigro marginatis, caeruleo admixto; ſyncipite pallide flavo; vertice genisque luteis; taenia ſupra oculos caerulea; remigibus quatuor intermediis exterius ſuperne prima medietate rubris; rectricibus tribus utrimque extimis interius rubris, taenia transverſa ſaturate viridi notatis, apice viridi-luteis, tribus utrimque extimae proximis exterius rubra macula inſignitis, extima interius caeruleo-violacea. . . . Pſittacus amazonicus fronte lutea. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 261. (n. 32.) B.

1) Acouru-couraou var. 5. Buff. Oiſ. VI. p. 221. Ed. in 12. XI. p. 310. var. 5. Braſilian

weicht, als daß ſeine Stirn weißlich oder blaßgelb iſt, da ſie bei dem andern bläulich ausſieht,

ſilian yellow-fronted Parrot. Lath. Synopſ. 1. 1. p. 287. n. 91. E.

Pſittacus (amazonicus) ſubvireſcens, fronte flava, temporibus fulvis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 147. n. 33. XIII. 1. p. 341. n. 33. Surinamiſcher Papagei. Müller Linn. Naturſyſt. 2. p. 145.

Linné rechnete hierher des Briſſ. Pſitt. amaz. n. 31. Friſch t. 47. den Ajurucu. Marcgr. 205. Will. 76. Ray 33., und ſagt, er komme ſeinem Aeſtivo ſehr nahe, ſey aber doppelt ſo groß. Die äußerſten Schwungfedern wären blau, in der Mitte roth; die äußerſten Ruderfedern in der Mitte blau, und die an der Seite an der innern Seite roth. Der Herr Gmelin hat ſie deßfalls auch als eine beſondere Art, wie Linné, aufgeſtellet.

Es gibt gewiß noch manche Spielarten des Ajurucuru, welche in den Farben anſehnlich verſchieden ſind; ich will nur eine VI. anführen, welche ich lange lebendig geſehen habe, und die ſich von der vorigen und beſonders der Buffonſchen Abbildung dadurch auszeichnete, daß das ganze Geſicht, die Schultern und Dickbeine zitronengelb waren, an der Stirn kein

ausſieht, welches bei weitem nicht zureicht, eine beſondere und eigne Gattung aus ihm zu machen.

kein Blau und auf der Scheitel nichts Weißes zu ſehen war. D.

weicht, als daß ſeine Stirn weißlich oder blaßgelb iſt, da ſie bei dem andern bläulich ausſieht,

ſilian yellow-fronted Parrot. Lath. Synopſ. 1. 1. p. 287. n. 91. E.

Pſittacus (amazonicus) ſubvireſcens, fronte flava, temporibus fulvis. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 147. n. 33. XIII. 1. p. 341. n. 33. Surinamiſcher Papagei. Müller Linn. Naturſyſt. 2. p. 145.

Linné rechnete hierher des Briſſ. Pſitt. amaz. n. 31. Friſch t. 47. den Ajurucu. Marcgr. 205. Will. 76. Ray 33., und ſagt, er komme ſeinem Aeſtivo ſehr nahe, ſey aber doppelt ſo groß. Die äußerſten Schwungfedern wären blau, in der Mitte roth; die äußerſten Ruderfedern in der Mitte blau, und die an der Seite an der innern Seite roth. Der Herr Gmelin hat ſie deßfalls auch als eine beſondere Art, wie Linné, aufgeſtellet.

Es gibt gewiß noch manche Spielarten des Ajurucuru, welche in den Farben anſehnlich verſchieden ſind; ich will nur eine VI. anführen, welche ich lange lebendig geſehen habe, und die ſich von der vorigen und beſonders der Buffonſchen Abbildung dadurch auszeichnete, daß das ganze Geſicht, die Schultern und Dickbeine zitronengelb waren, an der Stirn

kein

ausſieht, welches bei weitem nicht zureicht, eine beſondere und eigne Gattung aus ihm zu machen.

kein Blau und auf der Scheitel nichts Weißes zu ſehen war. D.

 Die

## Die Kriks 1).

Ob es gleich eine ſehr große Anzahl von Vögeln gibt, denen man dieſen Namen beilegen muß, ſo kann man ſie doch auf ſieben Gattungen herab ſetzen, wovon die andern alle Spielarten ſind. Dieſe ſieben Gattungen ſind: 1. der Krik mit der gelben Kehle; 2. der Müller oder der gepuderte Krik; 3. der roth- und blaue Krik; 4. der Krik mit dem blauen Geſichte; 5. der eigentlich ſo genannte Krik; 6. der Krik mit dem blauen Kopfe; 7. der Krik mit dem violetten Kopfe.

1) Wenn dieſer Name in die deutſche Sprache aufgenommen wird, und ohne weitere Bezeichnung des Vogels vorkäme, ſo könnte er bei einigen Anlaß zur Verwechſelung geben, weil die kleinen Kriechenten an vielen Orten Kriken genannt werden. Ein Unwiſſender könnte dann gar Papageien mit Schwimmfüßen erdichten; wenigſtens ſind ähnliche Irrthümer genug in der Naturgeſchichte aus ſolchen zweideutigen Namen genommen. O.

Der Krik mit dem gelben Kopfe. T. DCCLXXI.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

# Der Krik mit dem gelben Kopfe und der gelben Kehle a) 1).

Friſch tab. 48.

## Erſte Gattung.

Der ganze Kopf dieſes Kriks, ingleichen die Kehle und die Unterſeite des Halſes ſind ſchön gelb; die Unterſeite des Körpers iſt glänzend grün, die obere aber iſt etwas gelb- lich

a) Pſittacus viridis alius, capite luteo. Friſch pl. 48.—Pſittacus viridis, capite, humeris et femoribus luteis. Klein Av. p. 25. n. 11.—Pſittacus major brevicaudus viridis, ſuperne pennis in apice nigro marginatis; ſyncipite cinereo-albo; vertice, genis, gutture et collo inferiore luteis; remigibus quatuor intermediis exterius ſuperne prima medietate rubris; rectricibus quatuor utrimque extimis prima medietate rubris, exterius viridi-luteo marginatis, altera viridi-luteis, interius macula ſaturate viridi nota-

lich grün; die Schultern des Flügels ſind gelb, anſtatt daß bei den Amazonen die Schultern roth ſind; die erſte Reihe der Flügeldecken iſt roth und gelb; die übrigen Reihen ſind ſchön grün; die Schwung- und Ruderfedern ſind bunt, grün, ſchwarz, violettblau, gelblich und roth; die Regenbogenhaut

notatis, extima exterius dilute caerulea... Pſittacus amazonicus gutture luteo. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 287. (n. 38.)

x) Cric à tête et gorge jaune. Buff. Oiſ. VI. p. 222. Ed. in 12. XI. p. 312. n. 1.

Yellow-headed Creature. Bancr. Guiana p. 159. Der gelbkuppige Papagei. Bankr. Guiana S. 95. Yellow-winged Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 289. n. 93.

Pſittacus (ochropterus) viridis, fronte orbitisque albidis, vertice, genis, gula, jugulo tectricibusque alarum remotioribus flavis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 341. n. 115.

Der grüne Papagei mit bleichgelbem Kopfe, Schultern und Schenkeln. Klein Ord. d. Vög. in 8. S. 47. n. 11. in 4. S. 26. n. 15.

Grünbunter Papagei mit gelben Schilden. Halle Vög. S. 114. n. 28.

D.

haut in den Augen iſt gelb; der Schnabel und die Füße ſind weißlich.

Dieſer Krik mit gelber Kehle iſt jetzt lebendig bei dem Herrn Bougot, der uns folgende ausführliche Nachricht von ſeinen natürlichen Eigenſchaften und Sitten mitgetheilt hat: „Er iſt einer Zuneigung zu ſeinem Herrn fähig; er liebt ihn aber mit der Bedingung, bisweilen geliebkoſet zu werden; er ſcheinet unzufrieden zu ſeyn, wenn man ihn vernachläſſigt, und rachſüchtig, wenn man ihn beleidigt; er hat Anfälle vom Ungehorſam, beißt in ſeiner Laune, und lachet laut, wenn er gebiſſen hat, als wenn er ſeiner Bosheit Beifall zuriefe; Schläge oder ſtrenge Behandlung machen ihn nur widerſpenſtig, verhärteter und eigenſinniger; man kann ihn nur durch Sanftmuth wieder zu Rechte bringen.“

„Die Begierde zu zerſtückeln, und das Bedürfniß zu zernagen machen den Vogel zu einem Verderber von allem, was um ihn iſt: er zerſchneidet das Zeug der Möbeln, benagt das Holz der Stühle, zerreißt Papier und Federn, u. ſ. w.; wenn man ihn von einem Orte aus dem Wege bringt, ſo führt ihn die Begierde zum Widerſpruche gleich

darauf

darauf wieder zurück. Er erſetzt ſeine böſen Eigenſchaften durch Annehmlichkeiten; er behält leicht alles, was er ſagen ſoll; vor dem Sprechen ſchlägt er mit den Flügeln, bewegt und freuet ſich auf ſeiner Stange; das Bauer macht ihn traurig und ſtumm; er ſpricht darin nicht ſo gut als in der Freiheit; endlich ſchwatzt er weniger des Winters als im Sommer, worin er Morgens und Abends nicht aufhöret zu plappern, ſo daß er darüber das Freſſen vergißt."

„In dieſen frohen Tagen iſt er liebreich, empfängt und theilt die Liebkoſungen aus, gehorchet und merkt auf; aber ſein Eigenſinn unterbricht und endigt oft dieſe gute Laune; die verſchiedene Jahreszeit ſcheint einen Einfluß auf ihn zu haben; er wird alsdann ſtill; man kann ihn wieder aufmuntern, wenn man nahe bei ihm ſinget; er ermuntert ſich alsdann, und bemüht ſich durch ſeinen Lärm und ſein Geſchrei die Stimme, die ihn reizte, zu überſchreien."

„Er liebt Kinder, und hierin iſt er von den andern Papageien verſchieden; einige liebt er vorzüglich: dieſe haben die Erlaubniß, ihn zu greifen und ungeſtraft wegzutragen; er liebkoſet ſie, und wenn ein gro-

ßer

ßer Menſch ihn in dieſer Zeit anrührt, ſo beißt er ſehr ſcharf; wenn ſeine Freunde, die Kinder, ihn verlaſſen, beklagt er ſich, folgt ihnen, und ruft ſie mit lauter Stimme zurück; zur Zeit der Mauſter ſcheint er zu leiden und niedergeſchlagen zu ſeyn, und dieſe Zeit des ſtarken Mauſterns währet ungefähr drei Monate."

Man gibt ihm zu ſeiner gewöhnlichen Nahrung Hanf, Nüſſe, Früchte aller Art und in Wein getunktes Brot; Fleiſch würde er vorziehen, wenn man es ihm geben wollte: aber man hat bemerkt, daß ihn daſſelbe ungeſchickt und traurig macht, und daß ihm davon nach einiger Zeit die Federn ausfallen. Man hat auch bemerkt, daß er ſein Freſſen in den Backentaſchen aufbehält, und nachher durch eine Art von Wiederkäuen hervor hohlet b).

b) Dieſe Bemerkungen kommen von dem Pater Bougot, Gardian der Kapuziner von Semur, welcher ſich lange ein Vergnügen aus der Erziehung der Papageien gemacht hat.

## Der Müller oder der gepuderte Krik i).

Buff. pl. enl. 861.

### Zweite Gattung.

Kein Naturbeſchreiber hat dieſe Gattung auf eine deutliche Art angezeigt und beſchrieben; es ſcheint bloß, daß es der große grüne grau gepuderte Papagei ſey, den Barrere unter dem Namen des weißlichen Papageies angedeutet hat a). Er iſt der größte unter allen Papa=

i) Meunier ou Cric poudré. Buff. Oiſ. VI. p. 225. Ed. in 12. XI. p. 316. n. 2. Meunier de Cayenne. Buff. pl. enl. 861. Meally green Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 291. n. 94. Pſittacus (pulverulentus) viridis et ſupra quaſi farina conſperſus, capitis macula flava, alarum rubra. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 341. n. 116.

D.

a) Pſittacus major albicans, capite luteo. Barrère, France équinoxiale p. 144.

Der Müller od. gepuderte Krik. T. DCCLXXII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

Papageien der neuen Welt, die Aras ausgenommen. Die Einwohner auf Cayenne haben ihn darum den Müller genannt, weil ſein Gefieder, deſſen Grund grün iſt, mit Mehl gepudert zu ſeyn ſcheint. Er hat einen gelben Flecken auf dem Kopfe; die Federn auf der obern Fläche des Halſes ſind ganz leichtbraun verbrämt; die Unterſeite des Körpers iſt nicht ſo dunkelgrün als die obere, und nicht weiß gepudert; die äußern Schwungfedern ſind ſchwarz, einen Theil der äußern Bärte ausgenommen, welche blau ſind; er hat einen großen rothen Flecken auf den Flügeln; die Schwanzfedern haben von ihrem Anfange bis auf zwei Drittheile ihrer Länge mit der Oberſeite des Körpers einerlei Farbe, und das Uibrige iſt gelblich grün. Dieſer Papagei gehört unter diejenigen, welche man am meiſten ſchätzt, ſowohl ſeiner Größe und ſeiner beſondern Farben, als auch der Leichtigkeit wegen, mit welcher er reden lernt, und ſeinem ſanften Naturelle; er hat nur einen einzigen Zug, der nicht gefällt, dieſes iſt ſein Schnabel, welcher eine weißliche Hornfarbe hat.

Der

# Der roth- und blaue Krik a) 1)

## Dritte Gattung.

Aldrovand hat dieſen Papagei angezeigt, und alle andere Naturaliſten haben das, was er davon geſagt hat, bloß nachgeſchrieben; indeſſen kommen ſie doch in der Beſchreibung, die

a) Pſittacus verſicolor ſeu erythrocyanus. Aldrov. tom. I. p. 675. Pſittacus erythrocyanus. Jonſton p. 22.—Pſittacus verſicolor ſeu erythrocyanus Aldrovand. Willughby Ornithol. p. 75.—Pſittacus verſicolor ſeu erythrocyanus Aldrovand. Ray Synopſ. Av. p. 31. n. 6.—Pſittacus brachyurus, capite, pectore dorſoque caeruleis; ventre, uropygio caudaque viridibus, vertice flavo. . . . Pſittacus caeruleocephalus. Linn. Syſt. Nat. ed. X. p. 100.—Pſittacus major brevicaudus caeruleus, vertice viridi; lateribus luteis; remigibus

die ſie von ihm geben, nicht überein. Nach Linné hat er einen grünen und nach Briſſon einen roſenfarbnen Schwanz 2); weder der eine, noch der andere hat ihn geſehen, und hier iſt das, was Aldrovand von ihm ſagt.

„Der Name des bunten (Ποικιλȣ) würde

bus rectricibusque roſeis. . . . Pſittacus Guianenſis caeruleus. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 304. (n. 46.) B.

1) Crik rouge et bleu. Buff. Oiſ. VI. p. 226. Ed. in 12. XI. p. 318. n. 3.
Red and blew Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 177. n. 84.
Pſittacus (caeruleocephalus) caeruleus, ventre, uropygio caudaque viridibus, vertice flavo, remigibus rectricibusque rubris. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 145. n. 28. XIII. 1. p. 336. n. 28. Der guianiſche Blaukopf. Müller Linn. Naturſyſt. 2. S. 143.
Der blauköpfige Papagei. Halle Vög. p. 122. n. 48.

2) Den größten Theil des Schwanzes, die Ruderfedern nämlich, nennt Linné doch auch roth wie Aldrovand und Briſſon. D.

de ſehr auf ihn paſſen, in Abſicht auf die Verſchiedenheit und den Reichthum ſeiner Farben; das Blaue und das ſanfte Rothe (roseus) ſind die herrſchenden; das Blaue färbt den Hals, die Bruſt und den Kopf, auf deſſen oberſtem Theile ein gelber Flecken iſt; der Steiß hat eben die Farbe; der Bauch iſt grün; der obere Theil des Rückens iſt hellblau; die Schwung- und Schwanzfedern ſind alle roſenfarben; die Deckfedern der Flügel ſind grün, gelb und roſenfarb gemengt; die auf dem Schwanze ſind grün, und der Schnabel iſt ſchwärzlich. Aldrovand ſagt nicht, aus welchem Lande dieſer Vogel gekommen iſt; da er aber Roth auf den Flügeln, und außerdem einen gelben Flecken auf dem Kopfe hat, ſo habe ich geglaubt, man müſſe ihn unter die amerikaniſchen Kriken zählen. Ich muß anmerken, daß ihn Briſſon mit dem von Barrere b) angezeigten violetten Papageie vermengt, welcher doch ſehr verſchieden iſt, und weder unter die Amazonen noch Kriken gehört, da er nichts Rothes auf den Flügeln hat. In der Folge wird dieſer violette Papagei vorkommen.

b) France équinoxiale, p. 144. B.
Man ſehe unten den violetten Papagei. n. 7. pl. enl. 408. O.

Der

Der Krik mit blauem Gesichte. T. 773

Büff. N. d. Vögel. XIX. T.

# Der Krik mit blauem Geſichte a) 1).

Buffon Pl. enlum 360.

## Vierte Gattung.

Dieſer Papagei iſt uns aus der Havana geſchickt worden, und wahrſcheinlich iſt er in Mexiko und in den Ländern der Erdenge gemein; aber in Guiana findet man ihn nicht. Er

a) Pſittacus major brevicaudus viridis; pennis in apice ſuperne nigro, inferne caeruleſcente marginatis; capite anterius et collo inferiore cinereo-caeruleis, ad violaceum vergentibus; macula in ſummo pectore rubra; remigibus quatuor intermediis exterius ſuperne prima medietate rubris; rectricibus tribus utrimque extimis interius in exortu rubris, dein viridibus, apice viridi-luteis, extima ſuperne in utroque latere caeruleo mixta. . . . Pſittacus,

Er iſt viel kleiner als der Müller oder der gepuderte Krik, und iſt zwölf Zoll lang; zwiſchen den Schwungfedern, die indigoblau ſind, ſtehen einige rothe hervor; ſein Geſicht iſt blau; die Bruſt und der Bauch haben ein leichtes Roth, oder Lilas und grün gewäſſert; alles übrige Gefieder iſt grün, einen gelben Flecken unten am Bauche ausgenommen.

tacus amazonicus gutture caeruleo. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 266. (n. 33. tab. 25. fig. 1.) B.

1) Crik à face bleue. Buff. Oiſ. VI. p. 227. Ed. in 12. XI. p. 320. n. 4.

Perroquet de la Havane. Buff. pl. enl. 360. Blew-fronted Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 291. n. 95.

Pſittacus (Havanenſis) viridis, fronte, gula et jugulo ex cinereo caeruleis, pectoris macula magna rubra, orbitis cinereis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 342. n. 117.

Der Krik. T.DCCLXXV.

Buff. N. d. Vögel. XIX. T.

## Der Krik a) 1).

Buff. pl. enl. 839.

## Fünfte Gattung.

So wird dieſer Vogel in Cayenne genannt, wo er ſo gemein iſt, daß man ſeinen Namen allen andern Kriken gegeben hat. Er iſt kleiner als die Amazonen, doch muß man ihn

a) Ajuru catinga Braſilienſibus. Marcgrave Hiſt. Nat. Braſ. p. 207.—Pſittacus major vulgaris praſinus. Barrère, France équinox. p. 144.—Pſittacus flaveſcens, ſuperne ex viridi caeruleus. Idem Ornithol. Claſſ. III. Gen. 2. Sp. 1.—Little green parrot; Pſittacus minor viridis. Edwards Hiſt. of Birds, p. 168.—Pſittacus ſubmacrourus viridis, tectricibus remigum primorum caeruleſcentium fulvis, cauda ſubtus rubra. . . . Pſittacus agilis. Linn. Syſt. nat. ed. X. p. 99.—Pſittacus major brevicaudus, viridis, inferne ad luteum vergens;

ihn nicht, wie unſere Nomenklatoren gethan haben, unter die Sittiche ſetzen b); ſie haben

gens; tectricibus lateralibus interius rubris, apice viridibus, binis utrimque extimis exterius ſuperne caeruleſcentibus... Pſittacus Cayanenſis. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 237. (n. 23.) Ajuru catinga. Salerne Ornith. p. 68. B.

a) Cric. Buff. Oiſ. VI. p. 228. Ed. in 12. XI. p. 321. n. 5. Buff. pl. enl. 839. Agile parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 297. n. 101.

Pſittacus (agilis) viridis, tectricibus remigum primorum caeruleſcentium fulvis, cauda vix elongata ſubtus rubra. Linné Syſt. Nat. XII. 1. p. 143. n. 20. XIII. 1. p. 330. n. 20.

Cayenniſcher Parkit. Müller Linn. Naturſyſt. 2. S. 138. n. 20. Vor. 2. 92. 10.

Der kleine grüne Papagei. Pſittacus minor viridis. Seligm. Vög. VI. tab. 63. O.

b) Willugby, Ray, Linn. et Briſſ. B.

Briſſon hat doch den Sittich von Guadeloupe als eine beſondere Art, und nicht unter dieſem Krik, aufgeſtellet, ſondern unter dem Namen Pſittaca aquarum lupiarum inſulae. Orn. 4. p. 330. n. 58. Ed. in 8. II. p. 132. Linné hat dieſen guadeloupi-

den dieſen Krik für den Sittich von Guadeloupe genommen, weil er wie derſelbe ganz grün iſt; indeſſen wäre es ihnen doch leicht geweſen, dieſen Irrthum zu vermeiden, wenn ſie den Marcgrave zu Rathe gezogen hätten, welcher ausdrücklich ſagt, dieſer Papagei ſey ſo groß wie ein junges Huhn. Dieſes einzige Abzeichen wäre hinreichend geweſen, um ſie zu überzeugen, daß dieſes nicht der Sittich von Guadeloupe ſey, welcher eben ſo klein iſt als die übrigen Sittiche. Man hat dieſen Krik c) auch mit dem Tahua, welches man Tavua ausſpricht, vermengt, welcher doch in vielen Stücken von ihm abweicht; denn der Tavua hat nichts Rothes in den Flügeln, und gehört folglich weder unter die Amazonen, noch unter die Kriks, ſondern

loupiſchen Papagei des Briſſon auch nicht unter ſeinem Pſittacus agilis, theilt auch ohnehin das Geſchlecht der Papageien nicht in ſolche Familien als Buffon. In der dreizehnten Ausgabe des Linneiſchen Syſtemes iſt dieſer Sittich von Guadeloupe als eine Abart β. des Pſittacus rufiroſtris angeführt p. 323. D.

c) Barrère, France équinox. p. 144. et Briſſ. tom. IV. p. 238.

ſondern vielmehr unter die Papageien, von welchen wir im folgenden Artikel reden werden.

Der Krik, welchen wir hier beſchreiben, iſt von der Schnabelſpitze bis ans Ende des Schwanzes einen Fuß lang, und wenn die Flügel in Ruhe liegen, reichen ſie ein wenig über die Hälfte des Schwanzes hinab; er iſt ſowohl auf der Ober- als Unterſeite ſchön und ziemlich hellgrün, beſonders auf dem Bauche und Halſe, wo das Grüne ſehr prächtig iſt; die Stirn und der oberſte Theil des Kopfes ſind ebenfalls ziemlich ſchön grün; die Backen ſind grünlich gelb; auf den Flügeln iſt ein rother Flecken; die Schwungfedern ſind ſchwarz, und hören blau auf; die zwey mittlern Federn des Schwanzes ſind eben ſo grün als der Rücken, und die äußern Federn, deren auf jeder Seite fünf ſind, haben jede einen länglich rothen großen Flecken auf den innern Fahnen, welcher immer breiter wird, je mehr die Feder nach außen ſtehet; die Regenbogenhaut iſt roth; Schnabel und Füße ſind weißlich. Marcgrave hat eine Spielart in dieſer Gattung angezeigt d), die ſich bloß durch die Größe

d) Ajuru-apara Braſilienſibus. Marcgrave hiſt. nat.

Größe unterſcheidet, indem dieſer Papagei nur ein wenig kleiner iſt als der vorige; er nennt den erſten Ajuru=Catinga und den zweiten Ajuru=apara.

nat. Braſil. p. 238.—Salerne Ornithol. p. 238. V.

Der grüne langſchwänzige Papagei mit rothem Augenkreiſe. Halle 122. n. 46.

Dieſen Ajuru=Catinga und Ajuru=Apara führt Briſſon freilich bei dem Sittiche von Guadeloupe an, Linné aber beide nicht bei ſeinem Pſittacus agilis.

D.

Der

## Der Krik mit dem blauen Kopfe a).

Edw. tab. 230.
Seligm. VII. tab. 13.

### Sechste Gattung.

Die ſechste Gattung dieſer Papageien iſt die, die Edwards unter der Aufſchrift des grünen Papageies mit blauem Geſichte mitgetheilt hat. Dieſer Vogel hält ſich in Guiana auf

a) Blew-faced green Parrot. Perroquet vert à face bleu. Edwards Glean. p. 43. mit einer guten ausgemahlten Abbildung. Tab. 230. B.

Cric à tête bleue. Buff. Oiſ. VI. p. 230. Ed. in 12. XI. p. 324. n. 6. Blew-faced green Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 293. n. 96.

Blew-headed Creature. Bancr. Guiana p. 158.

Der blauköpfige Papagei. Bankroft Guiana, S. 95.

Der

Krik mit blauem Kopf T. DCCLXXV.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

auf wie die vorher gehenden. Die ganze Vorderſeite des Kopfes und die Kehle ſind blau, und dieſe Farbe hört auf der Bruſt mit einem rothen Flecken auf; das Uibrige des Körpers iſt grün, welche Farbe auf dem Rücken dunkler iſt als unter demſelben; die obern Deckfedern der Flügel ſind grün; ihre großen Schwungfedern ſind blau, die, welche auf ſie folgen, ſind roth, und ihre obere Seite iſt am Ende blau; die Schwungfedern, welche nahe am Körper ſtehen, ſind grün; die Schwanzfedern ſind oberhalb bis auf die Hälfte ihrer Länge grün, und unterhalb gelblich grün; die Seitenfedern haben an ihren äußern Fahnen Roth; die Regenbogenhaut im Auge iſt orangefarben; der Schnabel iſt ſchwärzlich aſchfarben, und hat an den Seiten der obern Kinlade einen röthlichen Flecken; die Füße ſind fleiſchfarben und die Klauen ſchwärzlich.

Der grüne Papagei mit den blauen Backen. Pſittacus viridis fronte caerulea. Seligmanns Vög. VII. tab. 13.

Pſittacus autumnalis, fronte gulaque caeruleis. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 345 n. 37. var. ß.

Spielar-

## Spielarten des Kriks mit dem blauen Kopfe.

Ich muß zu dieſer ſechsten Gattung folgende Spielarten zählen:

I.

Den Cocho, den Fernandez angezeigt hat a), und der von dem obigen darin unterſchieden zu ſeyn ſcheint, daß ſein Kopf, ſtatt roth und bläulich, roth und weißlich iſt; außerdem aber iſt er dem Krik mit dem blauen Kopfe vollkommen ähnlich und auch von gleicher Größe, und dieſer iſt ein wenig kleiner

a) Fernandez Hiſt. nov. Hiſp. p. 38.
Cric à tête bleue, var. 1. Buff. Oiſ. VI. p. 231. Ed. in 12. XI. p. 326. var. 1. Cocho Pſittacus (autumnalis), capite ex rubro et albido varius. Linné Syſt. Nat. XIII. 1. p. 345. n. 37. var. γ.

kleiner als die Kriken von der erſten und zweyten Gattung. Die Spanier nennen ihn Catharina, ein Name, den ſie auch dem Papageie von der zweyten Spielart des Ajurarucuru geben; und Fernandez ſagt, er ſpreche ſehr gut.

II.

Edw. tab. 246. Seligm. VI. tab. 59.

Die zweite Spielart iſt der Papagei, den Edwards unter dem Namen des kleinen grünen angezeigt hat a), und der von dem Krik

a) Leſſer green parrot. Pſittacus viridis minor occidentalis. Edwards Hiſt. of Birds. tab. 164.—Pſittacus brachyurus viridis, fronte remigumque macula coccinea, vertice, remigibusque primoribus caerúleis . . . . . Pſittacus autumnalis. Linn. Syſt. Nat. ed. 10. p. 102.—Pſittacus major brevicaudus viridis, ſuperne ſaturatius, inferne dilutius, ſyncipite coccineo; vertice caeruleo; genis aurantiis; marginibus alarum luteis; remigibus intermediis exterius prima medietate rubris; rectricibus ſuperne obſcure viridibus, inferne viridi flavicantibus. . . . Pſittacus Americanus. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 293. (n. 40.)

B.

Der

Krik mit blauem Kopf. abart. T. DCCLXXVI.

Büff. N. d. Vögel XIX. T.

Krik mit dem blauen Kopfe in nichts unterſchieden iſt, als daß er eine rothe Stirn und orangefarbne Backen hat; da er ihm aber ſonſt, ſo wohl in Abſicht auf die Farben als auf die Größe, gleicht, ſo kann man ihn für eine Spielart in dieſer Gattung anſehen.

Der kleine grüne Papagei. Le plus petit Perroquet verd. Seligm. Vög. VI. tab. 59.

Cric à tête bleue. Buff. Oiſ. VI. p. 232. var. 2. Ed. in 12. XI. p. 326. i.

Pſittacus autumnalis. Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 147. XIII. 1. p. 145. n. 37. α.

Der Herbſtpapagei. Müller Linn. Naturſyſt. 2. S. 146. n. 37.

Der kleinere grüne Papagei des Edwards. Bankroft Guiana S. 96. Bancr. Guiana p. 260.

Autumnal Parrot. Lath. Synopſ. I. 1. p. 293. n. 96. B.

III.

Edw. tab. 161. Seligm. VI. tab. 56.

Noch eine Spielart hat Edwards unter dem Namen des grünen braſilianiſchen Papageies mitgetheilt a), die ſich von dem Krik mit

a) Braſilian green parrot. Pſittacus viridis Braſilienſis. Edwards Hiſt. of Birds, tab. 161.—Pſittacus brachyurus, viridis, facie rubra, temporibus caeruleis. . . . Pſittacus Braſilienſis. Linn. Syſt. Nat. ed. X. p. 102.—Pſittacus major brevicaudus viridis, inferne ad luteum vergens, ſuperne pennis obſcure purpureo marginatis; capite anterius rubro; vertice viridi flavicante; genis caeruleis; rectricibus lateralibus interius rubris, apice luteis, extima exterius caerulea, binis utrimque proximis exterius rubris. . . . Pſittacus Braſilienſis fronte rubra. Briſſ. Ornithol. tom. IV. p. 254. (n. 30.) B.

Der braſilianiſche grüne Papagei. Le Perroquet verd du Breſil. Seligm. Vög. VI. tab. 56.

Cric

Krik mit blauen Kopfe.abart. T. DCCLXXVII.

Büff. N. d. Vögel. XIX. Th.

mit dem blauen Kopfe nicht in Abſicht auf die Gröſse, ſondern nur in Abſicht auf die Farben, der Stirn und des obern Theiles der Kehle unterſcheidet, welche ſchön roth ſind, ſtatt daſs ſie bey dem andern bläulich ausſehen; da er ihm aber ſonſt in allem Uibrigen ähnlich iſt, ſo habe ich ihn bloſs für eine Spielart erklärt. Ich ſehe nicht ein, aus welcher Urſache Briſſon den Papagei aus Domingo, den der P. Labat angezeigt hat, zu dieſem Krik hat ſetzen können; denn Labat ſagt bloſs, er habe einige rothe Federn an den Flügeln, in dem Schwanze und unter der Kehle, und alles übrige Gefieder ſey grün;

Cric à tête bleue, var. 3. Buff. Oiſ. VI. p. 232. Ed. in 12. XI. p. 327. var. 3. k.

Braſilian green Parrot. Bancroft Guiana. p. 160. Lath. Synopſ. I. 1. p. 294. n. 96. c.

Der braſilianiſche grüne Papagei. Bankroft Guiana. S. 96.

Pſittacus (Braſilienſis) Linn. Syſt. Nat. XII. 1. p. 147. n. 36. XIII. 1. p. 366. n. 36.

Braſilianiſcher Papagei. Müller Linn. Naturſyſt. 2. p. 146. n. 36.

Pſittacus pileatus. Scopol. Ann. 1. n. 32?

D.

grün; nun iſt dieſe Anzeige nicht hinreichend, ihn zu dieſem zu ſetzen, weil dieſe Abzeichen auf mehrere andere Amazonen oder Kriken paſſen können.

Anhang.

# Anhang.

Scopoli ſah in dem gräfl. Thurniſchen Kabinette einen Vogel, welchen er den grünen Papagei mit einem rothen Hute und rother Stirn nennet. Er war von der Größe des Miſtlers oder der Schnarrdroſſel; die Backen waren nackt; der hornfarbene Schnabel am Grunde braun; die Schwung- und Schwanzfedern an ihrer äußern Seite blau, an der innern aber ſchwarz; der Bürzel iſt gelbgrün. Scopoli durch Günth. S. 27. n. 32.

D.

Der

# Der Krik mit dem violetten Kopfe a) 1).

Der tapirirte Papagei. Buff. pl. enl. 120.

## Siebente Gattung.

Der P. Dutertre iſt der erſte, der dieſen Papagei, den man in Guadeloupe findet, angezeigt und beſchreiben hat. „Er iſt ſo ſchön, ſagt er, und ſo ſonderbar in Abſicht auf die Farben

a) Perroquet de Guadeloupe. Dutertre hiſt. des Antilles. tom. II. p. 250.

Perroquet de la Guadeloupe. Labat nouveau voyage aux îles de l'Amérique. T. II. p. 214.

Pſittacus major brevicaudus, ſuperne viridis, inferne cinereo-caeruleſcens; capite et collo caeruleſcentibus, viridi et nigro variegatis; rectricibus viridibus. . . Pſittacus aquarum lupiarum Inſulae. Briſſ. Ornith. tom. IV. p. 302. (n. 44.)

B.

Der tapicirte Papageÿ. T. DCCLXXVIII.

Büff. N. d. Vögel XIX T.

Farben ſeines Gefieders, daß er verdient, aus allen andern ausgewählt und beſchrieben zu werden. Er iſt faſt ſo groß wie eine Henne; der Schnabel und die Augen ſind mit Inkarnat verbrämt; alle Federn des Kopfes, des Halſes und des Bauches ſind violett, ein wenig mit Grün und Schwarz vermengt, und ſchillern wie ein Taubenhals; der ganze obere Theil des Rückens iſt ſehr braungrün; die großen Schwungfedern ſind ſchwarz, alle übrige ſind gelb, grün und roth, und auf den Deckfedern der Flügel hat er zwey Flecken in Geſtalt der Roſen von eben dieſen Farben; wenn er die Federn ſeines Halſes ſträubt, macht er ſich damit eine ſchöne Krauſe um den Kopf, auf welche er ſich eben ſo viel zu gut thun ſcheinet als der Pfau auf ſeinen Schwanz; er hat eine ſtarke Stimme, ſpricht ſehr deutlich, und lernt geſchwind, wenn man

1) Crik à tête violette. Buff. Oiſ. VI. p. 233. Ed. in 12. XI. p. 328. n. 7. Ruf-necked Parrot. Latham Synopſ. I. 1. p. 268. n. 75.
Pſittacus (violaceus) viridi et nigro admiſto varius, dorſo ex fuſco viridi, remigibus majoribus nigris, reliquis ex luteo viridi et rubro variis, tectricum macula roſea. Linn. Syſt. Nat. XIII. 1. p. 337. n. 106.

man ihn jung fängt. Ich habe dieſen Papagei nicht geſehen, und man findet ihn nicht in Cayenne, er muß ſogar heutiges Tages in Guadeloupe ſehr rar ſeyn; denn keiner von den Einwohnern dieſer Inſel hat mir Nachricht davon gegeben; allein dieſes iſt nichts Außerordentliches; denn ſeitdem dieſe Inſeln ſehr bewohnt ſind, hat ſich die Anzahl der Papageien ſehr vermindert, und Dutertre merkt beſonders von dieſem an, daß ihm die franzöſiſchen Koloniſten zur Zeit der Goyaven und Cochinnanen u. ſ. w., von welchen er außerordentlich feiſt und ſaftreich werde, fürchterlich zugeſetzt haben. Er ſagt auch, er ſey von einem ſanften Naturelle, und man könne ihn leicht greifen. „Wir hatten, fügt er hinzu, zwey, welche ihr Neſt auf hundert Schritte von unſerm Hauſe in einen großen Baum machten; das Männchen und Weibchen brüteten wechſelsweiſe, und kamen eins nach dem andern, ihr Freſſen in der Hütte zu holen, wohin ſie ihre Jungen brachten, ſobald ſie im Stande waren, das Neſt zu verlaſſen b). Ich muß bemerken, daß, wie die Kriken die gemeinſten unter allen Papageien und zugleich diejenigen ſind, die am beſten

b) Hiſt. génér. des Antilles. tom. II. p. 251.

beſten reden, die Wilden es unternommen haben, ſie zu erziehen und Verſuche an ihnen zu machen, ihr Gefieder zu verändern; ſie bedienen ſich zu dieſem Geſchäfte des Blutes eines kleinen Froſches, deſſen Gattung von den europäiſchen Fröſchen ſehr verſchieden iſt: ſie iſt um die Hälfte kleiner und ſchön himmelblau, mit in die Länge gezogenen goldfarben Streifen; es iſt der ſchönſte unter allen Fröſchen der ganzen Welt; er hält ſich ſelten in Sümpfen auf, ſondern immer in den Wäldern, die weit von Wohnungen entfernt ſind. Die Wilden nehmen einen jungen Krik aus dem Neſte, und reißen ihm einige von den Schulterfedern und einige andere Federn auf dem Rücken aus, hernach reiben ſie den halbgerupften Papagei mit dem Blute dieſes Froſches; die Federn, welche nach dieſer Operation wachſen, werden, ſtatt daß ſie vorher grün waren, ſchön gelb, oder ſehr ſchön roth; und dieſe nennt man in Frankreich tapirirte Papageien. Dieſe Gewohnheit iſt bey den Wilden ſehr alt; denn Marcgrave redet bereits davon. Die Wilden in Guiana und an dem Amazonenfluſſe treiben die Kunſt die Papageien zu tapiriren c).

Uibri=

c) Voyage de M. de Gennes au detroit de Magellan. Paris 1698. p. 163.

Uibrigens bekommt das Ausreißen der Federn dieſen Vögeln ziemlich übel, und ſie ſterben ſo oft davon, daß dieſe tapirirten Papageien ſehr ſelten ſind, ob ſie gleich die Wilden viel theurer verkaufen als die andern. Ich habe auf der ausgemahlten Platte, n. 120, einen ſolchen tapirirten Krik d) vorſtellen laſſen, und man muß den durch Klein und Friſch angezeigten Papagei zu ihm zählen; beide Verfaſſer haben ihn für natürlich angenommen, und deßfalls eine Beſchreibung davon gemacht, die man unnöthiger Weiſe hierher ſetzen würde e).

d) Woſelbſt er Perroquet amazone varié du Bréſil genannt iſt. B.

e) Pſittacus viridis major, maculis rubris luteisque, fronte caerulea. Klein Av. p. 25. n. 12.

Pſittacus major viridis, maculis luteis et rubris. Friſch. pl. 49.

B.

Der groſe grüne Papagei mit rothen und bleichgelben Flecken und himmelblauer Stirn. Klein Ord. d. Vög. in 8. S. 47. n. 12. in 4. n. 16.

Die

## Die Papageien (Les Papagais) 1).

Die Papageien überhaupt ſind kleiner als die Amazonen, und unterſcheiden ſich ſowohl von ihnen als von den Kriken dadurch, daß ſie nichts Rothes auf den Flügeln haben; aber alle Papageien ſind, ſowohl als die Kriks, Aras und Amazonen, der neuen Welt eigen, und werden in der alten nicht angetroffen. Ich kenne eilf Gattungen von Papageien, zu welchen ich diejenigen ſetze, die bloß von Schriftſtellern angezeigt ſind, ohne daß ſie die Farben ihrer Flügel beſchrieben haben, welches mich außer Stand ſetzt, zu entſcheiden, ob ſie vom Geſchlechte der Amazonen, der Kriken oder der Papageien ſind.

1) Man ſieht, daß des Verfaſſers Papageien nur eine Familie des ganzen Geſchlechtes der Papageien ausmachen.

D.

Inhalt

# Inhalt

## des neunzehnten Bandes

von

## Buffons Naturgeſchichte der Vögel.

Seite

Der Papagei . . . . . . . . . . . 3

Die Papageien der alten Welt.

Die Kakatuen . . . . . . . 40

1. Der Kakatu mit der weißen Haube 45
2. Der Kakatu mit der gelben Haube 47
   Anhang . . . . . . . . . . 51
3. Der Kakatu mit der rothen Haube 53
   Anhang . . . . . . . . . . 55
4. Der kleine Kakatu mit dem fleiſchfarbenen Schnabel . . . . 58

Anhang.

Seite

Anhang. Der kleine rothbauchige Kakatu . . . . . . 62
5. Der ſchwarze Kakatu . . . . 63
Anhang . . . . . . . . . . . 65

Die eigentlich ſo genannten Papageien 66

1. Der Jako oder aſchfarbne Papagei . . . . . . . . . . . . . . 68
2. Der grüne Papagei . . . . . 95
3. Der bunte Papagei . . . . . 99
4. Der Vaza oder der ſchwarze Papagei . . . . . . . . . . . . . . 103
5. Der Maskarin . . . . . . . . 107
Anhang . . . . . . . . . . . 110
6. Der Papagei mit dem blutfärbigen Schnabel . . . . . . . . . 115
7. Der große grüne Papagei mit dem blauen Kopfe . . . . . . . 117
8. Der Papagei mit dem grünen Kopfe . . . . . . . . . . . . . . 118

Die Loris . . . . . . . . . . . . . . 121

1. Der Lori-Noira . . . . . . . . 124
Spielarten des Noira . . . 128
Anhang . . . . . . . . . . . 131
2. Der Lori mit dem Halsbande 132

3. Der

Seite

3. Der dreyfarbige Lori . . . . . . 136
Anhang . . . . . . . . . . . . 139
4. Der karmoſinfarbne Lori . . . 140
Anhang . . . . . . . . . . . . 142
5. Der rothe Lori . . . . . . . . 143
6. Der roth- und violette Lori . 145
7. Der große Lori. . . . . . . . . 147

Die Sittich-Loris . . . . . . . . . . 151

1. Der rothe Sittich-Lori . . . . . 152
2. Der violett-und rothe Sittich-Lori 154
3. Der dreifarbige Sittich-Lori . 156

Die Sittiche aus der alten Welt.

Die Sittiche mit langem und gleich-geſtuftem Schwanze . . . . . . 158
Der große Sittich mit dem lebhaft rothen Halsbande . . . . . . . . 159
Anhang zu dem großen Sittiche mit dem hellrothen Halsbande . . . . . . . . . . . 164
Der Sittich mit dem doppelten Halsbande . . . . . . . . . . . . . . 168
Anhang . . . . . . . . . . . 170
Der Sittich mit dem rothen Kopfe 171
Der Sittich mit dem blauen Kopfe 173
Der Lori-Sittich. . . . . . . . . 175

Der

Seite

Der gelbe Sittich . . . . . . . . . . 178
Der Sittich mit dem lauſurblauen Kopfe . . . . . . . . . . . . . 181
Anhang . . . . . . . . . . . . 183
Der Maus-Sittich . . . . . . . . 184
Der Sittich mit Knebelbärten . . 186
Anhang . . . . . . . . . . . . 188
Der Sittich mit dem blauen Geſichte . . . . . . . . . . . . . . 189
Der blaubäuchige Papagei . 193
Der Sittich mit den verbrämten Flügeln . . . . . . . . . . . . 195

Sittiche mit langem und ungleichem Schwanze aus der alten Welt

Der Sittich mit der roſenrothen Halsbinde . . . . . . . . . . . 197
Der kleine Sittich mit dem roſenrothen Kopfe und den langen Schwanzfedern . . . . . . . . . 202
Der große Sittich mit den langen Schwanzſpitzen . . . . . . . . 205
Der große Sittich mit röthlichen Flügeln . . . . . . . . . . . . 207
Der Sittich mit der rothen Kehle 209
Der große Sittich mit der ſchwarzen Kopfbinde . . . . . . . . . 211

Der

Der grün=und rothe Sittich . . . 214
Der gehaubte Sittich . . . . . . . 217

Die Sittiche mit kurzem Schwanze aus der alten Welt . . . . . . . . . 220

Der Sittich mit dem blauen Kopfe 222
Der Sittich mit dem rothen Kopfe, oder der guineiſche Sperling . . 227
Der Coulaciſſi . . . . . . . . . 237
Der Sittich mit vergoldeten Flügeln 240
— — — dem grauen Kopfe 242
— — — den bunten Flügeln 244
— — — den blauen Flügeln 247
— — — der Halsbinde . . 249
— — — ſchwarzen Flügeln . 251
Der Arimanon . . . . . . . . . . 253

Die Papageien der neuen Welt.

Die Aras. . . . . . . . . . . . 255
Der rothe Ara. . . . . . . . . . . 259
Anhang. . . . . . . . . . . . 278
Der blaue Ara. . . . . . . . . . . 286
Anhang. . . . . . . . . . . . 293
Der grüne Ara. . . . . . . . . . . 295
Der ſchwarze Ara. . . . . . . . . . 307
Zuſatz. Der große grüne Ara des Edwards. . . . . . . 309

Die

Seite

Die Amazonen und die Kriks. . . 312

Die Amazonen=Papageien. . . . . 319
Der Amazonen=Papagei mit gelbem Kopfe. . . . . . . . . . . . . . 320
Anhang. . . . . . . . . . . . . 324
Spielarten oder Gattungen, welche den Amazonen mit dem gelben Kopfe ſehr nahe ſind. . . . . . . . . . . . 325
Der Tarabe oder die Amazoninn mit rothem Kopfe. . . . . . . . . . 329
Der Amazonen=Papagei mit dem weißen Kopfe. . . . . . . . . . 331
Die gelbe Amazoninn. . . . . . . . 336
Anhang. . . . . . . . . . . . . 338
Der Ajurucurau. . . . . . . . . . 339
Spielarten des Ajurucurau. 342

Die Kriks. . . . . . . . . . . . . 356

Der Krik mit dem gelben Kopfe und der gelben Kehle. . . . . . . . . 357
Der Müller oder der gepuderte Krik. 362
Der roth= und blaue Krik. . . . . 364
Der Krik mit blauem Geſichte. . 367
Der Krik. Fünfte Gattung. . . . 369
Der Krik mit dem blauen Kopfe. . 374

Spielar-

Seite

Spielarten des Kriks mit dem blauen Kopfe. . . . . . . . 376
Anhang. . . . . . . . . . . . 383
Der Krik mit dem violetten Kopfe. 384
Die Papageien. . . . . . . . . . . 389

Anzei=

## Anzeige der im neunzehnten Bande der Vögelgeſchichte des Herrn von Buffon enthaltenen Abbildungen.

Seite

1. Der Kakatu mit der weißen Haube. Buffon, Pl. 263. . . . . . . 45
2. Der Kakatu mit der gelben Haube. Buffon, Pl. 14. . . . . . . 47
3. Der Kakatu mit der rothen Haube. Buffon, Pl. 498. . . . . . . 53
4. Der Kakatu mit dem fleiſchfarbenen Schnabel. Buffon, Pl. 191. 58
5. Der ſchwarze Kakatu. Seligm. IX. Tab. 6. . . . . . . . . . . . . 63
6. Der Jako oder aſchfarbne Papagei. Buffon, Pl. 311. . . , . . . 68

7. Der

7. Eben derſelbe. Edwards, Tab. 163. . . . . . . . . . . . . . 68
8. Der grüne Papagei. Buffon, Pl. 514. . . . . . . . . . . . . 95
9. Der bunte Papagei. Buffon, Pl. 526. . . . . . . . . . . . . . 99
10. Eben derſelbe. Edwards, Tab. 165. . . . . . . . . . . . . . 99
11. Der Vaza oder der ſchwarze Papagei. Buffon, Pl. 500. . . . 103
12. Der Maskarin. Buffon, Pl. 35. 107
13. Der Papagei mit dem blutfarbigen Schnabel. Buffon, Pl. 713. 115
14. Der große grüne Papagei mit dem blauem Kopfe. Buffon, Pl. 862. . . . . . . . . . . . . . . 117
15. Der Papagei mit dem grauen Kopfe. Buffon, Pl. 288. . . . 118
16. Der Lori-Noira. Buffon, Pl. 216. . . . . . . . . . . . . . . 124
17. Spielart des Noira. Friſch. Taf. 45. 128
18. Der Lori mit dem Halsbande. Buffon, Pl. 119. . . . . . . . 132
19. Eben derſelbe. Buffon, Pl. 84. . 132
20. Der dreifarbige Lori. Buffon, Pl. 168. . . . . . . . . . . . . . 136
21. Der karmoſinfarbne Lori. Buffon, Pl. 518. . . . . . . . . . . 140
22. Der rothe Lori. Buffon, Pl. 519. 143

Seite

23. Der roth= und violette Lori. Buffon, Pl. 684. . . . . . . . . . 145
24. Der große Lori. Buffon, Pl. 683. 147
25. Der rothe Sittich=Lori. Edwards, IV. tab. 173. . . . . . . . . . 152
26. Der violett= und rothe Sittich=Lori. Buffon, Pl. 143. . . . . . . . . 154
27. Der dreifarbige Sittich=Lori. Buffon, Pl. 240. . . . . . . . . . . 156
28. Der große Sittich mit dem lebhaft rothen Halsbande. Buffon, Pl. 642. . . . . . . . . . . . . . . 159
29. Der Sittich mit dem doppelten Halsbande. Buffon, Pl. 215. . 168
30. Der Sittich mit dem rothen Kopfe. Buffon, Pl. 264. . . . 171
31. Der Sittich mit dem blauen Kopfe. Buffon, Pl. 192. . . . 173
32. Der Lori=Sittich. Buffon, Pl. 552. . . . . . . . . . . . . . . 175
33. Der gelbe Sittich. Friſch. Taf. 53. 178
34. Der Sittich mit dem laſurblauen Kopfe. Seligmann, VIII. Tab. 82. Fig. 2. . . . . . . . . . 181
35. Der Maus=Sittich. Buffon, Pl. 768. . . . . . . . . . . . . . . 184
36. Der Sittich mit Knebelbärten. Buffon, Pl. 517. . . . . . . . . 186

37. Der

37. Der Sittich mit dem blauen Geſichte. Buffon, Pl. 61. . . . . 189
38. Der molukkiſche Sittich. Buffon, Pl. 743. . . . . . . . . . . . 191
39. Der Sittich mit verbrämten Flügeln. Buffon, Pl. 287. . . . . 195
40. Der Sittich mit der roſenrothen Halsbinde. Buffon, Pl. 551. . 197
41. Der kleine Sittich mit dem roſenrothen Kopfe und den langen Schwanzfedern. Buffon, Pl. 888. 202
42. Der große Sittich mit den langen Schwanzſpitzen. Buffon, Pl. 887. . . . . . . . . . . . . . 205
43. Der große Sittich mit röthlichen Flügeln. Buffon, Pl. 239. . . 207
44. Der Sittich mit der rothen Kehle. Seligmann, VII. tab. 24. . . 209
45. Der große Sittich mit der ſchwarzen Kopfbinde. Seba Theſ. Tab. 38. Fig. 4. . . . . . . . . . . 211
46. Der Sittich mit dem blauen Kopfe. Buffon, Pl. 190. Fig. 2. 222
47. Der Sittich mit dem rothen Kopfe. Buffon, Pl. 60. . . . . . 227
48. Der kleine grün- und rothe Sittich. Seligmann I. Taf. 11. . . 227
49. Der Coulaciſſi. Buffon, Pl. 520. Männchen und Weibchen. . . . 237

50. Der

Seite


50. Der Sittich mit vergoldeten Flügeln. Seligmann VIII. Taf. 38. Fig. 2. . . . . . . . . . . . . 240
51. Der Sittich mit dem grauen Kopfe. Buffon, Pl. 791. Fig. 2. 242
52. Der Sittich mit den bunten Flügeln. Buffon, Pl. 791. Fig. 1. 244
53. Der Sittich mit blauen Flügeln. Buffon, Pl. 455. Fig. 1. . . . 247
54. Der Sittich mit der Halsbinde. Sonnerat Neuguinea, Tab. 39. 249
55. Der Sittich mit ſchwarzen Flügeln. Sonnerat, Tab. 4. . . . 251
56. Der Arimanon. Buffon, Pl. 455. Fig. 2. . . . . . . . . . . . . 253
57. Der große rothe Ara. Buffon, Pl. 12. . . . . . . . . . . . . . . 259
58. Der kleine rothe Ara. Buffon, Pl. 641. . . . . . . . . . . . . . 259
59. Der blaue Ara. Buffon, Pl. 36. 286
60. Der grüne Ara. Buffon, Pl. 383. 295
61. Der große grüne Ara. Seligmann IX. Tab. 2. . . . . . . 309
62. Der gelbköpfige Amazonen-Papagei. Buffon, Pl. 312. . . . . 325
63. Der Amazonen-Papagei mit dem weißen Kopfe. Buffon, Pl. 549. 331
64. Eben derſelbe. Buffon, Pl. 335. 331


65. Die

65. Die gelbe Amazoninn. Buffon, Pl. 13. . . . . . . . . . . . . 336
66. Der Ajurucurau. Buffon, Pl. 547. 339
67. Abart des Ajurucurau. Seligmann VI. Tab. 57. . . . . . . . . . 350
68. Der Krik mit dem gelben Kopfe. Friſch, Taf. 48. . . . . . . . . 357
69. Der Müller oder der gepuderte Krik. Buffon, Pl. 861. . . . . 362
70. Der Krik mit blauem Geſichte. Buffon, Pl. 360. . . . . . . . . 367
71. Der Krik. Buffon, Pl. 839. . . 369
72. Der Krik mit dem blauen Kopfe. Seligmann VII. Tab. 13. . . 374
73. Abart des Kriks mit dem blauen Kopfe. Seligmann VI. Tab. 59. 378
74. Eine andere dergleichen. Seligmann VI. Tab. 56. . . . . . 380
75. Der tapirirte Papagei. Buffon, Pl. 120. . . . . . . . . . . . . 384

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buffon, Georges Louis Le Clerc de, 1707-1788 / Martini, Friedrich Heinrich Wilhelm, 1729-1778 / Otto, Bernhard Christian, 1745-1835

Herrn von Buffons Naturgeschichte der Vögel

Bd.: 19

Wien 1793

H.nat. 94-2,19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10075169-8
VD18 80112242